erm.
4
-1

P. o. germ
444 sb/1

Gerstäcker

<36632268110019

<36632268110019

Bayer. Staatsbibliothek

Die

# Regulatoren

in

# Arkansas.

Bayerische Staatsbibliothek München

Aus dem Waldleben Amerika's,

von

Friedrich Gerstäcker.

Erster Band.

Leipzig: Otto Wigand.
Eigenthum der Vereins=Verlagsbuchhandlung.
1846.

58. J.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Herrn

# Carl Christian Schmidt,

Dr. med. und Director des Stadttheaters zu Leipzig,

in herzlicher

**Freundschaft und Hochachtung**

gewidmet.

# Vorwort.

Wenige Worte werden genügen, diese Erzählung, aus den westlichen Wäldern Amerika's, bei dem Leser einzuführen, und ihn darauf vorzubereiten, was er überhaupt darin zu erwarten hat.

Arkansas, von den vereinigten Staaten erst seit 1836 in die Union aufgenommen, hatte sich in früheren Jahren denselben Ruf erworben, den jetzt Texas genießt, daß nämlich alles Gesindel aus dem Osten und Süden, in seinen bahnlosen Wäldern und

Sümpfen einen Zufluchtsort gegen den strafenden Arm der Gerechtigkeit gefunden habe, und dort nun, auf eigene, freie Hand sein Wesen treibe.

Nicht ohne Grund waren solche Gerüchte, und Spruch und Gesetze, machtlos in diesen Wäldern. Ehe der Sheriff einen Verbrecher erfassen konnte, hatte sich dieser auf den Rücken seines eigenen oder eines fremden Pferdes in ein anderes County geflüchtet, und wurde nicht mehr gesehen. Aber auch wirklich ergriffen, blieb es eine fast noch schwierigere Aufgabe den Gefangenen festzuhalten, denn entweder brach er sich selbst Bahn aus dem Blockhaus, in das man ihn gesperrt, oder sah sich von einer Bande seiner Freunde, die es vielleicht kaum für nöthig hielten ihre Gesichter zu färben und unkenntlich zu machen, in der ersten Nacht befreit, und trieb nach wie vor sein Wesen.

Auf den Pferdediebstahl legte sich die Genossenschaft besonders, da nach der westlichen Sitte die

Thiere und Heerden der Pioniere, frei im Walde ihr eigenes Futter suchen, und also keiner so genauen, ja oft nicht der mindesten Aufsicht unterworfen sind. Als nun noch überdieß im Jahre '39 die Todesstrafe für Pferdediebstahl aufgehoben ward, so machten, in verschiedenen Theilen des Staates Manche ein wirkliches Geschäft daraus, in „fremden Pferdefleisch" zu handeln, und die Hinterwäldler sahen sich endlich zu ernsten Maaßregeln gezwungen.

Die Gesetze vermochten nicht, sie auf ihren einzelnen, oft viele Meilen von einander entfernten Farmen zu schützen, die „Männer von Arkansas" traten daher zusammen, und bildeten den Regulatorenbund, ergriffen, was ihnen verdächtig schien, peitschten die Gefangenen, bis sie ihre eigenen Vergehen gestanden, wie ihre Mitschuldigen genannt, und hingen oder erschossen die Missethäter, sobald das Verbrechen nur erst einmal hinlänglich bewiesen werden konnte.

Daß bei diesem willkürlichen Verfahren auch

manches Unrecht geschah, läßt sich denken; mehrere Male wurden sogar Unschuldige aus ihrer friedlichen Hütte geschleppt und gezüchtigt. Deren freies Arkansisches Blut empörte sich dann natürlich gegen die unverdiente Mißhandlung, die sie nicht auf dem Wege der Gesetze, sondern durch eigene Kraft wieder zu rächen suchten, und ihre Richter heimlich oder öffentlich niederschossen; im Allgemeinen erreichte aber doch dieses ernste Durchgreifen der Pioniere seinen Zweck, und als dem Lynchgesetz, wie die Regulatoren ihr Gerichtsverfahren nannten, erst an verschiedenen Orten des Staates mehre Opfer gefallen waren, fingen die Pferdediebe an einzusehen, daß es in Amerika noch sicherere und wohnlichere Plätze für sie gäbe, als gerade Arkansas. Viele flüchteten in die „Indian-Nation" zwischen die Chocktaws und Cherokesen, die meisten aber zogen nach Texas, und gegenwärtig ist der Staat von dieser Hefe eines freien Volkes, ziemlich gereinigt.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

# Inhalt des ersten Bandes.


## Cap. I.

Seite

Der Leser macht die Bekanntschaft von vier würdigen Leuten, und erfährt etwas Näheres über ihre Lebensverhältnisse . . . . . . . . . . . . 1

## Cap. II.

Mehrere neue Personen erscheinen auf dem Schauplatz. Wunderbares Jagdabenteuer des „kleinen Mannes" — . . . . . . . . . . . . . 37

## Cap. III.

Der Indianer und Methodist. Die Einladung zur Hochzeit . . . . . . . . . . . . . . . . 58

## Cap. IV.

Die Regulatoren. — Zank und Kampf — . . . . . 86

## Cap. V.

Brown und Marion . . . . . . . . . . . 105

## Cap. VI.

Die Bärenhetze. — Der sonderbare Fund. — Des Indianers Scharfsinn . . . . . . . . . . . 131

## Cap. VII.

Seite

Zwei ächte Backwoodsmen. — Bahrens und Harpers Erzählungen . . . . . . . . . . . . . 161

## Cap. VIII.

Der Morgen in der Blockhütte. — Das Aufsuchen der am vorigen Abend gefundenen Blutspuren. — Assowaum taucht nach der Leiche . . . . . . . . 187

## Cap. IX.

Das vierblättrige Kleeblatt verhandelt eine Geschäftssache. — Rowson's gerechte Entrüstung über den Mord und Marions Schwachheit . . . . . . . . . 207

## Cap. X.

Die Sheriffswahl in Pettyville. — Mangel an Colophonium. — Die Verfolger sind auf den Fährten . . 223

## Cap. XI.

Assowaum, der „befiederte Pfeil" und seine Squaw. — Läßt sie allein in der Hütte. — Weston und Cotton erwarten ungeduldig die Kameraden — . . . . 262

## Cap. XII.

List der Pferdediebe. — Die Ueberraschung. — Alapaha und Rowson . . . . . . . . . . . . . . 281

## Cap. XIII.

Der Prediger von der Indianerin entlarvt. — Die gelungene Flucht . . . . . . . . . . . . . . 298

---

Meine Erzählung fällt nun in jene Zeit, wo das Unwesen seinen höchsten Grad erreicht hatte, und Selbstschutz den Farmern und Jägern zur Nothwendigkeit wurde. Der größte Theil der Ereignisse ist auch keineswegs erdichtet, sondern hat sich, wenn auch auf verschiedenen Plätzen und in ausgedehnterem Zeitraum, wirklich zugetragen, besonders ist der Methodist eine geschichtliche Figur. Ich selbst war Zeuge mehrerer Scenen, und schrieb einst an Ort und Stelle sechs und zwanzig Namen solcher Ehrenmänner nieder, die durch die Regulatoren und mit Hülfe des schwarzen „Hickory's" einem der aufgegriffenen Verdächtigen entlockt wurden.

So möge sich denn der freundliche Leser, falls er Geduld behält, dem Ganzen zu folgen, auf kurze Zeit mit mir zurückversetzen in die schönen Wälder jenes herrlichen Landstrichs, und wenn er auch nicht gleich nach Durchsicht des Buches, sattelt und aufsitzt, und nach den fernen Regionen des Westens, wie die Hinterwäldler sagen: „Fährten macht," so

hoffe ich doch daß er, neben einigen weniger angenehmen Bekanntschaften, wieder recht gute, liebe und herzige Leute kennen lernen wird, die ihn dann mit den Nacht- und Schattenseiten der Uebrigen aussöhnen mögen.

---

## Cap. I.

**Der Leser macht die Bekanntschaft von vier würdigen Leuten, und erfährt etwas Näheres über ihre Lebensverhältnisse.**

Dem freundlichen Mai waren die wilden Frühlingsstürme gewichen, Blumen und Blüthen drängten sich zwischen dem gelben Blätterlager hervor, das dicht den Boden bedeckte, und nur hier und da von saftgrünen, lebensfrischen Grasflecken unterbrochen wurde; aber Blüthe an Blüthe quoll auch aus den Zweigen der niederen Dogwood Bäume und Gewürzbüsche hervor, Blumen und Knospen hingen an den üppigen Lianengewinden, die sich von Baum zu Baum schlangen, nieder, und verwandelten die Wildniß in einen Garten, und erfüllten mit lieblichem Wohlgeruch den von riesigen Fichten, Eichen und Sassafrasbäumen überwölbten Waldesdom. Drängte

sich aber auch die Sonne durch die dichtbelaubten Wipfel der gewaltigen Stämme, so ließ doch eben dieß Gewirr von Schlingpflanzen und Buschwerk kaum hie und da einen verstohlenen Strahl zur Erde nieder, und Dämmerung herrschte in diesem Theil der Niederung, während das Tagesgestirn schon hoch am Himmel glühte. Damit schienen übrigens die Gestalten, die sich hier am Fuß einer mächtigen Kiefer niedergelassen hatten, ganz einverstanden zu sein, denn der Eine von ihnen reckte die Glieder und sprach, zu dem grünen Laubdach über sich emporschauend:

„Ein herrlicher Platz das, für vertrauliche Zusammenkünfte — ein ganz vorzüglicher Platz, wie gemacht dazu. — Der Rohrbruch, nach dem Flusse hin, hält gewiß jeden vernünftigen Christenmenschen ab, seinen Weg in dieser Richtung einzuschlagen, und die Dornen und Greenbriars hier oben, sind ebenfalls nicht so einladend, als daß sich Einer ganz nutzlos herein wagen sollte; und nutzlos wär's, denn daß kein Wild mehr in der Nähe weilt, dafür denk' ich, hätten wir gesorgt.“

Der Sprecher war, so weit es seine behagliche auf dem Laub ausgestreckte Gestalt erkennen ließ, ein Mann von über sechs Fuß, mit muskulösem Körperbau und freien offnen Zügen, die Augen hatten aber etwas un=

heimlich wildes, und flogen unstät von einem Ort zum andern, und sein ganzes Aeußere verrieth überhaupt einen hohen Grad von Nachlässigkeit. Der alte zerstückte Filzhut war ihm vom Kopfe gefallen, und das Haar stand struppig und ungekämmt empor, der borstige Bart schien eine Woche lang vernachlässigt zu sein, und ein sehr abgetragenes blauwollenes Jagdhemd, an dem einzelne Stücken einst gelb gewesener Franzen wild herabhingen, war mit alten wie neuen Blutflecken überdeckt, die durch ein frischabgestreiftes Hirschfell, das an seiner Seite lag, erklärt wurden; die Beine staken in oft ausgebesserten ledernen Leggins oder Kamaschen und ein paar Moccasins von Rindshaut vollendeten den keineswegs kleidsamen Anzug.

Sein Gefährte, der neben ihm, mit dem Rücken gegen den Baumstamm gelehnt, saß und mit einem langen Messer (in der Landessprache gewöhnlich „Arkansas, Zahnstocher" genannt) Holzspähne schnitzelte, unterschied sich etwas, und zwar zu seinem Vortheil, von dem rauhen Nachbar, denn seine Kleidung war sauberer, sein ledernes Jagdhemd, das wenn auch alt und viel gebraucht, doch mit besonderem Fleiß gearbeitet schien, etwas besser gehalten, als das des Ersteren, und sein ganzes Aussehen bewieß, daß er eine bessere Erziehung erhalten

als der wilde Waldbewohner, oder, doch wenigstens erst kürzlich aus dem elterlichen Hause gekommen sei, was noch durch seine Jugend soviel wahrscheinlicher wurde, da er kaum mehr als siebzehn Jahre zählen konnte.

Der Dritte war den beiden eben Beschriebenen total unähnlich, und was jene an Wildheit und Lebensmuth zu viel besaßen, schien dieser durch Sanftmuth und Leutseeligkeit wieder ausgleichen zu wollen. Seiner Kleidung nach, gehörte er der Klasse wohlhabender Farmer an; der blaue, vom besten wollenen Stoff gefertigte Frack — die gewöhnliche Tracht der Amerikanischen Landleute — die Pfeffer- und Salz-Beinkleider, die saubere gelbe Weste, die sorgfältig geschwärzten Schuhe, der neue Hut, Alles bewieß, daß er etwas auf sein Aeußeres halte und, wenn auch in manchen anderen Stücken, doch keineswegs in jener Mißachtung jeder anständigen, reinlichen Kleidung mit der Gesellschaft, in der er sich gerade befand, und zu der er offenbar zu gehören schien, harmonirte. Er lehnte, ein Bein über das andere geschlagen, an einer kleinen Eiche und sah sinnend zu dem Sprecher hinüber, der nach der oben geäußerten Bemerkung, seinen Kopf wieder faul auf das die Wurzeln des Baumes bedeckende Moos zurücksinken ließ.

„Oder sorgt vielmehr jetzt noch dafür Cotton," fuhr er, mit etwas näselnder Stimme des Jägers Aeußerung beantwortend, fort, „wenn's auch nicht in der Ordnung ist, daß Ihr am heiligen Sabbath, ohne dringende Noth umhergeht und die friedlichen Thiere des Waldes erlegt."

„O geht zum Teufel mit Eurer Predigt!" fuhr der Jäger halb ärgerlich, halb lachend auf, während der junge Bursche einen spöttischen Blick auf die ernsthafte Gestalt des Ermahners warf — „spart die Moral bis Ihr in die Ansiedlung kommt, und verschont uns hier mit dem Unsinn. — Wo aber nur Rusch stecken mag — verdammt will ich sein, wenn ich mir das erklären kann; er versprach, mit Sonnenaufgang hier zu sein, und jetzt ist die Sonne bald drei Stunden hoch — die Pest in seinen Hals."

„Ihr werdet ihn mit Eurem gotteslästerlichen Fluchen nicht herbeirufen," erwiederte kopfschüttelnd der Farmer — „aber," fuhr er dann etwas lebhafter werdend fort, „mir wird selbst die Zeit etwas zu lang, ich muß um zehn Uhr in der Betversammlung sein, und habe noch sechs Meilen bis dahin zu reiten."

„Die beiden Geschäfte scheinen sich bei Euch sehr gut zu vertragen," lächelte verächtlich der Jäger —

„Predigen und Pferde stehlen — paßt recht gut zusammen, kann auch recht gut nebeneinander bestehen, denn der „Sabbath," wie Ihr ihn nennt, ist doch ein schlechter Tag für unser Geschäft; aber laßt, beim dreieinigen Teufel, die Faxen hier im Wald, wo wir unter uns sind; s'ist — das wenigste zu sagen, langweilig."

„Nun habt keine Angst, Ihr sollt nicht lange mehr damit belästigt werden," lächelte der Farmer, während er mit Wohlbedacht eine Prise aus einer Muscheldose nahm. — „Doch seht," — fuhr er dann schneller und lebhafter fort — „Euer Hund spitzt die Ohren — er muß etwas wittern."

Ein grau und schwarz gestreifter Schweißhund, der sich, einige Schritte von den Männern entfernt, auf den einzigen kleinen sonnigen Fleck zusammengeknäult hatte, wo ein umgestürzter Baum, dessen Lücke durch die eindrängenden Zweige der Nachbarstämme noch nicht ganz wieder ausgefüllt war, den warmen Sonnenstrahl hindurchließ, hob vorsichtig windend die Nase einen Augenblick in die Höhe, knurrte dann leise, wobei er freundlich einen schwachen Versuch machte mit dem Schwanze zu wedeln, und fiel wieder in seine alte Lage der Ruhe zurück. Sein Herr, der ihn indessen aufmerksam beob-

achtet hatte, sprang jetzt mit zufriedenem Blicke auf und rief:

„Nun endlich — Zeit ist's daß er kommt, Deik kennt ihn auch gut genug, mag jedoch nicht aufstehen, in dem kleinen Fleckchen Sonne liegt sich's wahrscheinlich zu warm und bequem — aber halloh — da ist er schon — nun Rusch, Ihr glaubt wohl man hält sich hier der Annehmlichkeit wegen zwischen dem Musquitos und Holzböcken auf; was zum Henker hat Euch abgehalten zur rechten Zeit hier zu sein?"

Der letzt Gekommene zeigte sich als ein Mann in den mittleren Jahren, und wie der Farmer, dessen Name Rowson war, anständig und reinlich gekleidet, trug aber dem Jäger gleich, obgleich sonst gerade nicht jagdmäßig angezogen, eine Kugeltasche an der rechten Seite, und eine lange gezogene Büchse auf der Schulter.

„Guten Morgen Gentlemen," wandte er sich jetzt an die ihn begrüßenden Männer, „guten Morgen, entschuldigt, daß ich nicht früher kam — aber — es ging nicht, der junge Laffe, der Brown und der alte Harper, mit der verdammten Rothhaut, krochen mir im Wege herum, und ich wollte mich nicht gern nach dieser Richtung zu sehen lassen. Jene guten Leute fangen mir überhaupt an zu gescheut zu werden, und das schleichende

Scalpirmesser schnüffelt in einem fort im Walde umher. Höll und Teufel warum dulden wir den Indianer eigentlich hier in der Nachbarschaft — ich habe fast so eine Ahnung, als ob die Kugel schon gegossen wäre, die ihm in seine Jagdgründe verhelfen mag; — aber Cotton," wandte er sich halb ärgerlich an den Jäger — „ich wollte, Ihr nenntet mich nicht immer bei dem verwünschten Namen — er fährt Euch einmal heraus, wenn es Fremde hören, und dann käm' ich in Teufels Küche — sagt „Johnson," wenn wir auch untereinander sind — Ihr gewöhnt Euch besser d'ran."

„Nun meinetwegen" — lachte dieser — „mir auch recht, Rusch oder Johnson, dem Strick entgeht Ihr doch nicht, so wenig wie wir andern; aber fidel wollen wir sein, so lange wir noch beisammen sind, und dann an's Geschäft, denn wir haben in den letzten vierzehn Tagen keinen Cent verdient; es wird Zeit, daß wir wieder anfangen."

Er hatte bei diesen Worten eine kleine Whiskeyflasche aus seiner wollenen Decke herausgewickelt, drehte, während er lächelnd nach Rowson hinüber nickte, den Stöpsel heraus, und setzte sie dann mit einem sehr selbstzufriedenen „Prost" an die Lippen. Erst nachdem er sich in langem, langem Zuge Genüge geleistet, hielt er

sie dem ihm am nächsten stehenden Rowson hin und rief:

„Da — stärkt Euch zu Euerer Predigt heute Morgen, Ihr werdets brauchen können. Verdammt will ich sein, wenn ich nicht drei solche Flaschen im Leibe haben müßte, um ruhig zuhören zu können, und sogar dann würde ich noch die Bedingung stellen, daß ich eingeschlafen wäre, ehe Ihr angefangen hättet.“

„Danke,“ sagte Rowson freundlich, den dargebotenen Trunk abweisend — „danke schön — ich möchte nicht gern heute Morgen nach Whisky riechen — gebt die Flasche an Johnson, der wirft ihr ohnedieß schon sehnsüchtige Blicke zu.“

„Nichts besser als ein heißer Trunk am Morgen,“ sagte der Neugekommene, indem er ohne weitere Umstände den Jäger Bescheid that — „aber Weston,“ fuhr er sich dann an den Jüngsten wendend fort — „was habt Ihr denn, Ihr krazt Euch ja, als ob Ihr wie eine Schlange die Haut abschälen wolltet; hat Euch ein Musquito gestochen?“

„Einer?“ sagte der junge Mann ärgerlich, indem er hinzutrat und die Flasche aus Johnsons Hand nahm — „Einer? die Luft ist hier dick voll von ihnen und es kommt mir fast so vor, als ob Harper Recht habe, der

neulich behauptete, es wären so viele von den verwünschten scharfgesichtigen Burschen hier, daß man bei Tisch, wenn man nur ein Mal mit dem Messer durch die Luft hieb, den ganzen Teller voll Flügel und Beine hätte.“

„Hoho!“ lachte Cotton — „Ihr gewöhnt Euch schon daran; kommt da freilich gerade aus den Missouri-Bergen herunter, wo ich mir habe erzählen lassen, daß die Leute Nachts ohne Rauch im Freien schlafen könnten; hier möchte ihnen das schwer fallen.“

„Gentleman, denken Sie daran, weßhalb wir hier sind,“ bemerkte Rowson jetzt etwas ungeduldig, „die Zeit vergeht und ich muß wahrhaftig fort, überdieß ist dieß keineswegs ein so ungemein sicherer Platz, wenn Johnson den Indianer mit seinen Genossen hat in der Nähe herumkriechen sehen; ich schlage also vor, daß wir ohne weitere Umstände an's Werk gehn, und verabreden, was wir eigentlich verabreden wollten.“

„Brav gesprochen, großer Prophet!“ rief Cotton dem Redner dabei mit kräftiger Faust auf die Schulter schlagend, daß dieser schmerzhaft das Gesicht verzog und dem Allzufreundlichen einen tückischen Seitenblick zuwarf, jedoch mit großer Selbstüberwindung seinen Aerger verbiß und, die Männer bedächtig im Kreise ansehend, fortfuhr:

„Wir haben, Dank den geschäftigen Schuften, die

nicht allein in der Ansiedlung, sondern im ganzen County, ja im ganzen Staate umherstreifen, und sich unter dem Namen „Regulatoren" breit machen, mehre Wochen lang brach gelegen und nicht einen Pfennig verdient. Gestern ist, wie Ihr Alle wißt, ein Botschafter von der Insel dagewesen, der einen Transport guter Pferde dringend fordert, die zu einem Landtransport oder was weiß ich, verwandt werden sollen, und hier kleben wir, und legen die Hände in den Schooß. — Das geht nicht länger — ich brauche Geld — so Jeder von Euch, und mit Maisbau und Schweinezucht das durch jahrelange Arbeit zu verdienen, was gewissermaßen auf dem Tischtuch vor uns liegt, wäre lächerlich; also zur That denn. Da ich durch den guten Ruf, den ich mir zu erwerben gewußt habe, obgleich ich doch eigentlich nur ein schwacher sündhafter Mensch bin —"

„O Höll' und Teufel, laßt den Unsinn," rief Cotton, ärgerlich mit dem Fuße stampfend — „plappert Euren Gebetkram her, wenn Ihr bei Roberts seid, aber schenkt uns hier reinen Wein ein."

„Da ich durch den guten Ruf, den ich mir zu erwerben gewußt," wiederholte Rowson, eine besänftigende Gebehrde gegen Cotton machend, „auf vielen, sehr vielen Farmen Zutritt erhalten habe, so hat mir das natürlich

Gelegenheit gegeben, den Vieh- und besonders Pferdestand der Eigenthümer genau zu untersuchen; meiner Meinung also nach, giebt es für uns keine ergiebigere Gegend, als Springcreek, an der andern Seite von Petite-Jeanne; Husfield dort, hat herrliche Thiere, und ich bin fest überzeugt, daß wir von der einen Farm allein, acht Pferde wegholen können, wobei ich noch zwei Tage Vorsprung garantire."

„Nicht so übel," meinte Johnson, „aber bedenkt auch, daß uns das wieder fast funfzig Meilen weiter vom Mississippi fortbringt."

„Höchstens fünf und dreißig", erwiederte Rowson, „und zwei Tage und zwei Nächte Vorsprung. — Hier in der Gegend müssen wir gewärtig sein, daß sie uns noch in derselben Stunde auf der Fährte sind, und das ist denn doch, das wenigste zu sagen, störend."

„Wie wär's, wenn wir den Zug bis auf die nächste Wache verschöben?" meinte Johnson, „ich hätte gern einen kleinen Abstecher an den Washita gemacht."

„Keine Stunde," rief Rowson — „wozu die Zeit versäumen, die wir bald so höchst nöthig brauchen werden."

„Was zum Henker habt Ihr denn auf ein Mal für eine verwünschte Eile?" frug Cotton verwundert, „Ihr laßt's ja doch sonst so an Euch kommen."

„Ich brauche Geld,“ sagte Rowson lakonisch — „mein Land ist vermessen, und wenn ich bis zum ersten Montag im Juni die volle Summe nicht einliefere, so kann es mir, wie Ihr Alle recht gut wißt, vor der Nase weggekauft werden, und — es leben hier in der Gegend einige so freundliche Seelen, die sich ein ganz besonderes Vergnügen daraus machen würden, mir den Gefallen zu thun. — Da ist unter anderen dieser Mr. Harper — die Pest auf seinen Kopf —“

„Ha Rowson — wenn Mrs. Roberts hörte, daß Ihr einem andern Christenmenschen die Pest auf den Schädel wünschtet, ihre fromme Meinung von Euch würde einen bedeutenden Leck bekommen.“

„Spottet nur Cotton, Ihr habt Euch das Recht dazu erworben, — s' ist ja Euer tägliches Brod — aber wenn ich nicht Wahrheit rede, daß hier Einige leben, denen ich selbst mit Wollust ein Messer — doch das gehört nicht hierher,“ fuhr er, sich schnell fassend fort — „sprecht Euch aus jetzt, wollt Ihr meinem Rath folgen, oder nicht? Wir können in acht Tagen à Person dreihundert Dollar verdienen, und das ist mehr als sich auf ehrliche Art und Weise zu Stande bringen läßt.“

„Gut! mir ist's Recht —“ rief Cotton — „diesmal

geht Ihr Beiden aber; wir zwei, Weston und ich, haben das vorige Mal den Hals riskirt."

„Ja, ja" stimmte Weston bei — „s' ist wahr — wir wären auch beinah noch erwischt worden — dießmal ist die Reihe an uns, auszuruhen."

„O halt! nicht so schnell," unterbrach sie Johnson, „vorerst müssen wir über den Plan einig werden, und dann bitt' ich, daß die beiden Herren bedenken mögen, welche Last wir mit dem Verkauf hatten, und das ich selbst bis jezt noch nicht einmal von jedem Verdacht frei bin. Erst also der Plan — wie hattet Ihr's Euch gedacht, Rowson?"

„Nun seht," erwiederte dieser, indem er ein breites Bowie-Messer unter der Weste vorzog, und damit an zu schnitzeln fing — „zweie von uns — (mehr dürfen es auf keinen Fall sein, um nicht Verdacht zu erwecken, wenn sie zufälliger Weise gesehen werden sollten) — also zweie von uns gehen mit ihren Büchsen — und jeder mit drei oder vier Zügeln, die er auf irgend eine Art an sich verbergen muß, von hier aus über Petite-Jeanne, nach der Mühle am Springcreek zu. Die Zügel erwähn' ich deßhalb, damit wir nicht wieder solchen Aerger beim Verkauf der Pferde haben, da das lezte Mal die scharfe Baumrinde den Thieren die Mäuler blutig gerissen hatte,

und die Seelenverkäufer auf der Insel am Preiße mäkeln wollten. Von der Mühle aus, ist's nicht mehr weit, ein paar Meilen höchstens, zu Husfields, und an der ersten Fenzecke angelangt, haltet Euch nur gleich links auf dem ersten Fußpfad hin, der scheinbar in den Wald wieder hineinläuft, er biegt aber nur deßhalb aus, um einen paar umgestürzten Eichen Raum zu geben; nachher dreht er sich wieder der Farm zu und läuft gerade nach dem Pferdehof hin, der auf der andern Seite mit dem Hause selbst in Verbindung steht."

„Husfield hat etwa sieben und zwanzig Pferde mit Füllen und Hengst, Alles gerechnet, von denen er gewöhnlich achte füttert. — Die letzteren dürfen wir aber nicht berühren, er würde sie schon am nächsten Morgen vermissen und ist ein zu guter Wald-Mann, als daß er uns nicht auf der Fährte bleiben sollte; die übrigen weiden, unter der Führung eines jungen, dreijährigen Hengstes, draußen im Freien."

„Er darf ja im Frühjahr keinen Hengst frei herumlaufen lassen," unterbrach ihn Johnson.

„Ich weiß wohl," fuhr Rowson fort — „er thuts aber doch; jetzt wenigstens, dessen bin ich sicher, ist der Hengst noch draußen, und kommt jeden Abend regelmäßig an die Fenz der Umzäunung, nach ein paar Stu-

ten, denen er, auswendig herumtrabend, wiehernd seine Liebeserklärung macht, und dann wieder in den Wald, nach seinem gewöhnlichen Schlafplatz zurückkehrt. Ihm folgt die ganze Truppe, und das ist der Zeitpunkt sich der Besten zu bemächtigen, denn die Bewohner des Hauses achten nicht viel auf die Thiere; ich bin zweimal deßhalb dort eingekehrt, um dessen auch gewiß zu sein.''

,,Wenn man die Stuten aus der Umzäunung nehmen könnte,'' meinte Weston schmunzelnd, ,,dann hätte man nachher die ganze Heerde und könnte so schnell reiten wie die Thiere laufen wollten.''

,,Ja und hätte am nächsten Morgen etwa zehn oder zwölf von den Schuften, mit Büchsen und ellenlangen Messern auf einer Fährte hinter uns her, der ein Blinder mit dem Stocke folgen könnte,'' rief Rowson dagegen — ,,Nein, sicher müssen wir gehen, denn wir wollen nicht allein nicht erwischt sein, sondern auch jeden Verdacht vermeiden, und das können wir nur dadurch bezwecken, daß wir die Sache so vorsichtig als möglich anfangen. An der Mühle dürfen die, welche die Pferde entführen sollen, sich ebenfalls nicht blicken lassen, s' ist fast stets Jemand von Husfields unten, und die Gesichter vom Fourche la fave, mein's etwa ausgenommen, stehn in keinem besonders gutem Rufe in den nördlichen Ansiedlungen. Am besten

ist's, man geht gleich da, wo die Straße den Springcreek berührt, hindurch, an's andere Ufer; was auch wohl aus zwei Ursachen zu empfehlen wäre, da es zufällig des Weges Kommende zu der irrigen Meinung veranlassen wird, die Reiter hätten hinüber nach Dardanella gewollt, und ein mögliches Begegnen eines Bekannten auf der Straße umgeht. An der Ecke der Fenz, eben da wo sich der Weg links abzieht, ist noch dazu ungemein steiniger Boden, nnd eine Fährte, über den Weg zurück, kann kaum bemerkt werden.''

,,Was nachher zu thun ist, wenn man sich erst einmal an Ort und Stelle befindet, brauch ich Euch nicht weiter zu sagen, das wißt Ihr gut genug.''

,,Wer geht aber?'' brummte Cotton unwillig, ,,Ihr gebt uns so gute Lehren, als ob ihr selbst gar nicht mit zur Parthie gehörtet; — wir haben's das letzte Mal riskirt, es ist nicht mehr wie recht und billig, daß jetzt zwei andere ihren Hals d'ran setzen.''

,,Noch dazu, da Ihr so sehr gut dort in der Gegend bekannt seid,'' warf Weston ein, ,,Andere, die alle jene beschriebenen Pfade erst suchen müssen, würden sehr viel Zeit dabei verlieren.''

,,Wahr — wahr, in vielen Stücken,'' meinte Rowson lächelnd, ,,aber, junger Mann, Johnson und ich

haben, wie schon gesagt, das letzte Mal fast mehr Angst und Gefahr ausgestanden als Ihr Beiden, die Ihr blos die Pferde abholtet. Doch es sei — ich biete mich zu Einem der „Abholenden" an, bestimmt Ihr den Anderen; doch nur unter der Bedingung, daß ich blos verpflichtet bin, die Entführten bis an die Mamelle zu schaffen, heißt das bis auf den Bergrücken, der die Wasser der Mamelle vom Fourche la fave trennt; dort an den Quellen des Creeks, in dem sich weiter unten die große Salzlecke hindehnt, wollen wir zusammentreffen, und von da an mögt Ihr die anderen zwei nach der Insel befördern."

„Dann wär's das Beste, daß Ihr und Johnson den ersten Theil übernähmt, Weston und ich wollen sie dann schon in Sicherheit bringen."

„Halt da" — rief Johnson — „dem schurkischen Husfield gehe ich nicht freiwillig auf's Land — Ihr wißt vielleicht nicht, daß wir vor vierzehn Tagen einen Streit miteinander hatten, in dem ich — das verdammte Pistol schnappte und der Schuft schlug mich nieder. — Ich bin der Canaille dafür etwas schuldig" — fuhr er zähneknirschend fort — „möchte das aber nicht auf ihrem eigenen Grund und Boden abmachen, das spräche nachher vor Gericht gegen mich. — Nein, laßt lieber das

Loos bestimmen wer gehen solle; wir können ja Grashalmen ziehen.“

„Ah — was da, Grashalmen,“ brummte Cotton — „die Jagd soll entscheiden. — Wir wollen morgen früh alle vier — oder vielmehr wir drei, da Rowson dießmal Freiwilliger ist, nach verschiedenen Revieren aufbrechen, und kommen hier den Dienstag Morgen wieder zusammen. Wer morgen die meisten Hirsche schießt, oder überhaupt die beste Jagd macht, ist frei.“

„Gut!“ rief Rowson, „das ist ein herrlicher Einfall, da geh' ich auch mit, und wenn's nur des Spaßes halber wäre.“

„Meinetwegen,“ sagte Johnson, „wir sind Alle gute Jäger und das Glück mag entscheiden, wer von uns diesseits oder jenseits der Mamelle Pferdefleisch zu befördern bekommt; also morgen früh. Wir müssen aber auch eine Gegend bestimmen, daß wir einander nicht in die Schußlinie laufen — ich meines Theils will den Fluß ein Stück Weges hinauf gehen und in der Niederung jagen.“

„Da kommt Ihr mir in mein Revier,“ sagte Weston — „ich muß dort hinauf, denn ich habe mein Lager noch, mit Decke, Kochgeschirr und zwei Hirschhäuten da oben.“

„Gut — denn gehe ich hinüber an den Petite-Jeanne; Jones von drüben sagte mir gestern, er hätte Unmassen von Fährten gesehen.“

„Und ich gehe ebenfalls nach der Gegend zu,“ sagte Rowson, „werde aber nicht den ganzen Tag jagen können, weil ich der Mrs. Laughlin versprochen habe, gegen Abend hinüber zu kommen und Betstunde zu halten.“

„Und wo thust Du indessen Deine Büchse hin?“ lachte Johnson.

„I nun, bei Fulweal's denk' ich; da ist ja auch Cottons Schwester, und wenn ich Abends zu Hause reite, nehme ich sie wieder mit.“

„Rowson, Rowson,“ rief Cotton, lachend mit dem Finger drohend — „mit der Wittwe Fulweal's ist mir die Sache nicht so ganz richtig. Ihr kriecht und schwänzelt in der Gegend herum, und wie ich neulich einmal so unverhofft zu Eurer Betversammlung kam, da knietet Ihr Beide mir sehr verdächtig nahe zusammen.“

„Unsinn,“ sagte Rowson.

„Und wie der heilige Geist über die junge Wittwe kam,“ fuhr Cotton, ohne sich irre machen zu lassen fort, „wie sie an zu springen, schreien und jauchzen fing, fiel sie nicht eher um, als bis sie sich dicht neben Euch

wußte, und Mr. Rowson fing sie natürlich auf, damit sie sich, vom heiligen Geist umgeworfen, weiter keinen Schaden thäte. — Oh Rowson!"

„Unsinn!" sagte noch einmal Rowson, schien aber doch ein wenig verlegen zu werden und wandte sich jetzt schnell an Weston dem er zurief: „Apropos junger Mann, d i e beiden Felle, die Ihr schon im Lager habt, d i e zählen nicht mit."

„O bewahre" — erwiederte dieser — „ehrliches Spiel — morgen früh, wenn es hell genug wird das Korn auf der Büchse zu erkennen, geht die Jagd an."

„Jetzt ist's aber Zeit aufzubrechen," sagte Rowson, die Hände in die Tasche schiebend — „also Gentlemen, ein fröhliches Wiedersehen!"

„Halt! noch eins," rief ihm Cotton zu, als er sich schon nach der Richtung hin, wo er an der Außenseite des Dickichs sein Pferd angebunden hatte, entfernen wollte — „wir dürfen nicht auseinandergehen, ehe wir nicht einen festen Entschluß gefaßt haben, wie wir uns verhalten wollen, falls — die — die vermaladeiten Regulatoren uns auf die Spuren kämen. Hölle und Gift, ging's nach mir, so lebte morgen Abend um diese Zeit keiner von den Schuften mehr."

„Rowson kehrte wieder um und blieb, an den Nä-

geln kauend, neben Cotton stehen. — „Ich hätte bald vergessen, Euch eine Nachricht mitzutheilen,“ sagte er dann nach einer kleinen Pause, indem er einen Seitenblick auf seinen stämmigen Nachbar warf, „da Catton aber gerade von den Regulatoren anfängt, fällt mir's wieder ein.“

„Und was ist das?“ frug Johnson eifrig.

„Nichts mehr und nichts weniger, als daß der Sheriff von Pulasky County einen Verhaftsbefehl für den guten Cotton hier in der Tasche trägt.“

„Der Teufel!“ fuhr dieser auf, „und weßhalb?“

„Oh — ich weiß nicht, ob gerade irgend etwas Besonderes erwähnt ist, es waren aber so verschiedene Sachen. Ich hörte etwas von einer funfzig Dollar Note munkeln, und von einem Heirathsversprechen in Randolph County, und von einem Menschen, den man eine Zeitlang vermißt habe, und dessen Leichnam dann später wieder aufgefunden sei, und so mehrere Kleinigkeiten.“

„Die Pest,“ rief mit dem Fuße stampfend der Jäger — „und das hättet Ihr beinahe vergessen? mich ganz arglos in die Ansiedlung hineintraben lassen? ja es wird Zeit, daß ich mich hier fortmache — Arkansas möchte mir

ein wenig zu warm werden, oder ich bekomme vielmehr zu viele Bekannte hier."

„Habt wohl eine recht ausgebreitete Bekanntschaft?" schmunzelte Rowson.

„Sehr," sagte — die Frage halb überhörend, nachdenkend der Jäger. „Aber was thut's," fuhr er dann plötzlich, sich hoch aufrichtend, fort, „was thuts — in wenigen Tagen ist unser Geschäft beendet und mit dem Gelde kann ich bis an den Mississippi, und von da aus, bequem nach Texas kommen."

„Warum geht Ihr nicht lieber von hier zu Land? da kostets Euch keinen Cent, und ist nicht den zehnten Theil so weit."

„Wohl recht, ich habe aber meine Gründe, den nördlich lebenden Indianern nicht so besonders nahe zu kommen."

„Oh ja Cotton — erzählt uns die Geschichte," bat Weston, „ich habe schon so viel davon reden hören und möchte gar so gern wissen, wie das Alles zusammenhängt; was hattet Ihr mit den Cherokesen?"

„Jetzt wär' die Zeit dazu, eine Geschichte zu erzählen," brummte der Gefragte.

„Man soll an Eueren Armen," lächelte Rowson, „noch die Spuren von eisernen —"

„Geht zum Teufel mit Euren Kindergeschwätz — wir haben jetzt mehr zu thun; nicht allein auf mich ist's gemünzt, sondern auf Euch Alle — die Regulatoren haben durch irgend einen Schuft Wind bekommen, und uns Alle auf dem Korn!"

„Mich nicht," lächelte Rowson — „in dem frommen gottesfürchtigen Methodistenprediger sucht keiner den Wolf."

„Keiner?" lächelte Cotton höhnisch ihn an, „Keiner? was sagte doch neulich Heathcott, als er Euch einen Lügner und Schurken nannte?"

Rowsons Antlitz entfärbte sich und Todtenblässe vertrieb die frühere Röthe; seine Hand fuhr krampfhaft nach dem verborgenen Messer.

„Was für Beschuldigungen brachte er da zum Vorschein?" flüsterte der Jäger leise weiter, dem vor Wuth und Ingrimm Erbebenden einen Schritt näher tretend, „heh? kam da nicht auch das Wort „Seelen-Verkäufer" mit vor? und Ihr ließet Euch das Alles ruhig gefallen. — Pfui! — ich schämte mich damals in Eure eigene Seele hinein —"

„Cotton," sagte Rowson, sich gewaltsam sammelnd, „Ihr habt die rechte Saite berührt — der Mensch ist uns gefährlich — er hat nicht allein eine Ahnung wer

ich bin, sondern er ließ auch neulich einzelne verdächtige Worte über Atkins fallen.“

„Was Atkins? — der noch nie die Hand in einem Diebstahl gehabt hat, und nur ruhig auf seiner Farm uns unterstützt?“

„Eben der Atkins. Weiß der — Teufel, wie der Schuft darauf kommt, nach dieser Seite hinzuwinden, wahr ist's aber, und daß ich damals den Lügner und Schurken hinnahm, hatte seine wohlweißlichen Gründe. Wäre ich als Prediger aufgefahren und hätte ich ihm den Schuft zurückgegeben —“

„So hätt' er Euch zu Boden geschlagen,“ lachte Cotton. —

„So hätte das mir und meinem sonstigen gottesfürchtigen Wandel einen gewaltigen Stoß gegeben,“ fuhr Rowson, ohne sich irre machen zu lassen fort.

„Ja wohl Stoß,“ sagte Cotton, „an den Schädel oder zwischen die Augen.'

„Laßt zum Teufel das Necken,“ fuhr jetzt Johnson auf — „wir sind doch nicht hier, Eure Narrenspossen mit anzuhören; Rowson hatte ganz Recht; wenn er einmal predigt, so muß er sich auch wie ein Prediger betragen —“

„Und Pferde stehlen“ — lachte der unverbesserliche Cotton.

„Wollt Ihr jetzt ernsthaft die ernste Sache betreiben, oder nicht? — sagt's, denn ich habe Euer Gewäsch satt;“ rief Rowson ärgerlich — „wir sind hierher gekommen, um zu einem gemeinsamen Plan gemeinsam zu wirken, und nicht um uns zu entzweien. — Mir ist noch mehr bekannt — die Regulatoren werden heute oder morgen hier zusammenkommen.“

„Hier? wo?“ frugen Alle schnell.

„Bei Roberts oder Wilkins, oder sonst Jemanden, was weiß ich — aber daß sie kommen ist sicher, und dann — haben sie im Sinn, das allbeliebte Lynchgesetz wieder in Aufnahme zu bringen.“

„Das dürfen sie nicht!“ rief Cotton — „die Gesetze sind erst kürzlich deßwegen geschärft.“

„Was dürfen sie hier in Arkansas nicht,“ lächelte Rowson, „wenn zwanzig oder fünfundzwanzig zusammentreten und ernsthaft wollen. Glaubt Ihr der Gouverneur ließe Soldaten gegen sie anrücken? nein wahrhaftig nicht — und wenn er's thäte, hälfe ihm das eben so wenig; sie dürfen Alles, was sie nur ordentlich wollen, und sie wollen unser Geschlecht (ich rede nicht von unseren stillen, freundlichen Familienkreisen), unser Geschlecht sag' ich, ausrotten, auf daß ihre Pferde Abends vollzählich zu Hause kommen, und

sie den Leuten nicht mehr aufzupassen brauchen, die unter der Weste ein Bowiemesser, ein paar Pistolen und einen leichten Trensenzaum tragen."

„Im Grund genommen, kann ich ihnen das auch eigentlich nicht so sehr verdenken," lächelte Johnson — „da es sich aber keineswegs mit den Ansichten verträgt, die wir selbst vom Leben haben — was hat das Thier da? es hebt schon seit ein paar Minuten die Nase so sonderbar in die Höhe — sollte sich etwas nahen?"

„Nein, es ist Nichts," sagte Cotton, den Hund von der Seite ansehend, der sich jetzt wieder ruhig zusammenknäuelte — „er bekam vielleicht Witterung von einem Truthahn, und den zeigt er wohl an, folgt ihm aber nicht."

„Da sich dieß also nicht mit unseren Ausichten verträgt, so müssen wir mit Gewalt oder List dagegen wirken. — Zur Gewalt sind wir zu schwach, denn gälte es Ernst, so würden uns nur Wenige beistehen, also muß uns List retten und ich denke, daß wir mit Atkins Hülfe, der auf keiner bessern Stelle wohnen könnte, sie alle noch bei der Nase herum führen, und wenn sie diesen dummstolzen Heathcott auch zum Anführer haben —"

„Heathcott ihr Anführer?" fuhr Rowson schnell auf.

„Ja! so sagte mir Harper wenigstens neulich, als ich ihn an der Mühle traf.“

„Dieß müssen die letzten Pferde sein, die wir hier aus der Nachbarschaft holen,“ murmelte Rowson sinnend vor sich hin, „s'ist doch zu gefährlich. — Die nächsten, denk' ich, beziehen wir aus Missouri; Weston macht da den Führer, und ich selbst bin am Big-Black, und um Farmington herum, gut bekannt.“

„Auch gekannt?“ frug Cotton.

„Ja gewiß,“ entgegnete jener, ohne den boshaften Sinn dieser Worte verstehen zu wollen — „auch gekannt, und die Leute haben mich dort Alle, meines gottesfürchtigen Wandels wegen, lieb gewonnen.“

„Die Pferde auch,“ lachte Weston — „wie er von da fortging, folgten ihm drei der guten Thierchen, aus purer Anhänglichkeit.“

Dießmal stimmte Rowson in das Gelächter, das dieser Bemerkung folgte, mit ein, war aber auch gleich darauf wieder ernsthaft und rief laut:

„Gentlemen, das geht nicht länger — bedenken Sie, daß unser Hals auf dem Spiele steht; es hat Alles seine Zeit, Possen und Ernst — hören Sie also jetzt meinen Plan. Ich habe mir die Sache anders überlegt; wir wollen die Pferde nicht in gerader Rich-

tung nach der Insel schaffen, es wäre doch möglich, daß sie trotz aller Schlauheit von unserer Seite, auf der Spur blieben, und nachher brächten wir nicht allein uns, sondern auch die Flußleute in Gefahr; wartet daher überhalb Hoswells Canoe — etwa eine halbe Meile weiter oben, da wo der Hurrikane anfängt, auf mich. Von dort aus habe ich einen Plan, wie wir die Verfolger herrlich an der Nase herumführen, und selbst sicher fort können. Ich will sie nämlich auf eine falsche Fährte bringen, und das kann nur am Fluß geschehen. Doch davon später, zuerst müssen wir sehen, wer sich morgen frei jagt, und mit Einem von denen will ich dann Abrede nehmen."

„Wenn sie uns nun aber nach Atkins folgen, und damit unseren letzten Zufluchtsort entdecken?" frug Cotton mißtrauisch.

„Wir brauchen vielleicht gar nicht nach Atkins zu gehen," rief lachend Rowson, „ich habe lange genug im Walde gelebt, um ein paar kleffende Hounds von der Fährte zu bringen; vereinigt Euch nur jetzt darüber, wer noch mit mir gehen soll; ihr Andern seid dann richtig an dem bezeichneten Platz, und mein Name soll nicht Rowson sein, wenn ich mein Wort nicht löse."

„Das ist ein gewaltiger Schwur!" lachte Cotton —

„in wenigen Wochen gäbt Ihr vielleicht, Gott weiß, was darum — wenn Euer Name nicht Rowson wäre. Nun, ich habe wenigstens den Trost, daß ich nicht mehr riskire, als Ihr Alle. Jetzt aber noch den Schwur, einander in Noth und Tod nicht zu verrathen. — Ein Schuft, wer nur mit einem Blick, nur mit einem Athemzug falsch ist, und die Rache der Anderen treffe ihn, wo er sich auch hinflüchten mag, und sei's in den Armen seiner Mutter."

„Blutigen Tod dem, der zum Verräther wird," rief Weston, das breite Messer aus der Scheide reißend, „und möge sein Arm und seine Zunge verdorren, und sein Auge erblinden."

„Das ist ein Kraftschwur," sagte Johnson — „ich stimme aber mit ein!"

„Auch ich," sprach Rowson, „doch hoff' ich, der Schwur wird nicht nöthig sein, uns eng und fest zu verbinden; der eigene Nutzen thut es bis jetzt, und der hält stärker als Schwur und Bürgschaft; sollte sich das freilich einmal ändern, dann will ich wünschen, daß ich — in Texas wäre!"

„Ihr werdet doch nicht glauben, daß Einer von uns niederträchtig genug sein könnte, die Freunde zu verrathen?" fiel Weston hitzig ein, „schon der Gedanke wäre Verrath und Treubruch an unserer Freundschaft."

„Gut, gut, ich will's glauben, daß Ihr's aufrichtig meint, Weston," sagte Rowson ihm die Hand reichend, „Ihr seid aber noch jung, sehr jung, und wißt gar nicht, in welche Lagen ein Mensch kommen kann."

„Die Tortur selbst sollte mir keine Antwort auspressen, die —"

„Es freut mich, daß Ihr so denkt, doch jetzt good bye Gentlemen — adieu Johnson — wo treffen wir uns denn morgen früh zur Jagd?"

„Da wo Setter's Creek aus den Hügeln kommt; es stehen dort auf einer kleinen Erhöhung eine Menge Wallüsnußbäume zusammen —"

„Ich kenne den Platz."

„Gut dort also — bis dahin gute Geschäfte — mach's den armen Leuten nur nicht gar so rührend —"

„Und der Wittwe," rief ihm Cotton nach — Rowson hörte aber nicht weiter darauf, sondern verschwand bald in dem, den kleinen lichten Fleck eng umschließenden Dickicht, dessen Zweige sich wieder hinter ihm zusammenbogen.

Cotton sah ihm eine lange Weile schweigend nach, endlich schulterte er, ohne ein Wort weiter zu sagen, die Büchse, und wollte sich ebenfalls entfernen.

„Ihr traut Rowson nicht recht?“ frug Johnson jetzt, ihn scharf betrachtend.

Cotton blieb noch einmal stehen, blickte wenige Secunden lang forschend in das Auge des Fragenden, und sagte dann derb und entschieden.

„Nein! — aufrichtig geantwortet, nein! das schleichende Wesen, das, selbst bei den gröbsten Beleidigungen, freundliche Gesicht, kann kein Vertrauen erwecken. Gift und Tod, der Bursche haßt Heathcott wie die Sünde — halt — das Gleichniß war nicht gut gewählt — wie die Tugend, wäre hier besser am Platz, und doch sah ich, wie sich die Beiden wieder versöhnten; d. h. Rowson ging zu Heathcott hinan, schüttelte ihm die Hand und versicherte ihn, daß er weiter keinen Groll gegen ihn hege. Lebendig will ich mich in Stücken hacken lassen, wenn mir das möglich gewesen wäre; mein Messer, aber nicht meine Hand hätte der Hund zu fühlen bekommen. Doch meinetwegen, es gilt hierbei seinen eigenen Nutzen, und da glaub' ich daß er treu ist; auf keinen Fall brächt' es ihm Vortheil uns zu verrathen, denn noch ist kein Preis auf meinen Kopf gesetzt. Ha ha ha denken die Dintenlecker den Cotton im Walde zu fangen? das möchte schwer halten, und könnte wahrhaftig auch nur durch Verrath geschehen.“

„Ihr denkt zu schlimm von Rowson," beruhigte ihn Johnson, „er hat natürlich seine Fehler, nun die haben wir ja Alle, sonst ist er aber treu, und ich bin fest überzeugt, die Regulatoren könnten ihn schinden, ehe sie ihm einen Namen seiner Freunde über die Lippen preßten."

„Ja — dann müßte aber erst noch bewiesen werden, daß ich zu denen gehörte," lachte Cotton — „Doch ade Johnson — Ihr meint's gut, das weiß ich, und auf Euch kann man auch einmal im Nothfall rechnen — gehabt Euch wohl; übermorgen früh finden wir uns hier wieder zusammen, und haben wir erst eiamal ein paar hundert Dollar in den Taschen, dann lebt sich's auch schon besser und sicherer. Es giebt Manche hier, unter den Ansiedlern, die jetzt das Maul auf eine entsetzliche Art aufreißen, und über Diebstahl und Sünde schreien, und denen doch mit einer einzigen fünf Dollar-Note die Lippen zusammengeheftet werden könnten, daß sie sich nur noch zum freundlichsten Lächeln wieder öffneten. — Doch lebt wohl — die Zeit drängt — ein baldiges frohes Wiedersehen."

Die Männer trennten sich jetzt, Cotton und Weston gingen zusammen dem Ufer des Flusses zu, Johnson aber wandte sich in gerader nördlicher Richtung durch die

Büsche, überschritt die ausgehauene County=Straße, und verschwand in den steilen, Kiefer bedeckten Hügeln.

Der Versammlungsort der „Pferdehändler,“ wie sie sich selbst nannten, lag ruhig und verlassen, in Sabbath=Stille da. — Wohl eine viertel Stunde wurde diese auch durch Nichts unterbrochen, wie durch das einfache Tschir=pen des Eichhorns und das muntere Geschrei des Hehers, als sich die Büsche wiederum, ohne jedoch das geringste Geräusch zu verursachen, theilten und die dunkele Gestalt eines Indianers den kaum verlassenen Platz betrat.

Vorsichtig horchte er nach allen Seiten hin, ehe er den lichten Fleck überschritt — wie ein Hirsch, der aus dem Waldesdunkel tretend, einen Pfad zu kreuzen im Be=griff ist, fast stets stehen bleibt, und zuerst rechts und links hinüberblickt, ob ihm keine Gefahr drohe — und glitt dann lautlosen Schrittes, die Augen auf den Boden geheftet, darüber hin, als er wahrscheinlich durch die vielen Fußtapfen aufmerksam gemacht, anhielt, und den engen Raum spähend überschaute. Besonders genau be=trachtete er den Platz, wo der Hund gelegen hatte, und umging dann, in weiterem Kreise, die kleine Lichtung, als ob er die Spuren zählen wolle, die von hier fort=führten.

Es war eine kräftig schöne Gestalt, dieser rothe Sohn des Landes, und das dünne, buntfarbige, baumwollene Jagdhemd, das seinen Oberkörper bedeckte, konnte, an vielen Stellen von Dornen zerrissen, nicht ganz die breiten Schultern und sehnigen Armen verhüllen, die darunter hervorschauten. Dieses wurde um den Leib durch einen ledernen Gürtel zusammengehalten, der zugleich einen kleinen, scharfen Tomahawk, und, nach der Sitte der Weißen, ein breites Messer trug; seine Beine staken in dunkelgefärbten, ledernen Leggins, mit dem wohl zwei Zoll breiten Saum nach Außen, und um den Hals trug er eine große runde, silberne Platte, schildartig ausgeschnitten, auf dem sehr einfach, aber nicht ungeschickt, ein Rennthier gravirt war. Sonst hatte er keinen Schmuck an sich, und selbst die Kugeltasche, die an seiner rechten Seite hing, war aller Glasperlen und bunten Lederstreifen bar, mit denen die Eingeborenen sonst so gern ihre Jagdgeräthschaften schmücken. Der Kopf blieb ebenfalls unbedeckt, und die langen schwarzen glänzenden Haare hingen ihm in Streifen an den Schläfen bis auf die Schultern hinunter. Seine Büchse war eine der gewöhnlichen langen Amerikanischen Reifel.

Mehrere Minuten lang hatte er diese Untersuchung

fortgesetzt, dann richtete er sich hoch auf, strich die vorgefallenen Haare aus der Stirn, warf noch einen prüfenden Blick umher, und verschwand auf der entgegengesetzten Seite von da, wo er den Platz zuerst betreten hatte, im Dickicht.

---

## Cap. II.

Mehrere neue Personen erscheinen auf dem Schauplatz. Wunderbares Jagdabenteuer des „kleinen Mannes." —

Auf der County=Straße zogen an demselben Morgen, und kaum fünfhundert Schritt von dem, im vorigen Capitel beschriebenen Dickicht, zwei Reiter hin, die augenscheinlich der besseren Farmerklasse des Landes angehörten. So sehr sie übrigens in ihrem ganzen Wesen und Aussehen von einander selbst abstachen, so sehr schienen sie dagegen im Uebrigen zu harmonieren, denn sie unterhielten sich auf das Beste mitsammen, und der junge schlanke Mann, auf einem braunen, feurigen Poney, das sich nur mit augenscheinlichem Unwillen und oft versuchter Widersetzlichkeit dem langsamen Schritt fügte, in das es sein Herr zurückzügelte, lachte oft und laut

über die Späße und Bemerkungen, die ihm sein kleiner, wohlbeleibter Gefährte zum Besten gab.

Dieser war ein Mann etwa in den vierzigen, mit sehr vollem und sehr rothem Gesicht und dem freundlichsten, gemüthlichsten Ausdruck in den Zügen, der sich nur möglicher Weise in eines Menschen Gesicht hineindenken ließ. Seine runde stattliche Gestalt entsprach dabei seiner Physiognomie auf eine höchst liebenswürdige Weise, und die kleinen lebhaften, grauen Augen blitzten so fröhlich und gut gelaunt in die Welt hinein, als hätten sie in einem fort sagen wollen: „Ich bin ungemein fidel, und wenn ich noch fideler wäre, wär's gar nicht zum Aushalten." Er war von Kopf bis zu Füßen, die schwarz und spiegelblank gewichsten Schuhe ausgenommen, in schneeweißes Baumwollenzeug gekleidet, und die kleine baumwollene Jacke, die er trug, hätte er um alle Schätze der Welt nicht mehr vorne zuknöpfen können, so war sie entweder in der Wäsche eingelaufen, oder, was wahrscheinlicher ist, so hatte sich sein runder Leichnam ausgebreitet und „verburgemeistert," wie er es selbst gern nannte. Ein hellgelber Strohhut beschattete sein Gesicht und ein hellgelbes, dünnes Halstuch hielt seinen offenen Hemdkragen vorn zusammen, zwischen dem ein Theil der breiten, sonnverbrannten Brust sicht=

bar wurde, und nicht ohne etwas Stolz oder wenigstens Eitelkeit zu verrathen, blinste der Zipfel eines brennend rothen Taschentuches aus der rechten Beinkleidertasche, die wohl geräumig genug gewesen wäre, ein halbes Dutzend derselben zu bewahren und zu verbergen.

Sein Begleiter war ein junger, stattlicher Mann mit freiem offenen Blick, und dunkelen, feurigen Augen. Seine Tracht ähnelte der der übrigen Farmer im Westen Amerikas, und bestand aus einem blauwollenen Frack, eben solchen Beinkleidern und einer schwarzgestreiften, aus demselben Stoff verfertigten Weste. Schuhe trug er jedoch nicht, sondern nach der Indianischen Sitte sauber, aber einfach gearbeitete Moccasins, und dieß sowohl wie der, nicht unruhige, aber fortwährend umherschweifende, und auf Alles achtende Blick, bewieß ihn als Jäger, wenn er auch jetzt, so wenig wie der Freund an seiner Seite, keine sichtbare Waffe führte. Den Kopf bedeckte ein schwarzer, ziemlich abgetragener Filzhut, und in der Hand hielt er eine schwere lederne Reitpeitsche.

„Ein verfluchter Kerl mein Bruder" — lachte der Kleine, in irgend einer begonnenen Erzählung über die tollen Streiche seines älteren Bruders, der damals in Cincinnati lebte, fortfahrend — „und eine Wuth hatte

er, alte Sachen zu kaufen, das war zum rasend werden. Wie ich vorigen Herbst oben war, klagte mir seine Frau ihre Noth, das ganze Haus stand voll alter Meublen und Hausgeräth und Kochgeschirr, von dem sie nicht den zehnten Theil gebrauchen konnte, und alle Abend lief der Sappermenter auf den Auctionen herum, und wo er etwas Billiges kaufen konnte, da mußt' er's haben. Was er einmal hatte, sah er nachher nicht wieder an. Da gab ich denn meiner Schwägerin eines Tages den Rath, sie solle einen Theil des Plunders heimlich auf eben diese Auctionen schaffen lassen, um es nur los zu werden, das Geld könne sie ja nachher hinlegen, und später einmal etwas Nützliches dafür anschaffen. Der Plan war gut, ich bestellte einen Karrenführer, besorgte, als mein Bruder Nachmittags im Geschäft war, die ganze Bescheerung selber hinunter nach Frontstreet, und ehe es dunkel wurde, war Alles aus dem Haus. Meiner Schwägerin fiel ein Stein vom Herzen, und als ihr Mann, Abends halb zehn Uhr, zu seiner gewöhnlichen Stunde, höchst aufgeräumt heim kam, machte sie uns noch einen capitalen Punsch — apropos Bill, Punsch müssen wir uns einmal hier brauen, das verwünschte Volk in dieser Gegend, gehört fast Alles zum Mäßigkeitsvereine, also — wo war ich doch stehen geblieben, ja, beim

Punsch, bei dem Punsch blieben wir bis elf Uhr zusammen sitzen, und mein Bruder erzählte eine Schnurre nach der anderen; konnte merkwürdige Schnurren erzählen mein Bruder. Ich frug ihn ein paar Mal, weshalb er so lustig sei, er wollte aber nicht mit der Sprache heraus, geht am nächsten Morgen wieder um sechs Uhr fort, und denke Dir, was bringt er auf drei Wagen zu Haus? Den ganzen Plunder, den ich am Abend vorher fortgeschafft hatte, kein Stück fehlte, und dabei prahlte er, was er für einen unmenschlich guten Handel gemacht hätte."

„Nicht übel Onkel," lächelte der junge Mann, ihm einen schnellen Seitenblick zu werfend, „und das soll ich glauben?"

„I du Sapperments-Junge, hab' ich Dir schon jemals etwas vorgelogen? nie. Wenn ich Dir übrigens künftig eine Thatsache erzähle, so brauchst Du nicht zu feixen, und das Maul von einem Ohr bis zum andern zu ziehen, hörst Du Musje?"

„Aber bester Onkel, Sie müssen mir das nicht so übel nehmen, wenn Sie anfangen, freu' ich mich immer schon auf's Ende, denn gewöhnlich ist's etwas komisches — und da mag ich denn wohl manchmal ein Wenig zu früh lachen —"

„Komisches? da hör' Einer den Laffen an, ich erzähle **nie** komische Geschichten — hast Du schon je eine komische Geschichte von mir gehört? **Ernst** war das letztere, bitterer, trauriger Ernst; mein Bruder wird sich auch noch mit der verdammten Leidenschaft zu Grunde richten — er muß sich ruiniren."

„Ihr Bruder soll doch aber ein sehr gewandter Geschäftsmann sein, und wenn er in dieser Hinsicht auch eine freilich etwas sonderbare Liebhaberei hat, so bringt er das sicherlich auf andere Art zehnfach wieder ein."

„Gewandter Geschäftsmann? Gott segne Dich Junge — es giebt keinen pfiffigern Kaufmann, als mein Bruder ist, nur zu pfiffig manchmal, nur zu pfiffig. — Ich weiß die Zeit noch recht gut, wo wir zusammen in Kentucky jagten, und wie er die Krämer immer über's Ohr hieb mit alten Opossum-Fellen, denen er Waschbärenschwänze annähte, und sie nachher für Schuppenfelle verkaufte; manches Quart Whisky haben wir auf die Art zusammen vertrunken. Aber einen Streich muß ich Dir doch erzählen, den er mir einmal am Cane-See spielte. Wir ruderten zusammen in einem alten Canoe auf eben dem See herum, theils Fische zu harpuniren, theils Hirsche zu schießen, die des kühlen Trank's wegen an den Wasserrand kamen. Es war

merkwürdig heiß, und die Sonne brannte auf eine sträfliche Art; um's mir daher bequemer zu machen, wollt' ich mein Jagdhemd ausziehen, und wie ich mein Pulverhorn vorher abnehme (ein kapitales hörnernes Pulverhorn, mit luftdichtem Stöpsel), und es neben mich hinlege, bleib ich mit dem Finger in der Schnur hängen, und wie der Blitz rutscht's über Bord und hinunter in's Wasser."

„Da saß ich; der See war klar wie Crystall, und obgleich er etwa funfzehn Fuß tief sein mochte, so konnt' ich das Horn unten so deutlich liegen sehen, als ob ich's mit den Händen zu ergreifen vermöchte. George war nun immer ein merkwürdiger Springer, Läufer und auch Schwimmer und Taucher gewesen, als er daher meine Verlegenheit bemerkte (die auch zugleich mit die seine war, denn er hatte mir schon gesagt, er hätte selbst kein Pulver mehr, und Pulver war in der Gegend unmenschlich theuer), erbot er sich höchst freundlich, unterzutauchen, und sprang auch ohne weitere Umstände über Bord. Als er auf den Grund und in den weichen Schlamm kam, wurde das Wasser ein wenig trübe, und er mußte einen Augenblick warten, bis es wieder klar wurde, ich zog indessen mein Jagdhemd aus, und setzte mich darauf, wie mir's aber doch endlich zu lange schien,

daß er unten blieb, und ich ein wenig ängstlich über Bord hinunter sah — was meinst Du, daß er da unten machte — heh?"

„Ja ich weiß wahrhaftig nicht, was Einer in solcher Lage anders machen könnte, als den Versuch, so schnell wie möglich wieder an die Oberfläche zu kommen." —

„Fehlgeschlagen!" — rief der Alte, und hielt in der Erregung des Augenblicks, wie von der Erinnerung überwältigt, sein Poney einen Augenblick an, „fehlgeschossen. — Unten stand er — ruhig, als wenn er sich auf ebener Erde befände, und bog sich vorn über, daß ich nicht sehen sollte, was er machte, ich sah's aber gut genug; — der Spitzbube ließ mein Pulver heimlich in sein eigenes Horn laufen, und wie er nachher wieder heraufkam, war mein Horn halb leer. — Nun, Du brauchst nicht zu lachen, als ob Du vom Pferde fallen wolltest. — Das ist am Ende auch nicht wahr — hat Dir Dein alter Onkel schon jemals eine Lüge erzählt? — heh?"

„Nein, Onkel Ben, sein Sie nicht böse, ich glaube jede Sylbe; aber — ha — sehn Sie das Rothe dort? — da drüben — über der umgestürzten Fichte hin — gerade dort zwischen dem Maulbeerbaum und der Eiche hindurch?"

„Wo denn? ach da — ja, das ist ein Hirsch — sicher genug; wenn Assowaum mit seiner Büchse hier wäre, könnt' er ihn bequem schießen; hinter den Bäumen hin, ließ er Einen sicher bis auf funfzig, sechzig Schritt hinankommen.“

„Wo nur Assowaum überhaupt bleibt,“ frug der junge Mann jetzt, sich etwas ungeduldig im Sattel aufrichtend und auf die Straße zurückschauend, als ob er dort die Gestalt des Indianers zu sehen erwartete, „er schlich auf einmal in den Wald hinein, und ich glaubte, er sähe ein Stück Wild, weiß aber der liebe Gott, was ihn wieder abgeführt hat. Welch herrlichen Schuß er von hier aus hätte,“ fuhr er jetzt mit etwas unterdrückter Stimme fort, „ich wollte, ich hätte meine Büchse mitgenommen.“

„Roberts würden Dich schön bewillkommt haben, wenn Du ihnen am Sabbath mit dem Schießeisen gekommen wärst; will sie's doch nicht einmal von dem Indianer leiden, und dem — aber hol mich Dieser und Jener — das Ding ist ordentlich zahm — es muß uns gar nicht hören.“

Die beiden Männer waren indessen, die Straße ruhig hinaufreitend, dem Hirsch sehr nahe gekommen, der in einer der unzähligen Salzlecken stand, die sich an

beiden Ufern des Fourche la fave, besonders reichhaltig aber am nördlichen, finden, und keine Ahnung einer nahenden Gefahr zu haben schien. Einmal hob er zwar den Kopf und windete, das mochte aber mehr sein, um Athem zu schöpfen, als weil er irgend etwas Außergewöhnliches fürchtete, denn die Männer sahen jetzt, daß er in einem tiefen, in dem Lehmufer des kleinen Baches befindlichen Loch geleckt hatte, das durch häufigen Gebrauch von Pferden, Kühen, insbesondere aber Hirschen, ausgehöhlt worden. Wenige Secunden blieb er in dieser Stellung und peitschte, den Rücken unseren beiden Freunden zugewandt, mehremale mit dem Wedel die ihn umschwärmenden Fliegen fort, dann aber bog er sich wieder nieder, um auf's Neue den Salzgschmack des fetten Erdbodens zu genießen. Er hatte erst frisch aufgesetzt, und das kaum vier Zoll lange Gehörn, hinderte ihn nicht sehr in der Verfolgung seines Zweckes, so daß er bald darauf den Kopf, ihn seitwärts herumbiegend, wieder in die Höhlung hineinschob, um mit der langen Zunge die salzigsten Theile aus dem Innern hervorzuholen.

„Wo nur der Indianer stecken mag, Bill?" sagte jetzt Harper leise, und mit schlecht verhehlter Jagdlust, „ich glaube, man könnte sich bis auf fünf Schritte an das dumme Ding hinanschleichen, es merkt' es nicht. — Ach

Bill, wie ich jung war, da hättest Du mich sollen schleichen sehen; ich bin einmal" —

„Wenn Sie sich hinter der Hickory-Wurzel hielten, Onkel, ich glaube es ginge," flisterte ihm lächelnd der junge Mann zu.

„Unsinn, Junge! glaubst Du, ich will mit meinen alten Knochen Sonntags im Walde herumkriechen, um unschuldiges Viehzeuch bange zu machen? ich denke nicht d'ran." Trotz den abweisenden Worten war Harper aber doch vom Pferde gestiegen, das geduldig und regungslos stehen blieb, und auf den Zehen schlich jetzt der kleine, dicke, weißgekleidete Mann, mit immer röther werdendem Gesicht, die Wurzel eines umgestürzten Baumes zwischen sich und dem Wild haltend, auf dasselbe augenscheinlich nur in der Absicht zu, seinen Spaß an den gewaltigen Sätzen des Thieres zu haben, wenn dieses ihn endlich, und so ganz in der Nähe, wittern würde. Dieses schien ihn aber nicht zu wittern, da es gerade gegen den Wind stand, denn wieder hob es den Kopf, streckte sich einen Augenblick, und begann seine leckere Mahlzeit auf's Neue.

„William Brown, oder Bill, wie ihn sein Onkel der Kürze wegen nannte, fing jetzt selbst an, sich für den Gegenstand zu interessiren, denn unbeweglich auf

seinem Pferde sitzen bleibend, um auch die geringste Bewegung zu vermeiden, schaute er mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vorrücken seines Onkels zu, der in diesem Augenblick zu der Wurzel kam, und sich jetzt in kaum zehn Schritt Entfernung vom Hirsch befand. Hier blieb er einen Moment stehen, und sah nach seinem Neffen zurück, verzog aber das Gesicht dabei, zu einem wunderkomischen Grinsen, als wenn er hätte sagen wollen: „Na Bill, bin ich nicht ein verfluchter Kerl?“ Hier zögerte er jedoch wenige Secunden, denn entweder war er selbst über die unbegreifliche Sorglosigkeit des jungen Hirsches erstaunt, oder er scheute sich auch wohl, mit seinen reinen Schuhen weiter vorzutreten, da dort die wirkliche sogenannte „Lick“ oder Salzlecke begann, und der kleine Bach, der durch den weichen Lehmboden rieselte, von unzähligen Wildfährten und Viehspuren zu einem weichen Schlamm zusammengetreten war. Die alte Jagdlust überwog jedoch zuletzt jede andere Bedenklichkeit, denn jetzt schien sich ihm zum ersten Mal die Möglichkeit aufzudringen, daß er das Wild wirklich ergreifen könnte, und ohne sich weiter zu besinnen, trat er leise und vorsichtig in den flüssigen Brei, den Glanz seiner wohlgeschwärzten Sonntagsschuhe auf eine wahrhaft unverantwortliche Weise vernichtend. Näher und

näher kam er dem Thier, Brown hob sich, athemlos vor gespannter Erwartung im Sattel in die Höhe, und das Herz des alten Mannes schlug, wie er später wohl hundert Mal erzählte, so laut, daß er mit jedem Augenblick fürchtete, der Hirsch müßte ihn hören. Da hob dieser den Kopf; ehe er aber nur, über die Nähe des weißscheinenden Gegenstandes erschreckt, mit einer Muskel zucken konnte, warf sich Harper auch, Sabbath und Sabbathkleider vergessend, vorwärts, und ergriff ihn gerade in demselben Augenblick mit beiden Händen an den Hinterläufen, als sich das zum Tode entsetzte Thier auf diesen in die Höhe hob, um mit einem Sprung der gefährlichen Nachbarschaft zu entgehen. — Es war zu spät, der alte Mann hing wie mit eisernen Klammern an dem seinem Geschick verfallenen Thier, vorwärts riß ihn aber die verzweifelte Kraftanstrengung des also Gefangenen, in voller Länge, hineingezogen in die lehmige Masse, schleifte ihn in seinem letzten Sträuben der Hirsch, und vergebens hob er, soweit es ihm der kurze, dicke Nacken erlaubte, den Kopf, um diesen wenigstens dem Schlammbad zu entziehen. Hoch auf spritzte die dünne Masse, als er, einem Schiffe gleich das vom Stapel gelassen wird, hineintauchte, und von dieser total überzogen, wieder zum Vorschein kam.

„Haltet fest," schrie Brown, hochaufjauchzend und seinen gewöhnlichen Jagdschrei ausstoßend — „haltet fest Onkel — hurrah für den alten Burschen, das nenne ich eine Jagd."

Der Zuruf war aber keineswegs nöthig, denn Nichts fiel dem alten Manne weniger ein, als jetzt loszulassen, wo er nicht allein seinen ganzen Sontagsstaat, sondern sogar sich selbst total preisgegeben hatte. Um Hülfe zu rufen, durfte er freilich nicht wagen, denn unter diesen Verhältnissen den Mund aufzumachen, hätte mit höchst unangenehmen Folgen verknüpft sein können, aber fest hielt er, als ob seiner Seele Heil daran hinge. Gewiß lag in diesem Augenblick der Ausdruck eiserner Willenskraft und Entschlossenheit in seinen Zügen, als er mit fest zugekniffenen Augen, ruckweise durch die Salzlecke gezogen wurde, doch hatte ihm die vaterländische Erde die ganze Physiognomie mit einer solchen Kruste überzogen, daß an Erkennung irgend eines Ausdrucks gar nicht zu denken war.

Brown sprang zwar schnell zu seiner Hülfe herbei, der Anblick war aber so komisch, daß er sich am Rande der Lick in's Laub nieder warf und so krampfhaft lachte, bis ihm die großen Thränen an den Backen herunterliefen, und er sich wohl eine Minute lang nicht erholen

konnte. Wie er aber endlich wieder emporsprang, hörte er den scharfen Krach einer Büchse, und zum letzten Mal zuckte das schwer getroffene Thier im Todeskampfe empor, und stürzte dann, die gefesselten Läufe dem Griffe des alten Mannes entreißend, verendend in den Schlamm zurück.

Den Knall der Büchse hatte Harper aber gehört, und sich aufraffend, rief er mit wilder Stimme:

„Wer hat geschossen?" wobei er sich, da er die Augen nicht öffnen konnte, nach der falschen Seite auf der Niemand stand, wandte, und dadurch Browns Lachlust auf's Neue und unwiderstehlich erregte. Der verborgene Schütze ließ jedoch nicht lange auf sich warten, denn aus einem kleinen Sassafras-Dickicht trat der Indianer, und stieß, als er die traurige Gestalt des sonst so ernsten und ehrbaren Mannes erblickte, wie er mit weitgespreitzten Fingern und geschlossenen Augen da stand, in komischer Verwunderung ein lautes „Wah!" aus.

„Bill — Bill — verfluchter Junge — Bill — komm her, und führ' mich an die Quelle. Donnerwetter, soll ich denn hier den ganzen Tag stehen bleiben bis der Lehm so hart wird, daß ihn kein Teufel wieder ab-

kratzen kann? Bill sag' ich — Schurke, willst Du Deinen alten Onkel hier im Stich lassen?"

Bill brauchte aber wirklich erst einige Secunden, bis er sich sammeln konnte, dann trat er an das äußerste Ende des weichen Schlammes, und reichte dem armen kleinen Mann einen gerade dort liegenden, trockenen Zweig hinüber, den dieser auch gar schnell ergriff, und von seinem gehorsamen Neffen gleich darauf an den Bach geführt wurde, wo er sich vor allen Dingen die Augen auswusch, um sehen zu können, was um ihn her vorgehe.

Das erste, was seinem Blick begegnete, war die Gestalt des Indianers, der ohne weiter eine Miene zu verziehen, seine Büchse wieder lud.

„So Mr. Rothfell — also Ihr glaubt, ich krieche Sonntag Morgens im Schlamm herum, und halte Euch die Hirsche bei den Hinterläufen, bis es Euch gefällig ist, näher zu treten, und sie nach Bequemlichkeit niederzuschießen, eh? Wenn ich einen Hirsch mit Lebensgefahr lebendig fange, habt Ihr dann ein Recht ihn todt zu schießen? — warum geht Ihr denn nicht auch zu meinem Hause, und schießt Kühe und Schweine über den Haufen?"

„Aber Onkel wir kommen zu spät in die Kirche?“

„Die Kirche mag zum Teufel gehen — glaubst Du, ich ginge in einem solchen Aufzug in die Kirche? — nein, dieser Rothhaut will ich erst noch ordentlich meine Meinung geigen. Ist das Sitte, sich leise und nach der verdammten Indianischen Art, an einen Gentleman hinanzuschleichen, und ihm das Wild aus den Händen herauszuschießen?“

„Aber Onkel, Sie hätten den Hirsch ja keine zwei Secunden länger halten können.“

„Keine zwei Secunden länger? und was weiß denn der Gelbschnabel davon, wie lange ich ihn hätte können halten? hat mein Bruder doch einmal einen Bär eine ganze Nacht hindurch —“

„Lebendig wollten Sie sich den Hirsch doch nicht aufheben,“ unterbrach ihn der Neffe, der nicht mit Unrecht eine der langen Geschichten befürchtete.

„Und warum nicht? — hab ich nicht eine Fenz, die hoch genug ist, ein Rudel Hirsche drinn zu halten, und geht das die Rothjacke etwas an, was ich mit meinem Eigenthum zu thun beabsichtige? nun, was giebts dabei zu grinsen? eh?“

Der Indianer, gegen den alle diese zornigen Redens=

arten geschleudert wurden, war indessen ruhig, und ohne ein Wort zu erwiedern, mit dem Laden der Büchse beschäftigt gewesen, die er zuerst etwas ausgewischt und gereinigt hatte; dabei verzog sich aber sein Gesicht zu einem breiten, freundlichen Lächeln, das zwei Reihen blendend weißer Zähne sehen ließ, und er erwiederte in gebrochenem englisch:

„Mein Vater ist sehr stark, aber ein Hirsch ist schnell, und einmal aus den Händen des weißen Mannes, würde er nie wieder seine Fährten in den weichen Boden des Fourche la fave gedrückt haben. Mein Vater wollte Fleisch — hier ist es.“

„Der Teufel ist Dein Vater,“ brummte Harper vor sich hin, „wenn ich das Fleisch Jemandem zu verdanken habe, so ist's diesen beiden Knochen,“ und er zeigte dabei seine kräftigen Arme, „aber nicht wahr Junge!“ fuhr er in der Erinnerung an seine Heldenthat wieder freundlich werdend fort, „nicht wahr, das macht mir so leicht Keiner nach? Ein Glück ist's übrigens, daß ihr Beiden es gesehen habt, denn hol' mich dieser und jener, wenn Roberts mir allein ein Wort davon geglaubt hätten. Schändliches Volk das, als ob ich jemals eine Lüge erzählte, aber da feixen sie und feixen, und sehen sich einander an, und stoßen sich in die Rippen, als

wenn sie in einem fort sagen wollten: ‚Du — das ist wieder einmal eine göttliche Geschichte.‘ Doch jetzt muß ich mich waschen, das Zeug wird sonst trocken —“

Wir werden zu spät zur Predigt kommen,“ sagte Brown, etwas ungeduldig nach der Sonne sehend.

„O geh mit Deiner Predigt zum Bösen — was liegt dran? den Schleicher den Rowson predigen zu hören? so gut kann ich's auch, und was des Burschen Frömmigkeit —“

„Wollen Sie denn erst wieder zu Hause reiten?“

„Versteht sich — geh nur immer voran, ich komme schon noch zur rechten Zeit.“

„Was wird aber mit dem Wildpret?“

„Was mit dem Wildpret wird, Musje Naseweiß? Das ist sehr leicht zu sagen, das marschiert auf meinem Poney, in meine Küche, ich denke ich hätt es redlich genug verdient; — so Assowaum, das ist recht“ — wandte er sich jetzt an den Indianer, der das erlegte Wild an dem kurzen Gehörn hinab zum Bache zog, um den dicken Lehm davon abzuspühlen, in den es gestürzt, und von dem es bedeckt war — „wasch ihn ab, daß ihn ein ehrbarer Christenmensch mit Anstand auf's Pferd nehmen kann; aber hallo — was ist das Mr. Scalpirmesser — was zum Henker machst Du?“

Der Ausruf bezog sich auf die jetzige Handlung des Indianers, der mit größter Kaltblütigkeit den Hirsch aufbrach, und eine Keule anfing abzustreifen. „Ich will das Fell nicht herunter haben, hörst Du? — der Kerl ist taub.“

Assowaum ließ sich aber auch wirklich nicht irre machen, sondern löste höchst ruhig und gelassen eine Keule aus dem Wildpredt, hing sich diese dann mit einem Streifen Hickory-Rinde über die Schulter, und erwiederte erst dann höchst ruhig:

„Der weiße Mann ist allein in seinem Wigwam, und Assowaum ist hungrig.“

„O nimm meinetwegen die Hälfte vom Fleisch, ich werde ja aber ganz blutig.“

„Aber nicht mehr schmutzig,“ antwortete der Indianer lakonisch, nahm seine Büchse wieder auf die Schulter, und schritt schnell die Straße hinauf, den beiden Männern die weitere Sorge für ihr Wild überlassend. Brown half jedoch seinem Onkel, den angebrochenen Hirsch auf's Pferd heben, der sich dann dahinter in den Sattel schwang und, bald wieder guter Laune, seinen Neffen nun vor allen Dingen beschwor, die Geschichte bei Roberts nicht eher zu erzählen, als bis er selbst nachkäme; er wollte nur schnell nach Hause reiten

und seine Kleider wechseln, und bliebe nicht lange. Brown versprach ihm das, und trabte schnell hinter dem Indianer her, der durch den Aufenthalt des jungen Mannes einen großen Vorsprung gewonnen hatte.

---

## Cap. III.

Der Indianer und Methodist. Die Einladung zur Hochzeit.

Assowaum, der befiederte Pfeil, gehörte zu einem der nördlichen Stämme Missouris, und war vor mehren Jahren, da das Wild immer seltener in den dichter und dichter bevölkerten Jagdgründen der Seinigen wurde, mit den beiden Weißen, Harper und Brown bekannt geworden, und nach dem Süden gewandert; denn der Fourche la fave hatte noch vor nicht so gar langer Zeit, den Ruf einer der wildreichsten Gegenden in den vereinigten Staaten von Nordamerika. Aber nicht des Wildes wegen allein, hätte er seinen Stamm verlassen, sondern er war auch gezwungen worden, der Rache seiner Feinde zu entgehen, da er einen Häuptling erschlagen, der, von dem

Feuerwasser der Europäer berauscht, sein Sqaw überfallen, während ihr Hülferuf den Retter und Rächer herbeirief. Mit dieser hatte er sich jetzt unfern von Harpers Wohnung einen kleinen Wigwam erbaut, und lebte von der Jagd, wobei sein Weib aus dem schlanken Schilf, das in den Niederungen des Südens wächst, zierliche Körbe, oder aus der geschmeidigen Rinde des Papao-Baumes, weiche Matten flocht, die Assowaum dann, mit seinen Fellen, den Fluß hinunter nach Little-Rock schaffte, und an die Handelsleute der noch jungen Stadt, gegen Pulver und Blei, oder sonstige Lebensbedürfnisse, auch wohl, aber freilich sehr selten, gegen baares Geld eintauschte.

Sein Weib war von dem Methodistenprediger oder sogenannten „Circuit-Rider", da er abwechselnd fast in allen Ansiedlungen dieses, wie des benachbarten Countys predigte, zur christlichen Religion bekehrt worden; an Assowaum selbst waren jedoch bis jetzt alle Versuche gescheitert, und vergebens bemühte sich Rowson fortwährend, den Verstockten, wie er ihn nannte, dem Glauben seiner Väter abwendig zu machen, und den Armen der „allein seeligmachenden Kirche" der Methodisten zuzuführen. Der Indianer beharrte darauf, in jenem sterben zu wollen, und ließ sich durch all die Er-

mahnungen und Drohungen des fanatischen Priesters nicht irre machen.

Alapaha, die Squaw *) Assowaum's, war schon am frühen Morgen zur Ansiedlung des weißen Mannes aufgebrochen, um dort den Geistlichen predigen zu hören, und Assowaum selbst, folgte ihr jetzt dahin, theils um sie von dort abzuholen, theils eine Parthie Otterfelle zu seinem Wigwam mitzunehmen, die er vor mehren Wochen in der dortigen Gegend erbeutet, und in Roberts Haus aufbewahrt hatte. Der größte Theil der Ansiedler war übrigens freundlich gegen die beiden Indianer gesinnt, denn sie betrugen sich ordentlich, und waren gefällig, wo sie nur Jemanden einen Dienst leisten konnten; doch blieb der Krieger stets viel ernster und zurückhaltender als sein Weib, das sich gern mit den Kindern beschäftigte, und ihrer tollen Spiele nie müde zu werden schien.

„Bist Du schon je einer solchen Figur begegnet, wie mein Onkel eben aussah?" frug der junge Mann lachend, als er den Indianer endlich überholte.

„Sah aus wie eine Schlammschildkröte," grinste dieser, „nur noch viel schmutziger — der alte Mann wird

*) Squaw — Name für Indianische Frau.

eine große Geschichte erzählen, wenn er zu den Hütten der Freunde kommt."

„Ob der eine große Geschichte erzählen wird; sonderbar war's aber doch, daß er das Thier so lange halten konnte; ich würd's ihm selbst nicht glauben, wenn ich's nicht mit eigenen Augen gesehen hätte."

„Kahween Shaugweewee-see*) seine Knochen sind eisern," erwiederte Assowaum, „aber der Hirsch ist auch stark, und wäre Assowaum eine Minute später gekommen, so fand er weiter kein Fleisch in der Salzlecke, als den kleinen Mann."

„Mag sein; das bestreitet er jedoch gewaltig, er schwört jetzt sicherlich darauf, daß er dem Hirsch hätte die ganze Nacht halten können."

„Der alte Mann hat dicke Worte," sagte der Wilde.

„Kennst Du den alten Bahrens, der kürzlich das kleine Haus am Petite Jeanne gebaut hat?"

Der Wilde lächelte und sah seinen Begleiter von der Seite an.

„Hast Du schon mit ihm gesprochen?" frug dieser.

„Er erzählte von seinen Jagden am Bay de view,

---

*) Er ist nicht schwach. —

und am Cashriver — neunzehn Hirsche hat er an einem Tag geschossen, und die kleinste Haut wog elf Pfund, getrocknet, ohne den Pelt*)."

„Ja er ist stark in solchen Sachen," lachte Brown, „ich möchte Onkel und Bahrens ein Mal zusammen sehen."

„Ich auch," sagte Assowaum, dem der Gedanke sehr wohl zu thun schien. Schweigend zogen die beiden Männer jetzt, ohne irgend Jemand weiter zu begegnen, auf der breiten Straße, mehrere Meilen lang fort, bis ihnen aus der Ferne die langgezogenen schrillen Töne eines geistlichen Liedes entgegenschallten, denen der Indianer erst einige Secunden lang mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte, dann aber wieder ruhig weiter schritt, indem er nur sagte:

„Der blasse Mann (so nannte er Rowson, seiner auffallend bleichen Gesichtsfarbe wegen) hat eine sehr laute Stimme; er ist wie ein junger Wolf — die alten mögen noch so gut heulen — Du hörst stets den jungen."

---

*) Pelt ist die dünne Fleischhaut, welche die Amerikanischen Jäger gewöhnlich mit dem Hirschfell zusammen abstreifen und trocken werden lassen, damit dieses, da es pfundweis verkauft wird, schwerer wiegen solle.

„Du kannst den Priester nicht leiden Assowaum?“

„Nein — Alapaha liebte den großen Geist — sie betete zu dem Manitou, der ihre Väter beschützt hatte, und war ein folgsames Weib; sie kreuzte nie Assowaum's Pfad, wenn er auf die Jagd ging, und zog sie in der ersten dunkelen Nacht ihre Matchecota*), um das frischgepflanzte Mondámiefeld (Mais), so mieden es die Würmer und Raubthiere, und die Frucht war geseegnet. Alapaha lacht jetzt über den großen Geist Assowaum's, und das Wild weicht aus seinem Pfad, wenn er in den Wald geht.“

Der Indianer schien nicht weiter zum Reden aufgelegt, und schritt schweigend und schnell vorwärts, bis sie an die äußere Fenz von Roberts Farm kamen, von wo aus ein breiter Weg, zwischen zwei Maisfeldern hinführend, nach dem Hauptgebäude lief, aus dem jetzt klar und deutlich der schon lange gehörte Gesang heraustönte. William Brown hing, am Hause angekommen, den Zügel seines Pferdes über eine Fenzstange, und trat in das Zimmer, wo sich die Andächtigen versammelt hatten.

---

*) Obergewand, eine Sitte bei den nördlichen Stämmen, was dem Feld Fruchtbarkeit sichere und die Raubthiere von den Früchten abhalte.

Der Gesang war eben beendigt, und sämmtliche Zuhörer lagen, den Rücken dem Prediger zugekehrt, und sich an die Sessel ihrer Stühle stützend, auf den Knieen, während Rowson, dem wir schon früher unter ganz anderen Verhältnissen im Walde begegneten, aufrecht in der Mitte stand, und mit andächtig geschlossenen Augen und scharfer abstoßender Stimme, ein langes Gebet sprach, worin er die entsetzliche Sündhaftigkeit der Gegenwärtigen, dem Allmächtigen an's Herz legte, und nicht um die so reichlich verdiente Strafe, sondern um Gnade und Erbarmen bat.

Brown, der einer anderen Seckte angehörte, und sich zu dem Knieen, selbst vor Gott, nicht verstehen wollte, blieb mit gefaltenen Händen, und andächtig zuhörend, auf der Schwelle der Thüre stehen, trat aber nicht näher, und vergebens winkte ihm Rowson mehremale freundlich zu, den Platz an seiner Seite einzunehmen; er schien es nicht zu beachten, und starrte schweigend vor sich nieder. Endlich schloß Jener sein Gebet, und Alle standen auf, um sich zu zerstreuen. Der Gottesdienst war beendet, Brown aber begrüßte nun mehrere der anwesenden jungen Mädchen, mit denen er bekannt war, und die sich aus der ganzen Nachbarschaft hier eingefunden hatten.

„Sie sind recht spät gekommen, Mr. Brown,“ sagte Marion Roberts, des alten Roberts liebliches Töchterlein, und seit sechs Monaten die, dem frommen Prediger Rowson verlobte Braut.

„Haben Sie mich vermißt, Miß Roberts? dann bedauere ich freilich, den größten Theil des Gottesdienstes versäumt zu haben.“

„Aber, Mr. Brown! das ist nicht schön gesprochen; ich habe eine zu gute Meinung von Ihnen, als daß ich glauben sollte, Sie wohnten nicht, der Sache selbst wegen, so heiliger Handlung bei.“

„Ich bin nicht Methodist.“

„Und schadet das etwas? sind wir nicht Alle Christen?“

„Ihr Bräutigam denkt darüber anders. Brown betonte das Wort „Bräutigam“ besonders, und schaute dem schönen Mädchen dabei forschend in's Auge; dieses aber vermied seinen Blick und erwiederte:

„Er mag wohl auch manchmal ein wenig zu strenge Ansichten haben; ich, meines Theils, denke darüber viel milder, und — Vater ebenfalls; Mutter ist freilich sehr streng, besonders in dieser Hinsicht. Mutter und Mr. Rowson haben überhaupt sehr ähnliche Ansichten.“

„Dießmal lag auch die Schuld nicht an mir, mein

Fräulein, ich war zeitig genug auf dem Wege — aber mein Onkel — ein Zufall hielt ihn auf, und er mußte wieder zu Hause."

„Er ist doch nicht krank geworden?" frug schnell und ängstlich Marion.

„Herzlichen Dank für die Theilnahme, mit der Sie sich für ihn interessiren," sagte der junge Mann treuherzig — „es wird dem alten Onkel wohl thun, wenn er es erfährt; er hält sehr viel von Ihnen."

Marion erröthete über die etwas zu lebhafte Frage, und sprach ausweichend.

„Warum kam er aber nicht mit Ihnen?"

„Es war ein Abenteuer," lächelte Brown, „das er mir verboten hat zu erzählen, da er es selbst mittheilen will. Sie kennen seine Leidenschaft für Erzählungen." —

„O ich freue mich schon darauf," rief Marion in die Hände klatschend, „das wird herrlich."

„Und darf man wissen, was herrlich werden wird?" frug Mr. Rowson, hinzutretend und den jungen Mann freundlich grüßend.

„Ein Spaß, der meinem Onkel passirte, oder vielmehr eine Heldenthat, die er ausübte und —

„Haben Sie es auch selber gesehen?“ frug Marion lächelnd, „Sie wissen, Ihr guter Onkel —“

„Aber Marion,“ warnte ernstermahnend Rowson, „ist es recht, sich so kurz, nachdem Du Deinem Gott gedient, mit irdischen, profanen Gegenständen zu beschäftigen; es würde Deiner Mutter sehr leid thun, wenn sie das hören müßte.“

„Mr. Rowson,“ sagte Brown, den es schmerzte, Zeuge eines Tadels zu sein, der das Blut stärker als je in die Wangen des Mädchens trieb, etwas empfindlich. „Sie sind der Bräutigam von Miß Roberts und der Prediger dieses County, haben also ein doppeltes Recht über die junge Dame; ich sollte aber doch denken, ein unschuldiger Scherz, ein heiteres Wort könnte dem lieben Gott nicht mißfällig sein. Alles zu seiner Zeit — fromm beim Gebet und froh beim Mahl.“

Rowson würde sicher etwas darauf erwiedert haben, aber in diesem Augenblick trat der alte Roberts selbst zu ihnen, und dem jungen Brown herzlich die Hand schüttelnd rief er aus.

„Das ist brav mein Junge, daß Ihr auch einmal herüberkommt — hol's der“ — es ist möglich, daß er seine Rede auf eine keineswegs sabbathmäßige Art beendet hätte, wäre er nicht noch zur rechten Zeit dem

Blick des Predigers begegnet, der ernst und streng auf ihm haftete, und einlenkend fuhr er fort: „seit vier Wochen — wie lange seid Ihr eigentlich jetzt in Arkansas?“

„Sieben Wochen,“ antwortete Brown. —

„Nun ja, seit ungefähr vier Wochen habt Ihr Euch kaum zweimal blicken lassen, und in der ersten Zeit waret Ihr alle Tage hier — s'ist doch meiner — gar nicht so sehr amüsant hier, auf dem einsamen Fleck Landes, daß man gute Gesellschaft so leicht entbehren könnte. Da kömmt Harper noch öfter — wo steckt denn der heute?“

„Er wird gleich hier sein.“

„Apropos Brown, daß ich's nicht vergesse — heute über vier Wochen lade ich Euch zu meiner Tochter Hochzeit ein — Euch und Euren Onkel — Ihr müßt dabei sein, sonst geht's nicht, und da —“

„Verzeiht“ erwiederte Brown schnell, indem er sich halb von ihm wandte, „in — vier Wochen werde ich — schwerlich mehr in Arkansas sein.“ —

„Nicht mehr in Arkansas — was? ich dachte Euer Onkel hätte sich Land gekauft, und wollte ganz hier bleiben?“

„Ja; mein Onkel wird das auch, aber ich — ich

werde mich den Freiwilligen anschließen, die nach Texas ziehen; wie ich vor einigen Tagen in Little-Rock gehört habe, will es sich von Mexiko frei machen und — braucht Amerikanische Arme.“

„Thorheiten,“ rief Roberts, freundlich dabei des jungen Mannes Hand ergreifend, „laßt die in Texas ihre eigenen Kriege kämpfen, und bleibt Ihr hier bei uns; wir brauchen am Fourche la fave auch tüchtige, brave Kerle, die den vielen Schuften in hiesiger Gegend die Waage halten und — zur Hochzeit, kommt die ganze Mädchenwelt zusammen, da müßt's ja mit dem T — müßt's ja ganz sonderbar zugehen, wenn sich nicht etwas für Euch darunter finden sollte. — Oh — habt keine Angst“ — fuhr er lachend fort, als er sah, daß Brown leise mit dem Kopf schüttelte — „es giebt wackere Mädchen hier, sie wohnen nur so zerstreut; doch ein Mensch wie Ihr freilich, der nirgends hingeht, keinen einzigen Besuch macht, bekommt sie allerdings nicht zu sehen. Aber wahrhaftig, da kommt Harper; Blitz und — hm — wie roth er aussieht.“

Es war wirklich dieser würdige Gentleman, der in scharfem Trabe ankam, weil er wahrscheinlich befürchtet hatte, Bill würde geplaudert haben, und schon von

Weitem rief er diesem zu: — „Eh, Junge? reinen Mund gehalten?“

„Keine Sylbe erwähnt, Onkel.“

„Nun das ist brav! — Kinder, heute Morgen habe ich einen Spaß erlebt — eine Jagd gemacht —“

„Eine Jagd, Mr. Harper?“ rief vorwurfsvoll Madame Roberts aus, die hinzugetreten war, und die beiden Männer freundlich begrüßte, „eine Jagd am heiligen Sabbath?“

„Ohne Büchse, Mrs. Roberts, ohne Büchse, ganz unschuldig, das muß ich von vorne an erzählen, so was erlebt man nicht alle Tage — Bill — halt — hiergeblieben, Junge, Du bist mein Zeuge — wo ist Assowaum?“

„Er ging dort in's Feld zu dem brennenden Baumstamm, wahrscheinlich um sich ein Stück Fleisch zu braten.“

„Gut, der muß auch später her — Zeugen muß ich haben, sonst glaubt's das Volk nicht — Alles wollen sie selbst sehen, selbst mitmachen — da hättet Ihr einmal sollen meinen Bruder erzählen hören.“ —

„Oder den alten Bahrens?“ lachte Roberts.

„Puh — wer ist der alte Bahrens? höre in einem

fort von dem alten Bahrens, ich muß ihn doch einmal besuchen; das ist wohl ein Wunderthier?"

„Wir wollen Dienstag in jene Gegend, um nach wildgewordenen Schweinen zu sehen!" sagte Roberts, „wenn Ihr Lust habt, Harper, so könnt Ihr mitkommen, wir bleiben dann bei Bahrens über Nacht."

„Topp!" rief Harper — „jetzt aber meine Geschichte."

Während der Kleine nun, mit vielem Wohlbehagen den aufmerksam Zuhörenden sein wunderbares Abenteuer vortrug, ging Rowson, der es seiner Würde nicht für angemessen hielt, nach kaum beendigter Predigt in die allgemeine Fröhlichkeit mit einzustimmen, durch die Hinterthür des Hauses in das Feld, oder eigentlich urbargemachte Land, denn noch war kein Mais hinein gepflanzt, und auch das umgeschlagene Holz noch nicht einmal Alles aus dem Wege geschafft. Um aber die großen Stämme am Besten zu beseitigen, besonders den einen, der etwa sechs Fuß im Durchmesser haben mochte, so hatte Roberts Feuer darunter gelegt, was Assowaum benutzt, und sich neben einem Platz, wo eine Masse glühender Kohlen lagen, niedergelassen hatte, dort mehrere Stücke des von Harper gefangenen Hirsches zu

braten. Hier aber bemerkte ihn Alapaha, und bereitete für ihn, der Indianischen Sitte gemäß, das Mahl. Nachlässig auf seine ausgebreitete Decke hingestreckt, aus einer kurzen, selbstverfertigten Rohrpfeife den Tabacksrauch einziehend, und langsam wieder ausstoßend, lag die kräftige Gestalt des rothen Waldsohnes, neben dem riesigen Stamm der Eiche, dem Sinnbild seiner eigenen Raçe, die noch vor kurzer Zeit stolz und kühn das weite Land als ihr Eigenthum überschaute, und jetzt, gefällt am Boden lag, so daß der weiße Eindringling nicht einmal gleich wußte, auf welche Art er sie am schnellsten und sichersten aus dem Wege schaffen könnte. Wie am Stamm des Baumes die Kohle, so wirkte am Stamm der Krieger das Feuerwasser, und langsam erst, dann aber immer weiter und reißender um sich greifend, vernichtete es die schönen stattlichen Lebensfasern, das gesunde Mark des Baumes, und ließ nur Asche und Kohlen zurück. Das Grab der Krieger düngte den Boden, den der Weiße mit seinem Pfluge aufriß, und die Heerdsteine ihrer Berathungsfeuer wurden zu eben so vielen Grabsteinen ihres gesunkenen, geschwundenen Ruhmes.

Es mochten wohl das Hirn des wackeren Assowaum, der, unähnlich Tausenden seiner Raçe, den Sünden der Weißen keinen Eingang in sein Herz verstattet

hatte, solche Gedanken durchkreuzen, als er träumend in die zerfallenden Kohlen starrte, da stand sein Weib plötzlich von ihrer Arbeit auf und ging dem Hause zu. Sie sah die sich nähernde Gestalt des Predigers und eilte ihm entgegen, der aber reichte ihr die Hand und sprach ein langes, salbungsvolles Gebet über sie. Unterdessen zischte das Fleisch auf den Kohlen, und verbrannte auf der einen Seite.

Alapaha war eine jener wenigen Indianischen Schönheiten, denen die sonstigen, für das Auge des Weißen nicht angenehmen Unterscheidungszeichen ihrer Abstammung zur Zierde gereichten; die vorstehenden Backenknochen verloren sich unter den vollen, Gesundheit strotzenden Wangen, die reifen Lippen waren üppig geschwellt, die schwarzen Augen blitzten mit einem kaum zu unterdrückenden Feuer, aus dem dunkelen Teint der Waldschönheit hervor, der Elfenbeinglanz ihrer Zähne hätte eine Negerin beschämen können, und die schlanke, üppige Gestalt wurde keineswegs durch die anschließenden Falten des feingegerbten ledernen Gewandes oder Ueberwurfs genug verhüllt, um nicht ihre schönen, fehlerfreien Formen wenigstens ahnen zu lassen. Die zierlichen Füße staken in sorgfältig gearbeiteten Moccasins, das Haar

wurde durch ein brennend rothes Tuch auf dem Scheitel zusammengehalten, und Glascorallen schmückten ihre Ohren und ihren Nacken.

„Alapaha!" rief Assowaum jetzt, in nicht unfreundlichem aber ernstem Tone der Frau zu, „Alapaha — sagt Dir der große Geist der Christen, daß Du die Pflichten vernachlässigen mußt, die Du Deinem Mann und Häuptling schuldig bist?" Alapaha floh mit schnellen Schritten zu ihrer Arbeit zurück und Rowson nahte sich dem rothen Krieger, der, ihn nur leise mit dem Kopfe grüßend, ruhig liegen blieb.

„Zürnt Euerer Frau nicht, Bruder Assowaum," redete er hier den Indianer freundlich an, „zürnt ihr nicht, wenn sie den Worten des Herrn lauscht, es ist ihr ewiges Seelenheil, dem sie entgegeneilt, und Ihr solltet der Letzte sein, der ihr dabei hemmend in den Weg träte."

„Assowaum zürnt nicht, und hindert sie in der Ausübung ihres Glaubens nicht," antwortete der Wilde, „aber er ist hungrig und das Fleisch verbrennt. Alapaha ist das Weib des rothen Mannes."

„Ich habe lange die Gelegenheit wieder einmal herbeigewünscht," sagte Rowson, mit freundlichem Blick,

„Euch den Seegen des Christenthums recht anschaulich zu machen. Ihr wichet mir aber stets aus — darf ich die jetzige Gelegenheit benutzen?"

Der Indianer erwiederte Nichts, sondern nahm nur das Fleisch, das ihm Alapaha auf einem rohgearbeiteten hölzernen Teller darreichte, und begann seine Mahlzeit. Der ehrwürdige Prediger rief ihm nun auf's Neue alle jene Kraftstellen der heiligen Schrift in's Gedächtniß zurück, die auf die Sünden der Menschen und die Gnade des dreieinigen Gottes aufmerksam machten, wobei er nicht vergaß, ihm die vielen Wunder herzuerzählen die Christus in seinem Lebenslauf verübt, bis er, zur Versöhnung alles Fleisches am Kreutze gestorben sei. Wahrscheinlich glaubte er, durch diese bilderreichen Erzählungen am leichtesten auf die sinnliche Natur des Waldsohnes einwirken zu können. Der Indianer aß ruhig fort; aber als er selbst sein Mahl beendet hatte, unterbrach er dennoch den Redner mit keiner Sylbe, mit keinem Blick, und lauschte aufmerksam dessen Worten, so daß Rowson, hierdurch ermuthigt, immer eifriger fortfuhr die christliche Religion stets nur durch solche Sachen herauszuheben die, wie er nicht ganz mit Unrecht glaubte, in den Augen seines wilden Zuhörers den meisten Werth haben mußten.

„Und hat der blasse Mann geendet?“ frug Assowaum endlich, als jener erschöpft still schwieg.

„Ich habe,“ antwortete der Priester, „und was sagt mein Bruder dazu?“

Assowaum warf die Decke von sich, die er halb um sich herumgeschlagen hatte, richtete sich auf und sprach, dicht vor den Christen hintretend:

„Vor alten Zeiten hat der große Geist — den Ihr Gott nennt — die Welt erschaffen und aus der Welt machte er Menschen — Indianer — sie kamen nicht über die See. Er deckte etwas über die Erde und steckte die Menschen darunter; alle Stämme waren dort versammelt. Ein Stamm von ihnen aber, sandte Einen seiner jungen Leute hinauf, zu sehen, was es oben gäbe, und dieser fand Alles sehr hell, und freute sich über die Schönheit des Ganzen. Ein Hirsch lief vorbei und ein Pfeil stack in seiner Seite; er folgte ihm und kam zu dem Platz wo er gestürzt und verendet war; andere Fährten sah er noch, und bald kam der Mann der das Thier angeschossen hatte — Es war der Schöpfer selbst und er zeigte ihm jetzt wie er die Haut des Hirsches abstreifen und das Fleisch zerschneiden sollte. Gott befahl ihm dann, ein Feuer zu machen, aber der Indianer wußte nicht, wie? — Gott mußte es selber thun. Gott hieß

ihn nachher ein Stück des Fleisches auf einen Stock stecken und es braten; der Indianer wußte aber nicht wie, und ließ es auf der einen Seite verbrennen, während die andere roh blieb."

Rowson machte eine Gebehrde als ob er sprechen wollte, der ernste Blick des Wilden hielt ihn jedoch zurück.

„Nachdem er dem rothen Mann also gelehrt hatte das Wild zu erlegen und das Fleisch wie seine Haut zu benutzen, rief er die andern hervor aus der Erde, und sie kamen Stamm nach Stamm, und erwählten jeder einen Häuptling."

Gott machte auch das Gute und Böse — es waren Brüder. Der Eine ging aus um Gutes zu thun; der Andere um seines Bruders Werke wieder zu zerstören. Dieser machte steinige, kiesige Stellen, ließ giftige Früchte wachsen, und stiftete Unheil an. Der Gute wollte den Bösen gern vernichten, aber nicht mit Gewalt, schlug ihm also vor, daß sie einen Wettlauf anstellen wollten, wonach der Verlierer das Feld räumen sollte.. Der Böse willigte ein und —

„Halt!" rief der Methodist jetzt, indem er sich in seinem Eifer von dem Stamme erhob, auf dem er bis dahin gesessen, „nicht geziemt es mir, am heiligen

Sabbath solchen Erzählungen zu lauschen. Armer verblendeter Heide — das ist Dein unseeliger Aberglaube, der Dich an diesem Gewebe der Lüge hängen läßt — scheuche ihn von Dir! Jesus Christus —"

Der Indianer sprach während der Methodist diese Warnung schnell ausstieß kein Wort, er unterbrach ihn mit keiner Sylbe, aber er heftete einen so wilden, Zorn und Ingrimm sprühenden Blick auf den Prediger, daß dieser erschreckt in seiner Rede einhielt, und scheu nach dem, nicht weit entfernten Hause zurücksah. Assowaum bezwang jedoch den in seiner Brust tobenden Sturm, und nur finster den fremden Apostel betrachtend, sprach er mit fester, wenn auch leiser Stimme:

„Ich habe Eueren Worten gelauscht. Ihr habt mir von dem Häuptling erzählt, der Stöcke in Schlangen verwandelte und Wasser aus dem Felsen preßte; von dem Fisch, der den Menschen tagelang in seinem Bauche aufbewahrte, und dann wieder an's Land spie; von dem Propheten, der auf einem feurigen Wagen in den Himmel fuhr; und von dem, der geopfert wurde und starb, und doch wieder lebendig auf die Erde kam. Assowaum hat Alles geglaubt. Ich erzähle Euch jetzt wie der große Geist in diesem Theil der Welt seine Kinder erschaffen habe; und Ihr nennt mich einen Lügner. Geht!" sagte

er, seinen Arm dabei gegen den etwas beschämten Priester ausstreckend, „das Auge des blassen Mannes sieht nur auf die Seite, auf der sein eigener Wigwam steht — alles Andere ist schwarz.“

Ohne eine weitere Antwort abzuwarten, schritt Assowaum, das Nachbringen des Gepäckes seiner Squaw überlassend, dem Hause zu.

Hier hatte Harper indessen seine Geschichte, unter dem Gelächter und den Beileidsbezeugungen der Uebrigen vollendet, die sich, als Mittag heranrückte, größtentheils wieder nach ihren verschiedenen Wohnörtern zerstreuten, um dort ihre Mahlzeiten nicht zu versäumen. Nur Harper und Brown waren von der alten Mrs. Roberts, als so „gar seltene Gäste“ eingeladen worden, an dem einfachen Mahle Theil zu nehmen.

Ehe übrigens der Tisch gedeckt ward, winkte Roberts noch einmal dem jungen Brown mit ihm zu der Einfenzung zu kommen, wo er seine guten Pferde hielt, denn das war ein Gegenstand in dem sich sein ganzer Stolz und Ehrgeiz concentrirte. Pferde durfte Niemand im Staate besser haben als er, und wer mit dem alten Roberts tauschte, konnte sicher sein, daß er den Kürzeren zog, denn Keiner hatte ein sichereres Auge für die Fehler oder Tugenden des edlen Thieres als gerade dieser.

Ehe wir übrigens mit dem alten Mann näher bekannt werden, möchte es vielleicht nöthig sein, eine kleine Schwäche zu erwähnen, die er sich in seinen Reden angewöhnt hatte. Er kam nämlich stets aus dem Hundertsten ins Tausendste, das heißt: er vermochte nie den Satz, von welchem er ausgegangen, fest zu halten. Die, welche näher mit ihm bekannt waren, wußten das schon, und unterbrachen ihn immer zur rechten Zeit, wo er sich dann augenblicklich zu seinem ersten Satze zurückfand. Ließ man ihn aber ungestört gehen, so verlor er die Bahn und kam dann endlich, ohne sich auch nur mit einem Wort noch an das erinnern zu können, was er hatte sagen wollen, zu einem plötzlichen Halt.

In dem sogenannten „Lot" angelangt, machte er nun den jungen Mann auf die einzelnen Thiere besonders aufmerksam, prieß ihm, wie billig er dieses, wie theuer er das gekauft, was für Wetten jenes gewonnen, in wie viel Minuten ein anderes die Bahn durchlaufen, und befand sich hier so recht in seinem Element, noch dazu, da ihm Brown nicht undeutlich zu verstehen gab, er gedenke sich in diesen Tagen selbst ein Pferd von ihm zu kaufen, und zwar ein starkes, kräftiges, das für den Texanischen Freiheitskampf tauglich sei.

„Das können Sie bei mir bekommen, Brown, das

können Sie bekommen," rief der Alte freudig, in dem Augenblicke ganz vergessend, daß er dadurch den jungen Mann aus der Nachbarschaft verlieren würde. „Dort der Fuchs ist ein Mordpferd — nicht todt zu machen — Abends so munter wie Morgens, und erst vier Jahre alt — aber — wie ist mir denn? Sie wollen nach Texas? ih zum Henker, das leiden wir nicht — ich verkaufe gern ein Pferd, doch soll mich —" er sah sich dabei unwillkürlich um, ob seine Frau nicht zufällig in der Nähe wäre und sein Fluchen hören könnte. „Nein Brown, das ist Nichts. Texas ist ein Land wo es keinem Christenmenschen gut geht; — nur die Indianer allein — und was für Bande ist das; ich weiß noch recht gut, wie die von der Creek-Nation hier durchkamen, Mais kostete damals zwei Dollar der Buschel, und wir konnten nicht genug für sie anschaffen; jetzt ist der Mais freilich billiger, nur wer ihn nach Little Rock —"

„Dieß ruhige Leben hier, sagt mir nicht zu; ich muß mich ein wenig in der Welt umsehen," unterbrach ihn Brown — „später komm' ich wieder zurück."

„Von Texas — eh? S' kommt Niemand mehr zurück, — kein ordentlicher Kerl wenigstens — alle Schufte und Spitzbuben gehen ja jetzt dorthin und das Sprichwort „geh' in die Hölle" ist ganz abgekommen; man

wird noch boshafter, und wünscht den Leuten eine Reise nach Texas. Der Boden dort ist auch nicht besser wie der unsere; ich habe, unten im Canebottom Land, das ich nicht für zehn Dollar den Acker verkaufen möchte, und die Mast — Sie sollen einmal im nächsten Winter meine Schweine sehn; ich habe mir auch von Atkins eine neue Art gekauft — die mit ungespaltenen Hufen. Atkins ließ mir zweie ab, und ich hätte noch mehr genommen, sein Bruder aber — der Advokat in Poinsett County ist — wobei ich übrigens gar nicht begreifen kann, was der in Poinsett County für Geschäfte —"

„Bei Ihnen wird es jetzt auch recht still im Haus werden!" sagte Brown, der einen Augenblick in tiefen Gedanken vor sich niedergestarrt hatte, „Ihr Sohn ist nach Tenessee, und wenn — Marion heirathet —"

„Ja — das ist wahr; wird mir sonderbar vorkommen; nun ich bin auch nicht schuld daran, habe genug dagegen geschimpft; ich weiß nicht, ich kann die Priester nicht leiden. Vor zwei Jahren kam auch —"

„Er scheint sonst ein ordentlicher, stiller Mann zu sein!"

„Still? ja — sehr still; aber — das unter uns — er kommt mir gar nicht wie ein Mann vor; neulich hat ihm Heathcott Sachen gesagt, nach denen ich ihm ein

Messer durch den Leib gerannt hätte, er erwiederte aber Nichts. Der Heathcott ist zwar ein wilder Bursche, sein Vater war noch Einer von den alten Virginiern, die damals —"

„Wie Sie mir sagten, ist die Hochzeit in vier Wochen, nicht wahr?"

„In vier Wochen — ja — ich hab' ihm gesagt, daß er meine Tochter nicht eher bekommen kann, bis er das Land gekauft, auf dem er wohnt, und sich überhaupt so eingerichtet hat, daß er eine Frau wenigstens anständig ernähren kann. Man braucht hier im Walde gerade nicht viel, aber ein kleines Capital ist doch nöthig; baar Geld ist überhaupt etwas sehr Seltenes und die Bänke —"

„Wovon ernährt sich Rowson eigentlich? für sein Predigen empfängt er doch kein baares Geld —"

„Nein — bewahre, er hat aber noch ein kleines Vermögen in Tenessee, acht- oder neunhundert Dollar, wie er mir gesagt hat; einen Theil von dem erwartet er in drei Wochen, und dann hab' ich meine Einwilligung zugesagt — die Mutter ist ganz versessen auf die Verbindung. Ich hätte auch Nichts dagegen, der Blick von dem Menschen gefällt mir aber nicht. Es ist sonderbar, was der erste Blick manchmal für einen Ein-

druck macht; in Tenessee, wo ich doch früher wohnte und wo mein Vater am Wolf River achtzig Acker Land hatte, denn herrliches Land liegt an dem Wolf River, und in Memphis, kaum eine halbe Meile davon, ist auch ein vorzüglicher Markt für alle Produkte. — Wie lange ist's nun her, daß ich nicht in Memphis war? ja — damals, wie das erste Dampfboot vorbei kam — wie hieß es doch gleich — warten Sie einmal, ja „New Orleans", das muß 1811 gewesen sein — Gott wie die Zeit vergeht; 1811 — nachher kam der Krieg wieder und wir marschirten hinunter nach Louisiana, kamen aber zu spät; Old Hickery hatte die Brittischen schon geklopft — Eine gescheute Idee das mit den Baumwollenballen, ich sprach später einen von den Kentucky-Burschen, der hatte einundfunfzig Mal geschossen, und, er gab mir sein Wort, nicht ein einziges Mal den gefehlt, auf den er gezielt. Es sind Mord-Schützen, die Kentuckier, und wie ich 1815, wo der starke Frost war, der uns damals die ganze Frucht verdarb, so ein Frost ist mir auch im Leben noch nicht wieder vorgekommen. Aber Brown — an was denken Sie denn eigentlich, Sie sehen ja so starr vor sich nieder, fehlt Ihnen etwas? wovon sprach ich doch gleich?"

„Mir? nein — Nichts — etwas Kopfschmerz, ich

glaube, ich habe heute Morgen so viel über Onkel Ben's Abenteuer gelacht. Ja — wir sprachen von unserem Pferdehandel.“

„O das hat noch Zeit, verd— aber hallo — wer kommt da? eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Mann zu Pferde, und Alle mit Büchsen und Messern? nun das ist eine gute Empfehlung bei meiner Frau; Heathcott und Mullins und Smith und Heinze, der Herr seegne uns, das sind die „Regulatoren“, da brennt's wieder irgend wo, nun wir werden ja gleich hören.“

Der alte Mann öffnete schnell die Pforte, und Brown folgte ihm hinaus, um die Reiter zu begrüßen, die jetzt in kurzem Trabe den breiten Weg zwischen den Feldern, der westwärts lief, herab kamen.

---

## Cap. IV.

Die Regulatoren. — Zank und Kampf. —

Das Lynchgesetz, d. h. die Ausübung der Gerechtigkeit von nicht dazu befugten Personen, das Bestrafen von Verbrechern durch die einzelnen Bürger des Staates selbst, hatte in Arkansas wieder einmal seit kurzem recht überhand genommen, und die Gesetze waren, es zu verhindern, geschärft, ja sogar schwere Strafen auf die Bildung von eigenmächtigen Geschworen-Gerichten gesetzt worden. Wenig half das aber in einem Staate, wo noch kaum ein Weg die Wildniß durchschnitt, und der Arm der Gerechtigkeit nicht hinausreichte über die nächsten Ansiedlungen. Arkansas war auch in jener Zeit der Sammelplatz aller der Raubbanden geworden, die sonst in Missouri, Illinois, Kentucky, Tenessee und Mississippi ihr

Wesen getrieben hatten, und mit Recht traten die Ansiedler zusammen und zogen gemeinschaftlich gegen den Erbfeind zu Felde, der ihnen den Frieden ihrer Wohnungen zu zerstören drohte. Wie aber jede Sache ihre Licht- und Schattenseiten hat, so auch hier. Wo einestheils mancher Schurke plötzlich und unerwartet vor Gericht gezogen und seiner gerechten Strafe überantwortet wurde, ohne daß man Friedensrichter oder Sheriff deshalb bemühte, traf es sich auch manchmal, daß persönlicher Haß und Rachgier die Erbitterung der Menge gegen einzelne Unschuldige lenkte, um diese die Macht fühlen zu lassen, die für den Augenblick in die Hände ihrer Feinde gegeben war. So rissen in White County, die Regulatoren eines Tages einen ehrbaren, fleißigen Farmer aus der Mitte seines Familienkreises, banden ihn vor den Augen seiner Frau, die noch glücklicher Weise durch eine Ohnmacht dem Schrecklichsten entzogen wurde, unter dem Jammern und Wehklagen seiner Kinder an einen Baum, und peitschten den Unglücklichen auf eine entsetzliche Art, um ihm das Geständniß eines Verbrechens zu erpressen, das er nicht begangen hatte. Zwar bewieß er später seine Unschuld, und erschoß den Rädelsführer jener Bande, seine Frau hatte der Schreck und die Angst aber so angegriffen, daß sie in ein hitziges Fieber

verfiel und wenige Monate danach starb. Man sagte auch, daß Heathcott damals mit unter jenen Regulatoren gewesen sei, und er deßhalb White County habe verlassen müssen. Auf jeden Fall war es ein wilder, roher Bursche, mit dem Niemand gern etwas zu thun hatte; ein ächter Kentuckier voller Prahlerei und Rauflust, wenn auch sonst ehrlich und brav.

Die übrigen Männer waren größtentheils Farmer aus der Nachbarschaft, und alle in ihre Jagdhemden gekleidet, mit Büchsen, Bowie=Messern, Pistolen und Tomahawks bewaffnet. Heathcott besonders starrte von Gewehren und Dolchen, und rechtfertigte den Ausruf Roberts, der zu Brown sagte, er sähe aus wie ein Kaperschiff, das seine Waffen an Deck geschafft hätte und entern wollte.

„Hallo, Gentlemen,“ rief der alte Mann jetzt, sie begrüßend, „weß Weges? wo soll die Reise hingehn? kommen die Indianer, daß Sie sich auf eine so entsetzliche Art mit Messern und Schießgewehren versehn haben?“

„Indianer? nein!“ rief Heathcott, „aber noch etwas viel Schlimmeres; die Pferdediebe sind wieder los; oben am Arkansas haben sie dem Richter Rowlove vier Stück gestohlen, und die Fährten führten südöstlich, der ver=

dammte Regen hat sie aber vorgestern Nacht verwaschen und wir konnten nicht mehr erkennen, ob sie nach den heißen Quellen zu oder weiter östlich gingen. Vergebens haben wir gestern den Wald nach allen Richtungen durchsucht, es ließ sich weiter nichts mehr thun, als daß wir Hostler den Fluß hinunter, und Bowitt nach Hot Spring County hinüber schickten. Wir andern wollten jetzt hinunter zu Wilkins, um weitere Schritte für die Zukunft zu bereden. Geht Einer von Ihnen mit?"

„Danke schön!" sagte Roberts — „macht das unter einander aus, Ihr jungen Burschen, meine alten Knochen sind das Waldlaufen nicht mehr gewohnt!"

„Ihr habt aber ebenfalls viele Pferde; wer weiß, wann Euch die Schufte einmal einen Besuch abstatten; nachher werdet Ihr schon kommen —" lachte Heathcott.

„Wollen's abwarten, ich muß ihnen aber doch an keiner recht bequemen Stelle hier liegen, sonst wäre mir schon etwas weggekommen, mich verschonen sie wirklich merkwürdig."

„Sollte beinah verdächtig aussehn —" grinste der Kentuckier.

„Nein, nein," lachte gutmüthig der alte Mann, „das gerade nicht. Aber wollt Ihr denn nicht zum Hause gehn, Gentlemen, und einen Bissen essen? guten Mor-

gen Heinze, guten Morgen Mullins, hallo Pelter, das ist wohl ein neues Pferd, das Ihr da reitet — das hab' ich noch nicht gesehen — hübsches Thier."

„Wir nehmen Euer Anerbieten an," sagte Heathcott, vom Pferde steigend, während die Uebrigen seinem Beispiel folgten, Wilkens hat überdieß nie etwas zu essen, und da ist's doch besser, wir sehen uns hier vor; aber nur keine Umstände — die Pferde mögen so lange ein Bischen ruhen."

Brown hatte indessen einige der Männer, mit denen er in der kurzen Zeit seines Aufenthalts bekannt geworden war, begrüßt, und schritt mit ihnen dem Hause zu, wo das kleine Negermädchen emsig bemüht war, für die unerwarteten Gäste Mais-Brod zu backen und Schweinefleisch zu braten.

„Und Ihr, Mr. Brown?" frug Heathcott jetzt, sich an den jungen Mann wendend, „habt Ihr keine Lust, der guten Sache Eueren Arm und Euer Auge zu leihen? es können unserer gar nicht zu viel sein, da wir, mit dem Gesetze gegen uns, dem Staat beweisen müssen, wie sehr es uns Ernst um die Sache ist."

„Ich muß bitten, mich zu entschuldigen," erwiederte Brown, „erstlich bin ich nur ein sehr flüchtiger Besuch in dieser Gegend, mit dem Wald und der ganzen Lage

des Landes noch nicht einmal recht bekannt, und dann will ich Euch auch aufrichtig gestehen, habe ich keine Freude an dem Richtwesen der Regulatoren, das nur zu oft zum Unwesen wird."

„Sir!" sagte der Kentuckier etwas gereizt — „Sie werden uns doch wohl zugestehen, daß wir am Besten hier wissen, wo uns der Schuh drückt?"

„Natürlich — natürlich," erwiederte Brown freundlich, „ich maße mir auch weiter kein Urtheil darüber an, behalte mir aber dafür auch meine eigene Handlungsweise vor."

„Ihr Herrn, die Ihr nur immer von einem Staat zum andern huscht, mit Euch weiß man nie, woran man ist," sagte Heathcott, einen keineswegs freundlichen Seitenblick nach dem jungen Mann hinüberwerfend. „Einmal seid Ihr in Missouri, einmal in Texas, und habt überall Bekannte und Freunde — Ihr tretet vielleicht aus Rücksicht gegen Eure Freunde den Regulatoren nicht bei?"

„Mr. Heathcott," erwiederte Brown sehr ernst, aber auch sehr artig, „ich will diese Anspielung von Ihrer Seite nicht verstehen, denn ich kann mich nicht dadurch getroffen fühlen; was mein Betragen, mein Reisen aus

einem Staat in den anderen betrifft, so bin ich darüber keinem Menschen Rechenschaft schuldig, als mir selbst.“

Die anderen Farmer mischten sich in das Gespräch, und duldeten nicht, daß Heathcott noch etwas sagte, das die Gefühle des jungen Mannes verletzen konnte; sie hatten ihn Alle liebgewonnen, fürchteten dagegen ihren Führer mehr, als sie ihn achteten.

„Herein, Gentlemen, herein hier,“ rief ihnen da Roberts aus der offenen Hausthür zu — „Sie müssen vorlieb nehmen, ich habe Ihnen schnell etwas herrichten lassen, damit Sie nicht bis zum Mittagessen zu warten brauchten, also setzen Sie sich und — helfen Sie sich selbst.“

Die Leute ließen sich das nicht zweimal sagen, und nachdem sie die Frauen im Haus begrüßt, setzten sie sich ohne weitere Umstände, ja ohne nur all die vielen Mordgewehre, mit denen sie umsteckt waren, abzulegen, an den reichlich gedeckten Tisch, und wollten eben zulangen, als Rowson, der neben Mrs. Roberts am Feuer gestanden hatte, an die Tafel trat, die Hände faltete und ein Tischgebet zu sprechen begann.

Die Farmer, die einestheils selbst Methodisten waren, anderen Theils die Sitte des Hauses ehrten, legten die schon ergriffenen Messer wieder nieder, und sahen

andächtig auf die leeren Teller hinunter, Heathcott hingegen, blickte ärgerlich zu dem Prediger empor, der ihn übrigens gar nicht zu bemerken schien, und ruhig in der Ausübung seiner Pflicht, wie er es nannte, fortfuhr.

Wären die Damen nicht gegenwärtig gewesen, so hätte sich der Zorn des rauhen Mannes wohl schon bei dieser Gelegenheit Luft gemacht, so aber unterdrückte er ihn, oder versparte ihn wenigstens für eine passendere auf, und begann sein Mahl, während der Betende noch das Amen sprach. Daß solches Betragen die Mrs. Roberts auf das tiefste verletzte, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Sie setzte sich höchst erbittert in ihren Schaukelstuhl nieder, und murmelte etwas von „rohen, sündhaften Menschen", was jedoch nur zu dem Ohre des Priesters gelangte, der wieder an ihre Seite getreten war, und jetzt seufzend dazu mit dem Kopfe nickte.

„Mrs. Roberts — Sie führen wohl nicht einen Schluck Whiskey im Haus?" frug Heathcott nach einer kleinen Pause, sich dabei mit dem Aermel seines ledernen Jagdhemdes den Mund wischend — „wir haben da drüben bei Bowitts so verdammt scharfes Zeug getrunken, daß es einem die Eingeweide fast verbrennt."

„Ich halte keinen Whiskey," erwiederte Mrs. Roberts, sowohl durch diese Frage, als das profane Schwö=

ren auf's Neue erregt — „Mrs. Bowitt thäte ebenfalls besser, solches Getränk nicht in ihrem Haus zu dulden."

„Ja — das hab' ich ihr auch gesagt," lachte Heathcott, der entweder die Meinung der alten Dame nicht verstand oder nicht verstehen wollte, „es ist eine Schande. Bei dem Krämer am Petite Jeanne, könnte sie, für einen Dollar die Gallone, das beste Gebräu in der Welt bekommen — ächten Monongahela."

„Mr. Heathcott sollte doch eigentlich sehen," sagte Rowson milde, „daß ein Gespräch von Whiskey, den Ohren der Mrs. Roberts nicht gerade angenehm ist."

„Mr. Rowson thäte wohl, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu bekümmern," antwortete Heathcott scharf.

„Ich habe den Pferden etwas Korn geben lassen, Gentlemen!" rief jetzt der alte Roberts zur Thür herein, der eben mit Harper und Brown aus dem Pferdestall zurückkehrte.

„Dank Euch! Dank Euch!" riefen Smith und Heinze, froh eine Ausrede zu haben vom Tisch aufzustehen und ein Gespräch zu unterbrechen, das nur unangenehm enden konnte.

Smith blieb noch einen Augenblick zurück, als die

anderen Männer hinaustraten und sagte freundlich zu Mrs. Roberts.

„Ihr müßt's ihm nicht so übel nehmen, Madame, wir sind scharf geritten heut' Morgen und wie wir zu Bowitt's kamen, trank Heathcott wohl eigentlich ein wenig mehr, als sich gehörte."

Die alte Dame erwiederte Nichts, und schaukelte sich nur so viel heftiger, Rowson dagegen dankte dem Nachbar freundlich für seine gute Meinung, und versicherte ihm, er hege nicht den geringsten Groll gegen Heathcott. „Es ist ein rascher, junger Mann," fuhr er gutmüthig lächelnd fort, „und meint auch wohl nicht Alles so bös, als es bei ihm herauskommt."

„Ich werde ihm sehr verbunden sein, wenn er mein Haus nicht wieder mit seiner Gegenwart beehrt," platzte Mrs. Roberts endlich heraus — „ich erziehe mein Kind gottesfürchtig, und will nicht, daß weder dieses in meinen eigenen vier Wänden ein böses Beispiel sieht, noch —"

„Aber Mutter!" bat Marion.

„Noch daß fromme Leute," fuhr die alte Frau, ohne sich unterbrechen zu lassen, fort, „die das reine Gotteswort predigen, unter meinem Dache beleidigt werden — sagen Sie das dem Mister Heathcott." Und auf's Neue begann die alte Dame in dem Stuhle zu

schaukeln, als ob sie sich vorgenommen hätte zu versuchen, wie weit sie es treiben könnte ohne umzuschlagen.

Smith, ein ruhiger, friedliebender Mann, und selbst Methodist, war zu sehr mit alle dem, was Mrs. Roberts eben gesagt hatte, einverstanden, um etwas dagegen einzuwenden, und folgte schweigend den Uebrigen vor die Thür, wo sie sich theils auf Stühlen, theils auf Baumstämmen und Trögen, niedergelassen hatten und von dem sprachen, was ihnen Allen am nächsten lag, von den immer mehr und mehr um sich greifenden Pferdediebstählen.

„Die Schufte müssen hier im County einen Hehler haben, sonst begreif' ich nicht, wie es möglich ist, daß sie uns immer irre führen," sagte Mullins.

„Ja, und wohin sie die Gestohlenen schaffen, bleibt mir auch ein Räthsel," rief Roberts — „ein Pferd ist doch kein Vogel, der über die Erde geht ohne Spuren zu hinterlassen."

„Nur Geduld!" betheuerte Heathcott — „nur Geduld, es hat jedes sein Ziel, und wir erwischen die Burschen einmal, wenn sie sich's am wenigsten versehen; aber dann will ich verdammt sein, wenn ich Einem von den Hunden das Leben schenke. Lumpig ist's, daß sie im vorigen Jahre die Todesstrafe auf Pferdediebstahl hier in Arkansas abgeschafft haben — das hieß dem Volk mit kla-

ren Worten sagen: „Jetzt helft Euch selber — wir wollen's nicht mehr."

„Ich weiß nicht, hart bleibt's immer, eines Pferdes wegen, ein Menschenleben zu nehmen," warf Brown ein.

„Hart? zum Teufel auch," rief Heathcott, sein großes Messer neben sich in die Rinde des Stammes stoßend, auf dem er saß — „wer mir mein Pferd stiehlt — stiehlt einen Theil meiner selbst. — Ich habe jetzt drei verkauft, und trage das Geld davon bei mir — es ist so zu sagen mein ganzes Vermögen, mit dem ich mich anzubauen gedenke. — Wer mir die Pferde gestohlen, hätte mir damit auch zugleich meinen ganzen künftigen Lebensplan zerstört, und das ist schlimmer, als wenn er mich über den Haufen geschossen. Nein? Tod den Schuften. — Laßt sie nur sehen, daß es uns Ernst ist, und wir werden sie, das heißt die, die wir nicht gehangen haben, bald aus Arkansas los sein."

„Euch scheint an einem Menschenleben wenig zu liegen," warf Brown ein.

„Sehr wenig," antwortete Heathcott, sein Spiel mit dem Messer wiederholend.

„Ihr taxirt dann das Eurige auch nicht besonders hoch?" lachte Harper, „eh? sonst würdet Ihr's nicht mit dem, jedes Lump's in die Wagschaale legen."



BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

„Hoch genug, um den, neun Zoll kalten Stahles schmecken zu lassen, von dem ich glauben müßte, daß er mir gefährlich werden könnte,“ rief Heathcott, sich wild im Kreise umsehend — „dieß ist ein freies Land und Jeder hat seine Ansichten, ich will aber von Gott verdammt sein, wenn ich die meinigen nicht oben behalte — soviel ist sicher. — Aha, da ist auch der Mr. Rowson wieder,“ fuhr er höhnisch fort, als er die ehrwürdige Gestalt des Mannes, mit dem Hut auf dem Kopf und dem Gebetbuch unter dem Arm, in der Thür bemerkte; — „auch einer von den Schleichern, die mit dem Schaafsfell prahlen und den Fuchs nur zuweilen durchschauen lassen.“

Rowson wandte sich an den Negerknaben der eben zum Haus kam, und bat ihn sein Pferd zu holen; Heathcott aber, durch die Nichtachtung des Predigers, der sich stellte, als ob er die Worte gar nicht gehört hätte, erbost, sprang auf und rief ärgerlich —

„Nun Meister Höllentreter, ich dächte, ich wäre einer Antwort werth, wenn ich auch ein Sünder bin.“

Ehe aber Rowson nur ein Wort erwiedern konnte, sprang Brown auf, faßte Heathcott an der Brust und schleuderte ihn mit so gewaltigem Griff zurück, auf seinen Platz, daß er über den Stamm hinweg, und sich im

Falle blutig schlug. Alle Anderen sprangen erschreckt empor, mit ihnen aber auch der Kentuckier, und das Messer ergreifend, das neben ihn hinuntergefallen war, setzte er mit einem Sprung über den umgestürzten Baum hinweg, und wollte sich eben auf seinen Angreifer werfen, als dieser ihm, ohne einen Zoll breit von seiner Stelle zu weichen, ein gespanntes Terzerol entgegenhielt. Heathcott, der keine Waffen bei ihm vermuthet hatte, fuhr zurück und wollte seine Büchse ergreifen, die übrigen Männer fielen ihm aber in den Arm und riefen einstimmig, daß sie keinen Mord hier dulden wollten.

„Zurück mit Euch," schrie Heathcott — „zurück! laßt mich an den Buben — das fordert Blut — sein Herzblut muß ich haben — verdamm Euch — die Augen aus seinem Kopfe."

„Laßt ihn los," sagte Brown jetzt, das Terzerol einsteckend und ein eben solches Messer als Heathcott führte, unter der Weste hervorziehend — „laßt ihn los und wir können dann gleich sehen, wer der beste Mann ist."

„Um Gottes Willen, Mr. Harper, dulden Sie das Schreckliche nicht —" bat Marion, die mit todtenbleichem Antlitz aus dem Hause flog, und die Hand des alten

Mannes zitternd ergriff — „der böse Heathcott bringt ihn um."

„Seien Sie ruhig, liebes Kind," beschwichtigte Harper die Flehende — „und gehn Sie vor allen Dingen in's Haus zurück — dieß ist jetzt kein Platz für ein junges Mädchen — hat die Kugel erst einmal das Rohr, verlassen, so weiß Niemand wohin sie geht."

„Er wird ihn tödten," klagte die Jungfrau.

„Wen? Ihren Bräutigam? nein — er hat ja den Streit mit meinem Neffen."

Marion barg ihr Gesicht schluchzend im Schnupftuch, und ließ sich willenlos von Rowson, der zu ihr hinangetreten war, in's Haus geleiten.

„Zurück! sag' ich," schrie Heathcott — in höchster Aufregung — „gebt mir meine Büchse — ich muß den Hund über den Haufen schießen."

„Laßt ihn los," rief nun auch Brown, in schnell auflodernder Kampflust, — „Laßt ihn frei — er hat Messer genug an sich herum stecken, einen ehrlichen Kampf zu wagen — weg da, Männer von Arkansas; wollt Ihr einen gleichen Streit hindern?"

„Gut!" sagte Mullins — „Ihr mögt es ausfechten, aber die Büchse bekommt er nicht — wir wollen keinen **Mord** dulden — ein Kampf ist etwas anderes."

Heathcott sah sich im nächsten Augenblicke frei, und die Männer bildeten einen Kreis um die Beiden. Der eben noch so wilde Kentuckier schien jedoch durch den kalten, furchtlosen Blick seines Gegners gewaltig abgekühlt, und wenn er auch krampfhaft das Messer mit der Hand umschloß, und dem ihn fest Erwartenden wüthende Blicke zuschleuderte, so blieb er doch wie festgebannt auf seiner Stelle stehen und griff nicht an. Eine peinliche Stille trat ein die Männer umstanden die Feinde und wagten kaum zu athmen, während Marion in der Thüre des Hauses, mit leichenblassen Wangen und stieren Augen hinüberstarrte nach dem Kreis, und in krampfhafter Aufregung, die Hände fest auf der Brust gefaltet, zitternd und bangend den Erfolg des Gräßlichen erwartete.

Heathcott befand sich in einer peinlichen Lage, er fürchtete augenscheinlich den Stahl des Feindes, aber mehr fast noch den Spott oder das höhnische Lächeln der Kameraden, das er glaubte erwarten zu müssen, wenn er den dargebotenen Kampf nicht annähme; da schlugen sich die Freunde ins Mittel, und zwischen die Männer tretend, trennten sie die Streitenden.

„Kommt Heathcott,“ sagte Heinze — „Ihr habt alle Beide Unrecht, und es ist eine Sünde und Schande, daß

sich zwei ordentliche Kerle die Cadaver zerfleischen sollten, wo es noch Lumpengesindel genug im Walde giebt, an dem sie ihre Wuth auslassen könnten. Kommt — es wird Zeit, daß wir aufbrechen, und es ist auch nicht recht, den Sonntag der Leute hier zu stören, die uns freundlich aufgenommen haben."

„Das ist Alles, was mich bis jetzt abgehalten hat, jenen Gelbschnabel zu züchtigen," knirschte Heathcott — „aber warte, Bursche — ich finde Dich, und Gnade Dir Gott, wenn Du mir einmal vor's Rohr kommst."

„Heathcott — Heathcott," warnte Mullins, „das sind böse, gefährliche Reden — sehr gefährliche Worte."

„Laßt ihn," lachte Brown verächtlich, das Messer in die Scheide zurückstoßend — „laßt ihn prahlen; es ist der einzige Genuß, den er noch vom Leben hat."

„Komm Bill," sagte Harper, den Widerstrebenden in's Haus ziehend, „komm Bill — laß die Burschen erst fort — Du hast jetzt Deiner Ehre genügt, und es freut mich, daß sich meiner Schwester Sohn so brav benommen hat, das thut's aber nun auch — denk' an die Frauen — Marion ist vorhin erst ohnmächtig geworden."

„Marion ohnmächtig?“ frug Brown schnell, indem er dem Hause zusprang. „Ja so,“ sagte er aber dann langsamer, indem er wieder stehen blieb — „ihr Bräutigam ist ja bei ihr — daran dacht' ich nicht — sie wird sich wohl wieder erholen.“

Die Regulatoren hatten indessen den Platz verlassen, und auch Rowson schickte sich an heim zu reiten; Harper folgte dagegen der Einladung Roberts, und blieb in Roberts Haus, um am nächsten Morgen die versprochene Jagd zu machen, und den alten Bahrens zu besuchen, von dem er so viel gehört hatte.

Rowson sprach noch ein langes Gebet, ehe er sein Pferd bestieg, theils um die Vergebung des Höchsten für die entsetzliche Entweihung des Sabbath zu erflehen, theils ihm zu danken, daß dieser Kelch ohne Blutvergießen vorübergegangen war. Ehe er sich jedoch auf's Pferd schwang, ging er zuerst noch auf den jungen Brown zu und sagte:

„Ihr habt Euch heute meiner angenommen, und ich danke Euch, wenn aber jener Bube auch auf Rache sinnt, fürchtet Nichts, der Himmel wird Euch beschirmen; baut auf dessen Schutz.“

„Ich dank' Euch, Mr. Rowson, ich dank' Euch,“ erwiederte ihm Brown herzlich, „ich baue aber mehr auf

des Burschen Feigheit und meine eigene Kraft, als auf irgend etwas anderes. Der geht mir schon aus dem Wege, das hat keine Noth, und streitsüchtig bin ich auch nicht, so werden wir denn schwerlich wieder zusammenkommen."

---

## Cap. V.

### Brown und Marion.

Rowson war fortgeritten um, wie er sagte, „das Wort des Herrn in einer anderen Ansiedlung zu predigen," und Marion lehnte bleich und erschöpft in einem Sessel. Nur noch dann und wann stahlen sich einzelne, große Thränentropfen über ihre Wange hinab, und rollten leise auf die zarten Finger nieder, die sie im Schoos gefaltet hielt; aber tiefer, tiefer Schmerz sprach aus den sanften Zügen, und krampfhaft zusammengepreßten Lippen des schönen Mädchens. Harper, Roberts und Brown saßen am Camin, wo die Negerin eben beschäftigt war, ein Feuer zu entzünden, was wohl mehr der Gewohnheit, als

der wirklichen kühlen Luft wegen geschah, und Mrs. Roberts stand neben ihrer Tochter und streichelte ihr das nußbraune Haar.

„Komm Kind — laß das Sorgen und Träumen," sagte sie beruhigend zu dem lieben Mädchen, „sieh, es ist ja Alles vorbei; Mr. Rowson kann den Männern auch unmöglich heute mehr begegnen, er hat ja eine ganz entgegengesetzte Richtung eingeschlagen — geh hinaus an die frische Luft, dann wird Dir besser — Mr. Brown begleitet Dich vielleicht, und führt Dich ein wenig spatzieren. Sieh Du hast wirklich Fieber — wie erhitzt Du nun auf einmal wieder aussiehst — komm, komm — schäm' Dich doch, so ein großes Mädchen und weint."

Marion hatte bei den letzten Worten ihr Gesicht an der Mutter Brust verborgen und schluchzte laut. „Nicht wahr Mr. Brown, Sie führen das närrische Kind ein wenig in's Freie; ich wollte wirklich, Mr. Rowson hätte heute bei uns bleiben können, aber freilich, der Dienst Gottes geht dem der Menschen vor."

Brown war schon bei der ersten Andeutung, daß seine Begleitung gewünscht werde, aufgesprungen und näherte sich jetzt, selbst etwas verlegen, der jungen Dame, ihr seinen Arm anzubieten.

„So, das ist recht mein Kind," ermunterte sie die Mutter — „das ist brav — Köpfchen hoch — draußen wird Dir's besser werden, und laufen Sie tüchtig Mr. Brown, daß sie ordentlich in Bewegung kommt. Gott verzeih es den bösen Leuten, solchen Streit und Unfrieden in die ruhigen Häuser seiner Diener zu tragen."

Harper war indessen sehr nachdenklich geworden, und starrte schweigend auf das knisternde, nasse Holz hin, während Roberts, der ein Gespräch über den letzten Streit begonnen, durch seine gewöhnliche Reihenfolge von Ideen in den Revolutionskrieg gekommen war, und eben eine Anekdote aus Washingtons Leben anfangen wollte, als die beiden jungen Leute das Haus verließen, und langsam und schweigend den breiten, ausgehauenen Fahrweg hinwandelten, der den Fluß hinauf, nach den oberen Ansiedlungen führte.

Die Sonne neigte sich ihrem Untergang, und der Schatten der riesengroßen Bäume fiel über den Weg hinüber; Schaaren von munteren Peroquets *) flatterten kreischend von Baum zu Baum, graue Eichhörnchen sprangen in kühnen Sätzen über die Zweige hin, oder kauerten knappernd an irgend einer aufbewahrten Nuß,

*) Eine kleine Art von Papageien.

deren Schaale dann raschelnd in das Laub herunter fiel, und leise, vorsichtig den schönen Kopf erhebend, schritt eine Hirschkuh mit dem jungen Kalb über den Weg, blieb einen Augenblick, die breite Straße hinauf- und herabschauend stehen, und verschwand dann langsam im Dickicht, als ob sie wisse, es drohe ihr von den Nahenden keine Gefahr. Stiller Friede lag auf der Landschaft, und majestätisch rauschten die gewaltigen Wipfel der Kiefern und Eichen im darüber hinstreichenden Südost-Wind.

„Wir sind Ihnen eigentlich recht großen Dank schuldig, Mr. Brown," brach endlich Marion das peinlich werdende Schweigen. „Sie nahmen sich so freundlich und tapfer meines — des Mr. Rowsons an, und — setzten sich selbst so großer Gefahr aus."

„Nicht so großer als Sie vielleicht glauben, mein Fräulein," erwiederte Brown zögernd — „der Bursche ist ein Feigling, und suchte nur mit Mr. Rowson Streit, weil er von diesem — weil dieser als Prediger nicht darauf eingehen konnte."

„Sie wollten etwas Anderes sagen? sprechen Sie es aus — Sie halten Mr. Rowson für feige?"

„Er ist Prediger, Miß Roberts, und es würde ihm

gar schlechten Namen in der Gemeinde machen, wollte er Händel suchen."

„Nicht suchen, aber — es bleibt sich gleich — Sie nahmen sich seiner an — es ist mir ein recht wohlthuendes Gefühl, daß Sie so gut mit einander befreundet sind. Wo haben Sie sich eigentlich kennen lernen?"

„Kennen lernen? befreundet? Miß Roberts, ich kenne Mr. Rowson fast gar nicht — wir haben heute die ersten Worte mit einander gewechselt."

„Und Sie setzten Ihr Leben für ihn auf das Spiel?" frug Marion schnell, während sie erstaunt stehen blieb, und dem jungen Mann in das große, blaue Auge sah.

„Ich hörte, daß — er — Ihnen verlobt sei — ich sah Sie erbleichen und — ich bin etwas heftiger Gemüthsart, der Zorn übermannte mich selbst, über den rohen Burschen; ich war wohl etwas rascher als ich eigentlich hätte sein sollen; aber mein Gott, Miß Roberts — Sie werden wieder unwohl, wollen wir uns nicht einen Augenblick auf diesen Stamm setzen?"

Marion ließ sich von ihm zu einem der Bäume führen, die beim Aushauen der Straße gefällt, und auf die Seite gerollt waren, um dort durch den Zahn der Zeit zerstört zu werden. Wieder trat eine lange Pause ein, und Marion frug endlich leise.

„Sie wollen uns verlassen, Mr. Brown? Vater sagte vorhin, daß sie in den Freiheitskampf nach Texas zögen.“

„Ja — Miß Roberts — es wird besser für mich sein, wenn ich eine derartige Beschäftigung finde — ich möchte Manches vergessen, und dazu ist ein Kampf wohl der passendste Platz — vielleicht kommt dann auch eine mitleidige — ich werde wahrscheinlich einen Pferdehandel mit Ihrem Vater machen.“

„Sie scheinen nicht glücklich zu sein,“ sagte leise das schöne Mädchen, indem es ernst und sinnend zu ihm aufsah — „Sie lebten lange in Kentucky.“

„Ich verließ Kentucky mit leichtem Herzen!“

„Und hat Arkansas Ihnen solchen Schmerz bereitet? Das ist nicht schön — ich habe das Land bis jetzt so lieb gehabt.“ —

„Sie werden es auch lieb behalten. — In wenigen Wochen feieren Sie die Verbindung mit dem Manne Ihrer Wahl, und mit dem Herzen, das man liebt, muß ja die Wüste zum Paradieß werden, wie vielmehr denn der schöne Wald, das wunderliebliche Klima von Arkansas — ach es giebt doch noch recht glückliche Menschen auf der Welt.“ —

„Und wen zählen Sie dazu?“

„Rowson!“ rief der junge Mann und erschrak dann selbst über die Kühnheit dieses Wortes.

„Die Mosquitos sind recht arg auf dieser Stelle,“ sagte Marion, indem sie schnell aufstand, „lassen Sie uns weiter gehen, Mr. Brown. — Wir werden auch bald wieder umkehren müssen — die Sonne steht nicht mehr hoch.“

Auf's Neue verfolgten sie schweigend eine Zeit lang ihren Weg.

„Sie wohnen mit Ihrem Onkel ganz allein, nicht wahr Mr. Brown,“ frug endlich Marion wieder, nach langer Pause, „Mutter sagte mir wenigstens so.“

„Ja, mein Fräulein — wir führen Junggesellenwirthschaft, ein rauhes Leben.“

„Ihr Onkel ist ein gar lieber Mann — immer heiter — immer zu einem Scherz bereit; und hat dabei so etwas Ehrliches, Offenes im Blick — ich war ihm vom ersten Augenblick an gut, wo ich ihn sah; — so ernst wie heute Abend hab' ich ihn übrigens noch nie gesehen — aber auch Sie kommen mir heute recht ernst vor; die bösen Menschen sind an dem Allem schuld.“

„Mr. Rowson wird sich wohl hier in der Gegend ankaufen? ich hörte, daß Mr. Roberts sagte, er erwartete zuerst einen Theil seines Vermögens.“

„Ja“ — flüsterte Marion — „Vater wollte es so — Vater — war überhaupt gegen diese Verbindung.“

„Das ist nicht recht von Ihrem Vater Miß — er darf dem Glück des eigenen Kindes nicht im Wege stehen.“

„Er behauptete aber, daß ich nicht glücklich werden würde,“ sagte Marion, wehmüthig lächelnd.

„Ist die Liebe nicht das größte Glück?“

„Man sagt so.“

„Man sagt so? lieben Sie denn nicht Ihren Bräutigam?“

„Mutter's ganzes Herz hing an dieser Verbindung. Durch den gottesfürchtigen Wandel des frommen Mannes eingenommen, glaubte sie für mich nicht besser sorgen zu können, als wenn sie mich vermochte, ihm meine Hand zu reichen. Ich bekam hier im Walde wohl manchen Mann zu sehen, aber Keiner hatte Eindruck auf mich gemacht; — die wilden, rauhen Streifschützen, die zügellosen Floßleute — die Otterfänger und selbst die ungebildeten Farmer, die sich hier in unserer Nähe niederließen, waren Alle nicht geeignet, mein Herz für sie zu gewinnen. Mr. Rowson war der Erste, der sich durch sein gesittetes freundliches Betragen meine Achtung erwarb; er kam öfter in diese Gegend, predigte häufig hier,

und Mutter lernte ihn schätzen. — Sie selbst beredete ihn, sich unter uns niederzulassen, und ein Weib zu nehmen — er bat um meine Hand, und Mutter — sagte sie ihm zu.“

„Ich hatte bis dahin nie an eine Verbindung mit ihm gedacht, immer mehr den väterlichen Freund, als den möglichen Geliebten in ihm gesehen, und der Antrag überraschte mich; dabei hatte — Ihnen kann ich's vielleicht gestehen, sein Auge etwas, das mir Grauen einflößte, wenn ich schnell und unerwartet zu ihm aufblickte; sah ich ihn aber recht ernst und fest an, so lag wieder etwas so Mildes, Sanftes in den Zügen, das mich endlich selbst für ihn einnahm. Durch Mutters nicht endende Vorstellungen getrieben, gab ich zuletzt mein Jawort. Aber Vater wollte nicht einwilligen; er mochte den stillen, ruhigen Mann nicht leiden, und hatte darüber mit Mutter ein paar recht ernste Auftritte. Aufrichtig gestanden, war es mir ziemlich gleich, wer von ihnen Recht behielt, denn ich glaubte wohl mit Mr. Rowson glücklich, ohne ihn aber auch nicht unglücklich zu werden; wie daher Vater sich entschloß, der Mutter das Feld zu räumen, und nur noch darauf bestand, daß Mr. Rowson ein Eigenthum haben müsse, welches ihm die Hoffnung gebe, eine Frau zu ernähren, ohne blos

auf das Predigen angewiesen zu sein, versprach ich Mr. Rowson, — sein Weib zu werden, und er hat, wie er uns heute sagte, die Hoffnung, in wenigen Wochen eine hinreichende Geldsumme zu erhalten, um nicht allein das Land auf dem er wohnt, zu kaufen, sondern sich auch noch einen Anfang zur Viehzucht wie alles übrige nöthige Ackergeräth, anzuschaffen. Dann steht der Erfüllung seines Wunsches weiter Nichts im Wege und — ich werde die seine.“ —

Marion sprach diese letzten Worte mit so leiser, zitternder Stimme, daß Brown unwillkürlich stehen blieb, und zu ihr hinab sah — sie hatte den Kopf abgewendet, und das Bonnet, das sie trug, verbarg ihm ihr Antlitz.

„Sie werden glücklich werden,“ flüsterte er, und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Wir müssen umkehren, Mr. Brown,“ sagte Marion nach einer kleinen Weile — „sehen Sie nur, die Wipfel der Bäume röthen sich schon, die Sonne ist bald unter, und in diesen dichten Wäldern wird es gleich Nacht — Mutter möchte sich ängstigen.“

Die beiden jungen Leute wandten sich hierauf zum Heimweg, und Marion sprach nach einigen Minuten lächelnd:

„Ich habe Ihnen jetzt meine ganze Lebensgeschichte in den wenigen Worten erzählt, und dadurch erstaunlich viel Vertrauen bewiesen; Vertrauen aber, wie Mr. Rowson sagt, erweckt Vertrauen, und es wäre jetzt nicht mehr wie recht und billig, daß ich ein Gleiches von Ihnen forderte; heißt das — wenn Sie keine Geheimnisse zu bewahren haben, die ein geschwätziges Kind wie ich bin, natürlich nicht erfahren dürfte.“

„Mein Leben ist ziemlich einfach verflossen,“ erwiederte Brown — „fast zu einfach. In Virginien geboren, zog mein Vater, als ich noch ein Kind war, mit uns nach Kentucky, wo er mit Daniel Boon, jene ersten Ansiedlungen gründete. Ich war kaum stark genug, die Büchse zu tragen, als ich schon mit gegen die Indianer kämpfen mußte, die uns damals Tag und Nacht beunruhigten. Lange trotzten wir all' ihrer Hinterlist und Uebermacht, einmal aber doch, in einer unglückseeligen Nacht, hatten sie meinen Vater von unserer Wohnung abgeschnitten, überfallen und erschlagen. Mit Tagesanbruch weckte uns ihr Schlachtschrei, und das Prasseln der Flammen, die unsere Blockhütte zerstörte. Alle die Meinigen fielen unter dem Tomahawk der rothen Teufel, und nur durch ein Wunder entging ich ihren Blicken, und dadurch dem Scalpirmesser. Ich floh und erreichte

die nächste Ansiedlung; von da an aber trieben wir kämpfend die Wilden aus ihren Schlupfwinkeln, und zwangen sie, uns in Frieden zu lassen. Es ist in jenen Zeiten viel Blut — viel unschuldiges Blut vergossen, und ich weiß noch nicht, ob die weißen Männer damals ein Recht hatten, so hart und grausam von Anfang an gegen die Eingebornen aufzutreten. Freilich rächten sich die Wilden dann auch wieder auf eine, fast zu entsetzliche Art, was nicht geduldet werden konnte.“

„Später zog ich zu meinem Onkel nach Missouri, wo wir mehre Jahre lebten, und dann von dem herrlichen Land und gesunden Klima am Fourche la fave hörten — wir beschlossen hierher auszuwandern. Onkel hatte mich nun immer angetrieben, zu heirathen, denn die Junggesellenwirthschaft, die wir führten, war wohl Beiden schon zur Last geworden, nie aber fand ich ein Wesen, das dem Begriff entsprach, den ich mir von meinem künftigen Weibe entworfen hatte. — Ich konnte mich nicht entschließen, eine Frau zu nehmen, ohne daß ich mich von meinem Herzen zu ihr hingezogen fühlte — ach ich ahnete wohl die Liebe, aber ich kannte sie noch nicht. Da ritt ich eines Abends spät — es war noch in Missouri — durch eine Gegend, die mein Fuß früher nicht betreten hatte, Wolken verhüllten den Himmel, ich verlor

meine Richtung, und kam an eine Hütte, von der aus ich zwar meinen Weg wieder fand, meine Ruhe aber und meinen Frieden auf ewig verlor —"

„Ich sah ein Mädchen in dieser Hütte — ich sah — doch wozu einen Engel schildern, den ich nur finden mußte, um die Gewißheit zu bekommen, daß ich ihn nie besitzen könnte — Jenes Mädchen, Miß Roberts, war verlobt. Ich blieb nachdem nur noch wenige Tage in Missouri, und ging nach Texas — ging nach Arkansas; daher mag denn auch wohl mein oft verstörtes Wesen kommen, was Sie, mein Fräulein, gütigst entschuldigen müssen. Es thut weh, wenn man einmal sein Glück gefunden zu haben glaubt, und sieht es dann in Schaum und Nebelbilder zerrinnen; ach und doch war es ein so schöner Traum."

Marion hatte das Köpfchen gesenkt, und heiße Thränentropfen quollen unter den langen, seidenen Wimpern vor, aber Brown sah sie nicht, denn neben ihnen, im dichten Gebüsch von Schumach und Sassafras, rauschte und raschelte es, ein leiser Tritt ward im dürren Moos gehört, und in demselben Augenblick, als der junge Mann, eine mögliche Gefahr befürchtend, stille stand und mit der Hand nach der Waffe fuhr, öffneten sich die dichten Zweige, gerade vor ihnen, und ein gewaltiger

Panther trat in den Weg, und schaute, keineswegs ängstlich, sondern wild und frech zu den beiden Menschen empor, die es gewagt hatten, seine Einsamkeit zu stören. Mit einem leisen Schrei warf sich das zum Tode erschreckte Mädchen in die Arme Browns, der es mit seiner Linken umschlang, während die Rechte das Terzerol aus der Tasche zog, das er schon einmal heute auf den wilden Kentuckier gerichtet hatte.

Der Panther schwang indessen den langen Schweif halb zornig, halb spielend in der Luft, und schlug sich die Flanken damit, als ob er noch unschlüssig sei, was er thun solle — angreifen oder den Platz verlassen. Brown zielte ruhig auf den Kopf des Thieres, das sich eben, fast wie zum Sprung, niederbog, und drückte ab; durch das Zittern des schönen Mädchens aber, das er in seinem Arme hielt, vielleicht selbst durch die süße Last zu aufgeregt, denn als geübter Jäger flößte ihm der Anblick eines Panthers keineswegs Furcht, nicht einmal einen Schreck ein, verfehlte er den Kopf, und die Kugel fuhr über der rechten Schulter, der Bestie in die Weichen. Hoch auf sprang diese in peinlichem Schmerz, dann aber, als ob die unverhoffte Kugel jede weitere Kampflust vernichtet hätte, stieß sie einen scharfen, gellenden Schrei aus, der in nicht gar weiter Entfernung beantwortet

wurde, und floh mit mächtigen Sätzen in das Dickicht; doch bewieß der Streifen Blut, den sie zurückgelassen, hinlänglich, daß der Schuß nicht ganz erfolglos gewesen sei.

„Die Gefahr ist vorüber, Miß Marion — das Thier ist entflohen,“ sagte Brown leise, indem er die an seiner Brust ruhende, bebende Gestalt sanft zu heben versuchte, „mein Schuß hat es verscheucht — Marion — was ist Ihnen — Marion fassen Sie sich — um Gottes Willen — Marion!“ Die lang verhaltenen Gefühle der heißblütigen Arkansanerinn brachen sich aber jetzt mit Gewalt Bahn aus dem, bis zu diesem Augenblick fest verwahrten Herzen, schluchzend lehnte sie an der Schulter des Geliebten, und flüsterte leise, aber in tiefer Wehmuth:

„Oh — ich bin recht — recht unglücklich!“

„Marion — Sie tödten sich und mich,“ rief von wildestem Seelenschmerz erfüllt der junge Mann, „o daß die glücklichste Stunde meines Lebens auch die sein muß, die mich mein ganzes Elend mit einem Blicke überschauen läßt. Ja, Marion, ich liebe Dich, liebe Dich mit all der Gluth eines Herzens, das auf Erden weiter kein Glück kennt, als Dich zu besitzen, das nur in Dir den Stern sieht, der seine künftige Lebensbahn erleuchten könnte, und nun verzweifelnd dem letzten hellen Schein nachblickt,

als er auf ewig am Horizonte seines Glückshimmels verschwindet, um ihm nie wieder zu erstehen."

„Es ist Zeit, daß wir scheiden," fuhr er mit leiser unterdrückter Stimme fort — „ich darf nicht hier bleiben; meine Gegenwart würde nur Unheil stiften, nur Dich und mich elend machen; morgen schon verlasse ich Arkansas, und im wilden Schlachtenlärm will ich versuchen, das Andenken an Dich zu betäuben; — vergessen, Marion, vergessen kann ich Dich nie." —

Schluchzend lehnte das schöne Mädchen an seiner Brust, und lange hielten sich die Liebenden schweigend umfaßt. Brown führte sie endlich wieder auf denselben Stamm, auf dem sie vorher gesessen hatten, und im tiefsten Schmerz barg Marion das Engelsantlitz in ihren Händen.

„Liebst Du den Mann, dem Du Dich zugesagt?" frug Brown jetzt leise, indem er ihre linke Hand ergriff und sanft zu sich herüber zog — hast Du ihn je geliebt?"

„Nie — nie!" betheuerte Marion, die freie Hand auf das Herz pressend — „ich hatte keinen Willen, kannte Niemanden, dem ich freundlicher gesinnt gewesen wäre, als ihm, weil meine Mutter mit wahrer Verehrung an ihm hing, und alle anderen Leute sagten, daß er ein

braver, guter Mann sei. Ich glaubte, das wäre Liebe, was ich für ihn empfand. Da kamen Sie, da sah ich Sie, sah Ihr freies, offenes Benehmen, lernte Ihr redliches, treues Herz kennen und — wurde elend; in Trauernbildern stieg meine Zukunft vor mir empor, ein Leben endlosen Jammers breitete sich an der Seite des Mannes vor mir aus, den ich nun nicht mehr lieben konnte, hätte er sich auch nicht heute so feige und unmännlich benommen, ein dunkler Nebel umhüllte alle meine Träume von Glück und Zufriedenheiten, und mit Ihnen — nimmt das lichte Leben von mir Abschied. — Aber es muß Abschied nehmen," fuhr sie, sich erhebend fort — „selbst unser Zusammensein hier ist Sünde. — Ich bin dem fremden Manne verlobt — bin seine Braut — lassen Sie also dieß das letzte Mal sein, daß wir uns sehen — es ist besser für Beide; — schonen Sie meiner, ich bin ja nur ein schwaches Weib, und müßte dem Schmerz unterliegen."

„Sie haben Recht, Marion — wir müssen scheiden, ich bin das Ihrem Herzen, Ihrer Ehre schuldig, ich will Sie nur noch zurückgeleiten zu den Ihrigen, dann kreuze ich Ihren Pfad nie mehr. — Aber ein Angedenken an diese Stunde lassen Sie mich mit mir nehmen in meine trübe, freudlose Zukunft, gönnen Sie mir eine Locke

Ihres Haares, daß das Auge einen Halt hat, an dem es hängen kann, wenn das Herz für Sie und Ihr Wohl Gebete zum Lenker unserer Schicksale hinauf sendet."

Marion bog das liebe Haupt zu ihm hinüber, und leicht trennte er mit dem scharfen Jagdmesser eine kleine Locke von ihrer Stirn."

„Dank mein Mädchen," flüsterte er dann, „Dank, heißen innigen Dank, und möge Dich der Herr stärken auf Deiner langen, dornenvollen Bahn; möge Dich Rowson so glücklich machen, als Du es verdienst, und wenn Du zu Deinem Gott flehst, so denke auch manchmal des armen Streifschützen, der dann vielleicht schon das Land der Freiheit, das jugendliche Texas, mit seinem warmen Herzblut getränkt hat. Lebe wohl und Gott schütze Dich."

Er umschlang im heftigen Schmerz die Geliebte, und ihre Lippen begegneten sich zum ersten Male im langen, langen Abschiedskuß; dann riß sich Marion aus seinem Arm, und eilte schnellen Schritts der nicht so weit entfernten Wohnung zu. Harper und Roberts begegneten ihnen gleich darauf; sie hatten den Schuß gehört und gefürchtet, es könne ihnen etwas begegnet sein. Roberts nahm jetzt seiner Tochter Arm, und Harper und Brown folgten ihnen in geringer Entfernung.

„Onkel,“ sagte Brown, nachdem sie eine Weile schweigend neben einander hingeschritten waren, „Onkel — ich reise morgen früh!“

„Unsinn!“ rief Harper, und blieb, seinem Neffen in's Auge sehend, erschreckt stehen. „Unsinn,“ sagte er dann noch einmal, aber mit ungewisser, nur noch halb zweifelnder Stimme — „und wohin willst Du?“

„Nach Texas.“

„Willst Deinen alten Onkel hier allein auf dem Trocknen sitzen lassen? ist das Recht?“

„Ich muß fort, Onkel?“

„Du mußt? und wer zwingt Dich?“ Brown schwieg, und wandte sein Gesicht ab, drückte aber krampfhaft des alten Mannes Hand.

„Und da soll ich wirklich hier zurückbleiben, trübseelig und einsam in meiner Hütte? Bill, das ist hart — das ist nicht halb Recht von Dir. — Ich werde Dich enterben Bill!“ fuhr er nach einigen Secunden wehmüthig lächelnd fort — „ich enterbe Dich wahrhaftig.“

Brown ergriff seine Hand, und schaute ihm mit von Thränen verdunkelten Blicken in's Auge. — Der alte Mann war arm, und Alles, was Beide jetzt an Land, Vieh und Geld vereint besaßen, gehörte eigentlich dem Neffen an.

„Haben Sie keine Angst, Onkel — Ihr Alter ist gesichert; Sie wissen ja, daß ich vor acht Tagen einen Brief von meinem Advokaten aus Cincinnati erhielt. — Mein Prozeß ist gewonnen, und die Auszahlung der Gelder kann nicht mehr lange dauern; heute Abend noch schreibe ich an Wolsey, und gebe ihm den Auftrag, Alles an ihre Adresse zu befördern. — Sie werden es dann verwalten, bis ich zurückkehre, und — kehr' ich nicht zurück — nun — doch darüber sprechen wir schon noch. Ich will morgen früh an den Petite Jeanne und von da nach Morrisons Bluff am Arkansas hinüber, wo ich Geschäfte zu besorgen habe. In acht Tagen komm' ich dann auf meinem Wege nach Texas noch einmal an Ihrem Hause vorbei; unter der Zeit erhandeln Sie den Fuchs für mich, von Mr. Roberts." —

Hallo da," rief Roberts jetzt vom Hause aus, das er mit seiner Tochter indessen erreicht hatte — „hallo da! — Ihr geht ja, als ob Ihr Blei an den Sohlen hättet — kommt Brown — das Abendessen ist fertig."

„Und willst Du wirklich?"

„In diesem Augenblicke brech ich auf — ich muß noch den Brief schreiben, und Kugeln gießen, wie etwas Brod backen, um einige Provisionen mitnehmen zu können."

„Und kommst Du aber auch gewiß in acht Tagen wieder hier vorbei?“

„Hier meine Hand darauf — ich muß ja auch das Pferd abholen; bis dahin — leben Sie wohl, Onkel in acht Tagen bin ich sicher wieder da; — sagen Sie aber Roberts Nichts davon, daß Sie mich zurück erwarten — ich — ich könnte dann keine Zeit haben, ihn zu besuchen, und er möchte das übel nehmen.“

„Heda — Brown! was will denn Brown im Stall Harper?“ frug Roberts, als dieser allein zum Hause kam, „das Essen wird kalt — meine Alte hat schon gebrummt.“

Er will fort,“ meinte Harper traurig, „weiß der liebe Gott, was ihm in den Schädel gefahren ist.“

„Fort? heute Abend,“ rief Mr. und Mrs. Roberts — „aber weßhalb denn?“

„Er hat Geschäfte morgen am Petite Jeanne und muß erst noch vorher zu Hause, da würd' es zu spät werden, wenn er heute Nacht hier bliebe.“

„Sonderbar, daß ihm das so auf einmal eingefallen ist,“ sagte Mrs. Roberts — „heute Nachmittag war er doch ganz damit einverstanden, den Abend hier zuzubringen.“

„Er hat mit mir schon unterwegs davon geredet," sagte Marion, während sie sich abwandte, ihr Bonnet fortzulegen, „und daß es ihm leid sei, nicht bei uns bleiben zu können, er muß wohl dringende Geschäfte haben."

„Ja, und ich will ihn lieber begleiten," warf Harper ein, „wir haben keine Köchin weiter zu Hause, als mich, und da muß ich doch für Provisionen sorgen — es könnte sein, daß er einige Tage wegbliebe."

„Aber Mr. Harper," rief Mrs. Roberts halb beleidigt — „ich begreife Sie Beide gar nicht — das Abendbrod ist angerichtet — So essen Sie nur wenigstens erst einen Bissen."

„Danke schön, Mrs. Roberts — danke schön — morgen früh, wenn Sie Nichts dagegen haben, lad' ich mich zum Frühstück ein, denn die Jagd mach' ich mit, Roberts. Tim bring' mir mein Pferd auch — aber schnell," unterbrach er sich dabei, während er einem kleinen Neger den Befehl gab. „Also um sechs Uhr bin ich hier — soll ich den Indianer mitbringen?"

„Der kann uns beim Aufsuchen der Schweine von wesentlichem Nutzen sein," meinte Roberts. —

„Aber, Mr. Harper — nur eine Tasse Kaffee, ehe Sie gehen — Sie haben doch Nichts Warmes, wenn Sie zu Hause kommen."

„Das ist eine unbestrittene Wahrheit, Mrs. Roberts," erwiederte der alte Mann, während er zum Tische trat und die dargebotene Schaale heißen Kaffee's leerte, „leider wahr — s' ist ein elendes Leben, so eine Junggesellenwirthschaft — ich denke, ich heirathe!"

„Ha, ha, ha," lachte Roberts, „das ist ein gescheuter Einfall, reitet hier in der Nachbarschaft herum, und macht den Mädchen den Hof, ich bin fest überzeugt, wenn Ihr Eueren neuen, hellblauen Frack anzieht, den Euch der Schneider in Little Rock gemacht hat, Ihr habt mir noch nicht einmal gesagt, was er kostet, denn die Schneider sind merkwürdig theuer in Little Rock; neulich, wie ich unten war" —

„Gute Nacht, Mr. Roberts — gute Nacht, Ladies," rief Browns Stimme vor dem Hause, wo er mit dem Pferde hielt.

„Aber, Mr. Brown — so kommen Sie wenigstens einen Augenblick herein, und trinken Sie eine Tasse Kaffee — Ihr Onkel —"

„Danke herzlich, Madame — habe gar keinen Durst — gute Nacht nochmals zu Allen." —

„Halt da, Bursche — ich gehe mit," rief Harper. —

„Sie, Onkel?"

„Ja wohl — da ist schon das Pferd. — Nun also morgen früh, und Roberts nehmt nicht etwa wieder die kleingebohrte Büchse mit, gießt lieber heute Abend Kugeln zu der andern — 'sist elendes Schießen mit einem so erbärmlichen, kleinen Blei — gute Nacht zu Allen denn,“ fuhr er fort, als er aufstieg und sich im Sattel zurechtsetzte — „gute Nacht!“

Mr. und Mrs. Roberts standen in der Thür — hinter ihnen Marion. —

„Gute Nacht,“ rief Brown noch einmal und schwenkte den Hut — noch einmal sah er die Gestalt der Geliebten — er wußte, ihr Auge ruhte auf ihm; zum letzten Mal rief er den Gruß hinüber, und stieß dann dem treuen Thiere den Hacken so wild in die Seite, daß dieses mit gähem Seitensprung in die Höhe fuhr und in wenigen, tollen Sätzen aus dem Lichtkreis verschwand, der aus der offenen Thür der Hütte strömte.

„Halt da“ — rief Harper dem Neffen zu — „bist Du toll — willst Du Hals und Beine brechen — hübsch langsam, wenn ich Schritt halten soll — toller Bursche das — wahnsinniger Bursche das —“ und noch lange hörten sie den alten Mann schimpfen und raisonniren, wie er sein Pferd antrieb um das, durch den Sporn er=

schreckte, unruhig tanzende Thier seines Neffen wieder einzuholen.

„Wunderbar!" sagte Mrs. Roberts, als sie sich zum Abendessen mit ihrem Mann und ihrer Tochter niedersetzte — „wunderbar! — das war doch ein ganz absonderliches Betragen von den Beiden — hätten den heiligen Sabbath auf eine würdigere Weise beschließen können, als heim zu reiten und —"

„Thorheit, Alte," unterbrach sie Roberts — „dem Jungen, dem Brown geht die Geschichte mit dem Lump, dem Heathcott, noch im Kopfe herum; kann's ihm nicht verdenken, der Bube drohte sehr unzweideutig, ihn über den Haufen zu schießen, wo er ihn finden würde, und er ist schlecht genug dazu, in dieser Hinsicht sein Wort zu halten."

„Glauben Sie wirklich, Vater?" — frug Marion, leichenblaß werdend.

„Nun, der Junge wird schon seinen Mann stehen," fuhr der Alte, ohne es zu bemerken, fort — „ein tüchtiger — braver Bursche ist's — hat das Herz auf dem rechten Flecke. Seit der Zeit, wo er mit seinem Onkel herkam — sechs Wochen sind's ja jetzt wohl — ich war eben mit dem Einfenzen des neuen Stück Landes fertig geworden — kapitales Land das, wird dieß Jahr eine

herrliche Erndte geben, besonders wenn das Wetter günstig bleibt, nun die Sonne ging heute ganz schön unter und vielleicht —"

„Trinkst Du noch eine Tasse Kaffee, Roberts?" frug sein Weib.

„Nein, danke schön."

„Nun, dann wollen wir unser Abendgebet halten," sagte die Matrone, und holte vom kleinen Gesims die sorgsam aufbewahrte, heilige Schrift herunter.

O mit welcher Andacht betete an diesem Abend das arme, unglückliche Mädchen, wie heiß erflehte Sie von dem Allerbarmer Glück und Ruhe für den Geliebten, und als sie endlich ihr Lager suchte, netzte sie mit unzähligen Thränen das schneeweiße Kissen und schlief, wie ein vom Weinen müdes Kind, mit gefalteten Händen und dem Namen des theueren Mannes auf den Lippen, ein.

---

## Cap. VI.

Die Bärenhetze. — Der sonderbare Fund. — Des Indianer's Scharfsinn.

Der nächste Morgen brach klar und hell herein. Im Osten stahl sich der erste lichte Schein über die Berge; der Whippoorwill schrie noch seine wehmüthig monotone Weise — die Eulen antworteten sich aus dem dichten Oberholz der Niederungen, und hie und da antwortete ihnen das erboste Kullern eines falzenden Truthahns; in den Büschen wurden die kleineren Singvögel munter, und weit im Walde drinn krähte auf einem einsam liegenden Farmhof, ein wackerer Haushahn sein gellendes Morgenlied in die frische erquickende Morgenluft hinaus. Thau war reichlich gefallen, an jedem Grashalm hing eine Reihe klarer Crystalle, und von den Zweigen fielen

fielen die großen, hellen Tropfen tönend auf das feuchte Laub nieder; dabei dufteten Blumen und Blüthen so wonnig erquickende Wohlgerüche aus, daß die Brust sich freier hob, und mit Entzücken den balsamischen Wohlgeruch einsog.

Zwei Reiter ritten langsam auf der County-Straße hin. — Es war Harper und Brown, Beide heute in der Tracht der westlichen Jäger, ledernes Jagdhemd, Kamaschen und Moccasins gekleidet, mit Büchsen auf den Schultern, und ihre breiten Jagdmesser offen an der Seite. Brown hatte seinem Onkel Alles gestanden; es würde ihm das Herz abgedrückt haben, hätte er es dem väterlichen Freund verschweigen sollen, und ohne ein Wort zu wechseln waren Beide, jeder mit seinen eigenen, ernsten Gedanken beschäftigt, bis nahe zu der Salzlecke gekommen, wo Harper am vorigen Tage den Hirsch fing. Von dort aus zog sich ein kleiner Seitenpfad rechts über den Gebirgsrücken hinüber, nach dem Cypressenfluß, und von da nach dem Petite-Jeanne hinüber, und Brown hielt hier, um von seinem Onkel Abschied zu nehmen.

„Nun lebe wohl, mein Junge," sagte dieser endlich, nachdem sie sich die Hände herzlich geschüttelt hatten, „besorg Deine Geschäfte, und kehre dann mit heiterem Sinne zurück. Du wirst das Mädchen schon vergessen

lernen — nun ja ich glaub Dir's, es wird schwer halten, aber, Du lieber Gott, man vergißt ja so Vieles; ich könnte Dir darüber auch eine recht traurige Geschichte erzählen, doch wir sind jetzt Beide schon genug verstimmt, ohne ein zweites Jammerlied. Ich besorge Dir indessen hier alles das, was Du besorgt haben willst; den Fuchs werde ich kaufen, die Decken will ich Dir übermorgen selbst von Little-Rock holen, oder doch durch sichere Hand anschaffen lassen, die Kugeltasche sollst Du auch bekommen, und Alapaha muß bis dahin die Felle zum neuen Jagdhemd fertig gegerbt haben. Es hat ja bis jetzt auch nur an Hirschgehirn gefehlt, sie fertig zu machen, und vier Hirsche werden wir doch heute wohl zusammenschießen. — Also — behüte Dich Gott, mein Junge — komm bald wieder und hab' wohl acht auf Dich, und kommst Du den Regulatoren in den Weg — die Kerle sind dahinauf geritten — so fange keinen neuen Streit mit ihnen an; — es nutzt Nichts, und Du hast keine Ehre davon."

„Haben Sie keine Angst, Onkel — der Bursche geht mir schon aus dem Weg, und drängt er sich mir wirklich entgegen, nun so werde ich mir sicherlich Raum zu verschaffen wissen. Doch jetzt ade — sollte in meiner Abwesenheit das Geld von Cincinnati kommen, wohl —

Sie wissen, was Sie damit zu thun haben — ade — in acht Tagen bin ich wieder da, und — nicht wahr? einen Gruß bestellen Sie noch an Marion — den letzten Abschiedsgruß — dann will ich mich daran gewöhnen, sie zu vergessen. Good bye Onkel, wenn wir uns wieder sehen, hoff' ich, daß wir Beide die alte fröhliche Laune wieder gewonnen haben."

Die Männer schieden, und Harper hielt noch so lange auf der Straße, bis die schlanke Gestalt seines Neffen, auf dem kleinen rauhhaarigen Poney, hinter dem scharfkantigen Bergrücken verschwunden war, dann verfolgte er, bedeutend mit dem Kopfe schüttelnd, seinen Weg wieder; pfiff aber auf eine entsetzlich scharfe und gellende Weise ein altes Lied, ohne dabei eine Idee von Tackt oder Tonart zu beobachten, nur seine Gesichtsmuskeln arbeiteten gewaltig, und es war augenscheinlich, daß der arme, alte Mann den Schmerz über das Unglück und den Verlust seines Neffen verbeißen wollte. Bald darauf erreichte er Roberts Haus wieder.

Hier herrschte jedoch ein regeres Leben; noch zwei Jäger aus der Nachbarschaft waren eingetroffen, und Harper wurde mit einem lauten Halloh begrüßt. Die Männer jubelten, die Hunde heulten, die Gänse und Enten schnatterten, und es war ein Speektakel, daß der

alte Haushahn erschrocken auf das Dach flatterte, und höchst verwundert den Kopf wendend, auf die Lärmenden niederblickte.

Das Frühstück stand bereit — heißer Kaffee mit guter Sahne und braunem Zucker, gebratener Speck und Bärenrippen — etwas Hirschfleisch, saure Gurken, Honig und Butter; die Männer ließen sich auch nicht lange nöthigen, und bald verriethen die geleerten Schüsseln, wie gut es ihnen geschmeckt habe. Jeder hing dann seine Kugeltasche um, nahm die Büchse, und bestieg das, seiner vor der Thüre harrende, oder von Neger gehaltene Pferd; Harper nur trat noch, ehe er den Uebrigen folgte, zu Marion hin, die sinnend am Camin saß, und drückte schweigend ihre Hand. Die Jungfrau blickte erschrocken zu ihm auf, als sie aber seinem Blick begegnete, las sie in diesem den Abschieds-Gruß des Geliebten, und tief aufseufzend barg sie das Antlitz in der linken Hand. In der nächsten Minute waren die Jäger beritten. Der Ton des, an Roberts Seite hängenden kleinen Hornes, brachte die Hunde alle zur Stelle, die heulend und winselnd an den Pferden emporsprangen, und fort gings mit dem fröhlichen Jagdgeschrei, hinein in den grünen blühenden, den wunderherrlichen Wald.

Harpers Trauer schwand jedoch in dem Augen-

blick, wo sein Pferd den dunkeln Schatten der Bäume betrat; er war nur noch Jäger, und ein Jäger in Arkansas hat nicht Zeit für Sorge, Noth und Kummer. Wenn ihn die grüne Waldesheimath umfängt, wenn das Roß selbst, das ihn trägt, wiehernd wie in toller, freudiger Jagdlust freiwillig über Bäche und umliegende Stämme hinwegsetzt, wenn die Hunde in wilder Hast nach der warmen Fährte des Bären oder Panther an zu suchen fangen, spielend manchmal hinter einem aufgescheuchten flatternden Volk Truthühner hersetzen, oder heulend neben den Spuren eines Wolfes stehen bleiben, während sich jedes Haar ihres Körpers in Furcht und Wuth emporsträubt, wenn der Thau von den duftenden Büschen die heiße Wange netzt, wenn endlich die Meute mit wildem Gebelle dem aufgescheuchten Wilde folgt, und ihr nach, die Jagd in wildem Toben rast, wer denkt da noch an Schmerz oder Gram, wen drücken da noch quälende Sorgen. „Vorwärts!" heißt sein einziges Gefühl — „vorwärts!" ist der alleinige Gedanke, dessen er sich bewußt ist — Ach, es ist ein wonniges Leben, im freien, grünen Walde.

Die Jäger schlugen sich rechts über den Bergrücken, der die Wasser des Fourche la fave von denen der Cypreß trennt, ritten an diesem kleinen Flüßchen bis zu seiner

Quelle stromaufwärts, und folgten dann dem Bergrücken, den Petite Jeanne hinauf, bis sie auch zu diesem niederstiegen, und jetzt die Niederung, das breite, fruchtbare Thal dieses Flusses, betraten.

„Wo nur der Indianer stecken mag, Harper?“ frug Roberts endlich — „wie Ihr saget, wollte er uns doch am Petite Jeanne treffen?“

„Weiß der liebe Gott, wo sich der Bursche herumtreibt, na, unsere Fährten sind breit genug, denen kann er folgen — aber Curtis — was hat Eddy dort? seht einmal wie sie mit dem Schwanze wedelt. — Wenn nur Poppy hier wäre — die verwünschten Köter treiben sich auf der falschen Fährte umher.“

Roberts sprang bei diesen Worten vom Pferd, und eilte zu dem Platz, wo Eddy, eine junge Hündinn, augenscheinlich mit der sehr interessanten Besichtigung einer noch frischen Fährte beschäftigt war; ein Bär hatte an diesem Morgen seinen Weg hier vorbei, nach dem etwa zwei Meilen entfernten Flusse zu genommen, und mochte an dieser Stelle wahrscheinlich eine kurze Zeit gesessen haben, denn der Hund ließ sich gar nicht wieder von der Stelle fort bringen.

„Pest und Donner,“ rief Curtis, der jetzt ebenfalls vom Pferde gestiegen war, „das muß ein derber

Bursche sein, und scheint auch gar nicht so leicht — seht nur, wie er die Ballen eingepreßt hat. — Ach unsere armen Schweine, die werden haben schön herhalten müssen — und doch — nein, das hier ist gar keine Bärenfährte — da ist ein Mann gegangen — vielleicht der Indianer — und da noch Einer; Assowaum konnte das nicht sein; aber wo zum Henker stecken die Hunde, der Bär ist schwerlich schon über den Fluß gegangen — blast einmal das Horn, Roberts."

Dieser bließ ein paar laute, schrille Töne auf dem einfachen Instrument, und nicht lange währte es, bis er ein Keuchen in den Büschen, zu gleicher Zeit ein Rascheln hörte, und gleich darauf sprang das „Poppy", wie es der alte Jäger nannte, auf den kleinen freien Platz, an dessen Rande die Männer hielten. Ihm folgten bald die übrigen Hunde, denn Poppy war der Leiter der Meute, und winselnd fuhren sie auf dem Platz umher, wo sie die Spuren ihres Feindes witterten. Da kam ein junger Brake auf die warme Spur, stieß ein scharfes Geheul aus, und schoß wie ein Pfeil auf der „Rückfährte" in den Wald hinein, den Hügeln zu; Poppy, zum ersten Mal seit langen Jahren irre geleitet, ließ sich anführen, spürte ebenfalls die warmen Zeichen, und flog, ehrgeizig, nicht der zweite auf der Hetze zu bleiben, dem jüngeren

Hunde nach. Die anderen waren natürlich jetzt nicht mehr zu halten, und mit wildem Toben verschwanden sie bald in dem Dickicht, das sich mehre hundert Schritte breit am Fuß der Hügel hinzog.

Vergebens schrie Roberts und stieß abwechselnd in sein Horn, daß es ihm die Halsadern zu zersprengen drohte, sein Gesicht eine Zinoberfarbe bekam und aufschwoll; vergebens vereinigten die anderen Jäger ihr Geschrei mit dem seinigen, die Meute hörte es nicht, oder wollte es nicht hören.

„Giftpilze und Klapperschlangen,“ rief der alte Roberts jetzt wüthend, indem er seine Jagdmütze mit wildem Ingrimme auf die Erde schleuderte, „hol' der Teufel die Canaillen, rennen sie auf der Rückfährte fort — nein, so 'was ist noch gar nicht dagewesen; nun können wir uns mit unserer Jagd abmalen lassen.“

„Was den verrückten Hunden nur einfiel?“ brummte Curtis.

„Das rothe Vieh war d'ran schuld,“ sagte der andere Jäger, ein Krämer aus den östlichen Staaten, der gerade bei Curtis angekommen war, und gern einmal eine ordentliche Jagd in Arkansas mitmachen wollte — „das rothe Vieh kratzte zuerst wieder nach den Bergen zu, aus!“

„Das rothe Vieh soll verdammt sein," rief Roberts im höchsten Unmuth, „es war Curtis' Hund — die Canaille hat nicht mehr Begriff von einer Bärenfährte, wie ein Schaaf vom Cherokesischen. — Curtis — wenn der Hund mein wäre, schöß ich ihn, weiß es Gott, über den Haufen."

„Na, ich wünsche mir weiter Nichts, als daß Mrs. Roberts und Mr. Rowson Euer Beten hier mit anhörte," lachte Harper.

„Mr. Rowson soll — sich um seine eigenen Geschäfte bekümmern, ich würde mich auch nicht besonders geniren, wenn er da wäre —"

„Auch nicht vor Mrs. Roberts?"

„Die kommt nicht in den Petite Jeanne Sumpf — S'ist aber wahr, jetzt stehn wir hier wie ein Bär im Pflaumengarten, und wissen nicht, nach welcher Seite wir zuerst hinsollen. Daß die Hunde vor drei, vier Stunden wieder kommen, daran ist gar kein Gedanke, und nachher sind sie müde wie — wie die Hunde."

„Euer Poppy war aber doch auch dumm genug, zu folgen," rief Curtis, selber ärgerlich.

„Nun ja — wenn eine solche Bestie vorne weg Bahn bricht, und einen Spektakel macht, als ob sie Gott

weiß was gefunden hätte; — na freu' Dich, Poppy — die Schläge!"

„Pst," rief Harper plötzlich, indem er seinen linken Arm schnell vorstreckte, und die rechte Hand, während er die Büchse vor sich auf den Sattelknopf legte, trichterförmig an das Ohr hielt — „Pst — ich höre etwas das nicht wie Hundebellen tönte — ha — da noch einmal — das ist Assowaum, und jetzt wollt' ich meinen Hals darauf verwetten, er hat die Canaillen umgedreht. — Blast, Roberts — blast — er weiß noch nicht recht, wo wir eigentlich sind."

Roberts ließ wiederum sein Horn schallen, und deutlich wurde der Ton jetzt durch einen langgezogenen Schrei beantwortet, der von dem nicht sehr fernen Bergrücken herunter zu kommen schien.

„Hurrah — das war Assowaums Stimme, und wenn der den Hunden begegnet ist, so bringt er sie auch wieder mit zurück — Poppy kennt ihn zu gut."

Harper hatte Recht gehabt, nach einer kurzen Viertelstunde erschien der Indianer, und vor ihm her, zwar immer noch suchend, und wie es schien, unwillig die Fährte zu verlassen, folgte die Meute; Poppy brachte er jedoch an einem dünnen Lasso, aus gedrehten Lederriemen verfertigt, geführt.

„Hallo, Rothhaut, wo hast Du die Hunde gefunden?“ rief ihm Roberts freudig entgegen.

„Ueber den Berg kam ein großer Bär,“ sagte der Indianer — „tiefe Fährten und nicht hungrig; keinen Stein hat er unterwegs aufgehoben, um nach Würmern zu sehen, kein faules Holz umgedreht oder zerkratzt; seine Spur führt gerade dem Flusse zu; im Rohrdickicht dort ist ein ruhiges Lager und nicht viel Musquitos. Assowaum kennt die Stelle.“

„Aber wie kamst Du zu den Hunden?“

„Wenn Assowaum die Fährte eines Bären findet, so weiß er auch, auf welcher Seite er die Nase trägt; Poppy begegnete mir, und als er an mir herauf sprang, hielt ich ihn fest; wenn die Bienen schwärmen, so folgen sie immer einer, der größten, der gescheutesten — so machen's die Hunde, wenn der Führer die Fährte verläßt, halten sie auch die anderen nicht lange mehr warm. Assowaum hat manches Stück Hirschfleisch in der Hütte — sie kennen ihn — Wah! —“ und er breitete seinen Arm aus, und zeigte rings herum auf die Meute, die sich jetzt, einige junge Thiere ausgenommen, um die Jäger versammelt hatte.

„Capitaler Bursche, der Assowaum,“ sagte Harper, sich vergnügt die Hände reibend, „Capitaler Bursche.

Jetzt die Köter auf die rechte Fährte gebracht, und wie ein Blitz —"

„Laufen sie wieder nach den Bergen zurück" — sagte Assowaum, „nein — ich führe Poppy — die anderen folgen — haben wir sie erst im Gang, — Onisheshin! — nachher verlassen sie die rechte Richtung nicht mehr."

Der Rath des Indianers wurde augenblicklich angenommen, und schon nach wenigen Schritten schien Poppy vollkommen begriffen zu haben, daß er vor kurzer Zeit einen sehr dummen Streich gemacht, denn er ließ den Schwanz hängen, und schaute trübselig zu seinem Führer empor. Dieser traute ihm jedoch noch immer nicht, bis er ihm wohl zweihundert Schritte auf der Fährte gefolgt war, und nun sah, daß er ihn kaum mehr an der Schnur halten konnte. Da ließ er ihn los, und von seinem wilden Jagdschrei, der gellend durch den Wald hin schallte, angefeuert, fuhr das große schöne Thier, mit Winseln und Heulen der Spur nach, und verschwand bald, von der laut kläffenden Meute gefolgt, im Dickicht.

„Jetzt heißts auf den Pferden sitzen geblieben," rief der alte Roberts der in diesem Augenblick um zwanzig Jahre verjüngt schien, „hussa! Poppy, ahuh — pih!" Und er stieß die letzte Sylbe mit solcher Kraft vor, daß

selbst die Pferde, von der Jagdlust angesteckt, hochaufsprangen und dem Rufe Folge leisteten.

Durch Dickicht und Sumpf, über Bäume und Lachen hinweg, in Stellen hinein, wo der ganze Wald nur durch ein einziges Gewebe von dornigen Schlingpflanzen verbunden schien, bis an das Rohrdickicht, das den Fluß in etwa dreihundert Schritt Weite umgab, ging die Jagd. Bis hierher hatten sich auch Alle ziemlich gut im Sattel gehalten, nur den Krämer ausgenommen, der gleich nach dem ersten Eintritt in die Greenbriars *) von einem dieser, oder einer Weinrebe abgestreift war; wenigstens rief sein klägliches Schreien die Jäger mit solcher herzzerreißenden Wehmuth zurück, daß Harper wirklich im ersten Augenblick seinem Pferd in die Zügel griff. Es war aber auch wirklich nur ein Augenblick, denn im nächsten Moment fühlte das treue Thier schon wieder den Hacken. Das wäre kein Arkansas-Jäger, der auf einer warmen Bärenfährte, neben einem gestürzten Kameraden halten bliebe.

Am Rande des Rohrdickichts mußten jedoch auch die Anderen von den Pferden, und diese ihrem Schicksal

*) Greenbriars, eine dornige Schlingpflanze; das schlimmste Hinderniß in den Nordamerikanischen Waldungen, für den Jäger.

überlassend, sprangen sie mit einem Satz aus dem Sattel, und brachen sich durch das tolle Gewirr von Schlingpflanzen und Rohr, das an manchen Orten wirkliche Wände bildete und erst mit dem Messer durchhauen sein wollte, Bahn. Wohl hatten aber auch die Jäger Ursache, so schnell wie möglich vorzudringen, denn mitten im Dickicht, und gar nicht mehr sehr weit von ihnen entfernt, erhob sich jetzt der fürchterlichste Lärm, der sich nur in einem Rohrbruch denken läßt. Die Hunde heulten und bellten, das dürre Rohr krachte, das Laub raschelte und die Männer schrieen, um die Kämpfenden noch mehr anzufeuern, daß man eben so gut hätte glauben können, ein Hurricane käme durch den Wald gebraust, oder der Wilde Jäger gäbe mit seiner gespenstischen Meute im Urwald von Amerika Gastrollen.

Der Bär war gestellt, die Hunde hatten ihn im Lager überrascht, wo er sich wahrscheinlich erst vor kurzer Zeit niedergelassen, und so spät mußte er aufgestiegen sein, daß ihm die vordersten, Poppy und Eddy, schon dicht auf den Hacken waren, ehe er sich vom ersten Schrecken erholen konnte.

Eddy war nur ein „Hund," und auf einer Fährte ausgezeichnet, beim wirklichen Kampf aber nicht viel werth, Poppy dagegen — eher etwas schwerfälliger

gebaut — kannte keine größere Wonne, als einen Bären bei den Keulen zu nehmen, denn sehr vorsichtiger Weise machte er sich nahe den Vordertatzen desselben, selten viel zu schaffen. Als sich Pätz daher mit wildem Sprunge, die Nase dicht am Boden, damit er unter all den Schlinggewächsen wegschlüpfen konnte, empfehlen wollte, hatte ihn Poppy, ehe er sich's versah, am Fell, und packte ihn so derb, daß er sich brummend wandte, um den Zudringlichen mit kräftiger Klaue zurückzuweisen. Hierauf wartete Poppy aber keineswegs, denn sobald er nur sah daß der Bär hielt, war sein Zweck erreicht, und mit Blitzesschnelle flog er zur Seite, und entging dadurch dem gefährlichen Schlage; wiederholte aber das Spiel von Neuem, sobald der Verfolgte ihm wieder die Kehrseite zuwandte. Lange hätte er ihn freilich nicht auf diese Art halten können, aber jetzt kamen auch die übrigen Hunde herbeigestürmt, und nun mußte Pätz ernstlich an Fersengeld denken, wollte er nicht die Hetze mit seinem Pelze bezahlen.

Er floh also dem nicht mehr sehr fernen Flusse zu, nach welcher Richtung hin das Dickicht auch am undurchdringlichsten war; doch immer wieder warf sich ihm die Meute entgegnen, die ihn wie rasend umschwärmte, von der aber nur der kleinste Theil sich näher hinanwagte.

Endlich sah er sich genöthigt, einen offenen Theil des Waldes zu wählen, und den Strom hinab, eine seichte Slew*) zu benutzen, deren etwas steile Ufer die Hunde verhinderte, ihm zu nahen, da sie im Fall eines Angriffs, ihm nicht hätten ausweichen können. Hierdurch erwehrte er sich zwar eine Zeit lang der Zähne seiner Verfolger, die Jäger bekamen aber auch zugleich Gelegenheit, ihm den Weg abzuschneiden, da sie am Geheul der Meute augenblicklich merkten, wohin sich die Jagd wandte; als der Bär daher, keineswegs in der besten Laune, eben wieder links abspringen wollte, um einen zweiten Versuch zu machen, zum Fluß zu kommen, brach Roberts dicht neben ihm aus dem Dickicht, legte an und feuerte. In demselben Augenblick krachte eine zweite Büchse, und Curtis Kugel sauste nach der Bestie hinüber. Obgleich übrigens beide Kugeln saßen, so schienen sie doch wenig Wirkung auf den Bär zu haben, der nur einmal hoch aufsprang, und ein schwaches Gestöhn, das fast wie ein Seufzer klang, ausstieß, dann aber mit gewaltigem Satz den Rand der Slew erreichte, hier den Rüden, der sich ihm entgegenwarf, mit einem Schlage

*) Fließendes Sumpfwasser; in den Niederungen eine Art kleiner, trüber Bäche.

seiner fürchterlichen Tatze zu Boden streckte und dem Flusse zu floh.

Roberts hatte indessen seine Zeit ebenfalls benutzt; mit einem Sprunge, der einem Panther Ehre gemacht haben würde, setzte er über die Slew, und war mit seinem Messer dicht hinter der Bestie, als sie den Rand des Flusses erreichte. Hier krachte eine dritte Büchse, und in demselben Augenblick erreichte auch Roberts das tödtlich ermüdete Thier, und stieß ihm den breiten Stahl in die Flanke. In der Hitze des Nachsetzens hatte er aber den Ort nicht beachtet, wo er sich befand, denn der Bär fuhr noch mit letzter Kraftanstrengung, im Todeskampf in die Höhe, wehrte nicht einmal den beiden Hunden Poppy und Watch (Harpers Hund), die sich auf ihn warfen, sondern sprang die steile Uferbank hinab in den Fluß, und Bär, Roberts, Poppy und Watch verschwanden gleichzeitig in der über ihnen zusammenschlagenden, trüben Fluth des Petite-Jeanne.

„Wah!" sagte Assowaum, als er, sich mit der Linken an einem jungen Stamme festhaltend, über den Uferrand hinabschaute, „Aupädush Schäwaindaugoozzeyun*)! der weiße Mann hält merkwürdig fest." Ehe jedoch

*) Viel Glück.

Einer der übrigen Jäger den Kampfplatz erreichen konnte, tauchten die Untergesunkenen wieder empor, und Roberts, keineswegs außer Fassung gebracht durch den freilich etwas unerwarteten Sprung, zog den jetzt verendeten Bären mit den beiden Hunden, die ihren Halt selbst unter dem Wasser nicht hatten fahren lassen, an's Ufer, und nahm sich erst dann Zeit, zu der Stelle hinaufzusehen, von der er so urplötzlich, und keineswegs freiwillig, heruntergekommen war. Hier begegnete er dem Blicke Harpers, der verwundert zu ihm hinabschaute und ausrief:

„Holla Roberts, was zum Henker macht Ihr da unten mit der Bestie? wie sollen wir sie denn jetzt wieder herauf bekommen?"

„Ja, wenn ich selbst nur erst oben wäre," lachte der Gefragte — „herunter gings merkwürdig leicht, jetzt möcht' es aber seine Schwierigkeiten haben."

„Warte!" rief Assowaum — „ich schaffe Rath."

„Warten?" meinte Roberts mit komischer Wehmuth, „ich möchte wissen, was ich anderes thun könnte als warten; wer in so einer Falle d'rin sitzt, wie ich hier, hat gut warten."

„Ist denn der Bär fett?" frug Harper.

„Ziemlich!" erwiederte Roberts, die Flanken des

Thieres, das neben ihm, noch halb im Wasser lag, befühlend, „wollt Ihr Euch nicht selbst überzeugen?“

„Danke schön,“ lachte dieser, „ich glaube Euch auf's Wort, habe auch wirklich keine so gewaltige Eile.“

Assowaum hatte indessen einen kleinen Hickory abgehauen, den er dort, wo er zuerst auszweigte, abhackte, und nun den ganzen oberen Theil von den Aesten befreite, diese aber doch noch so weit stehen ließ, daß sie eine Art, leicht zu ersteigender Leiter bildeten. Dann erkletterte er eine kleine Weißeiche, die an einer Cypresse in die Höhe wuchs, und hieb von dieser eine dünne Weinrebe, so hoch er sie erreichen konnte, ab. Zuerst ließ er nun den schlanken Stamm zu Roberts hinunter, und dann reichte er ihm das eine Ende der Rebe, wobei er ihn bedeutete, die Hunde, einen nach dem anderen daran fest zu binden. Mit Hilfe des Gürtels und Taschentuchs war das leicht geschehen, und jene, durch die vereinten Kräfte der Männer hinaufgezogen, bald oben auf der Uferbank.

„Wie bekommen wir aber jetzt den Bär herauf?“ frug Harper — „der Kerl wiegt wenigstens seine dreihundert Pfund, und ohne Stricke werden wir ihn wohl unten lassen müssen!“

„Ahem!“ nickte Assowaum — „das ist auch gerade

recht — seht Ihr die zwei Stücken faulen Holzes hier am Wasserrand? Onisheshin — die wälzen wir ins Wasser — binden den Bär daran fest, und Assowaum geht mit, den Fluß hinunter. Ein und eine halbe Meile von hier wohnt Mister Bahrens — Ihr Anderen nehmt die Pferde, und reitet am Rohrbruch hinunter; mit Sonnenuntergang sitzen wir Alle bei Mister Bahrens.“

„Ein köstlicher Einfall, Assowaum,“ rief Roberts, der jetzt mit großer Gewandtheit an dem dünnen Stamm emporstieg, und bald wieder bei den Uebrigen war, „ein köstlicher Einfall; Bahrens hat überdieß einen Weg bis zum Fluß hinunter gegraben, und da können wir unsere Beute mit größter Bequemlichkeit auf's Trockene schaffen.“

„Aber höre Assowaum!“ rief Curtis, als sich der Indianer schon mit großer Geschicklichkeit an die Ausführung seines Vorschlages machte, „wenn Du über Bahrens Haus ankommst, da, wo wir im vorigen Sommer die Cypresse, in welcher viel Honig war, fällten, dann binde doch Dein Fahrzeug eine Weile dort irgend wo an, und komm erst zum Haus; Bahrens prahlt immer so fürchterlich mit der Menge von Wild, die er erlegte, und wir wollen einmal sehen, was er für Le-

bensmittel im Hause hat; sei also vorsichtig, daß er Dich nicht mit Deiner fetten Ladung bemerkt."

Der Indianer lächelte und nickte mit dem Kopf, äußerte aber weiter Nichts mehr, und war bald emsig beschäftigt, die zwei Klötze in den Fluß zu rollen, und den Bären dann mit abgeschälten Stücken Hickory-Rinde festzubinden. In kaum einer Viertelstunde hatte er Alles in Ordnung, legte seine Büchse über den Bär, der durch die leichten Holzstücken theilweise über Wasser gehalten wurde, und stieß, theils hinterher schwimmend, theils wadend, das sonderbare Fahrzeug vor sich, den Fluß hinunter.

„So ein Indianer ist im Walde gar nicht so übel," meinte Harper endlich, als die Rothhaut hinter einer Biegung des Flusses verschwunden war, „höchst praktische Einfälle haben die Burschen, und was sie sich erst einmal im Kopf zurecht gemacht, führen sie auch aus. — Aber hallo! — da kommt Hartfort, der Krämer; hol' mich Dieser und Jener, wenn ich auf den nicht ganz vergessen hatte."

„Nun sagt mir nur, was Ihr für curiose Dinge treibt?" rief der sich durch die Büsche Arbeitende, — „wo ist denn der Bär?"

„Assowaum flößt ihn den Fluß hinunter, bis zu

Bahrens Haus," antwortete ihm Roberts, „und wir selber wollen zurück zu unseren Pferden gehen und am Schilfbruch hinab reiten, bis wir an den schmalen Weg kommen, der zu des alten Jägers Wohnung führt. Auf die Art erreichen wir sie am besten, denn sie liegt so im Dickicht versteckt, daß man sie sonst nur durch Zufall, oder Morgens, wenn die Hähne krähen, finden kann."

„Ja, was hilft mir denn da aber meine Bärenjagd?" klagte Hartfort, „wenn ich nicht einmal den Bären zu sehen bekomme."

„Sollt ihn schon noch zu sehen bekommen, Mann," rief Harper, „und zu kosten auch; aber jetzt vorwärts. Die Sonne ist keine Stunde mehr hoch, und aus diesem Dickicht möcht' ich doch gerne heraus, ehe es dunkel wird. Hallo da Ihr Hunde — auf mit Euch, heut Abend sollt Ihr auch ordentliches Fressen haben — so recht Watch, so schön Poppy — geht den anderen mit einem guten Beispiel voran."

Die Hunde, die sich Alle erschöpft gelagert hatten, sprangen, von Harpers Stimme ermuntert, in die Höhe, und folgten den Jägern die, eine lichte Stelle benutzend, zuerst den Fluß einige hundert Schritte hinunter zogen, und dann quer durch, nach den Hügeln hinüber

schneiden wollten, als der Krämer plötzlich stehen blieb, und Roberts Arm erfaßte.

„Pst — seht Ihr dort nicht — das da?“ rief er mit schneller, aber unterdrückter Stimme.

„Was denn? wo denn?“ frug Roberts. —

„Dort im Busch — das Rothe!“

„Ah — wahrhaftig, ein Hirsch — er ist eben aufgestanden. — Schießt, ehe ihn die Hunde wittern, sonst ist's zu spät.“

Der Krämer hob schnell die Büchse, zielte einen Augenblick, und beim Krach sprang der Hirsch in die Höhe und floh mit gewaltigen Sätzen in das sich hinter ihm ausdehnende Dickicht.

„Der hat's — der hat's!“ jubelte der Krämer, der schnell nach der Stelle hingelaufen war, wo er glaubte, daß der Hirsch gestanden habe — „seht Ihr? da ist Blut, und Poppy, das gute Thier, spürt ihn auch schon — er wittert das Blut.“

Die Hunde benahmen sich übrigens sehr sonderbar hierbei, denn Eddy und einige der übrigen folgten dem flüchtigen Hirsch, Watch schnopperte höchst eifrig und aufmerksam in den Büschen herum, ohne auf das einladende Geheul der anderen Hunde zu achten, und Poppy setzte sich gar auf sein Ende nieder, hob die Nase in die

Höhe, und heulte, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen.

„Was zum Teufel haben denn die Bestien?“ rief Roberts, verwundert näher kommend. „Der heult wohl, weil Ihr den Hirsch gefehlt habt?“

„Gefehlt?“ sagte der Krämer höchst entrüstet, „seht her — sieht das aus wie gefehlt? und da — und hier! und dort, nennt Ihr das gefehlt?“

„Wahrhaftig, da ist Blut genug;“ sagte Curtis verwundert, „aber — wie ist mir denn, lief denn der Hirsch nicht dort hinüber, wo die Hunde auch hinfolgten? mir war's doch, als wenn ich seinen weißen Wedel zwischen jenen Greenbriars hätte durchschimmern sehen?“

„Ja wohl,“ sagte Harper — „da zwischen den beiden Cypressen ist er durch.“

„Nun dann ist dieß hier auch anderes Blut,“ rief Curtis — „dieß führt nach dem Flusse zu.“

„Nicht möglich — war denn der Bär hier?“

„I bewahre — ein gut Stück weiter oben.“

„Kann man denn keine Fährten erkennen?“

„Nein — doch ja — hier ist der Jäger gegangen, da ist der Fuß eines Mannes,“ rief Curtis, sich hinunter zur Erde beugend — „und da noch Einer — es müssen

zwei gewesen sein, und sie haben sich sorgsam an beiden Seiten des Blutes gehalten, um die Zeichen nicht zu verwischen."

„Was heißt denn das nur?" brummte Roberts vor sich hin — „der Boden ist doch weich genug hier, und ich kann nicht eine einzige Fährte im Blut erkennen!"

„Glaub's gern," lachte Harper — „das ist kein Wild mehr das sie verfolgt, sondern ein Thier, das sie erlegt haben — seht Ihr denn nicht, wie tief ihre Fersen hier eingedrückt sind? zum Fluß haben sie's getragen, und sollte mich gar nicht wundern, wenn es Bahrens gewesen wäre, und wir heute Abend ein gut Stück Hirschfleisch in seinem Hause fänden."

„Bahrens trägt nie etwas anderes als Moccasins," meinte Curtis kopfschüttelnd, „und der Eine hier hat grobe Schuh angehabt, und der andere ein paar von den Ladenstiefeln, wie sich Brown kürzlich welche von Little-Rock mitbrachte. Aber darum kann's doch sein, daß sie ihre Beute nach Bahrens Haus hingeschafft haben."

„O kommt, Leute, laßt die Fährten in Ruhe," rief Roberts jetzt — „die Sonne ist bald unter, und wir müssen wirklich machen, daß wir aus diesem verwünschten

Schilfbruch herauskommen. Haben sie das Wild nach Bahrens Haus geschafft, und ist der alte Bahrens wirklich dabei gewesen, so finden wir sie dort heut Abend und werden eine gewaltige Geschichte anhören müssen, das ist sicher; also vorwärts!“

„Aber so seht nur den Hund an, wie sonderbar sich der beträgt,“ sagte Harper — „Poppy — schämst Du Dich denn nicht? das ist ja ein Geheule zum rasend werden.“

Poppy schien aber dießmal wirklich gar nicht auf seinen Herrn zu achten, sondern beschnopperte nur von Zeit zu Zeit die Blutflecken, und fing dann wieder so jämmerlich an zu heulen, daß sich die, von der nutzlosen Hirschjagd zurückkehrenden Hounds um ihn sammelten und, ebenfalls die Schnauzen emporhebend, in das schauerliche Klagelied mit einstimmten.

„Gentlemen!“ rief Roberts, plötzlich stehen bleibend, indem er seinen Hund scharf ansah — hier ist etwas nicht in Ordnung — Poppy ist ein zu gescheutes Thier, um unnütz solche Gefühle zu verrathen; — mit dem Blute ist's nicht richtig — das ist Menschenblut.“

„Den Teufel auch,“ sagte Curtis, und sah ängstlich zu dem Gefährten empor.

„Laßt uns der Fährte bis zum Flusse folgen," fuhr Roberts fort, „dort werden wir Aufklärung erhalten, oder wenigstens den Platz anzeichnen können, auf dem wir morgen früh im Stande sind, die Untersuchung zu erneuern. Hier geht die Spur — deutlich genug — alle kleineren Büsche sind niedergetreten, der Körper muß schwer gewesen sein — bei einem Stück Wild wären die Träger auch vorn und hinten gegangen, also in einer Reihe, und hier sind die Spuren auf beiden Seiten der Last."

„Mir graust's, wenn ich das Blut ansehe," sagte der Krämer, und wandte sich schaudernd ab.

„Das kommt davon, weil Ihr noch nicht lange in Arkansas seid," meinte Curtis, „lebt Ihr erst einmal, wie ich, Euere zehn Jahre im Staate, dann werdet Ihr gleichgültig gegen derartige Sachen. Ich habe manche Leiche gesehen, seit ich hier bin, manchen Ermordeten mit begraben helfen — man gewöhnt sich wirklich d'ran. Nur einmal — einmal war mir's doch bald zu viel —"

„Jetzt hört auf mit Eurer Geschichte," rief Roberts unwillig, „wir haben hier Schreckliches genug vor Augen, als daß Ihr noch mit Eurer großen „Leichenschau" herauszurücken hättet — laßt die Todten ruhen."

„Die Geschichte müßt Ihr mir erzählen," rief der Krämer, „ich höre so etwas für mein Leben gern —"

„Ein ander Mal," erwiederte ihm Curtis — „aber dort ist der Fluß, nun werden wir wohl finden, was wir suchen."

„Hier haben sie ihre Last abgelegt," sagte Roberts, auf einen etwas niedergedrückten Platz deutend — „Hirsch oder Mensch, von da aus muß er in den Fluß geschafft sein."

Curtis kniete neben die Stelle hin und bog sein Gesicht tief hinunter, aufmerksam den geringsten Eindruck im weichen Boden untersuchend, plötzlich sprang er entsetzt auf und rief:

„Es war ein Mensch — da — seht den Eindruck eines Knopfes in der weichen Ufererde — deutlich könnt Ihr's erkennen — dort — gleich neben dem schwarzen Blutstreifen — vor dem gelben Blatt da —"

„Ja wahrhaftig," sagte Roberts, der die Stelle ebenfalls betrachtet hatte — „es war ein Mensch — hier ist auch die Stelle wo seine Hand gelegen hat, da ist das Zeichen des Fingernagels noch ganz deutlich. Gentlemen — hier ist ein Mord verübt — das unterliegt keinem Zweifel mehr, und morgen müssen wir hierher zurückkommen, um die Sache genauer zu unter-

suchen — heute ist's zu spät, bleiben wir noch zehn Minuten länger im Rohrbruch, so sind wir gezwungen, die Nacht hier zu campiren, denn im Dunkeln wär's unmöglich, durch das Dickicht zu dringen; morgen aber mit Tagesanbruch wollen wir sehn, ob wir nicht das Opfer und den Thäter ermitteln können. Jetzt fort von hier; mir graust's an der Stelle."

Die Männer bedurften weiter keiner Aufforderung den Platz zu verlassen. Schweigend hieben sie sich mit ihren breiten Jagdmessern Bahn durch das Rohr, und erreichten bei schon einbrechender Dämmerung ihre Pferde wieder, die sie kaum hundert Schritt von der nämlichen Stelle fanden, auf der sie dieselben verlassen hatten. Sie schwangen sich in die Sättel, trabten, den ziemlich offenen Wald zwischen dem Rohr und der dicht mit Büschen bewachsenen Bergreihe benutzend, scharf weiter, und erreichten noch vor völliger Dunkelheit die Furth des Petits Jeanne, an dessen anderem Ufer die kleine Hütte des alten Bahrens, der den keineswegs ehrenhaften Beinamen „Lügen-Bahrens" in der Nachbarschaft trug, stand.

## Cap. VII.

Zwei ächte Backwoodsmen. — Bahrens und Harpers Erzählungen.

Der Alte stand vor der Thür, und blickte, augenscheinlich die Jäger erwartend, nach der Stelle hinüber, auf der sie aus dem Walde treten mußten; neben ihm kauerte Assowaum, eben damit beschäftigt seine Moccasins wieder anzuziehen, die er bei der Wasserparthie abgelegt und neben der Büchse festgebunden hatte.

„Hallo da drüben," schrie Roberts, „ist die Furth seicht genug?"

„Ay ay!" war die Antwort, — „knie tief."

Die Männer hielten die Versicherung für genügend, und trieben die Pferde gerade die Bank hinunter und in den Fluß. Curtis aber, der voranritt, wäre der Spaß

beinah übel bekommen, denn er sank augenblicklich unter, und sein Pferd mußte mit ihm an's andere Ufer schwimmen.

„Verdamm Eure schwarze Seele," rief er hier, wirklich ärgerlich aus, als er erst festen Boden erreicht hatte, „was zum Teufel jagt Ihr Einen denn mit Euren verdammten Lügen ins Wasser — heh — ist das knietief."

„Nun versteht sich," lachte Bahrens — „seht Ihr dort nicht das Cypreß-Knie*) in der Mitte vom Fluß? Dem gehts noch nicht einmal an den oberen Rand — 's ist freilich sieben Fuß hoch —"

Roberts hatte augenblicklich gehalten, als er Curtis so Hals über Kopf in die Fluth eintauchen sah, und dieser rief ihm jetzt vom andern Ufer zu:

„Reitet noch ein Stückchen den Fluß hinunter, Roberts — dort wo Ihr den Kies seht, da werdet Ihr trocken durch können."

„Wenn Ihr den Weg so merkwürdig gut wißt," lachte Bahrens, „warum seid Ihr denn nicht selbst weiter hinunter geritten?"

*) Auswüchse von der Wurzel der Cypressenbäume, die oben wie ein Knie abgerundet erscheinen, und oft zehn bis zwölf Fuß hoch werden, wenn sie aber niedrig sind, das Reiten in den Sümpfen besonders erschweren.

„Weil ich Narr genug war, Euch auch nur ein Wort zu glauben," erwiederte ihm dieser, gallopirte die steile Uferbank hinauf, sprang vom Pferd und schüttelte hier den Alten die Hand, der ihn herzlich willkommen hieß.

Bahrens war Einer von den ächten Pionieren oder Squattern des Westens. Vor fünf Jahren etwa, hatte er sich in Poinsett County, in den fürchterlichsten Sümpfen, niedergelassen, wo in zwanzig Meilen keine menschliche Wohnung zu finden war. Dort hatte er eine Zeitlang höchst zufrieden von der Jagd gelebt, dann aber war etwas vorgefallen, von dem er nicht gern sprach und das er „Familienverhältnisse" nannte, was ihn zwang, jene Gegend zu verlassen. Die Bewohner des Fourche la fave munkelten zwar etwas von Pferdefleisch-Liebhaberei, das war aber grundlos; erstlich kannten sie die Gegend dort nicht, denn was sich nach seiner Hütte zu verlief, war ohne dieß wild geworden und der Büchse des Jägers verfallen, und zweitens hatte sich Bahrens stets als ein ehrlicher Mann bewiesen, und keiner seiner „Nachbarn" konnte ihm etwas Böses nachsagen. Daß er manchmal die „Wahrheit ein wenig zerhackte", wie sich Roberts ausdrückte, wurde freilich von den meisten seiner Bekannten bestätigt, er selbst aber leugnete

auch dieß hartnäckig, und war stets bereit, jede seiner Geschichten zu beschwören, nur — wetten wollte er nicht darauf, obgleich er sich sonst nie lange zu einer Wette bitten ließ. Hauptsächlich trieb er Viehzucht und bebaute nur ein sehr kleines Stück Land, etwa fünf Acker, um Mais für sich und die Seinen zu ziehen; auch hatte er mehre Pferde, doch nicht viele; er meinte, die Luft in Arkansas sage den Pferden nicht zu. Seine Familie bestand aus seiner Frau, zwei Töchtern und einem Sohn, der aber nicht bei den Eltern lebte, sondern vor zwei Jahren fortgewandert war, und natürlich, da er weder schreiben noch lesen konnte, nichts weiter hatte von sich hören lassen.

Das Haus selbst war eine der im Westen von Amerika gebräuchlichen Blockhütten, aus rohen, unbehauenen Stämmen aufgeführt, dessen Dach, grobgespaltene, kurze Breter, durch schwere Stangen, sogenannte weight-poles, festgehalten wurde. Dem aus rohem Lehm und Balken aufgeführten Schornstein entstieg ein dünner blauer Rauch, und Bahrens war eben damit beschäftigt, Feuerholz für den Abend zu hacken, um eine freundliche Flamme im Kamine zu unterhalten. Nur eine kleine niedere Fenz hielt eine Masse von jungen Ferkeln ab, die friedliche Einsamkeit der Wohnung zu stören, und quitschend und grunzend umrannten sie die hindernde Einfriedigung,

als ob sie das gewöhnliche Abendbrod, ein paar Maiskolben, erwarteten. In einer kleinen Einzäunung dicht daneben, melkte die älteste Tochter, ein hübsches schwarzäugiges Mädchen, eine große weiße Kuh, während die jüngere ein kleines Kalb an einem Stricke zurückhielt, daß es die Schwester nicht in ihrer Arbeit stören, und warten solle, bis die Reihe an es selbst käme; neben dem Hause aber, auf den gewaltigen, durch die Axt des Farmers getödteten Stämmen, die noch in dem nur halb urbargemachten Felde standen, saßen eine Unmasse Aasgeier, als ob sie entweder von ihrem Raub verscheucht wären, oder diesen nur verlassen hätten, um mit dem nächsten Morgen ihr ekeles Mahl wieder zu beginnen.

Die drei Jäger ritten jetzt ebenfalls zum Hause heran, und Roberts rief dem Alten schon von weitem zu:

„Ich hab' Euch doch wohl Unrecht gethan; wir glaubten, wir würden Euch ohne Fleisch antreffen, die Aasgeier da oben zeigen aber, daß irgend was vorhanden sein muß, wenn nicht etwa eine Kuh gefallen wäre.“

„Guten Abend, Boys *), guten Abend — recht so,

*) „Boys“ Knaben, die gewöhnliche freundliche Anrede, etwa wie „meine Burschen.“

daß Ihr den alten Bahrens auch einmal aufsucht. — Kuh gefallen? Roberts, kein Fleisch in meinem Hause? Da kennt Ihr den alten Bahrens schlecht. Wie ich noch am Cash-River wohnte, konnte ich täglich, heißt das im Durchschnitt, zwischen acht- und neunhundert Pfund Fleisch erlegen — Curtis weiß es, nicht wahr Curtis?"

„Ja gewiß," lachte dieser — „zahmes!"

„Zahmes? — wilde Thiere, Büffel und wildgewordenes Rindvieh natürlich eingerechnet; aber steigt ab, steigt ab, macht's Euch bequem — Betsy, wirf den Thieren einmal jedem einen Arm voll Mais in den Trog — hörst Du — bleib aber bei ihnen stehn bis sie fertig sind, und wehre die Schweine ab, daß die Bestien den Trog nicht wieder umwerfen, wie gestern."

„Bahrens, hier muß wahrhaftig ein Aas in der Nähe liegen," rief Roberts, nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren — „es riecht meiner Seel' nach faulem Fleisch."

„Faulem Fleisch? Gott seegne Euch," lachte Bahrens, „Ihr habt gute Nasen — hier in der Nähe liegt Nichts — die Canaillen die Aasgeier kommen immer wenn man schlachtet —"

„Schlachtet?" frug Curtis entsetzt — „das, was Ihr geschlachtet habt, riecht so? was hast Du denn,

Assowaum; der Bursche zieht ja ein Gesicht, als ob er lachen wollte."

„Mister Bahrens hat ein kleines Schwein geschlachtet — sagte der Indianer, und es war augenscheinlich, wie sehr es ihn ergötzte — „die Bussards sind aber dumme Thiere; das Schwein ist erst vorgestern umgebracht, und heute kommen sie schon."

„Und das sollen wir essen?" rief Roberts lachend — „wo sind denn die Hirsche?"

„Welche Hirsche?"

„Nun die, die Ihr alle Tage schießt, wie Ihr es neulich erzähltet."

„Oh ich habe mir den Fuß verstaucht, und seit drei Tagen nicht auf die Jagd gehn können."

„Bahrens — hier ist ein Freund von mir, Mr. Harper — Einer meiner Nachbarn, der gern Eure Bekanntschaft machen wollte — Harper — Mr. Bahrens, der Mann, von dem ich Euch so viel erzählt habe — ich denke, Ihr werdet wohl Freunde werden." — Die Männer schüttelten einander die Hand, und Bahrens schwur, er wolle verdammt sein, wenn Harper nicht ein merkwürdig gutmüthiges Gesicht hätte.

„Aber Bahrens," unterbrach sie Curtis jetzt, „morgen früh müssen wir mit Tagesanbruch zu der kleinen

Slew hinauf, dort, wo die drei dürren Cypressen stehen, da ist ein Mord verübt; es sieht wenigstens ganz danach aus."

„Ein Mord? das wäre schrecklich."

„Es kann fast nicht anders sein; — wir fanden die Spuren zu deutlich, doch hatten wir keine Zeit die Sache näher zu untersuchen. Es ist übrigens gar nicht weit von hier, und morgen früh läßt sich's leicht ermitteln, ob wir recht gehabt haben oder nicht; die Thäter zu verfolgen, wäre heute doch unmöglich."

„Alle Wetter, das ist wunderbar!" rief Bahrens, „ich bin erst heute Morgen da vorbei gekommen, und habe gar Nichts gemerkt."

„Ich dachte, Ihr hättet Euch ein Bein verstaucht?" lachte Curtis.

„Nun ja — vor drei Tagen — Holzkopf — glaubt Ihr denn, daß ich deshalb mein Lebe lang hinken müßte? — das ist zu dumm; aber kommt herein, Boys, der Nebel fällt merkwürdig feucht heute Abend, und am Camin sitzt sich's behaglicher."

„Mein altes Haus," sagte Roberts, ihm auf die Schulter klopfend, „wenn Du so schlecht mit Provisionen beschlagen bist, so wollen wir unsern Vorrath anschaffen; Assowaum, laß uns den Bären haben; jetzt

dürfen wir nicht länger mehr damit hinter dem Zaune halten, sonst müssen wir Hunger leiden, denn es wird dunkel."

Zu Bahrens freudigem Erstaunen kam der Indianer auch bald mit dem fetten Braten angeschwemmt, und durch die vereinten Bemühungen der Männer, schleppten sie ihn aus dem Wasser vor das Haus hinauf, und in kurzer Zeit wurden den Frauen einige der besten Stücken zur Bereitung übergeben.

„Guten Abend Mrs. Bahrens," sagte Roberts in das Haus tretend, und diese begrüßend, „wie geht's? lange nicht gesehen, immer noch munter?"

„Muß ja wohl — Mr. Roberts," erwiederte ihm die Frau freundlich, das große Cattunbonnet aus dem Gesichte zurückschiebend, das sie beim Kochen trug, um die Hitze von den Augen abzuhalten, während sie sich mit der Schürze dabei den Schweiß von der Stirne trocknete. „Das ist recht, daß Sie uns besuchen, nächstens komm' ich auch einmal zu Ihnen hinüber, mein Alter ist aber gar nicht von zu Hause fortzubringen."

„Meine Alte hat Sie und die Töchter schon lange erwartet, Mrs. Bahrens," erwiederte Roberts, ihr die dargebotene Hand schüttelnd, „wie gehts den Mädchen hier im Busch — eh? sind aber das einsame Leben schon

gewöhnt, denn in den Casch=Sümpfen war's wohl auch nicht lebhafter. Schreckliches Land die Casch=Sümpfe, als ich das letzte Mal dort war, und bei Strongs vorbeiritt — Strong, der die große Farm hat. — Wie viel Neger kaufte er doch gleich im letzten Sommer?" —

„Halt ihn auf! — um Gotteswillen halt ihn auf!" schrie Bahrens jubelnd — „da geht er wieder hin mit verhängten Zügeln; wenn man ihn gehen läßt, ist er in fünf Minuten beim Revolutionskrieg. Gott sei uns gnädig, Roberts, mit Euch ist ja gar kein vernünftiges Wort mehr zu sprechen. — Aber Kinder, daß Ihr so vortrefflich für Provisionen gesorgt habt, verdient eine Belohnung; hier Lucy — reich einmal die Kruke unter dem Bett vor — nimm Dich in Acht — Blitzmädel, wenn Du sie zerbrichst, dann sei Dir Gott gnädig. Jetzt Boys, wollen wir einen fidelen Abend feiern, Bärenfleisch und Whiskey — huh p i h," und der alte Mann stieß seinen Jagdschrei aus, daß die Hunde draußen unruhig wurden und an zu heulen fingen.

„Bahrens, die Bestien beißen sich draußen," sagte Curtis endlich — „unsere sind auch hungrig; wo habt Ihr denn das Schweinefleisch? wir wollens den Thieren geben, für Menschen ist es doch nicht genießbar."

„Mein gutes Fleisch?"

„I geht zum Teufel mit Euerem Fleisch — ich dachte, Ihr könntet so viele Hirsche schießen?“ —

„Ja, aber mein Bein?“

„Jetzt kommt er wieder mit seinem Bein, göttlicher Kerl; doch Harper, Ihr sitzt ja so stumm da, und sagt gar keine Sylbe; Ihr denkt wohl an den Mord?“

„Ja! aufrichtig gesagt, kann ich die Blutflecken nicht aus dem Gedächtniß bringen; es sah zu schauerlich aus.“

„Schauerlich, Mr. Harper? da hätten Sie einmal sollen im vorigen Jahre am Cash-river wohnen,“ erwiederte ihm Bahrens; — „verdammt will ich sein, wenn nicht dort alle Tage zwei oder drei Leichen vorbeigeschwommen kamen — und was für Leichen? manche ohne Kopf.“

„Wo kamen aber die Menschen alle her?“ frug Harper halb erschreckt und halb ungläubig, „ich dachte, es wäre eine so menschenleere Gegend gewesen?“

„Die Menschen? nun, da sollt' ich mich doch wohl nicht d'rum bekümmern? was ging das mich an?“

„Halt — spart Euere Gespräche bis nach Tisch auf,“ sagte Roberts lachend, „laßt uns vor allen Dingen nach den Pferden sehen, nachher schmeckt auch das Essen besser.“

Dem Rath wurde augenblicklich Folge geleistet, als sie aber von den Futtertrögen zurückkehrten, rief die Frau schon zum Abendbrod, und bald saßen die Männer auf umgestülpten Fässern, hingerückten Kasten, hohlen Stücken Baumstämmen und rohgearbeiteten Sesseln um den schmalen Tisch herum, auf dem eine mächtige Schüssel voll gebratener Bärenrippen, und in dünne Stücken geschnittenen Fleisches, den Mittelpunkt bildete, während Maisbrod, eingekochter Kürbis, etwas Honig und Milch die übrigen Bestandtheile des Mahles ausmachten. Die Whiskeyflasche ging indessen im Kreise herum, und wenn auch kein Wort weiter gesprochen wurde, so bewiesen doch die klappernden Messer, und die überall sichtbar werdenden, blank abgenagten Rippen, wie den Hungrigen die delikate Mahlzeit schmecke.

Als sie geendet, standen sie einzeln, wie sie zuerst fertig wurden, vom Tisch auf, und die Frauen, die sich wohlweislich einige Stücken aufbewahrt hatten, nahmen, ohne es der Mühe werth zu halten die fetten Teller mit reinen zu vertauschen, die leergewordenen Sitze ein, wobei sie das Letzte vernichteten, was an gebratenes Bärenfleisch hätte erinnern können.

Die alte Madame Bahrens, etwa in den vierzigen, zeigte noch Spuren früherer nicht unbedeutender

Schönheit, ihre schlanke Gestalt war aber von einem keineswegs sauberen baumwollenen, einst weiß gewesenen Kleide umhüllt, ihre schönen braunen Haare hatte sie ziemlich nachlässig um den Kopf herumgesteckt, und ihre großen dunkelen Augen verloren viel von ihrem Glanze, durch die keineswegs brillante Fassung des etwas rauh und schmutzig aussehenden Gesichts. Die Töchter trugen sich schon besser und reinlicher, aber auch ihr Teint würde durch einiges warmes Seifenwasser nur gewonnen haben.

Als das Essen oder vielmehr das Geschirr abgeräumt war, denn das Essen verschwand spurlos, schob Bahrens den Tisch ein wenig zurück, daß die verschiedenartigen Sitze wieder in einem Halbkreis um das Camin gerückt werden konnten, und rief dann fröhlich aus:

„Nun Gentlemen, kommt das Beste — der Stew *).“

„Du hast ja keine Butter,“ sagte seine Frau.

„Alle Wetter, das ist wahr — aber hallo — was brauchen wir Butter, wir haben ja Bärenfett — Whis-

---

*) Ein in den westlichen Wäldern sehr beliebtes Getränk, aus Whiskey, heißem Wasser, Gewürz, Zucker und Butter bestehend.

key und Bärenfett wird sich noch viel besser miteinander vertragen — Gentlemen, dieß ist das Land, um d'rinne zu leben — es geht Nichts über Arkansas."

„I nun, Mr. Bahrens," meinte Harper, der, als er die Vorbereitungen zu seinem Lieblingsgetränk bemerkte, aufzuthauen begann, „i nun, ich weiß doch nicht; — Missouri ist auch nicht zu verachten, ich habe lange dort gelebt, und —"

„Missouri?" rief Bahrens verwundert — „Missouri? da sei uns Gott gnädig; und das vergleichen Sie mit Arkansas?"

„Nun, es grenzt doch dicht genug daran."

„Grenzen? es ist gerade so, als ob der liebe Gott den Finger genommen, und einen Strich zwischen den beiden Staaten durchgezogen hätte, daß der eine fruchtbar und der andere unfruchtbar werden sollte — Missouri — na nu hört Alles auf; wie lange sind Sie denn eigentlich schon in Arkansas?"

„Etwa sechs Wochen."

„Ach, dann ist es etwas anderes, dann wissen Sie's noch nicht besser; Herr, hier ist das Land so fett, daß wir, wenn wir Lichter gießen wollen, den Docht nur in die Pfützen tauchen — es brennt eben so gut. — Wenn ein Mann in Arkansas sein Feld mit Fleiß und Aufmerk-

samkeit bestellt, so kann er darauf rechnen 100 Bushel vom Acker zu erndten.“

„Das wäre viel.“

„Viel? das ist gar Nichts — wenn er sich keine Mühe mit dem Lande giebt, und den Mais nur so roh aufwachsen läßt, so bleiben ihm immer noch 75 Bushel gewiß; und wenn er gar nicht pflanzt, so — so wachsen doch noch 50 — das Land ist nicht todt zu machen?“

Harper rückte ein wenig auf dem Kasten herum, auf dem er saß, und Roberts und Curtis warfen sich verstohlene Blicke zu.

„Und was noch ein Vortheil ist,“ sagte Bahrens, „wir brauchen immer erst im Juni zu pflanzen, der Mais wächst so merkwürdig schnell. Denken Sie nur, im letzten Jahr hat er mir die Bohnen, die ich dazwischen gesteckt habe, mit der Wurzel aus dem Boden gezogen; — und die Kürbisse — zehn Menschen können um einen herumstehen.“

„Erstaunliches Land,“ sagte Harper — „dann ist aber wohl Alles großartig darin, denn die Musquitos und die Holzböcke sind noch gar nicht dagewesen.“

„Alles großartig?“ frug Bahrens, jetzt ganz auf seinem Steckenpferde, mit dem Lande zu prahlen, in dem er lebte, „Alles großartig? das will ich meinen; die

Musquitos fliegen in heißen Sommertagen so dick, daß sie oft durch den Schweiß zusammenkleben und Klumpenweis aus der Luft herunter fallen; die Holzböcke hab' ich mit meinen eigenen Augen beobachtet, wie sie mit den Vorderbeinen sich an irgend einem Stück Holz aufrichten und nach den Kuhglocken horchten, und die Flöhe gehen Abends ordentlich zu Wasser an den Fluß, wie anderes Viehzeug auch. Und was für Flüsse haben wir, der Herr sei uns gnädig — die See drängen sie mit aller Gewalt ein ganzes Stück Weges zurück, wenn sie hinein kommen."

„Sie kommen aber nicht hinein," meinte Harper.

„Kommen nicht hinein? wo gehen sie denn hin?" frug Bahrens entrüstet — „sie verschwitzen sich wohl, heh? wo läuft denn der Petite-Jeanne hin?"

„In den Arkansas."

„Nun, und der Arkansas?

„In den Mississippi —"

„Und der Mississippi?"

„In den Golf von Mexico."

„Als ob das nicht Alles eins wäre. — Da nehmen Sie einmal den südlichen Theil von Missouri — ist schon Jemand im südlichen Theil von Missouri gewesen?"

„Wahrscheinlich wir Alle“ — erwiederte Roberts.

„Auch an Elevenpointsriver oben? — Gentlemen, ich will nicht übertreiben, aber dort war's so felsig, daß wir die Schaafe bei den Hinterbeinen einzeln aufheben mußten, damit sie nur zwischen den scharfen Steinen das Bischen Gras herausholen konnten; die Wölfe wurden so mager und schwach, daß sie sich an einen Baum lehnten, wenn sie heulen wollten. Nun seh' Einer den Unterschied zwischen Missouri und Arkansas.“

„Was fingen wir zum Beispiel im Winter an, wo wir Nichts für das arme Viehzeug zu fressen hatten? nun? rathen Sie einmal.“

„Ließt es doch wohl im Walde herum laufen?“ frug Curtis.

„Was hätte ihm denn das für Nutzen gebracht, das möcht ich wissen? der Boden war ja so dürr, daß nicht einmal Rinde auf den Büschen und Bäumen wuchs — nein, ich fiel auf ein ganz anderes Mittel. Ihr kennt Tom, Roberts — der später in aller Eile eine Geschäftsreise nach Texas machen mußte — ih — der große Tom, erinnert Euch doch nur, er war ja so lang, daß er jedesmal niederknieen mußte, wenn er sich auf dem Kopfe kratzen wollte. — Gut — der war früher einmal, in Philadelphia glaub' ich, Mechanicus gewesen, und hatte

noch eine ganze Menge Handwerkszeug mitgebracht; — der mußte mir eine Parthie großer grüner Brillen anfertigen, die setzt' ich den Kühen auf, gab ihnen Hobelspähne zu fressen, und verdammt will ich sein, wenn sie's nicht für Gras fraßen und fett wurden."

„Gott sei uns gnädig," rief Harper.

„Da haben wir's hier besser," fuhr Bahrens entzückt fort, „hier sitzen wir gewissermaßen im Moos d'rin, und die Jagd —"

„Hallo!" fuhr Harper jetzt dazwischen, „auf die laß ich, was Missouri anbetrifft, Nichts kommen, die kann nirgends besser sein!"

„Besser sein?" lachte Bahrens höhnisch — „besser? wenn ein Bär hier nur drei Zoll Fett auf dem Rücken hat, so heißt er mager — die Hirsche —"

„Fängt man bei den Beinen," lachte Roberts. Bahrens sah ihn verwundert an, und Harper schnitt ein außerordentlich freundliches Gesicht.

„Nun Roberts, das müßt' Ihr selber sagen," fuhr Bahrens fort — „aber Betsy, das Wasser kocht; nun brau das Getränk, mein Mädchen, Du weißt, wie wir es gern haben — das müßt Ihr selber eingestehen, Roberts, im Jagen thut mir's Keiner gleich hier; kleines

Wild schieß ich gar nicht mehr, da hab' ich so meine eigenen Manieren das zu fangen!"

„Wie bei uns die Jungen," sagte Harper, „die fangen auch die Kaninchen in Fallen."

„Fallen?" lächelte Bahrens verächtlich, „da brauchts auch noch Fallen dazu. — Kommt nach Arkansas, wenn Ihr etwas lernen wollt. Liegt ein Bischen Schnee, dann geh ich hinaus in den Wald, nur weit genug daß ich das Haus nicht mehr sehen kann —"

„Das ist nicht weit" — meinte Curtis. —

„Gut — dort steck ich kleine Stücken rothe Rüben in den Schnee, und streue Schnupftaback d'rauf — morgens liegen die Kaninchen todt daneben."

„Fressen sie denn den Schnupftaback?" frug der Krämer verwundert.

„Fressen? nein, sie riechen dran, und nießen so stark, daß sie sich den Hals brechen."

„Bei den Halsbrechen," sagte Harper, „fällt mir ein, wie ich's neulich einer Eule machte. Die Canaille hatte mir drei Nächte hinter einander, jede Nacht ein Huhn fortgeholt, und ich war, immer vergebens, hinausgeschlichen. Endlich, am vierten Tage kommt sie Morgens früh, es regnete ein wenig, an's Haus geflogen. Ich merkt' es gleich an den Hühnern, die flat-

terten so sonderbar hin und her. Schnell griff ich nach der Büchse und lief hinaus, fand auch bald, daß die Eule in einem kleinen, dicht belaubten Hickory sitze, ich konnte aber nur den Kopf von ihr sehen, und da ich sie nicht gleich todtschießen, sondern den Hunden auch noch einen Spaß lassen wollte, so ging ich im Kreis umher, um eine passende Stelle zum Schießen auszusuchen. Ueberall saßen aber die Blätter gleich dicht, und die Eule guckte mich indessen mit ihren großen, rollenden Glotzaugen fest an. Dreimal war ich auf die Art, mit der Büchse im Anschlag, um den Baum herumgegangen, als auf einmal etwas in den Zweigen raschelte, und die Eule herunter kam. Hol mich der Böse, wenn sie sich nicht dadurch, daß sie mich immer im Auge behielt, ganz in Gedanken den Kopf abgedreht hatte."

„Das ist keine Kunst," rief Bahrens, der nicht daran dachte, die Wahrheit der Erzählung zu bezweifeln, „wie ich noch ein junger Bursche war, konnt' ich's mit jedem Truthahn im Rennen aufnehmen, und wenn er an zu fliegen fing, und stieg nicht zu hoch, so hatt' ich ihn gewiß."

„Was laufen anbetrifft," meinte Harper — „so hätt' ich gewünscht, daß Sie meinen Bruder gesehen hätten, wenn er hinter Rebhühnern her war!"

„Sie wollen uns doch wohl nicht etwa hier erzählen, daß er Rebhühner im Fliegen gefangen hätte," rief Bahrens erschrocken aufspringend. —

„Nein," sagte Harper, „das nicht, aber verdammt will ich sein, wenn er ihnen nicht bei jedem Sprung eine Hand voll Federn aus dem Schwanz riß."

„Gentlemen, hier kommt der Stew. Gott segne es Betsy — Sie haben ihn stark gemacht," rief Roberts — „nein ich danke, kein Wasser mehr d'runter, das benimmt ihm den würzigen Geruch, es muß mit gekocht werden. Aber Bahrens, Ihr hattet wahrhaftig recht — das Bärenfett schmeckt ausgezeichnet; so etwas wildes, und doch so feurig."

Das Gespräch wurde jetzt für einen Augenblick unterbrochen, und die Männer gaben sich ganz dem Genuß des Getränkes hin, endlich brach Curtis das feierliche Schweigen, und sagte schmunzelnd:

„Mrs. Roberts und Mr. Rowson sollten nur den gestrengen Herrn Roberts hier sitzen sehen, und Whiskey-Stew trinken, die würden schöne Gesichter schneiden."

Roberts, der schon beim dritten Glase war, und anfing warm zu werden, setzte ab und rief aus: —

„Mr. Rowson mag zu — Grase gehen. — Das weiß ich, daß er mir in Nichts hineinschwatzen soll, was

mich angeht — mit meiner Frau und Tochter mag er's machen wie er will; oder wie die wollen, vielmehr."

„Ich glaube die wollen ziemlich wie er will," sagte Curtis.

„Leider Gottes — der glatte, geschmeidige Schleicher ist mir von je ein Dorn im Auge gewesen — schimpft immer auf die Römisch Katholischen — hol's der Henker, wenn ich glaube, daß er eine Prise Schnupftaback besser ist."

„Der Rowson ist wohl höllisch in das Mädchen, in Euere Tochter verschossen?" frug Curtis.

„Nun natürlich — in vier Wochen wollen sie zum Friedensrichter und halbpart machen — mir recht!" —

„Hört Roberts, ich war auch einmal unmenschlich verliebt," sagte Bahrens schmunzelnd — es war ein Mädchen aus der Stadt — aus St. Louis. Ich handelte damals mit den Osagen oben, nach dem Missouri und Yellowstonefluß hinauf, und lagerte etwa 3 Meilen westlich von der Stadt. Wollt Ihr's wohl glauben? alle drei Tage bekam ich einen großen Brief, in dem gewiß von lauter Liebe und Treue geschrieben stand, nur schade, daß ich es selbst nicht lesen konnte; und die Indianer, mit denen ich zusammen lebte, wußten an einem Briefe

ebenfalls nicht das Inwendige vom Auswendigen zu unterscheiden. Eine Liebesgluth muß aber in den Dingern gesteckt haben, das war fürchterlich — ich band sie zusammen, und schob sie, als ich fortging, in einen ledernen Beutel, und wie ich zu Hause kam, und machte ihn wieder auf, hatt' ich weiter Nichts als Asche d'rin."

„Aber Leute, ich dächte, wir gingen zu Bett," rief der Krämer gähnend, „morgen früh müssen wir doch mit der ersten Dämmerung aufbrechen, und mir ist's fast, als ob ich müde würde."

„Ja — s'wird spät," sagte Roberts, der in die Thüre getreten war, und nach den Sternen sah — „es muß schon zehn Uhr vorbei sein."

„Nur noch einen Augenblick," wandte Harper mit schon etwas schwerer Zunge ein, „da wir gerade von Liebe sprechen, so fällt mir da eine Geschichte von meinem Bruder ein, wie er noch ein junger Bursche war. — Den hättet Ihr kennen sollen — ein verfluchter Kerl; achtzehn Jahr alt, und schon drei Mädchen die Ehe versprochen; kommt auch in Philadelphia zu einem Quäker, und das ist sonderbarer Weise gerade der Bruder des einen Mädchens. Der erkennt ihn, ist aber ganz freundlich, und lädt ihn ein, bei ihm zu Tische zu bleiben; doch nach dem Essen steht er auf, schützt einige Geschäfte

vor, und verläßt das Haus, um die Constabel zu holen, und meinen Bruder einstecken zu lassen. Was meint Ihr aber, was er fand, wie er wieder zu Hause kam?"

„Nun, er hatte sich wahrscheinlich aus dem Staube gemacht —"

„Ja — aber nicht allein, er war mit des Quäkers Frau durchgegangen."

„Ne kann der Mensch lügen" — flüsterte Bahrens heimlich Curtis zu, der neben ihm stand.

„Also zu Bette jetzt — wo werden wir denn schlafen, Bahrens?"

„Ja, das müssen wir eintheilen. Drei Betten sind nur da, eins müssen die Mädchen behalten, eins ich und meine Alte, und das dritte sollte dann wohl den ältesten bleiben, also Roberts und Mr. Harper — Mr. Harper wird nach all den Geschichten recht gut schlafen, — und die anderen drei Gentlemen, Curtis, Mr. Hartford und Assowaum, nun für die finden sich Felle genug. So, das ist brav, Betsy — mach' ihnen das Lager zu recht, und morgen brechen wir mit dem Frühsten auf."

Assowaum, der den ganzen Abend keine Sylbe gesprochen, sich bei den Erzählungen der beiden Männer

aber sehr amüsirt zu haben schien, und dem Whiskey später keineswegs unbedeutend zusprach, rollte sich jetzt ebenfalls in seine Decke. Als er aber nach dem Platz, wo er sich niederlegen wollte, hinschritt, und dicht an der Caminecke, nahe zum Feuer vorbeikam, stolperte er, und wäre beinahe gefallen.

„Hallo Indianer" — lachte Harper — „hast Du zu viel Whiskey im Kopf? das ist nicht gut."

„Es ist nicht gut, von irgend etwas zu viel zu nehmen," sagte der „befiederte Pfeil," indem er sich lang ausstreckte, und einen dort liegenden Klotz unter seinen Kopf schob — „zu viel Whiskey aber, ist gerade genug!" und mit dieser ächt philosophischen Bemerkung legte er sich auf die Seite, und war auch in wenigen Minuten sanft eingeschlafen.

„Gebt Ihr irgend einer besonderen Stelle des Bettes den Vorzug, Roberts?" frug Harper, als sie sich entkleidet hatten.

„Nein," sagte dieser in aller Unschuld. —

„Nun dann müßt Ihr Euch d'runter legen," meinte Harper lachend, indem er unter die darauf gebreiteten, gegerbten Hirschhäute kroch.

Roberts schien aber doch mit der Stelle nicht ganz einverstanden, denn er lag bald an Harpers Seite,

und in kurzer Zeit ward weiter Nichts als das leise Knistern des Feuers und das tiefe, regelmäßige Athmen der Schlafenden gehört.

Die Nacht ging ruhig und ungestört vorüber; einmal ausgenommen, wo Curtis aufsprang, und mit wildem Fluchen sämmtliche Hunde heraustrieb, die sich, einer nach dem anderen hereingeschlichen, und auf und neben die am Boden ausgestreckten Jäger gelagert hatten.

---

## Cap. VIII.

Der Morgen in der Blockhütte. — Das Aufsuchen der am vorigen Abend gefundenen Blutspuren. — Assowaum taucht nach der Leiche. —

Auf den dichtbelaubten Phyrsich-Bäumen, die das Blockhaus umstanden, krähten die Hähne, und verkündeten den nahenden Morgen, draußen im Wald antworteten die wilden Welschhühner, und im Osten begannen die freundlichen Sterne ein klein wenig zu erbleichen. Da hoben sich in der Hütte, die wir im vorigen Capitel beschrieben, die drei Frauen, Mrs. Bahrens mit ihren beiden Töchtern vom Lager, um sich in dem Raum, den sie mit so vielen Fremden theilen mußten, anzukleiden, ehe es heller wurde. Vorsichtig schritten sie über die am Feuer Lagernden hinweg und bliesen die verglimmenden

Kohlen wieder zu lebendigerer Gluth an. Bald loderte auch, von hellflackernden Kienspähnen genährt, eine erwärmende Flamme empor, die große blecherne Kaffeekanne wurde auf hervorgezogene Kohlen gestellt, und schnell angerührter Brodteich flach geschlagen und auf eiserne Deckel vor die Gluth gelehnt.

„Ich hab' es dem Vater nun wohl funfzigmal gesagt," brummte die Frau, als sie die gebrannten Kaffeebohnen in einem Blechbecher that und vor sich, auf dem Heerdsteine, mit dem Griff des Tomahawks zerstieß — „er sollte mir von Morrisons Bluff oder Little-Rock eine Kaffeemühle mitbringen, aber nein — Gott bewahre; an seine Jagdgeräthschaften denkt er, doch wenn's einmal etwas für mich ist, da kann ich's wer weiß wie viele Male sagen. — Gestern war er wieder drüben im Laden; den Whiskeykrug — den vergaß er nicht, o nein — aber die Kaffeemühle —"

„Brumme nicht, Alte" — rief Bahrens aus dem Bette herüber — „nicht raisonniren! —"

„Ach es ist wahr —"

„Nein, es ist nicht wahr — greif' einmal dort in die Ecke, wo der Salzgum steht — mehr rechts — so — wie heißt das Ding?"

„Ei meiner Seele eine Kaffeemühle, und da läßt Du mich hier in einem fort stoßen.“

„Wenn ich die Augen zu habe, soll ich doch wohl nicht sehn, was Du machst?“

„Hört einmal, Roberts,“ sagte Harper jetzt, indem er sich im Bett aufsetzte, „mit Euch zu schlafen, ist wahrhaftig eine Kunst — Ihr seid gar nicht unverschämt.“

„Nun, Ihr werdet mir doch wohl die Hälfte vom Bett zugestehn!“ murmelte Roberts, noch halb schlaftrunken.

„Allerdings,“ erwiederte Harper, „aber nicht aus der Mitte heraus, daß ich an beiden Seiten liegen muß, um mein Theil zu haben — das ist gegen alles Völkerrecht.“

„Allons Boys — get up! get up!“*) rief nun der alte Bahrens, der ans Kamin getreten war, und die Whiskeyflasche hoch empor hielt. „Hier ist ein Magenstärker — wer will sein Bitteres?“

Das that seine Wirkung, Alles sprang auf die Füße, nur der Jankee-Krämer lag noch und schnarchte, als ob im ganzen Hause Todtenstille herrsche. Curtis bearbeitete seine Rippen lange vergebens, und behauptete zuletzt

---

*) Steht auf, steht auf.

fluchend, der Bursche sei so lang, daß man ihn nur stückweise aufwecken könne. Als die Sonne ihre ersten Strahlen durch die freudig erglühenden Baumwipfel sandte, saßen die Männer um den Frühstückstisch herum, während die Mädchen draußen die Pferde fütterten, und Schweine und Hühner von den Trögen scheuchten.

„Aber sagt einmal, Bahrens," frug Roberts während der Mahlzeit, „was wird denn jetzt aus unserer Schweinejagd? Wenn wir dem Mord nachspüren wollen, müssen wir die Schweine laufen lassen, und da wird meine Alte schön brummen."

„Nun Ihr könnt ja auf ein andermal wieder herüber kommen; überdieß glaub' ich, daß wir sie ziemlich alle, die natürlich ausgenommen, die von den Bären gefressen sind, etwa zwei Meilen weiter den Fluß hinunter antreffen werden; ich habe vorgestern eine Menge mit Euerem Zeichen bemerkt und — apropos — auch die Sau, die Euerem Vater gehört, Curtis, der der Bär das Stück Fett aus dem Nacken gebissen hat!"

„Was, die lebt noch?"

„Ja, und hatte eilf allerliebste Ferkel bei sich."

„Den Teufel auch" — rief Curtis — „hört Bahrens — haltet reinen Mund darüber, ich sprach noch vorgestern mit dem Alten über die Sau, und er hält sie

für todt — die kauf' ich ihm ab, „wie sie im Walde läuft"; heißt das auf finden und nicht finden. Für einen Silber-Dollar bekomme ich sie, und dann treib' ich sie heim."

„Auch nicht übel!" lachte Harper, „jetzt will der seinen eigenen Vater betrügen."

„Das ist doch kein Betrug," vertheidigte ihn der Krämer — „wer auf eine ehrliche Weise einen Dollar verdienen kann, betrügt Niemanden; sein Vater ist ja nicht verpflichtet, ihm die Sau zu verkaufen."

„Das wäre auch das letzte, was ein Jankee verdammen würde," sagte Bahrens, der ruhig zugehört hatte; „aber jetzt fort, Boys — die Sonne ist auf, und wir dürfen keine Zeit weiter verlieren; ist es wirklich ein Mord, der da verübt ist, so wär's jetzt vielleicht noch möglich, die Thäter einzuholen, obgleich mir's fast unmöglich scheint, denn erstlich bin ich gestern Morgen dort vorbeigeritten, und dann muß Mr. Brown dieselbe Richtung gekommen sein."

„Brown?" frug Harper schnell — „Brown? wie gerieth denn der in diese Gegend? er wollte ja nach Morrisons Bluff hinüber."

„Das sagte er auch, und wenn er gerades Weges von Fourche la fave kam, so war das freilich hier ein

Umweg — doch fort — fort — Mittags können wir wahrscheinlich wieder zu Hause sein."

Die Jäger nahmen jetzt von den Frauen Abschied, ritten durch die untere Furth, wobei sich Assowaum hinter Harper aufsetzte, um zuerst durch das Wasser und dann auch schneller vom Fleck zu kommen, und fort ging's in scharfem Trabe der Stelle zu, wo sie gestern die verdächtigen Zeichen gefunden hatten.

„Halt! dort ist der Platz!" rief der Indianer, indem er vom Pferde sprang, „wir dürfen nicht weiter reiten, damit wir den Boden nicht mehr zerstampfen, als nöthig ist."

Die Reiter stiegen schnell ab und befestigten die Pferde an niederhängenden, schwankenden Weinreben, daß sie die Zügel nicht zerreißen konnten, Assowaum aber schritt voran, und hielt an der ersten Spur, die dem weichen Boden eingedrückt war. Er bog sich aufmerksam dazu nieder, und untersuchte genau jedes verkehrt liegende Blatt, jeden Grashalm, stand dann wieder auf und schritt leichten Ganges neben den Spuren bis zu dorthin, wo das erste Blut sichtbar wurde. Kaum hatte er aber seine Augen hier umhergeworfen, als er ein lautes, tiefes „Wah!" ausstieß, das schnell die Jäger um

ihn sammelte. Er wieß auf die Umgebung, und die Greuelthat ließ sich nicht mehr verkennen.

Der Platz lag gerade am Fuß einer umgestürzten Fichte, aus deren Wurzelhöhlung ein dichtes Gewirr von Brombeersträuchen und dornigen Schlingpflanzen aufgewachsen war; ein Pferd hatte dieses kleine Dickicht umgehen wollen, die Hufspuren führten halb darum herum, als irgend etwas, wahrscheinlich das mörderische Blei, den Reiter aufgehalten haben mußte. Dort lag das erste Blut; aber der Unglückliche war noch nicht gestürzt, das Pferd hatte einen Sprung gemacht.

„Die Kugel muß das Pferd getroffen haben!“ meinte Roberts, „sonst wäre der Reiter doch wohl herunter gefallen?“

Assowaum wieß schweigend auf einen nahebeistehenden Hickory, an dessen hellgrauer Rinde, wohl acht bis neun Fuß vom Boden, deutliche Blutspuren sichtbar waren.

„Wahrhaftig,“ rief Harper entsetzt — „an den Hickory ist er mit dem Kopf angeschlagen — und hier ist auch die Stelle, wo er stürzte.“

Der Boden war dort von vielen Fußtritten zerstampft — der Ermordete mußte sich augenscheinlich gewehrt haben, und einzelne Zweige zeigten, wo er sich

mit letzter, verzweifelter Kraft an sie angeklammert und die Blätter herabgestreift hatte. Dort war er auf ein Knie niedergesunken, dickes, dunkeles Blut bedeckte an dieser Stelle den Boden — und nie wieder aufgestanden. Doch ja, da noch einmal — wo die rothe Lebensfluth an allen Büschen hing und wie aus quellender Ader gegen den Stamm jener Fichte gespritzt war; das mochte das Aufglimmen des letzten Lebensfunkens gewesen sein. Unter dieser Cypresse hatte er geendet, und hier war auch die Leiche eine Zeitlang liegen geblieben, die Lage, mit dem Rücken über die scharfe Wurzel gekrümmt, hätte kein Lebender ausgehalten.

Die Männer starrten schweigend und schaudernd auf diese schrecklichen Zeichen des Mordes; denn Mord war es, ein Kampf hatte nicht stattgefunden, höchstens eine verzweifelte Vertheidigung, der Todte war von seinem Pferde herabgeschossen oder gezerrt, und erschlagen.

„Kommt!" sagte Assowaum, und folgte jetzt der Spur bis zum Ufer des Flusses, vorsichtig dabei im Gehen jede Fußspur untersuchend. „Zweie haben ihn getragen."

„Das fanden wir gestern schon — die Zeichen gehn bis an die Uferbank."

„Hier hat er gelegen, und zweie haben hier ge-

standen — was ist das? Da ist ein Messer — blutig.“ —

„Ein Federmesser, beim ewigen Gott — mit dem können sie den Menschen doch nicht umgebracht haben.“

„Zeigt mir einmal das Messer“ — sagte Roberts, die Hand danach ausstreckend — „vielleicht erkenn' ich es —“

Harper bog sich vor, und Beide beschauten es genau, endlich sprach der erstere, kopfschüttelnd:

„Habe das Ding nie gesehen — ist auch noch neu.“

Harper erkannte es ebenfalls nicht, auch den übrigen Männern war es fremd.

„Ich will es zu mir nehmen,“ sagte Roberts endlich — „vielleicht kommen wir dadurch auf eine Spur; doch das Blut wasch ich ab; es sieht gar zu schrecklich aus —“

„A-tia,“ rief Assowaum jetzt, und zeigte auf eine frisch aufgegrabene Stelle im Busch, nicht weit von dort entfernt, wo die Leiche gelegen — „was ist das da?“

„Dort haben sie den Körper begraben,“ rief der Krämer.

„Nein bewahre,“ sagte Curtis, der hinzugetreten war, „das Loch ist ja kaum groß genug, ein Opossum darin zu verscharren, viel weniger einen Menschen. —

Aber gegraben ist hier, und zwar mit einem breiten Messer — doch ist die Erde, die hier herausgenommen wurde, nicht mehr da; wozu können sie nur die Erde gebraucht haben?"

Assowaum betrachtete genau die Stelle zwischen dem Ort, wo die Leiche gelegen hatte, und der kleinen Grube, dann sagte er, sich aufrichtend:

„Wenn sich die Luft in den Kleidern fängt, schwimmt ein Körper manchmal und bleibt an irgend einem vorragenden Busch oder Baum hängen — ist der Körper mit Erde gefüllt, so sinkt er unter."

„Schrecklich! schrecklich!" rief Roberts — „dazu also das kleine Messer — die Leiche aufzuschlitzen. Gentlemen, das ist eine fürchterliche That — wer mag nur der Unglückliche sein?"

„Die Fluth verbirgt das," erwiederte Harper dumpf — „wer weiß, ob es je zu Tage kommt, aber — was macht der Indianer? was willst Du thun, Assowaum?"

„Ein Seil machen und tauchen!" sagte dieser, indem er von einem nicht sehr entfernt stehenden kleinen Papao-Baum die Rinde abschälte und zusammenknüpfte.

„Tauchen? nach der Leiche?" frug Roberts entsetzt.

„Jau e-mau," flüsterte der Indianer, mit der Hand auf das Messer zeigend — „er ist da!" und dabei warf

er Jagdhemd, Leggins und Moccasins ab, und wollte eben hinunter in das Wasser springen.

„Halt!“ sagte der Krämer, der indessen diese Vorrichtungen mit großer Aufmerksamkeit beobachtet hatte, und jetzt einsah, was er beabsichtigte — „wenn Ihr das Seil um die Leiche binden wollt, so dauert es zu lange — hier ist ein Fischhaken;“ und dabei nahm er ein kleines Packet aus der Tasche, das alle mögliche Arten von Angelhaken enthielt, woraus er einen der größten dem Indianer reichte.

„Onisheshin-aubik-ud,“ rief der Indianer freudig, befestigte den Haken schnell an der zähen Papao-Rinde, schaute noch einmal auf den Ort zurück, wo der Leichnam der Fluth übergeben war, und verschwand im nächsten Augenblick an der Schreckensstelle. — Todtenstille herrschte mehre Secunden lang — Keiner wagte zu athmen, die Fluth hatte sich schon wieder gänzlich über der darin versunkenen Gestalt des rothen Jägers beruhigt, denn der Fluß war hier ziemlich tief, und nur schnell nach einander aufsteigende Luftblasen verriethen die Stelle, wo er sich befand. Da tauchte das schwarze, glänzende Haar empor, und gleich darauf hob sich das Haupt des Kriegers über der Fläche; — einmal holte er tief Athem und dann strich er aus, dem Ufer zu, wo die Männer standen. Er

kletterte die steile Bank hinauf, hielt den Haken aber noch immer in der Hand.

„Und die Leiche?“ frug Roberts.

„Ich habe sie gefühlt,“ war die Antwort Assowaums — „meine Hand hat sie berührt, als ich danach umhertappte; das Wasser hob mich aber zu schnell wieder — sie ist unten!“

„Will Einer der Weißen mir einen Stein holen?“ frug er dann nach einer Weile, indem er sich erschöpft unter einen Baum warf — „ich bin matt, und möchte ruhen!“

„Willst Du denn noch einmal hinunter?“ rief Harper erstaunt. Der Indianer nickte nur mit dem Kopfe, Hartford lief aber schnell nach der nicht sehr weit entfernten Kiesbank, und brachte von hier aus, einen ziemlich gewichtigen Stein angeschleppt, um den Curtis sogleich ein kurzes Seil schlang und eine Schlinge daran befestigte.

„So Indian!“ sagte er dann, „wenn Du das auf diese Art an Dein linkes Handgelenk hängst, so nimmt's Dich hinunter, und willst Du wieder nach oben, so brauchst Du es nur abzustreifen — siehst Du so!“

Der Indianer bedurfte keiner großen Belehrung, er befolgte schnell den Rath des Weißen, ließ aber dießmal das Ende der aus Rinde gedrehten Schnur in Curtis

Hand zurück und nahm nur den Fischhaken in die Rechte, dabei wohl darauf achtend, daß er sich nicht verwickeln könnte, glitt jetzt an der steilen Lehmwand hinunter, und tauchte zum zweitenmal in den Fluß.

Dießmal dauerte sein Aufenthalt unter dem Wasser länger als das vorige Mal, denn er war des schweren Steines wegen genöthigt gewesen, langsam auf dem Grunde fortzuschreiten und mit dem Fuße nach dem Gegenstand seines Suchens zu fühlen. Endlich zuckte es an der Schnur, die den Haken hielt, viele Schaumblasen quollen empor, und wiederum erschien das dunkele Haupt des Indianers, der schnell an das Ufer ruderte, dort dem Wasser entstieg, und schaudernd zurückblickte. Sein Antlitz hatte eine Aschenfarbe angenommen, und als er sich das lange rabenschwarze Haar aus der Stirne strich, starrte sein Auge so stier und geisterhaft darein, als gehöre er selber nicht mehr dieser Erde an; als sei er der Geist des Urstammes, der der dunkelen Tiefe entsteige, weil er das feuchte Grab nicht mit einem Feinde seines Volkes theilen wolle.

„Die Schnur ist befestigt," rief Curtis, der das Ende in der Hand hielt; „Assowaum hat den Leichnam gefunden!"

Während der Indianer jetzt schweigend auf die

Wasserfläche hinaussah, zogen die Männer oben auf der Uferbank, langsam und vorsichtig die Schnur an, daß sie nicht zerrisse; der Körper, in dessen Kleidern der Haken befestigt war, hob sich dadurch, und bald ward ein dunkeler Gegenstand im Wasser sichtbar. — Die Fluth theilte sich und wich — wie schaudernd vor der unheimlichen Last, zurück, und im nächsten Augenblick ergriff Assowaum die Schulter der Leiche, und zog sie auf's Trockene. Die Männer waren hinabgesprungen, und als der Indianer den Körper umwandte, daß das bleiche Antlitz nach oben kam, ertönte der Schreckensschrei von jeder Lippe; einstimmig riefen die Jäger:

„Heathcott!"

„Heathcott," hauchte Harper nach.

Mehre Minuten lang standen die Männer schweigend da, und betrachteten mit entsetzten Blicken das fürchterliche Schauspiel. Der Leib des Unglücklichen war aufgeschnitten, und mit Erde und Steinen gefüllt; an der Stirn klaffte eine breite Wunde, die Kugel schien aber durch die Brust gegangen. Roberts bog sich zur Leiche nieder und untersuchte den Anschuß.

„Wie viel Kugeln schießt Browns Büchse?" frug er leise, als ob er sich scheue, den Namen des jungen Mannes vor dem Leichnam auszusprechen.

„Dreißig," flüsterte Harper zurück. Roberts wieß schweigend auf das Loch, das die Kugel in der Brust des Todten gerissen.

„Haltet Ihr ihn für schuldig?" frug Harper jetzt, scheu den Blick im Kreise umherwendend.

„Schuldig? nein bei Gott nicht," rief Curtis, „kein Geschworen-Gericht in ganz Arkansas würde ihn schuldig sprechen, nachdem der da, solche Drohungen gegen ihn ausgestoßen, wie ich von Smith gehört habe. — Ich hätt' ihn auch erschossen. Leid thut mir's, wenn ich den kräftigen Burschen da so liegen sehe, daß er sein Leben auf solche Art vergeudete, wo er ein nützlicher Bürger im Staat werden konnte; aber Pest und Tod! wenn solche Gesellen, die dafür bekannt sind, daß sie bei Raufereien und Todtschlägen ihr Wort halten, mit klaren Worten sagen, sie wollten irgend Einen, wo sie ihn zuerst wieder träfen, über den Haufen schießen, so verdienen sie weiter Nichts als eine Kugel — das ist meine Meinung. — Nur — das — das Bauchaufschlitzen hätte er können sein lassen — die Aasgeier würden das eben so gut und noch schneller beendet haben; seht nur, wie sie schon in Schaaren herbeikommen. — Dasmal habt Ihr Euch aber geirrt, der Braten möchte Euch entzogen

werden. Wir müssen doch wohl darüber Meldung machen, oder sollen wir ihn liegen lassen?"

„Nein, auf keinen Fall," sagte Roberts — „das dürfen wir nicht; am Besten wird's sein, wir decken ihn hier mit Zweigen zu, und melden es dem Friedensrichter; der mag seinen Constabel danach schicken. — Ich will mich nicht weiter damit befassen; — was sucht Ihr, Hartford?"

Der Krämer war neben der Leiche niedergekniet, und visitirte sehr sorgfältig das lederne Jagdhemd, das in nassen Falten auf der Brust derselben klebte.

„Der Mann hier," sprach er endlich aufstehend sehr ernst — „trug in der ledernen Tasche, die Ihr da seht — vierhundert und siebenzig Dollar in Banknoten, alle so gut wie Silber, bei sich — ich habe sie gestern Morgen in Bowitt's Hause selbst gesehen, und verloren kann er sie nicht haben, denn der Knopf dort an der Tasche geht schwer auf — die Tasche ist von Jemandem geöffnet, und das Geld — entwendet worden."

„Wer wagt es hier zu sagen, daß mein Neffe einen Todten beraubt habe?" schrie der alte Harper, während sein Antlitz Leichenblässe übergoß und er, das

Messer aus der Scheide reißend, in die Höhe sprang — „Wer nennt meinen Bill einen Dieb?“

„Haltet ein, Harper,“ sagte Roberts freundlich, ihm die Hand auf den Arm legend, „wir haben alle Ursache zu glauben, daß Brown Heathcott erschoß, das Geld kann ein Anderer genommen haben — es waren ihrer zweie bei dem Werk.“

„Wer aber sollte noch bei ihm gewesen sein?“

„Das weiß nur Gott — nicht wir; aber hier sind die Fußspuren von zwei Männern, eine von Stiefeln, die andere von Schuhen, das ist augenscheinlich, und wenn Brown das Rachewerk verübte, so kann der andere leicht Gelegenheit gefunden haben, das Geld für sich in Sicherheit zu bringen.“

„Brown würde das nie zugegeben haben.“

„Wenn er's gerade gesehen hat; aber das bleibt sich gleich; das Geld war da, denn noch vor meinem Hause erwähnte er, daß er eine Summe für drei Pferde bei sich trage. — Brown hörte das zwar, ich halte jedoch den jungen Mann für rechtlich, und wie gesagt, wer kennt den, der ihm half.“

„Das ist schrecklich!“ rief Harper, indem er sich das Gesicht mit den Händen bedeckte, und von den heftigsten Gefühlen bewegt, an einem Baum lehnte; Assowaum

saß sinnend, mit untergeschlagenen Füßen, das Kinn in die linke Hand, den Ellbogen auf das Knie gestützt, am Fuße desselben Stammes.

„So — laßt uns unser Werk denn beginnen," sagte Curtis, indem er anfing, Zweige herbeizuschleppen — „mich schauderts in der Nachbarschaft hier, und ich möchte keine Stunde länger neben dem unheimlichen Antlitz da zubringen."

„Recht so Curtis," sagte Roberts, indem er ihm half, einen etwas schweren heruntergebrochenen Ast zur Leiche hinzuschleppen — „noch ein paar solche Stücken wie dieß hier, und dann ordentlich Zweige drüber, so werden's die Raben und Geier schon bis Nachmittag in Ruhe lassen, und Wölfe kommen doch wohl nicht am Tage her."

Curtis, Roberts und Hartford beendeten bald das einstweilige Grab des Gemordeten, indem sie mit ihren schweren Jagdmessern eine hinlängliche Quantität Zweige abhieben und davon ein Dach bildeten, Harper und Assowaum aber blieben dabei unthätig. Endlich war die traurige Pflicht erfüllt, und die Männer rüsteten sich zum Aufbruch. Harper folgte ihnen zwar, als sie den Platz verließen, aber scheinbar bewußtlos; die Kraft des alten

Mannes schien gebrochen. Er klagte nicht, doch kündete die bleiche Wange, der stiere Blick nur zu deutlich, was in seinem Innern vorging. Daß Brown den Mord begangen hatte, daran zweifelte selbst er keinen Augenblick; das hätte ihm aber auch in den Augen der Welt, wenigstens in Arkansas, nicht zur Schande gereicht, aber das Geld — das Geld — es war entsetzlich. Er kannte die Menschen, die nur zu geneigt sind, von Jedem das Schlimmste zu denken, selbst da, wo das Schlimmste nicht solch sprechende Beweise für sich hatte, und hier, wo sogar der Unbefangene schwankend werden mußte — es war fürchterlich. Er stieg in den Sattel, und überließ das Pferd, das langsam den anderen folgte, sich selbst, achtete nicht einmal darauf, daß der Indianer in seiner sinnenden Stellung am Fuße des Baumes verharrte.

Assowaum blieb noch viele Minuten lang, als Jene schon Alle im Dickicht verschwunden waren, sitzen, und starrte träumend vor sich nieder, dann aber, als auch der letzte Schall der Hufe, das letzte Klaffen der Hunde verschallt war, erhob er sich leise, und begann von Neuem seine Untersuchung der Fährten und Zeichen. An dem Stiel seiner Tomahawks bemerkte er mit dem kleinen Messer das er im Gürtel trug, die genaue Länge und

Breite der Fußtapfen, schulterte dann, nachdem er sich überzeugt hatte daß Nichts seiner Aufmerksamkeit entgangen war, die Büchse, und drang in einer, der entgegengesetzten Richtung, die die Jäger eingeschlagen, in den dichten Wald.

# Cap. IX.

Das vierblättrige Kleeblatt verhandelt eine Geschäftssache. — Rowson gerechte Entrüstung über den Mord und Marions Schwachheit.

Wir müssen den Leser zu dem Dickicht zurückführen, in dem wir diese Erzählung eröffneten, und wo an demselben Morgen, an dem die Jäger am Petite-Jeanne den Leichnam aus dem Fluß fischten, die vier Verbündeten eintreffen, und das Weitere ihres Planes bereden wollten. Cotton und Weston waren die ersten auf dem Platz, Johnson und Rowson ließen aber ebenfalls nicht lange auf sich warten, und wurden von den beiden Anderen mit fröhlichem „Hurrah" bewillkommt.

„Pst — pst —" sagte Rowson beschwichtigend — „lärmt doch nicht, als ob Ihr auf der Countystraße

ständet und Euch nichts daraus machtet, wer Euch hörte.“

„Nun, ich mache mir auch Nichts daraus,“ lachte Weston — „was wär's denn weiter, wenn uns hier Jemand zusammenträfe?“

„Für Euch freilich nicht — aber für mich. — Meine Schwiegermutter ist gar eine fromme Frau, und würde sich's wenig zur Ehre rechnen, wenn ich Euch Beiden unter meine Bekanntschaft zählte.“ —

„Euere Schwiegermutter?“ frug Cotton erstaunt, „nein, sagt Rowson, ist's denn wahr was die Leute schwatzen? gedenkt Ihr wirklich des alten Roberts Tochter zu heirathen? Gehört hab' ich's schon, aber immer noch nicht glauben wollen.“

„Und warum nicht, Mr. Cotton? Dieß ist der letzte Handel, den wir auf solche Art zusammen machen; — ich will ein ehrlicher Mann werden.“

„Zeit wär's, das ist richtig,“ lachte Cotton, „fast schon ein Bischen zu spät; aber Gott sei dem armen Mädchen gnädig.“

„Mr. Cotton, ich verbitte mir alle Anzüglichkeiten; in dieser Hinsicht verstehe ich keinen Spaß.“

„Frieden!“ sagte Johnson, „wir sind nicht hierhergekommen Euere alten Neckereien zu beginnen, der

Zweck ist ernster. — Wie ist Euere Jagd abgelaufen, Cotton?"

„Vier Hirsche und einen Fuchs."

„Dem Fuchs hättet Ihr das Leben schenken können; und Euere, Weston?"

„Zwei Hirsche und drei Truthühner."

„Dann hab' ich am wenigsten," sagte Johnson, „eigentlich könnte ich aber eine Entschuldigung geltend machen; ich fiel gestern Morgen von einem der steilen Bergkämme herunter, das heißt ein Stein gab nach, und ich rutschte, schlug mir auch dabei den ganzen Arm auf; das hat mich denn freilich sehr am Jagen gehindert."

„Halt da — das ist einerlei," rief Weston — „da gält es bei einem Pferderennen ja auch nicht, wenn ein's der Pferde unterwegs lahm würde; nein, gleichen Auslauf und eigenes Risiko —"

„Wo habt Ihr denn Euere Felle, heh?" frug Johnson halb ärgerlich.

„Neben Cottons Hütte hängen sie. — Glaubt Ihr uns nicht, so kommt mit, ich dächte aber doch —"

„Ja ja — es ist schon gut — war ja nur Scherz; also Rowson und ich beginnen den Tanz. Gott steh' uns bei, was das für Leben in der Ansiedlung geben wird; doch nur vier und zwanzig Stunden Vorsprung,

und ganz Arkansas soll die Thiere nicht wieder finden. Rowson hat einen vortrefflichen Plan; vergeßt also den Platz nicht, über Hoswells Canoe, und Ihr Weston haltet Euere Pferde an dem Abend, wo Ihr uns erwartet, in der verfallenen Hütte am Horsecreek, und macht dorthin so wenig Spur wie möglich. — Doch Ihr werdet das schon gescheut anfangen."

„Wo halt ich mich denn indessen am besten auf?" frug Cotton, „brach liegen möcht ich gerade nicht. — Ih was, ich gehe nach Atkins hinüber, da kann ich ein wenig ausruhen."

„Dort in der Gegend ist auch genug Wild, an Fleisch wird's nicht fehlen," sagte Johnson.

„Und die Regulatoren?"

„Mögen zum Teufel gehen; ehe sie den Braten riechen, ist's zu spät, und sie haben dann, mit all ihrer Weisheit, die beste Zeit versäumt. Freilich wird's nachher eine Zeit lang merkwürdig unruhig hier im County werden." —

„Wenn mir mein Plan gelingt," sagte Rowson, „so werden uns die Regulatoren wenig anhaben können; sie müssen auf die falsche Fährte kommen, und erst einmal einen von den Hunden darauf gebracht, so zieht dessen Geheul die ganze klaffende Meute hinterdrein. Es

wäre ein Hauptspaß, wenn besonders der bramarbasirende Heathcott zum Narren gehalten würde.“

„Nun, wir werden Alle unser Möglichstes thun — wann brecht Ihr aber auf?“

„Gleich,“ sagte Johnson — „je eher das beseitigt wird, desto besser ist's. Die Regulatoren-Versammlungen fangen jetzt an, kommt also erst das ganze Land, durch die verdammten Hallunken rebellisch gemacht, in Gährung, so möcht's zu spät sein, auf ein vernünftiges Geschäft einzugehen.“

„Ich muß auf jeden Fall noch vorher ein Mal zu Roberts“ — sagte Rowson, „und zwar gleich heute Morgen — mache übrigens dabei auch gar keinen Umweg; Johnson kann indessen durch den Wald gehen, und wir treffen uns dann an den Quellen des Cypreßflüßchens, wo die Rothbuche steht, wieder.“

„Also wir gehen zu Fuß?“ frug Johnson.

„Versteht sich,“ erwiederte Rowson — „heißt das — hinwärts; zurück schwerlich!“

„Nein, hoffentlich nicht,“ lachte Cotton, „und nun Boys, Good Bye — ich will machen, daß ich fortkomme.“

„Wann werdet Ihr am bestimmten Platze eintref-

fen?" frug Weston, „daß ich mich dort nicht gar zu lange mit den Pferden herumtreiben muß?"

„Nun vor Freitag Abend auf keinen Fall;" erwiederte Rowson — „das heißt, wenn Nichts dazwischen kommt; finden wir am Donnerstag Abend, denn eher können wir den Platz zu Fuß nicht erreichen, keine gute Gelegenheit, so dauert es freilich bis Sonnabend, ich hoffe aber, es soll Alles gut gehen, und dann sind wir Freitag Abend mit Sonnenuntergang am bestimmten Platz; auf baldiges — frohes Wiedersehen also!"

„Auf Wiedersehen," riefen Cotton und Weston, und verloren sich in den Büschen. — Rowson blickte ihnen noch eine Weile nach und sprach dann kopfschüttelnd zu dem Gefährten:

„Johnson, dieß muß das letzte Mal sein, daß wir mit dem Burschen, dem Cotton, etwas anfangen, auf der Insel wollen sie auch Nichts von ihm wissen, sie haben erfahren daß er sich immer betrinkt, und nachher allerlei tolles Zeug schwatzt und Händel sucht."

„Der Junge, der Weston, ist ebensowenig nach meinen Sinn," erwiederte Johnson — „ich glaube wahrhaftg, wenn dem das Feuer recht auf den Nägeln brennte, er schwatzte aus der Schule. — Ich trau' ihm nicht."

„Wir wollen hoffen daß seine Schweigsamkeit nie auf die Probe gestellt wird," sagte Rowson sehr ernst — „wer weiß, was wir Alle in solchem Falle thäten; es hat etwas merkwürdig Verführerisches, sein eigenes Fell durch die Aufopferung von ein paar anderen, fremden, in Sicherheit bringen zu können. Mit uns Beiden ist es freilich etwas anderes, ich glaube nicht, daß uns State's evidence*) viel hülfe, und wo —"

„Je weniger wir darüber sprechen, desto besser," rief Johnson sehr ruhig, indem er nach dem Pulver auf seiner Pfanne sah — „wo lassen wir die Pferde?"

„Wieder bei Fulweals — Weston weiß es schon, und holt sie dort ab."

„Gut — dann geh' Du jetzt nur gerade nach der Straße zu und folge der, und ich halte mich im Wald — es ist besser, wenn wir nicht zusammen gesehen werden."

„Glück zu, indessen."

„Glück zu!"

„Rowson, der jetzt den Platz erreichte, wo sein Pferd angebunden stand, schwang sich hinauf, und trabte

*) Wenn Jemand der Kläger seiner Kameraden wird, und für den Staat als Zeuge auftritt.

rasch der Straße zu, auf der er dem Pferd die Zügel ließ, und scharf dahin galloppirte, bis er von fern das helle Dach der friedlichen Wohnung schimmern sah, in der sein Liebchen hauste. Hier griff er zuerst wieder dem Thiere in die Zügel, näherte sich dem Haus in einem gemäßigten Schritt, und stieg an der Thüre ab. Wenn aber auch von Mrs. Roberts mit Freude, von Marion mit Freundlichkeit empfangen, hielt er sich doch nicht lange bei den Frauen auf, sondern verkündete ihnen, daß er nur gekommen sei, auf einige Tage Abschied zu nehmen, indem ihn theils sein Beruf zwänge, den nördlichen Theil des County ebenfalls zu bereisen, und das Wort des Herrn zu lehren, als auch seine Geschäfte ihn nöthigten, an den Arkansas-River zu gehen, um dort einen Theil des erwarteten Geldes in Empfang zu nehmen."

„Bald, meine theuere Marion," fuhr er fort, indem er die Hand des leicht erbleichenden Mädchens zärtlich in die seine nahm, „bald wird nun auch mein heißester Seelenwunsch erfüllt, und wir Beide werden mit der Hülfe unseres Herrn, Jesus Christus in Frieden unsere Wohnung mitsamen aufschlagen. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, das unstäte wilde Leben sagt auch meinem Körper nicht zu, das ewige Herum-

reiten zwingt mich oft, einer Nachtherberge wegen, Orte aufzusuchen, die ich sonst gern gemieden hätte."

„Die Männer von Arkansas," flüsterte Marion leise, „schlafen gern im Freien — Mr. Rowson hat das wohl noch nie versucht?"

„Doch, liebe Marion, doch, aber es sagt meiner Gesundheit nicht recht zu — ich bin über die Jünglingsjahre hinaus; warum Beschwerden aufsuchen, die man vermeiden kann? Aber lebe wohl, liebes Kind — der Himmel nehme Dich indessen in seinen Schutz, vorher nur wollen wir noch einmal brünstig zum Herrn beten, daß er unser schwaches Bemühen segne und uns gnädig sei."

Damit nahm er sein kleines, schwarz eingebundenes Gebetbüchlein, das er stets in der Tasche trug, hervor und begann mit lauter Stimme seine Andacht. Die Frauen knieten, der Methodisten Sitte gemäß, an ihren Stühlen nieder, und Marion schaute über den gefaltenen Händen hinweg, mit feuchten Augen zu dem klaren, reinen Himmel empor. Ihre Gedanken schweiften weit, weit fort — sie vernahm nicht die rauhe Stimme des Frömmlers, der an ihrer Seite seine monotonen, auswendig gelernten Phrasen mit demselben Gefühl vielleicht hersagte, als der Spielmann sein tausendmal

gespieltes Lied anhört — ihre Blicke hingen an dem heitern Dom des Herrn, und wenn auch ihre Lippen sich schweigend an die zarten Finger preßten, ihr Herz sprach mit ihrem Gott.

„Reib' die Pferde ein wenig ab, — in einer Stunde muß ich wieder fort!“ sprach Roberts Stimme draußen zum Neger — „kommt einen Augenblick herein, Harper, und ruht Euch aus — was wollt Ihr jetzt zu Hause? kommt, ich bin selbst müde, und sehne mich danach, einen Augenblick auszuruhen — aber hallo — da ist wahrhaftig wieder Betstunde,“ fuhr er dann leise, zu dem Freunde gewendet, fort: — „Hol' der Teufel den Pfaffen — wenn ein Mensch auch gar nichts anderes zu thun hat, als in einem fort auf den Knieen herumzurutschen — ob denn damit dem lieben Gott wohl ein Gefallen geschehen mag? — Tom, hol' uns ein paar Stühle aus dem Haus,“ rief er dann wieder in lauterem Ton dem Neger zu, der eben die Sättel von den Pferden nahm. Rowson hatte aber die Ankunft der beiden Männer gehört, und brach sein Gebet ab, als der Neger eben in die Stube kam. Die Männer traten dann ohne weitere Umstände ein.

„Guten Morgen Ladies!“ sagte Harper — aber er sah bleich und elend aus, seine Augen lagen in ihren

Höhlen, seine Knie konnten kaum das Gewicht des Körpers tragen — er sank matt in einen Stuhl.

„Mr. Harper — um Gotteswillen, was ist Ihnen?“

„Nichts — ich denke — es wird vorübergehen — ein Glas Wasser, wenn ich bitten darf.“

Marion nahm den langstieligen Flaschenkürbis, der im Wassereimer lag, und reichte ihn dem alten Mann.

„Es ist ein Mord verübt,“ sagte Roberts jetzt, indem er seinen Stuhl an den Kamin rückte, und starr vor sich nieder sah — „ein Mord — ein schrecklicher Mord — Heathcott ist erschlagen.“

„Heathcott?“ rief Rowson ihn anstarrend — „Heathcott? wer sagt das?“

„Ich habe die Leiche gesehen — Brown hat ihn erschlagen! was ist dem Mädchen? Marion — Unsinn — was braucht sie ohnmächtig zu werden, wenn man von einem Mord spricht; es ist doch wahrlich nicht der erste, von dem sie hört.“ Harper war leise an ihn hinangetreten.

„Erwähnt hier Nichts von dem Gelde“ – flüsterte er ihm zu — „laßt uns erst sehen, ob wir nicht dem Anderen auf die Spur kommen.

„Habt keine Angst," erwiederte Roberts — „hierin glaub' ich selbst an Browns Unschuld."

Rowson hatte einen Augenblick, wie in tiefem Gebet versunken, gestanden, jetzt aber hob er die Augen seufzend empor, und sagte schaudernd:

„Es ist schrecklich — fürchterlich — so jung noch, und schon Mörder und Räuber."

„Räuber?" fuhr Harper wild auf.

„Aeußerte Heathcott hier nicht, daß er eine bedeutende Summe mit sich trage? glaubt Ihr, sein Mörder wird das Geld mit ihm begraben haben?" Marion sah in ängstlicher Erwartung nach ihrem Vater hinüber, als ob sie dessen Antwort erwarte. Roberts schwieg, und starrte schweigend in die im Camin lodernde Flamme.

„Heathcott war ein sündiger Mensch," fuhr Rowson mit strenger Stimme fort, „aber s o zu sterben, s o in seinen Sünden hinzufahren, das ist schrecklich. Wo ist die schauderhafte That verübt, Mr. Roberts?"

„Am Petite Jeanne — wir fanden die Spuren, und Assowaum holte die Leiche aus dem Fluß."

Der Prediger schwieg mehrere Minuten, und starrte, in Gedanken versunken, vor sich nieder, dann erhob er

sich plötzlich, und frug, die Augen fest auf Roberts geheftet:

„Aber woher wissen Sie, daß Brown der Mörder ist?“

„Er ist an demselben Morgen in jener Gegend gesehen,“ sagte Roberts seufzend, und es waren zwei, die den Mord verübten — Brown hatte ja auch am vorhergehenden Tag den Zank mit dem Ermordeten, der damals solch wilde Drohungen gegen ihn ausstieß.“

„Schändlich — schändlich,“ rief Rowson in frommer Entrüstung — „ich will selbst an den Petite Jeanne gehen, vielleicht kann man den Mörder noch einholen.“

„Mr. Rowson — es war Ihrethalben, daß der unglückliche junge Mann den Streit mit dem jetzt Todten begann“ — sagte Marion ernst zu ihrem Bräutigam aufsehend — „Ihnen geziemte es am wenigsten, den Stab über ihn zu brechen.“

„Marion!“ rief die Mutter, entrüstet über die Kühnheit des sonst so sanften Mädchens — „Marion — was unterstehst Du Dich?“

„Lassen sie das Kind — Schwester Roberts,“ erwiederte Rowson mild — „sie urtheilt nach äußeren

Eindrücken, wer kann es ihr verdenken — Gott nur sieht das Herz, und versteht es zu prüfen.“

„Würde Ihnen wenig helfen, meinen Neffen zu fangen,“ sagte Harper jetzt ärgerlich aufstehend — „wir alle sind bereit die Drohungen zu beschwören, die Heathcott hier gegen ihn ausgestoßen hat. — Ein Geschworengericht müßte und würde ihn freisprechen — überdieß kommt er in acht Tagen zurück, und wird sich selbst vertheidigen.“

„Er kommt zurück?“ frug Rowson schnell.

„Gott sei gedankt — dann ist er auch nicht schuldig?“ rief Marion in der Freude ihres Herzens.

„Miß Marion scheint vielen Antheil an dem jungen Mann zu nehmen,“ bemerkte Rowson.

„An jedem Unschuldigen!“ sagte das schöne Mädchen, zu gleicher Zeit aber selbst über den Eifer erröthend, mit dem sie des fremden Mannes Sache vertreten hatte.

„Das ist schön und lobenswerth,“ erwiederte freundlich der Prediger — „möge der Herr Dich dafür segnen, mein gutes Kind, und Dir Deinen frommen Glauben erhalten; Du hast noch nicht solch bittere Erfahrungen gemacht, wie wir — möge es auch nie geschehen.“ Er

trat darauf noch zu Mrs. Roberts, und theilte ihr leise etwas mit, küßte dann seine Braut achtungsvoll auf die Stirn und folgte den beiden Männern, die sich nach kurzem Abschiedswort wieder in den Sattel geschwungen hatten, vor die Thüre. Hier bestieg er sein kleines, lebhaftes Poney, und ritt langsam den breiten Weg hinauf, der zwischen den zwei Maisfeldern hin, und auf einen schmaleren Pfad führte, welcher später nordwestlich, dem Arkansasfluß zu lief.

„Mutter," sagte Marion nach einer stummen schmerzlichen Pause, als sie allein mit einander waren, „Mutter — ich kann den Mann nicht lieben — mein Herz weiß nichts von einem Gefühl, das ich ihm am Altare heucheln müßte."

„Kind," rief die Matrone erschreckt, indem sie der Tochter Hand ergriff — „bete! es hat Nichts auf der Welt etwas so Erquickendes, als ein brünstiges Gebet, wenn der Versucher naht. — Du weißt, daß Mr. Rowson Dein und mein Wort hat — Du weißt, daß seine ganze Glückseligkeit davon abhängt, und an der Seite eines so frommen Mannes wirst auch Du jenen Grad von Seelenreinheit erringen, der Dir jetzt noch so gänzlich mangelt. Mr. Rowson hat, wie er mir eben

vertraute, Hoffnung, seine Geschäfte noch vor der früher festgesetzten Zeit beendigt zu sehen, und in vierzehn Tagen ist die Hochzeit — sei mein gutes Kind, wie Du es immer gewesen bist, und Du wirst so glücklich werden, wie Du es verdienst. Marion lag an der Mutter Hals und schluchzte laut.

---

## Cap. X.

Die Sheriffswahl in Pettyville. — Mangel an Colophonium. — Die Verfolger sind auf den Fährten.

In Pettyville war Wahltag. — Es sollte nämlich ein Sheriff und Clerk*) für das County ernannt werden, und drei Candidaten hatten sich schon zu der ersteren, zwei, zur letzteren Stelle gemeldet. Der Eine, ein wohlhabender Farmer aus der Nachbarschaft, Kowles mit Namen, war den Leuten mit einem Festessen, das er am vorigen vierten July, am Jahrestag der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, gegeben, gewaltig um den Bart gegangen. Auch jetzt noch trug er stets in der einen Tasche ein kleines Fläschchen mit Whiskey, in der

*) Gerichtsschreiber.

anderen, ein Stück Kautabak, und man sagte sich, daß er mit beiden sehr freigebig umgehe, wo nur die mindeste Hoffnung sei, eine Stimme zu erhalten. Der zweite war ein Deutscher, aber schon ziemlich lange in Amerika, und hatte den Fluß weiter hinauf einen kleinen Kramladen; der dritte dagegen ein Farmer vom Arkansasfluß, der die Stelle schon einmal bekleidet, später jedoch nicht wieder gewählt war, indem er den guten Leuten, sonst in dieser Hinsicht wirklich sehr nachsichtig, doch etwas zu viel trank. „Drei Mal die Woche“, hatten Mehre geäußert, ließen sie sich ein bischen „schräg“ wohl gefallen, aber alle Tage, das sei zu viel. Jetzt sollte er sich übrigens gebessert haben, und hatte sehr viele Stimmen für sich. Vattel war auch wirklich ein herzensguter Bursche, machte sehr gern seinen Spaß mit, nahm nie einen Scherz übel, stand aber auch seinen Mann, wenn es galt, sein Amt zu behaupten.

Um zwei Uhr sollte die Wahl beginnen, und die bis jetzt anwesenden Farmer und Jäger, die in und um dem kleinen Häuschen, in dem der Tisch mit den Schreibematerialien stand, versammelt waren, vertrieben sich die Zeit nach besten Kräften. Das Haus war ein gewöhnliches Blockhaus mit einem Bett in der einen, einem Tisch in der anderen Ecke; an den Wänden lehnten

überall Büchsen, an allen Nägeln, oder vielmehr Pflöcken, (denn an Eisen war im ganzen Gebäude kein großer Ueberfluß) hingen Kugeltaschen und Pulverhörner, und theils auf Decken, theils auf den rauhen Dielen hingestreckt, lagen mehre der Hinterwäldler, und unterhielten sich höchst angelegentlich über Weiden, Wild und eine kürzlich in den Fourche la fave Bergen entdeckt sein sollende Goldmine.

Die eigenthümlichste Gruppe bildeten aber doch wohl die auf und neben dem Bett Gelagerten. Auf der unteren Kante desselben, den linken Fuß gegen die Erde gestemmt, saß die lange, dürre Gestalt eines Mannes, in einem sehr abgetragenen hellblauen wollenen Frack, dessen Rücktheil übrigens keineswegs aus demselben Stoff bestand als Kragen und Aermel. Auf dem Kopf trug er einen alten Filz, in den er an drei verschiedenen Seiten Löcher hineingeschnitten hatte, um frische Luft hindurch zu lassen; ein gleiches Experiment war mit seinen Schuhen vorgenommen, doch hier, wie es schien, weniger der Luft als der Hühneraugen wegen, und die Beinkleider, die um die Knie herum wirklich nur noch durch verschiedene hirschlederne Riemen zusammengehalten wurden, sahen so buntfarbig aus, wie eine Landcharte der vereinigten Staaten selbst, von denen es Robins Stolz

war, daß er sich zu ihren freien Bürgern zählen konnte. Eine alte abgenutzte, lederne Kugeltasche hing ihm an der rechten Seite, und ein sehr kleines Messer mit hölzernem Griff stak vorn in seinem Gurt, der die oben beschriebenen Beinkleider verhinderte, sich ganz von einem Körper zu entfernen, dem sie überdieß nur noch theilweise anzugehören schienen.

Trotz seinem sehr unabhängigen Aeußern aber, (wenn man das Wort unabhängig von einem Menschen gebrauchen kann, an dem wirklich Alles hing), saß er höchst gemüthlich auf dem keineswegs bequemen, scharfkantigen Sitz, und bekratzte in einer so entsetzlichen Art die Violine, daß die Hunde, die sich draußen an der Hütte sonnten, unruhig auf ihren Plätzen hin und herrückten, und augenscheinlich mit sich uneins waren, ob sie den guten, warmen Platz im Stich lassen, oder noch länger das Gequitsche mit anhören sollten. Die Männer im Innern der Hütte, schienen den ohrenzerreißenden Lärm übrigens gar nicht zu bemerken, sie schwatzten und lachten, und beachteten die Spieler nicht weiter; nur Einer, ein blondhaariger, junger Farmer, der mit allen Zeichen größter Behaglichkeit in voller Länge ausgestreckt auf dem Bett, mit den Füßen nach dem Spieler zu lag, schien besondern Antheil an dem Vortrag des ganz in sich selbst

vergessenen Künstlers zu nehmen, denn er folgte der Melodie, indem er dieselbe Weise, freilich in einer ganz anderen Tonart dazu pfiff. Der Spieler blieb aber bei ein und demselben Lied, und geigte den Vers wohl fünfzig Mal, immer wieder von vorne an, herunter, bis es endlich selbst sein geduldiger Zuhörer satt bekam, und, dem zweiten Paganini mit der Fußspitze einen gelinden Stoß versetzend, um seiner Aufmerksamkeit gewiß zu sein, ausrief:

„Verdamm es — Robin, hier lieg ich nun schon eine halbe Stunde, und pfeife immer dasselbe Lied — könnt Ihr denn gar Nichts anderes? — so — das ist Recht — Jankee Doodle“ — und wieder zurück auf das Kissen fallend, von dem er sich eben erst etwas erhoben hatte, begann er sein Pfeifen des neuen Stückes aus Leibeskräften.

„Wie ist es denn noch mit der Leiche geworden?“ frug ein Farmer von der Mündung des Fourche la fave — „ich habe ja gar nichts weiter drüber gehört.“

„Nun, da ist weiter Nichts geworden,“ erwiederte ein Anderer — „die Männer, die sie gefunden, hatten sie mit Zweigen zugedeckt, und wir gingen alle hinaus die wir es hörten, um den Spuren zu folgen, und den anderen Burschen auszufinden, der die Hand mit im

Spiele gehabt; Ihr wißt aber, daß es am Nachmittag so fürchterlich an zu regnen fing, und da ließ sich denn weiter nichts mehr thun."

„Also Brown hat ihn wirklich über den Haufen geschossen?"

„Nun natürlich" — sagte der Friedensrichter, der zu ihnen trat. — „Das war auch vorauszusehen; wer zum Teufel wird sich denn solche Drohungen an den Hals werfen lassen. Aber den zweiten möcht' ich ausfinden, der Bursche hatte sicherlich keinen Grund, und man weiß auch wahrhaftig gar nicht, auf wen man recht eigentlich Verdacht haben soll."

„Es war doch verdammt viel von dem Indianer, so unter zu tauchen, um eine Leiche anzuhaken — weiß nicht, was mir Einer hätte geben müssen."

„Ach die Rothhäute sind so etwas gewöhnt — ohne den hätten wir ja auch gar nicht erfahren können, wer der Todte eigentlich sei, denn auf Heathcott würde Niemand gedacht haben."

„Wenn sich der Indianer nicht so gut bei der Sache benommen hätte, würde ich auf ihn selbst Verdacht werfen," sagte der Richter — „Brown und die Rothhaut sind überhaupt immer wie Hand und Handschuh miteinander, und es wäre gar nicht zu verwundern

gewesen, wenn sie hier in ein und demselben Joch gezogen, das scheint aber doch nicht so, denn sonst möchte sich Assowaum wohl gehütet haben, die Hand zu etwas zu bieten, was ihm gefährlich sein mußte, und ohne ihn sicherlich unterblieb."

„Haben sich denn die Regulatoren schon einen anderen Führer gewählt?"

„Am Sonntag wollen sie bei Bowitt's zusammenkommen, und Alles bereden; — es leben mehre hier in der Gegend, denen sie auf den Spuren sind."

„Ob denn das wahr ist, daß sie den Todten auch beraubt haben?"

„Geld hatte er an demselben Morgen bei sich, das weiß ich gewiß," sagte Cook der auf dem Bette lag, und jetzt einen Augenblick zu pfeifen aufhörte, „Geld hatte er, und zwar in einem kleinen, rothledernen Taschenbuch, inwendig in seinem Jagdhemd eingeknöpft — es war aber fort als sie ihn fanden; natürlich haben sie das bei Seite gebracht —"

„Brown nicht, darauf wollt' ich schwören," sagte der Richter — „Brown halte ich für einen ehrlichen Kerl, und es kommt mir das schon sonderbar von ihm vor, daß er sich noch Jemand anders zur Hülfe genommen hat, den Prahlhans unschädlich zu machen."

„Robin,“ sagte Cook vom Bett aus, auf dem er sich jetzt halb herumdrehte, und dem Ebenbenannten einen zweiten freundschaftlichen Stoß mit der Fußspitze verabreichte — „Robin, wenn Ihr nun nicht bald mit Euerem Jankee Doodle aufhört, so hol' ich wahrhaftig die Hunde herein; könnt Ihr denn weiter Nichts als die zwei Stücke?“

Robin begann Washingtons Marsch zu spielen, und Cook beruhigte sich wieder.

„Gentlemen,“ rief jetzt der Richter — „es wird Zeit daß wir anfangen, es muß zwei Uhr sein; übrigens fehlt uns noch ein Schreiber. — Wer könnte denn von den Anwesenden die Stelle versehn, heh? Cook — Ihr könnt schreiben!“

„Ja — meinen Namen; da ich aber nicht mit auf der Candidatenliste bin, so möchte der schwerlich vorkommen.“

„Smith — Ihr denn — oder Hopper — oder Moos — was zum Henker, kann denn keiner von Euch eine Liste führen?“

„Da draußen kommt Hecker — der Deutsche, der kann schreiben,“ sagte Robin, mit seinem Violinbogen nach der offenen Thüre zeigend.

„He Hecker," rief der Richter, „habt Ihr eine Stunde Zeit, die Namenliste hier zu führen?"

„Ja — zwei oder drei" — erwiederte der Angeredete, indem er in die Thür trat, „ich will nur mit Dunkelwerden an der Salzlecke, drüben über dem Berg sein; wenn ich um fünf Uhr hier fortgehe, komm' ich zeitig genug."

„Gut — dann stellt Eure Büchse dort in die Ecke — ist sie geladen?"

„Denkt Ihr, ich schleppe ein leeres Rohr im Walde herum?"

„Nun lehnt sie nur gut an — ich habe immer Angst, die verdammten kurzen Dinger könnten Schaden thun."

Hecker, ein junger Deutscher, der sich dort in der Gegend von der Jagd ernährte, auch ganz wie die dortigen Hinterwäldler gekleidet war, rückte sich einen Stuhl zum Tisch, zog das große breite Jagdmesser, das ihn beim Sitzen unbequem war, aus der Scheide, legte es vor sich hin, und frug Smith, der neben ihm saß:

„Wär's denn nicht möglich, entweder Robin oder Cook zu bewegen, mit ihrer schauderhaften Musik aufzuhören? die Hunde werden noch krank davon —"

„Möchte schwer halten," lachte dieser, „sie glauben

Beide wunder wie schön sie's machen. — Aber da kommt wahrhaftig Wells; — was mag den zu uns führen, der hält sich doch sonst nicht bei Wahlen auf."

„Er hat Wölfe gefangen — bei Gott!" rief der Richter — „bravo Wells, das macht Ihr gescheut, die Bestien thun Schaden genug."

„Guten Abend zu Allen" — sagte der Jäger, indem er in die Hütte trat, und drei blutige Wolfscalpe auf den Tisch warf — „guten Abend Richter — da — gebt mir einmal dit Bescheinigung*), oder kauft sie mir ab, das letzte ist mir noch lieber, denn mit Taxen bin ich so nicht übermäßig geplagt."

Wells war ein schlanker, wohlgewachsener Mann, mit grauen, lebhaften Augen, sonst glich aber sein ganzes Wesen mehr einem Indianer, als einem Weißen, und Viele behaupten, daß seine Adern ebensoviel rothes als weißes Blut enthielten. In seiner Kleidung unterschied er sich ebenfalls in Nichts von den halbcivilisirten rothen Söhnen der Wildniß, wie diese trug er sein Haupt blos, daß das lange schwarze glänzende Haar

*) Auf einen Wolfsscalp stehn in Arkansas drei Dollar Belohnung oder Prämie, doch wird die nicht in baarem Gelde bezahlt, sondern nur ein Schein darüber ausgestellt, und dieser dann für Staatstaxen angenommen.

ihm die Schultern umflatterte, oder band höchstens, bei sehr wiedrigem Wetter, einen Streifen Baumrinde um die Schläfe, es fest zu halten. Abentheuerliche Sachen erzählte man sich auch aus seinem Leben, besonders aus den letzten Jahren desselben, die er größtentheils in Texas zugebracht hatte. Jetzt wohnte er ganz ruhig und still auf einer wohlbebauten Farm, die er mit seinen zwei Söhnen, jungen Burschen von 9 und 11 Jahren, versah. Doch nur im Sommer arbeitete er, und auch dann nur die wenigen Wochen der Pflanzzeit — die anderen Monate jagte er, und stellte den Raubthieren, besonders den Wölfen Fallen. Sonst war er harmlos, und in der ganzen Gegend seines freundlichen, wenn auch rauhen Benehmens, wie seiner unbeschränkten Gastfreundschaft wegen, beliebt.

„Hört Well's," lachte Hecker, indem er mit dem Aermel seines Jagdhemds das Wolfsblut von dem liniirten Bogen wischte, „wenn's Euch egal ist, so legt die nassen Dingen unter den Tisch — es schreibt sich besser —"

„Oh ich habe das Papier schmutzig gemacht — thut mir wirklich leid — nun man kann ja doch noch d'rauf schreiben, es ist ja blos die eine Ecke oben — hier Richter — drei mal drei macht neune —"

„Ja — neun Dollar für drei Wolfsscalpe, das ist richtig genug, aber — Ihr müßt zuerst beschwören, daß Ihr sie wirklich selbst und in diesem County erlegt habt.“

„Das kann ich nicht — ich habe sie blos gefangen, meine Hunde haben sie nachher todtgebissen.“

„Das bleibt sich gleich — ob sie durch Euere Hand, Euere Hunde oder Euere Fallen vernichtet sind — beschwört mir das —“

„Nun ich will von Gott verdammt sein, wenn's nicht wahr ist —“

„Gut — bei Gott,“ rief Cook auf dem Bett, indem er Robin wieder einen leichten Tritt versetzte — „das verdient Jankee doodle —“

„Lieber Wells,“ lächelte der Richter, „das ist nicht der richtige Schwur, doch der Schreiber wird Euch den abnehmen; jetzt aber zu unserer Wahl — also Hecker, Ihr wollt schreiben, und wer sind meine beiden Mitrichter*), aha — Smith und Hawkes — setzt Euch nur, wir können anfangen.“

„Welchen Datum haben wir heute?“ frug Hecker.

---

*) Um die Wahlfähigkeit der stimmenden Leute zu ermitteln, werden stets drei Bürger des Staates als Richter genommen.

„Den siebenundzwanzigsten —"

„Und welchen Tag?"

„Nun Gott sei Dank, wißt Ihr nicht einmal den Tag? Freitag."

„Wenn man ein paar Wochen draußen im Walde liegt, wird man ganz confuß," lachte Hecker — „ich glaubte, es wäre Sonntag."

Einer der Farmer trat jetzt vor — Hecker schrieb den Namen — „Guten Abend Heslaw — braucht weiter keine Legitimation, nicht wahr?"

„Nein — der nicht —"

„Für wen als Sheriff?"

„Battel."

„Und Schreiber?"

„Hopper."

„Robin, so hört doch nur um Gotteswillen mit dem Gequitsche auf," sagte der Richter jetzt halb ärgerlich — „das klingt ja entsetzlich."

„Ich habe kein Colophonium," meinte Robin ruhig, ohne sich sonst weiter stören zu lassen — „Smith — greift einmal unter den Tisch, an dem einen Beine hängt eine kleine lederne Tasche, da muß was d'rinne stecken."

„Ach laßt Euer Geigen lieber sein, man bekommt Kopfschmerzen."

„Ach — haltet Euch die Ohren zu, wenn Ihr's nicht hören wollt, und geht zum Teufel," rief Robin höchst beleidigt, und verließ ärgerlich das Zimmer.

„Euer Name?" frug Smith einen Zweiten, der zum Stimmen kam.

„Kattlin."

„Wie lange im Staat*)?"

„Sieben Monat."

„Wie lange im County?"

„Acht Wochen."

„Könnt's beschwören?"

„Ja wohl!" —

„Nehmt ihm den Eid ab — Clerk."

Dieser sagte dem Mann die Eidesformel, mit etwas sehr schneller Stimme vor, hielt ihm die Bibel zum Küssen hin, und endete den Schwur mit dem üblichen, feierlichen „So help you God**)."

„Hat's sehr nöthig," sagte Cook gähnend, indem er sich auf dem Bette herumdrehte.

Die Wahl dauerte jetzt wohl, in verschiedenen Zwi-

*) Um zu solchen Wahlen stimmfähig zu sein, muß man sich sechs Monat im Staat, und sechs Wochen in County vorher aufgehalten haben.

**) So möge Euch Gott helfen.

schenräumen an zwei Stunden, bis alle Anwesenden ihre Stimmen abgegeben hatten, und eben wollten die beiden Schreiber zum Schluß ihre Namen unterzeichnen, denn das Protokoll mußte, um jeden Irrthum zu vermeiden, doppelt geführt werden, als die Draußenstehenden den alten Bahrens ankündigten, der auf seinem kleinen Poney angetrabt kam.

„Noch vor dem Abfang, Gentlemen?" rief er aus, als er in's Zimmer trat, „noch vor dem Abfang — nun aber doch wohl noch zeitig genug. — Hurrah für Vattel — das ist der Mann Boys — trinkt manchmal sein Gläschen, ist richtig, hat aber Nichts zu sagen, ist nachher immer wieder auf dem Zeug. — Schreibt Vattel sag' ich —"

„S'war Zeit, daß Ihr kamt, Bahrens," meinte Hecker, ich wollte eben fort, es ist schon 5 Uhr vorbei, und ich habe noch eine halbe Stunde zu gehen."

„Wohin denn?"

„Zur nächsten Salzlecke, wollt Ihr mit?"

„O der Henker hole Euere Salzlecke; wir bleiben hier zusammen, nicht wahr Boys? — heute Abend soll's eine Spree*) geben. — Ich gehe nicht eher zu Hause,

*) Ausdruck der Amerikaner für „lustige Nacht."

bis ich — nicht mehr gehen kann, und dann bleib' ich erst recht hier."

„So brav Bahrens," rief Cook, der zum Tische getreten war, „das laß ich gelten, ich habe zwei Hirschfelle mitgebracht, die vertrinken wir auch, damn it, es ist ja nicht alle Tage Wahl. Habt Ihr nichts geschossen?"

„Ich? nein, ich habe einer Jagd zugesehen, heute Nachmittag, die mich alles Schießen hat vergessen lassen. — Halt Hecker — die Geschichte müßt Ihr erst noch mit anhören — Ihr kommt noch zeitig genug zu Euerer verdammten Salzlecke — schießt doch Nichts —"

„Nun was war denn das?"

„Ja so — was ich gesehen habe? Denkt nur, vor etwa einer Stunde komme ich, gerade hier oben bei den steilen Klippen, an den Fourche la fave, und was seh' ich? einen Adler, der in einem fort über dem Wasser kreist; ich blieb stehen und machte mich zum Schießen fertig, denn ich dachte, er sollte mir vielleicht in Schußnähe kommen, und wenn er so in der Luft stillsteht, und in einem fort mit den Flügeln schlägt, kann man ihm herrlich eine Kugel beibringen; als er auf ein Mal wie ein Blitz niederfährt, unten einen Augenblick mit den breiten Schwingen das Wasser peitscht, dann gleich

wieder in die Höhe steigt und — straf' mich Gott, wenn's nicht wahr ist, einen Aal in den Fängen trägt."

„Nun das ist doch nichts so Merkwürdiges? das hab' ich schon mehrere Male gesehen."

„Halt da — nicht so voreilig, Musje, von über'm Wasser her — schon mehrere Mal gesehen? laßt mich doch erst ausreden, wenn's zufällig ist. Daß ein Adler einen Aal fängt, das ist allerdings kein großes Wunderwerk, und wer immer draußen im Wald und an den Flüssen und Seeen herumliegt, kann das schon zu sehen bekommen, aber hört nur weiter. Der Adler stieg immer höher, nahm den Aal dabei in den Schnabel, und schluckt ihn hinunter. Ich dachte die Sache wäre jetzt abgemacht, setzte meinen Hahn in Ruh', und schulterte die Büchse, als auf einmal — straf' mich Gott, wenn's nicht wahr ist, der Aal wieder durchrutschte, der Adler mußte es nicht gleich gemerkt haben, da wurd' er's plötzlich gewahr — er nach und — ja, guckt nur, — ehe er im Wasser war, hatte er ihn wieder beim Kragen."

„Bahrens!" rief der Richter.

„Und das glaubt Ihr wohl wäre Alles?" rief jener ohne sich irre machen zu lassen, „Nein — der Adler und Aal vertrugen sich nicht miteinander, sobald der eine

glaubte, er hätte ihn unten, so war der andere wieder auf der Reise.“ —

„Und was wurde zuletzt aus ihnen?“ frug Hecker lachend.

„Was aus ihnen wurde? — glaubt Ihr, ich hätte weiter Nichts zu thun, als den ganzen Nachmittag zuzusehen, ob ein Adler einen Aal verdauen kann? Ich verließ sie bei ihrer Beschäftigung, als ich fortging.“ —

„Darf ich jetzt gehen?“ frug Hecker.

„Geht meinetwegen zum Teufel — mit Euerem feixenden Gesicht. Boys, wer holt Whiskey? in den Laden d'rüben, mag ich mich nicht hinsetzen, es ist mir dort so unheimlich. — Nun kommt Hecker — trinkt erst einmal, denn die ganze Nacht dort trocken zu sitzen, ist auch kein Spaß. — Gott segne uns, wenn ich meine Hirsche nicht mehr am Tage schießen kann, dann geb' ich's auf; die Nacht mich draußen ins Freie zu legen, und über mir ein Feuer zu haben, an dem ich mich nicht einmal wärmen darf — stets in Angst zu sein, daß ich einnicke, und unter der Zeit mein Feuer ausgeht, ein Hirsch zur Salzlecke kommt und mich schnarchen hört. — Nein — das ist mein Geschmack nicht. — Gut — ich hindere Euch nicht — habt Eueren Willen — ich brauch' Euch nicht zu pflegen, wenn Ihr krank werdet, aber

halt — das müßt Ihr noch hören, wie's mir einmal in Texas an einer Salzlecke ging.''

„Aber schnell,'' sagte Hecker, der seine Büchse schulterte, „ich möchte nicht gern die Zeit versäumen.''

„Wär' auch schade, wenn Ihr das Gewitter nicht ganz auf den Pelz bekämt, was da herauf zieht, wär' wirklich schade — also. — Ich lag auch eines Nachts — (damals war ich eben solch ein Narr, wie Hecker jetzt ist, und saß Tag und Nacht draußen) mit der Büchse, an einer Salzlecke. Wild war in Unmasse in der Gegend, und ich hatte mich ein wenig früh an Ort und Stelle gemacht, um eine gehörige Quantität Felle die Nacht zusammen zu schießen; — es war also kaum dämmerich, als ich, neben einem tüchtigen Haufen Kienholz, und unter einem leicht aufgebauten Gestell, niedergekauert war. Da hört' ich auf einmal, gar nicht weit entfernt, ein fürchterliches Getöse und Geschrei, als ob ein paar tausend Panther hätten an zu heulen gefangen, der ganze Wald bebte — ich hörte den Lärmen nicht mehr, ich fühlte ihn ordentlich und — (doch hier muß ich erst noch bemerken, daß ich etwa eine viertel Stunde von einem großen Baumwollenfeld, und in einer sehr niederen, sumpfigen Gegend lagerte) — ehe ich mich daher recht ordentlich besinnen konnte, brauste es herbei, und

nieder kam's auf mich, wie ein Unwetter. Was meint Ihr aber daß es gewesen wäre?"

„Das mag der Teufel rathen."

„Wilde Gänse — ein paar Tausend wenigstens, — mein Gestell warfen sie mir ein, mein kleines Feuer, das ich eben angefacht hatte, schlugen sie mit den Flügeln aus, und mich selbst behandelten sie, als ob ich gar nicht existirt hätte. Ich aber nicht faul, zog mein Jagdmesser heraus und fing an auszuholen. Die mir am nächsten waren, merkten nun wohl, daß sie unter dem falschen Baum gebellt hätten, zu spät aber, denn ehe sie sich wieder von ihrem Schreck erholen, und das Alarmzeichen geben konnten, hatte ich nicht schlecht unter ihnen aufgeräumt — wie sie fort waren, zählte ich einundfunfzig Gänse und achtundfunfzig Köpfe — die geblieben waren."

„Was? sieben Köpfe mehr? wo waren denn die Gänse geblieben?"

„Die, denen die Köpfe gehörten? die fand ich am nächsten Tag. So dick waren sie geflogen, daß die todten von den lebendigen Vögeln mit in die Luft, und wohl fünfhundert Schritt weit fortgenommen wurden — gute Nacht, Hecker, gute Nacht — rennt der Kerl! — und wie er die Beine wirft." —

„Bahrens, Ihr seid noch immer der Alte" — lachte

der Richter. — „Nichts als Unsinn, und lügen könnt Ihr, daß die Fenster anlaufen.“

„Das wäre eine Kunst hier,“ rief Bahrens höhnisch, „Fester anlaufen, — ich glaube es sind keine zwei Glasscheiben im ganzen County, die ausgenommen, die Smith da auf der Nase trägt. — Was hilft mir denn aber mein Erzählen, wenn Ihr kein Wort davon glaubt — warum thut Ihr die Mäuler nicht auf? na da kommt wenigstens der Whiskey.“

„Wenn's nicht gleich so dicht hinter Bahrens Geschichte herkäme“ — sagte Curtis jetzt — „so möcht' ich Euch erzählen was mir gestern Nacht passirt ist — s'ist aber auf mein Wort wahr, und Ihr braucht nicht d'rüber zu grinsen, Bahrens.“

„Hört Ihr jemals, daß ich solche Entschuldigungen einer von mir erlebten Begebenheit vorausschicke? nie — das macht sie immer verdächtig“ — erwiederte Bahrens kopfschüttelnd. —

„Das habt Ihr auch gar nicht nöthig,“ — sagte der Richter lachend — „bei Euch bleibt sich's immer gleich, aber weiter Curtis, weiter — und seid so gut und laßt noch einen Tropfen von dem Stoff da im Becher.“ —

„Ich war gestern Abend wieder am Petite Jeanne,“

begann Curtis — „um nach den Schweinen zu sehen, von denen mir Bahrens neulich gesagt hatte, als wir später durch die Leichensucherei abgehalten wurden. Gut — ich kroch den ganzen Tag im Busch herum, und sah überall, wo sie gelaufen waren und gewühlt hatten, konnte aber keinen Schwanz von ihnen finden; endlich gegen Abend, es fing schon an dunkel zu werden, sah ich was Helles in einem kleinen Papaodickicht stehen, und richtig war's die alte Sau mit den Ferkeln — (ich habe aber nur zehen gesehen — Bahrens redete von elfen — nun vielleicht hat der Bär eines gefangen.) Wie ich mich also überzeugt hatte, daß es wirklich Vaters Zeichen war was sie in den Ohren trug — ein Loch im linken und einen Schlitz im rechten, so ließ ich sie ruhig zufrieden, um sie nicht unnöthigerweise scheu zu machen, da an dem Abend doch weiter Nichts mit ihnen anzufangen war; streute ihnen nur ein paar Kolben Mais hin, die ich in der Kugeltasche mitgenommen hatte, und sah mich nach einem vernünftigen Fleck zum Schlafen um."

„Den Petite Jeanne Sumpf hätt' ich auf dem Strich, Alles naß und feucht, und Musquitos so dick, daß man nicht durchsehen kann. Nach langem Suchen fand ich einen trockenen Platz, zündete mein Feuer an,

wickelte mich in meine Decke, und legte mich nieder. Hunde hatt' ich nicht mitgenommen, weil ich die Schweine nicht scheu machen, auch überhaupt nicht jagen wollte, und müde vom vielen Umherrennen, schlief ich bald genug ein. Wie lange ich gelegen haben mag, weiß ich nicht, denn die Bäume standen so dicht, daß ich kaum gerade über mir, ein paar Sterne erkennen konnte, einmal aber wachte ich auf, und da war's mir, als ob ich irgend 'was leise um mich herum schleichen hörte. Ich horchte lange und aufmerksam, und hatte meine Büchse gespannt neben mir, da ich aber nichts weiter hören konnte, überredete ich mich zuletzt, ich hätt' es blos geträumt, und legte mich wieder nieder. Doch ging mir das Ding im Kopf herum, denn ohne Hund befand ich mich in einer keineswegs angenehmen Lage, wenn mir so ein alter Panther in aller Freundschaft auf den Hals gesprungen wäre, wie's dem Dipolt da vor nicht gar langer Zeit am Washita begegnete. Halb im Schlaf, halb im Wachen lag ich da, und horchte immer noch auf das geringste Geräusch, was wohl laut werden konnte, als ich dieselben Laute wieder zu vernehmen glaubte. Leise zog ich die Decke vom Gesicht — da war's mir, als ob ich etwas athmen hörte — deutlich und nahe, und fast in demselben Augenblick fühlte ich auch den

heißen Athem irgend eines lebenden Wesens in meinem Antlitz. Trotz der Dunkelheit konnte ich einen, dicht über mich hingebeugten schwarzen Gegenstand erkennen, und ganz erstarrt vor Schreck und Ueberraschung blieb ich wirklich regungslos liegen und erwartete, was das räthselhafte Geschöpf über mir, beginnen würde. Ein Panther konnt' es nicht sein, das wußt' ich, denn der hätte mich lange an der Kehle gehabt. Das war aber auch der einzige Gedanke, den ich zu fassen vermochte; ich besann mich nicht einmal auf mein Messer im Gürtel, um wenigstens etwas zu meiner Vertheidigung zu haben, sondern lag nur wie todt da, und starrte auf den dunkelen Gegenstand dicht über mir hin, dessen glänzendes Auge ich selbst in dieser Dunkelheit matt konnte leuchten sehen."

„Ich weiß nicht, ich bin sonst nicht gerade furchtsam, hier aber war ich wirklich wie behext, und so machtlos, daß ich die sichere Beute irgend eines Raubthieres geworden wäre, das sich die Mühe genommen hätte, mich anzufressen."

„Und das Thier?" frugen Alle. —

„Auf einmal konnte ich wieder die Sterne über mir erkennen, und fühlte den heißen Athem nicht mehr — gleich darauf hörte ich auch die leisen — sich entfernenden

Schritte — mein Besuch hatte mich verlassen, und ich athmete so frei auf, als ob ich vom Tode erstanden wäre."

„Ja aber — brannte denn das Feuer nicht mehr?"

„Es glimmte nur noch, denn ich hatte am Abend vorher lauter trockenes Hickoryholz zusammengeschleppt."

„Nun, was machtet Ihr denn nachher?"

„Ich kann mich nicht einmal mehr ordentlich darauf besinnen. — Erst wollt' ich vor allen Dingen aufstehen, und das Feuer schüren, dann wollt' ich mein Messer aus der Scheide ziehen und neben mich legen, oder es gar in der Hand behalten, dann wollt' ich mich mit dem Rücken an einen Baum lehnen, um aufrecht sitzen zu bleiben; weiß aber nicht wie es kam, ich muß wieder eingeschlafen sein, denn als ich recht ordentlich munter wurde, war es heller Tag."

„Das ist doch eigenthümlich," sagte der Richter — „was kann es nur gewesen sein? saht Ihr denn nicht nach den Fährten?"

„Eigenthümlich," brummte Bahrens — „ich hätte die Geschichte erzählen sollen, da wäre wieder von weiter Nichts als „Unsinn und Lügen" geschwatzt — und jetzt ist sie „eigenthümlich."—

„Natürlich sah ich nach den Fährten," antwortete

Curtis, „auf der Stelle selbst konnt' ich jedoch nichts erkennen, der Boden war trocken, und das Laub lag sehr hoch, etwas davon entfernt aber, kam ich an die Spuren eines merkwürdig großen Bären, und das mußte auf jedenfall mein Nachtwächter gewesen sein."

„Das thun die Bestien," lachte Smith — „ich weiß es aus Erfahrung, denn ich hatte vor zwei Jahren einen zahmen Bär, und der stand mehrere Male Nachts auf, kam an mein Lager, und guckte mir gerade in's Gesicht — s'ist komisches Viehzeug." —

„Apropos, Curtis?" frug der Richter jetzt — „Ihr habt ja versprochen, mir in diesem Frühjahr einen jungen Bären zu fangen; meine Frau möchte gar so gern einen haben, ist's denn nicht mehr möglich?"

„Jetzt ist's nun freilich zu spät, im Mai laufen die kleinen Canaillen schon wie die Pferde. — Ich bin übrigens im Februar und März sechs Wochen deßwegen im Walde nach allen Richtungen umhergekrochen, bin sogar zweimal nach den Magazinbergen hinübergegangen, um dort in ein paar Höhlen die ich wußte, nachzusehen, s'war aber Nichts zu machen; — hätte selbst gern einen kleinen, zahmen Pätz — sie sind gar zu lieb."

„Thorheit," sagte Bahrens — „unbeholfene Dinger werden's; schon im ersten Jahr werfen sie das

Glaszeug und Geschirr aus den Gefachen, ziehen das Tischtuch vom Tische mit allem was d'rauf steht, zerren die Bienenstöcke um, beißen sich mit den Ferkeln, und schütteln die Pfirsichbäume; — nein, da giebts noch manche andere Thiere, die harmlos sind und ebensovielen Spaß machen. In Nord-Carolina hatte ich einen zahmen Hering, der lief mir durchs ganze Haus nach."

„Halt, Bahrens — verschnappt Euch nicht," lachte der Richter, „ein Hering auf dem Trocknen, wie lange sollte der leben?"

„Leben?" rief der alte Jäger voller Eifer — „leben? ein Thier kann sich an Alles gewöhnen; der war in seiner Jugend auf eine Sandbank geworfen, und hatte nie wieder Wasser gesehen — ich mußte ihm nur jeden Tag frischen Sand geben. — Jetzt hab' ich ein kleines Ferkel," fuhr Bahrens, ohne einen weiteren Einwurf zu gestatten, fort, — „ein wunderbares Ding — und doch keineswegs eigenthümlich — es sieht aber gefleckt aus wie ein Hirschkalb, und der kleine Schwanz ist ihm so merkwürdig fest zusammengedreht, daß es schon seit drei Wochen die Hinterbeine nicht mehr auf die Erde gebracht hat."

„Hurrah für Bahrens!" schrie Curtis.

„Ich hätte Euch vorgestern beinahe ein Cub*) gefangen, Richter," sagte Cook, indem er seinen Sessel neben den Tisch rückte — „hallo Castley, bringt doch auch zum Henker ein Bischen Kienholz oder trockene Spähne herein, es wird ja stockfinster im Zimmer, und ich kann nicht einmal mehr sehen, ob ich noch 'was im Becher habe."

„Wo denn?" frug der Richter.

„Ich wollte hinüber nach Lewisburg, wo etwa acht oder neun Meilen von hier die offene Fläche liegt; — s'ist eine kleine Art Prairie; gut — durch die ritt ich hin, als ich links davon in dem trockenen Bette eines kleinen Baches eine alte Bärin sehe, die ganz gemüthlich mit ihrem Jungen, sie hatte nur eins bei sich, nach Würmern suchte. Die Büchse trug ich nun freilich auf der Schulter, aber nicht geladen, denn ich wollte eben deßhalb nach Lewisburg, um mir ein paar neue Schrauben hineinmachen zu lassen, weil mir das Schloß schon einmal beim Schießen abgeflogen war. Ich hielt einen Augenblick mein Pferd an, und wußte wirklich nicht, was ich thun sollte. Zum Zurückreiten um eine Büchse zu holen, verspürte ich keine besondere Lust, denn

*) Junger Bär.

das nächste Haus war vier Meilen weit, und wer weiß, wo die Bärin gewesen wäre, ehe ich im günstigsten Fall wieder dort sein konnte, leise lehnte ich deßhalb mein leeres Gewehr an einen Baum, um recht leicht zu sein, und beschloß mir einen Spaß zu machen. — Ich wollte nämlich einmal sehen, wie die Alte gucken würde, wenn sie plötzlich Wind von mir bekäme. Vorsichtig ritt ich also durch die nicht dichten Büsche, gerade auf sie zu, und da das Laub feucht war und nicht raschelte, die beiden Thiere auch so emsig mit ihren Wurmforschungen beschäftigt waren, so bemerkte mich keins von ihnen, bis, in kaum noch zehn Schritten Entfernung, mein Poney sie witterte und schnaubte.

Wie ein Blitz fuhr die Alte auf, und alles Andere, nur sich selbst nicht, vergessend, erreichte sie mit wenigen aber gewaltigen Sätzen eine starke Eiche, erfaßte diese mit der Vordertatze, und richtete sich an ihr empor, um zurückzusehen, und im Nothfall wahrscheinlich den Baum zu ersteigen. Ich war ihr aber zu dicht auf den Hacken, denn als sie hielt, setzte mein kleines Pferdchen, das an solche Hetzen gewöhnt ist, gerade über einen neben ihr liegenden Baumstamm, und berührte die Alte schon fast mit der Nase. Jetzt hättet Ihr sollen die Bärin aus-kratzen sehen — Gott soll mich bewahren, wie sie die

breiten Hintertatzen warf, als sie meinen lauten Jagdschrei neben sich hörte."

„Was wurde denn aber indessen aus dem Jungen?"

„Ja hört nur — nach wenigen Sätzen fuhr mir plötzlich der Gedanke durch's Hirn, daß, wenn die Alte ihr Junges so feige verließe, ich mir das am Ende gar fangen könnte, denn es war noch ein kleines Ding, etwa von Mitte März alt. Gedacht, gethan; schnell riß ich mein Pferd herum, was übrigens, beiläufig gesagt, gar keine besondere Lust zeigte von der Verfolgung abzustehen — und setzte hinter dem Kub her, das bis jetzt ganz verblüfft neben dem Stamm, an dem es gescharrt hatte, sitzen geblieben war, und nun, da es mich kommen sah, aus allen Kräften anfing durchzubrennen. Natürlich konnte es nicht schnell genug laufen, um mit meinem Pferde Schritt zu halten; bald hatt' ich es eingeholt und schnitt ihm den Weg ab, daß es sich, aufschreiend vor Angst, unter einen alten Stamm drückte."

„Eben wollt' ich nun aus dem Sattel springen und meine Beute in Empfang nehmen, als ich etwas schnauben hörte, und heran kam die Alte, mit zurückgelegten Ohren und offenem Rachen — die rothe Zunge Gott weiß wie weit heraus. — Hallo — was dreht' ich mein kleines Ponny schnell wieder herum, das sich dießmal

auch gar nicht lange bitten ließ, und schnell wie ein Blitzstrahl durch eine Weißdornhecke, fuhr ich in die Büsche hinein, mit der Alten auf den Fersen. Bei einem Kampfe hätte ich bedeutend den kürzeren gezogen, denn ich hatte keine andere Waffe bei mir, als mein kleines Scalpirmesser, so war ich denn sehr froh, daß mich die alte Bestie, nachdem sie mich auf eine wahrhaft entzückende Weise in Gang gebracht, gehen, oder vielmehr laufen ließ, und sich mit ihrem Kub wieder brummend auf den Weg machte."

„So etwas fällt jedesmal vor wenn man kein Gewehr bei sich, oder wenigstens nicht geladen hat," sagte Smith — „auch mir ist — war das nicht eben ein Schuß?"

„Ja — ich glaube, ich hörte es auch — Hecker wird's gewesen sein; die Salzlecke ist lange nicht bewacht, an der er heute Abend sitzt, und es sollte mich gar nicht wundern, wenn er ein paar Mal zum Schusse käme."

„Auch mir ist," fuhr Smith fort — „schon einmal etwas Aehnliches passirt, — und zwar im Cherokesen-Pflaumengarten — Ihr kennt den Platz Cook — oben am Arkansas, sie nennen ihn wenigstens dort so, —"

„Hallo im Haus!" rief plötzlich eine Stimme vor der Thüre, und die Hunde schlugen scharf und gellend an.

„Da rief Jemand," sagte der Richter.

„Hallo im Haus," wiederholte die Stimme draußen, und dießmal zwar so laut, daß sie selbst das Gebell und Geheul der Hunde übertönte.

„Hallo da draußen — was giebt's?"

„Bringt ein Licht her — wollt Ihr?"

„Wer ist da?"

„Husfield vom Springcreek, und Freunde. Kann man hier Kienholz oder ein paar Pfund Wachs bekommen, um große Lichter d'raus zu machen?"

„Ja," rief Castley — „Wachs hab' ich zwar nicht, doch Kien genug, der muß übrigens erst gespalten werden, und Ihr steigt indessen lieber ab und kommt herein. Ruhig Ihr Hunde!"

„Husfield? was zum Henker bringt Euch hier in der Nacht her," rief der Richter, von Cook gefolgt in die Thüre tretend, „wen habt Ihr da bei Euch?"

„Freunde vom Springcreek!" — erwiederte der Angeredete, wechselte einige Worte mit seinen Begleitern, stieg dann ab, und kam in's Haus.

„Guten Abend Gentlemen — ist Einer hier unter Euch, der die Furthen im Fourche la fave kennt, und auch ein paar Stunden unser Führer sein möchte?"

„Was habt Ihr denn, seid Ihr Jemandem auf der Spur?“

„Niederträchtige Schufte haben mir in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag sechs Pferde gestohlen; glücklicher Weise merkte ich's gleich am anderen Morgen, eigentlich schon in der Nacht, denn ein paar von meinen außerhalb weidenden Pferden kamen zum Haus, was sie sonst nie thun, wenn sie nicht von Fremden oder Wölfen geängstigt werden; ich konnte aber natürlich im Dunkeln die Spuren nicht aufnehmen, rief jedoch noch vor Tagesanbruch meine Nachbarn zusammen, und mit der ersten Helle begannen wir die Verfolgung. Die Spur war natürlich breit genug, nach kurzer Zeit theilte sie sich aber, und drei gingen rechts, die anderen drei links. Nicht ohne Grund vermutheten wir, daß dieß blos eine List sei, um Einen, der den Fährten folgen möchte, irre zu führen, da wir nun fünfe waren, so theilten wir uns ab, um ganz sicher zu gehen, und wurden über die nördlichen Bergrücken vom Petite Jeanne und durch die Magazinberge auf eine so entsetzliche Art, und durch solch fürchterlich steinige Strecken kreuz und quer geführt, daß ich jetzt noch nicht begreife, wie es die Pferde ausgehalten haben.“

„Das nahm uns natürlich viel Zeit weg, denn die

Schufte waren im Zickzack, und zwar, um uns von den Fährten abzubringen, auf Stellen herum geritten, wo man eine Hufspur kaum erkennen konnte — endlich aber mußten sie sich doch sicher geglaubt haben, denn an den Quellen des Panthercreeks, wo er sich südlich nach dem Petite Jeanne hinunterzieht, hatten sie sich wieder vereinigt, und sind von hier an im offenen Walde dem Fluß zugeritten, bis sie die Straße erreichten, was wahrscheinlich gestern Abend geschehen war. Von dort folgten sie, so unverschämt wie möglich, eine Strecke lang dem gebahnten Wege."

„Erst mit Tageslicht schien es, hatten sie sich wieder in den Wald geschlagen, und um sich und die Pferde ein wenig verschnaufen zu lassen, gelagert, auch die Thiere gefüttert — Gott weiß, wo sie den Mais herbekommen haben, auf jeden Fall gestohlen. Wir mußten ebenfalls eine kurze Zeit ruhen, wollten auch unsere Thiere nicht zu arg abhetzen, da uns die Burschen jetzt ziemlich gewiß sind. Nur auf gut Glück folgten wir übrigens seit Dunkelwerden der Straße, die sie ein paar Meilen von hier wieder betreten hatten, und hielten es jetzt für besser sicher zu gehn, und die Nacht hindurch langsam mit Fackeln auf der Fährte zu bleiben; dabei werden die Pferde nicht zu sehr angegriffen, und wir versäumen keine Zeit.

Da sie aber auf jeden Fall den Fluß gekreuzt haben, so möchten wir Jemanden mitnehmen, der die Furth kennt, daß wir nicht unnütz aufgehalten werden."

„Ihr thut sehr wohl auf den Fährten zu bleiben," sagte Cook, „denn vor morgen Früh regnets auf jeden Fall — die Sonne ging höchst verdächtig unter."

„Ich glaub' es auch," erwiederte ihm Husfield, „um so mehr Ursache haben wir, die Verfolgung zu beschleunigen — oh das ist genug Kien — Castley — das thut's — wenn die Burschen sich nur die Nacht durch, auf der Straße gehalten haben, was ich keinen Augenblick bezweifele, so müssen wir sie mit Tagesanbruch einholen, wenigstens nicht weit mehr hinter ihnen sein."

„Weshalb sollen sie aber der Straße folgen?" frug Cook, „nach den heißen Quellen hinüber, glaub' ich doch unmöglich, daß sie die Pferde führen können; die einzige Hoffnung, die sie haben, glücklich fortzukommen, wenn sie wirklich nicht gleich verfolgt würden, ist, den Arkansas zu erreichen, und auf eine augenblickliche Verfolgung müssen sie doch stets rechnen, wenigstens darauf gefaßt sein."

„Das ist wahr," meinte Husfield nachdenkend — „doch wir werden es ja sehen, wenn wir an's andere Ufer des Fourche la fave kommen. Wollen sie zum

Arkansas, so müssen sie sich von dort an durch den Wald schlagen, um die untere Straße zu erreichen; dann vermögen wir freilich Nichts zu thun, als bis morgen früh zu warten, sind sie aber am anderen Ufer der Straße wieder gefolgt, so ist das ein sicheres Zeichen, daß sie nach den heißen Quellen wollen, und wir könnten dann in aller Bequemlichkeit der breiten Straße nachreiten.“

„Wenn wir nur den Indianer aufzutreiben wüßten,“ sagte der Richter — „der ist ausgezeichnet auf einer Fährte, und würde von wesentlichem Nutzen sein, Gott weiß aber, wo der steckt.“

„Vielleicht war er das, den wir bei der Salzlecke hier oben trafen, der sprach gebrochen englisch — es dunkelte schon bedeutend, und ich konnte sein Gesicht nicht ordentlich erkennen.“

„Nein, das ist ein Deutscher — gingen denn aber die Fährten dort vorbei?“

„Ja — in vierhundert Schritt, sie müssen noch ganz in der Nähe sein. Er sagte uns, daß er die Männer, als er eben angekommen, und noch kein Feuer gehabt, gesehen, sie aber nicht hätte erkennen können, doch wäre ihm die Gestalt des Einen sehr bekannt vorgekommen. — Denkt Euch, nur zwei von den Canaillen haben die gan-

zen sechs Thiere fortgeführt, die müssen's aus dem Fundament verstehen."

„Wie fandet Ihr denn den Deutschen?"

„Wir kamen auf der Straße herunter, sahen die Kienflamme, die auf dem Gestell brannte, und ritten hin, um ihn auf's Gerathewohl zu fragen. Der Jäger selbst sitzt, wie Ihr wißt, im Dunkeln, und da ihm unsere Gegenwart nicht besonders angenehm zu sein schien, indem wir ihm ja natürlich das Wild von der Salzlecke fern hielten, so blieben wir dort auch nicht lange."

„Wer's nur sein mag?" meinte der Richter, „wundern sollte mich's gar nicht, „wenn dieser Hallunke, der Cotton, die Hand mit dabei im Spiele hätte; gesehen ist er vor einiger Zeit hier in der Gegend, und die Constabel haben auch den Auftrag erhalten, ihn einzufangen; er muß aber Wind bekommen haben, denn er war auf einmal fort; ließ sich wenigstens nicht mehr öffentlich blicken."

„Der entgeht dem Zuchthaus nicht," sagte Smith.

„Zuchthaus?" frug Husfield ärgerlich — „glaubt Ihr, daß wir lange Umstände mit ihm machen, wenn wir ihn mit den Pferden einholen? Seht Ihr das hier?" er zog bei diesen Worten einen dünnen Strick aus ge-

drehtem Leder hervor, den er dem Richter entgegenhielt — „so wahr ich Husfield heiße, hängt der Schuft an demselben Baum, unter dem wir ihn erfassen. So lange Zeit zum Beten soll er haben, als ich brauche die Schleife zu machen — nicht eine Secunde mehr; den Canaillen müssen wir einmal Ernst zeigen, sonst ziehen sie uns noch selbst das Fell über die Ohren."

„Aber die Gesetze," sagte der Richter kopfschüttelnd.

„Die Gesetze sind recht gut für dort, wo sie gegeben werden, und in den Städten anzuwenden; hier im Walde ist das jedoch etwas anderes. Kommt mir gerade so vor, als ob wir Hinterwäldler uns hier hinsetzen, und für die Stadtleute in New-York Gesetze machen wollten — sie würden die Hälfte von alle dem, was wir zusammenbrächten, nicht gebrauchen können, und wir würden sieben achtel von dem vergessen haben, was ihnen dort unumgänglich nöthig ist. Nein, laßt jedes Land seine eigenen Gesetze aufstellen, die passen auch nachher. Wenn ich mir eine Scheide zu meinem Messer in einem Laden gleich fertig kaufe, nun ja, da find' ich wohl so ein Ding, wo es zur Noth hineingeht, ordentlich schließt's aber nie, und eh' ich's mir versehe, hab' ich's im Wald verloren. So ist's mit den Gesetzen — es sieht so aus, als ob sie paßten, bis Ihr in den Wald kommt, da hapert's an

allen Ecken und Enden. So lange wir uns selbst beschützen müssen, so lange wollen wir auch unsere eigene Gerichtsbarkeit ausüben, und — soll ich erst einmal durch Andere beschützt werden, nun dann, — zieh' ich weiter westlich. — Also wer geht mit?"

Cook, Curtis und mehre Andere waren sogleich bereit, und von Curtis geführt, der als alter Ansiedler dort jeden Fuß breit Weges kannte, erreichten sie bald die Straße, die von Nord nach Süd den Fourche la fave kreuzte, und folgten dieser, deutlich hier in der weichen Erde die Hufspuren findend, von denen Husfield betheuerte er wolle sie unter Tausenden heraus als die seinigen erkennen.

Der Himmel hatte sich indessen ganz umzogen, und ein feiner durchdringender Staubregen fing an niederzufallen; doch wenn er auch nach und nach die Kleider der Männer durchnäßte, vertilgte er bis jetzt noch nicht die Spuren.

## Cap. XI.

Assowaum, der „befiederte Pfeil" und seine Squaw. — Läßt sie allein in der Hütte. — Weston und Cotton erwarten ungeduldig die Kameraden. —

An demselben Nachmittag, an welchem die im vorigen Capitel beschriebene Wahl statt fand, schritt, die Decke auf dem Rücken, die Büchse auf der Schulter, Assowaum, der befiederte Pfeil, von seiner Squaw gefolgt, schweigend durch den Wald, am Ufer des Flusses hinauf. Alapaha trug der Indianischen Sitte gemäß das wenige Kochgeräth, was diese Kinder der Wildniß gebrauchen, wie eine wollene Decke und zwei getrocknete Hirschfelle, und leise trat sie in die Fußtapfen ihres Gatten und Häuptlings, der langsam und aufmerksam die beiden Ufer des kleinen Stromes mit den Blicken überflog, als ob er einen Gegenstand suche und nicht finden könne.

Als er hoch genug glaubte hinauf gegangen zu sein, kehrte er wieder um, und begann seine Nachforschung auf's Neue, aber mit nicht besserem Erfolg als das erste Mal.

„Ist dieß nicht der Baum, an dessen Wurzel sonst das Canoe angebunden lag?“ frug er endlich stehenbleibend sein Weib, indem er auf eine alte, sturmdurchtobte Platane deutete, deren schneeweiße Aeste wie geisterhafte Riesenarme nach den dunkelen Wolkenmassen hinaufzulangen schienen, die sich hinter ihnen aufthürmten.

„Assowaum kann ein Stück von der Rinde sehen, an das es früher befestigt war,“ sagte Alapaha, während sie sich über den steilen Flußrand hinunterbog und auf eine vorstehende Wurzel des Stammes, an der noch einige Rindenstreifen hingen, niederdeutete.

„Das Canoe ist fort,“ erwiederte Assowaum, „und wir müssen hindurch schwimmen, wenn wir an der anderen Seite lagern wollen.“

Alapaha entledigte sich, ohne weiter ein Wort zu erwiedern, ihres Gepäckes, rollte mit des Häuptlings Hülfe zwei niedergebrochene Aeste in den Fluß, um auf diesen die wenigen Habseligkeiten, welche sie bei sich führten, trocken an's andere Ufer zu schaffen, und Beide

klommen bald darauf die gegenüberliegende steile Uferbank empor.

„Und welchen Weg schlägt Alapaha ein?“ frug der Indianer jetzt stehenbleibend, indem er mit ruhigem Blick das schöne, junge Weib betrachtete.

„Eine halbe Meile den Fluß hinauf kreuzen wir einen Weg — der führt gerade nach dem Hause des Mister Bowitt, und dort hat Mister Rowson versprochen, morgen Betstunde zu halten — will Assowaum nicht einmal den Worten des weißen Mannes lauschen? er spricht gut — seine Worte sind Honig und sein Herz ist rein wie ein herbstlicher Himmel.“

„Alapaha, es wäre besser, wenn auch Du — ha — was ist das?“

Ein leichtes Rauschen ward im dürren Laube gehört, und gleich darauf trat ein stattlicher Hirsch aus dem Dickicht, hob den schönen Kopf in die Höhe, und schaute ruhig und sicher, keine Gefahr ahnend, umher. Assowaum hatte bei dem ersten Laut des knisternden Laubes seine Büchse schußfertig gehalten, hob sie jetzt langsam an den Backen, und in demselben Moment sprang auch schon der Hirsch, von dem tödtlichen Blei getroffen, hoch empor, und verendete zuckend.

„Gut!“ sagte der Indianer, indem er ruhig stehen

blieb, und seine Büchse wieder lud, „sehr gut — Mr. Harper hat kein Fleisch mehr, und ist zu krank selbst den Fährten zu folgen — Alapaha wird ihm Fleisch in seine Hütte bringen —“

„Und weiß Assowaum nicht, daß ich auf dem Wege bin, das Wort Gottes zu hören?“ flüsterte die Frau, indem sie ihre schlanke Gestalt neigte, und leise ein Gebet murmelte.

„Es gab eine Zeit,“ sprach Assowaum, düster vor sich hinblickend — „es gab eine Zeit, wo Alapaha den Tönen des befiederten Pfeiles lauschte, und das Rauschen der Baumgipfel, wie das Singen des Geistervogels darüber vergaß; es gab eine Zeit, wo sie dem Gotte des weißen Mannes den Rücken wandte, und ihre Hände zum Manitou der rothen Männer erhob; es gab eine Zeit, wo sie für den Gatten den geheiligten Wampum flocht, und mit geheimnißvollen Zeichen ihm Glück auf der Jagd sicherte. Die Zeit ist vorbei — Alapaha ist todt und eine Christin ist dafür erstanden — Maria. — Sie trägt dieselben Moccasins noch, in denen sie die ihrigen verließ, und dem Gatten in die Verbannung folgte; sie trägt dasselbe Tuch noch um ihre Schläfe, das Assowaum einst von den Schultern jenes wilden Häuptlings der Sioux riß und daheim die Stirn seiner Squaw da=

mit schmückte — sie trägt dieselbe Schnur noch von den Klappern heiliger Schlangen, und deren Töne sollten sie an die Heimath, an das Land ihrer Väter erinnern — aber nein — ihr Ohr ist verschlossen — es hört nicht — aber mehr noch verschlossen ist ihr Herz — es fühlt nicht.“

„Assowaum,“ sagte mit leisem, bittendem Ton das schöne Weib — „Assowaum — zürne mir nicht — sieh, unser Leben ist kurz, und vor mir ausgebreitet sehe ich die schönste, glänzenste Zukunft — o Du weißt nicht wie herrlich, wie entzückend der Himmel der Weißen ist — willst Du mir das rauben? Den Glauben an alle das, was mir noch in diesem Leben, außer den Pflichten gegen Dich, heilig und theuer ist?“

„Nein!“ sagte Assowaum — „Alapaha mag gehen, und dem Gott der Weißen dienen — es ist gut so.“

„Und willst denn Du nie den Tönen des heiligen Mannes lauschen, von dessen Lippen Manitou selbst spricht?“

Assowaum streckte den rechten Arm aus, und war im Begriff, etwas darauf zu erwiedern; ein anderer Gedanke schien sich aber gleich darauf seiner zu bemächtigen, und er hob die Büchse auf die Schulter und sagte:

„Alapaha kann nicht allein beten, sie will auch

essen — nicht weit von hier, am Ufer des Flusses, steht eine kleine, unbewohnte Hütte — dorthin wollen wir das Fleisch tragen, und Alapaha mag es heute Abend dörren. — Das Haus wird ihr Schutz gegen Sturm und Unwetter dieser Nacht gewähren, und morgen früh ist's nicht mehr weit zur Ansiedlung der Weißen, wo der blasse Mann von seinem Gott erzählt."

„Und Assowaum?"

„Hat dem kleinen Mann das Versprechen gegeben, seinen Sohn aufzusuchen — er wird es halten; die weißen Männer reden bös von ihrem Bruder, weil sie den Tritt seines Fußes nicht unter sich hören. — Er ist fern — er wird zurückkommen, und die Schuldigen werden schweigen und zu ihm aufsehen."

„Aber er ist bös —

„Welche Schlange hat ihr Gift in Alapaha's Ohr geblasen? sie hat den Tönen des Machinito gelauscht, und wirft Staub auf die Hand, die ihr Gutes gethan."

„Mister Rowson sagt, daß der Sohn des kleinen Mannes einen Bruder erschlagen, und ihn dann beraubt habe."

„Der blasse Mann lügt!" rief der Indianer sich hoch aufrichtend, während das Blut in seine Schläfe trat

und seine Augen glühten — „der blasse Mann lügt!“ wiederholte er — „und — er weiß es!“

„Assowaum zürnt dem Christen, weil er Alapaha dem Glauben der Ihrigen abwendig machte, Assowaum ist brav und edel, er wird keinen Menschen schmähen, weil er anders denkt als er.“

„Wir wollen das Fleisch in die Hütte tragen,“ brach der Indianer das Gespräch ab — „es wird spät, Assowaum muß noch meilenweit wandern, ehe es dunkelt.“ Mit geübter Hand brach er jetzt das erlegte Wilde auf, löste Schulterblätter, Hals und Kopf aus der Haut, was er den Wölfen oder Aasgeiern überließ, und hing dann das übrige an eine schnell abgehauene Stange, deren eines Ende er erfaßte, während Alapaha das andere auf ihre Schulter legte, und so schritten sie schweigend weiter, und erreichten, nach nicht gar langer Wanderung den erst erwähnten Ort.

Es war eine rohaufgerichtete Blockhütte, von einem früheren Ansiedler erbaut, und nach kurzer Benutzung wieder verlassen, da das Land umher zu niedrig und also den Ueberschwemmungen des Flusses zu sehr ausgesetzt lag. Das Dach und die Wände befanden sich noch in ziemlich gutem Zustand, sonst bot es aber auch nicht die geringsten nur erdenkbaren Bequemlichkeiten dar, denn

selbst der Kamin war eingestürzt, und eine Diele nie gelegt gewesen. Das fehlende Kamin war aber keineswegs ein Hinderniß, ein Feuer im Inneren anzuzünden, denn die überall offenen Spalten der Wände eröffneten dem Rauch überall einen Durchzug, und gar sonderbar rauschte und brauste der Wind durch die breiten Ritze der Stämme, klapperte mit den lose daran herumhängenden Stücken Rinde, und pfiff über das moosige Dach den Fluß hinunter, der sich dicht neben der unfreundlichen Stätte dahinschlängelte, von dieser aber noch durch, seit der Bewohnung wild aufgewachsenem Buschwerk, getrennt wurde.

Diesen Platz erreichte jetzt Assowaum mit seinem Weibe, und trug das Fleisch in das Innere der Wohnung. Die Thür war aus den hölzernen Angeln gebrochen, und lag umgeworfen vor dem Eingang, hinderte also keineswegs den Eintritt. Assowaum sah sich einen Augenblick in dem leeren Gebäude um und sprach dann:

„Gagait onishishin weegewomid. Das Haus ist gut und wird Alapaha Schutz gewähren. Wenn sie von ihrem frommen Wege zurückkommt, trägt sie das Fleisch in die Hütte des kleinen Mannes — Assowaum wird bei ihr sein, ehe der Whip-poor-will zum drittenmal

gesungen hat.“ — Damit wandte er sich, und schritt schweigend, mit niedergesenktem Haupte in den Wald.

Alapaha that indessen wie ihr Gatte befohlen, hieb mit dem kleinen, zierlichen Tomahawk, der an ihrer Seite hing, dünne Stäbe ab, ein Gestell davon zum Trocknen des Fleisches zu errichten, trug Holz herbei, die leichte Gluth zum Dörren des Wildprets, und zu gleicher Zeit für die Nacht ein erwärmendes Feuer zu unterhalten, schnitt dann das Fleisch in Streifen, steckte es an zu diesem Zweck abgeschnittene Rohrstäbe, und hing es über die, durch Hülfe trockenen Laubes entzündete Gluth.

Der Himmel hatte sich indessen immer mehr und mehr umzogen, ein feuchter Staubregen fiel, und der Wind rauschte wild und unheimlich durch die, das Dach der Hütte überhängenden Baumwipfel. Alapaha kauerte sich neben der knisternden Flamme nieder, summte leise eine Hymne, die sie von den Weisen gelernt hatte, und erwartete die einbrechende Dunkelheit, sich ihr Lager zu bereiten, aufmerksam dabei das dörrende Wildpret im Auge behaltend, daß es bis zum nächsten Morgen trocken genug sei, zusammengebunden und aufbewahrt zu werden.

Aber nicht so ganz einsam und von Menschen ver=

lassen war die Gegend, als Alapaha im Anfang geglaubt haben mochte. In derselben Zeit, in der sie so eifrig mit ihrer Arbeit beschäftigt war, trat auf dem Wege, der den Fluß eine kleine halbe Meile weiter hinauf lag, ein junger Mann am jenseitigen Ufer aus dem Dickicht, und schaute, sorgfältig vermeidend den weichen Boden der Straße selbst zu betreten, ungeduldig nach dem anderen Ufer hinüber, als ob er Jemanden von da erwarte. Die Luft war keineswegs warm, und er rieb sich bald die Hände, bald schob er sie unter die Arme, bald lehnte er sich an eine überhängende Platane, und machte mehrmals Miene, auf dem mit Laub bedeckten Boden, ungeduldig auf- und abzugehen, hielt aber jedesmal gleich wieder inne, und betrachtete mißtrauisch den betretenen Platz, ob seine hinterlassenen Spuren wohl auffallend und leicht zu erkennen wären.

Ihm schloß sich bald ein zweiter an, der in eine wollene Decke eingehüllt, den alten, arg mitgenommenen Filz tief in die Stirn gedrückt, die Büchse unter dem Arm, um das Schloß so viel als möglich vor der niederthauenden Nässe zu bewahren, leise an ihn heranschritt und lachend frug: —

„Nun Weston, Euch wird die Zeit hier lang, heh? Ihr friert — warum habt Ihr Euere Decke nicht mit-

gebracht — ich sagt's Euch gleich; — noch Nichts gehört?"

„Nicht die Probe," erwiederte verdrießlich der Angeredete — „ich glaube auch gar nicht, daß sie noch heute Abend kommen; dann wird es wirklich ein charmanter Spaß. Wenn ich die ganze Nacht hier ohne Decke und Feuer lagern muß, bin ich morgen früh eine Leiche."

„Das wär' ein Verlust von wenigstens zwanzig Dollar für den Sheriff," lachte Cotton, denn dieß war der würdige Begleiter des jungen Mannes, „übrigens glaub' ich kaum, daß wir noch lange werden warten müssen — Rowson ist dort mit jedem Winkel bekannt, und Johnson wohl auch, da können sich ihnen nicht viele Schwierigkeiten entgegenstellen. Ueberdieß sagt Ihr ja selbst, daß Rowson auf morgen Mittag Betstunde in der Ansiedlung drüben angekündigt hätte; das schon wird ihn sicher veranlassen Alles zu thun, was in seinen Kräften steht, um die Zeit zu halten und keinen möglichen Verdacht zu erregen. Ich kann den heuchlerischen Schuft nicht leiden, aber in Geschäften ist er vortrefflich, das muß wahr sein; man sieht's, daß er aus den Jankeestaaten stammt."

„Die Geschichte mit Heathcotts Tod macht jetzt

recht viel Aufsehen bei den Leuten — Brown soll ihn doch auf die Seite geschafft haben — Euer Name wird auch dabei genannt."

„Meiner? was zum Donnerwetter haben sie denn mit mir dabei? ich habe den Laffen in meinem Leben nicht gesehen; muß denn ich an jedem Streich schuld sein, der ihnen hier gespielt wird?"

„Das kann Euch nun ziemlich egal sein," lachte Weston — „den Mord schieben sie übrigens nicht auf Euere Schultern, sondern nur das Geld!"

„Was für Geld?"

„Der Todte soll den einkassirten Betrag für drei gute Pferde in der Tasche gehabt haben, vier- oder fünfhundert Dollar — und die sind weg."

„Alle Wetter — das wäre schon der Mühe werth gewesen — zwei Fliegen mit einem Schlag, einen Regulator und einen Haufen baar Geld — Brown ist nicht dumm — aber — hört Weston, Brown hat doch im Leben Nichts mit uns zu thun gehabt — was geht denn den der Regulator an?"

„Andere Sachen, was weiß ich's; die Frauen oben in der Ansiedlung behaupteten, Heathcott und Brown bewürben sich um ein Mädchen, darum der Streit — doch das ist Alles Nebensache, die Hauptsache ist, daß

wir Heathcott los sind; wie und auf welche Art, kann uns gleich sein."

„Nun hört, Husfield läßt auch nicht mit sich spaßen, und wenn der uns auswittern sollte, so wird's Ernst — sehe überhaupt noch nicht, wie wir die Spuren so verwirren wollen, daß uns die Canaillen nicht wieder finden; so viel ist gewiß, wär' ich auf Eueren Fährten, es sollte Euch schwer werden."

„Das ließet Ihr wohl bleiben," lachte Weston verschmitzt — „die Sache ist verdammt pfiffig angefangen, Rowson hat das ausgetiftelt. Seht — ehe sie den Fluß erreichen, wollen sie wieder in die offene Straße hineinreiten." —

„In die offene Straße?" frug Cotton verwundert.

„Ja wohl — in die freie, offene Straße, daß ihre Fährten klar und deutlich sind — dann in den Fluß und dann — nicht wieder heraus."

„Wohin aber? im Fluß können sie doch nicht halten bleiben? wohin dann?"

„Den Fluß hinunter, bis sie aus Spürweite sind, und dann hinein in die Welt."

„Das lange Schwimmen halten ja die Thiere nicht aus."

„Deßhalb habe ich Hoswells Canoe hier oben versteckt — seht Ihr da — unter dem vorhängenden Rohrbüschel — und dort, gleich daneben, noch eins, das ist unten von der Mündung, von Stewart's — die glauben wahrscheinlich es sei losgerissen, und in den Arkansas getrieben. Mit Hülfe der beiden Canoes können wir die Pferde herrlich die nöthige Strecke hinunterschaffen, bis wir den, mir von Rowson bezeichneten Platz erreichen, und von da an müßt Ihr die Führung übernehmen, denn ich kenne den Weg nach der „Insel" nicht, wie Ihr sie nennt. Johnson soll die Verfolger indessen auf die falsche Spur bringen, und gelingt das, so sind wir Beiden außer aller Gefahr, besonders wenn es morgen ein recht regneriger Tag wird. Dann jagen wir mit den Thieren durch den Wald, und haben wir erst einmal die Mississippi-Niederung erreicht, gute Nacht Verfolgung. — Johnson hat mir versichert, dort fänden wir überall Schutz und Hülfe, und das wissen die Schufte hier oben wohl auch recht gut — so weit hetzen sie gar nicht hinterher."

„Ja das ist Alles ganz schön, und hört sich recht gut an; die vom Springriver werden aber doch keine solche Esel sein und glauben, wir wären mit den Pferden durch die Luft davon geflogen, wie ich's neulich ein-

mal bei den Deutschen da drüben, auf einem Bilde gesehen habe."

„Das sollen sie auch nicht, jetzt kommt aber gerade das Beste. — Hier unten'im Schilfbruch, das heißt nicht im Schilfbruch, sondern unterm Schilfbruch, im Flußbett, auf den Felsenplatten, steht mein Pferd — Eueres." —

„Meines?"

„Euer Pferd und Johnsons zwei Schimmel — sobald wir unsere Reise mit der frischen Sendung angetreten haben, werden diese Pferde die kleine Strecke den Fluß hinauf, der hier vollkommen seicht ist, bis an die Landung gebracht, dort setzt sich Johnson auf, und galoppirt mit den Thieren frischweg auf der Straße fort, als ob er nach den heißen Quellen hin wollte. Kommen die Verfolger erst morgen oder übermorgen, und regnets indessen tüchtig, so war das freilich unnöthig, sind sie aber den — abgeholten Pferden näher auf den Hufen, was ich fast fürchte, so werden sie natürlich die Hufspuren, die hier an der Fuhrt auf der einen Seite in, auf der andern wieder aus den Fluß führen, für ein und dieselben halten, und ohne Bedenken, was aber die Hauptsache ist, ohne abzusteigen, und die Sache näher zu untersuchen folgen. Holen sie dann Johnson ein,

so hat er ganz natürlich nicht ihre Pferde, weiß auch von denen gar nichts, und sie sehen zu spät, daß sie den falschen Thieren nachgerannt sind."

„Holen sie ihn aber nicht ein?" frug Cotton.

„Desto besser — dann nimmt er die Pferde auf einem Umweg zur Insel, meldet die bald nachfolgende Sendung, und verkauft die unsrigen." —

„Was — mein Pferd?"

„Seid doch kein Narr, Cotton," lachte Weston — „erstlich bekommt Ihr das Geld dafür." —

„Ja, aber wie viel? nicht den halben Preis!"

„Und dann," fuhr Weston fort, ohne sich unterbrechen zu lassen, „dürft Ihr Euch überhaupt vor keinem Menschen mehr hier blicken lassen, und müßt die Gegend in sehr kurzer Zeit verlassen."

„Was hat das aber Alles mit meinem Pferd zu thun?"

„Daß ich Euch schlecht kennen müßte, wenn ich glauben wollte, Ihr würdet auf Euerem eignen Pferd Abschied von Fourche la fave nehmen" — lachte Weston.

„Da habt Ihr Recht, Weston — das war ein gescheites Wort" — jubelte Cotton — „und wißt Ihr wohl —"

„Schreit nicht so, weiß der Henker, ob hier nicht

irgendwo Jemand herumschleicht; ich habe überdieß heut Nachmittag in der Gegend schießen hören."

„Wißt Ihr wohl, daß ich mir schon ein Pferd, was mir unvernünftig gefällt, ausgesucht habe?"

„Und das wäre?" —

„Roberts' Hengst — ein prächtiges Thier."

„Hört Cotton, Ihr seid nicht so dumm; auf dem könnt Ihr auch jeder Verfolgung lachen. — Hu — da wird's wieder einen Spektakel geben."

„Der Plan ist gut," sagte Cotton nachdenkend — „ja, ja — was Geschäfte anbetrifft, da ist Rowson vortrefflich — und wie herrlich führt er das Weiberzeug in der Ansiedlung an der Nase herum. — Die würden Augen machen, wenn sie ihn heute Abend mit zwei Pferden an der Leine durch den Wald galloppiren sähen."

„Mrs. Roberts hält ihn für einen wahren Heiligen — nun meinetwegen; schade ist's nur um das junge hübsche Mädchen, daß ihn die heirathen muß. — Den möcht' ich auch zum Mann haben; aber hört einmal Cotton, ich muß eine Frage an Euch thun — ich höre jetzt von weiter Nichts sprechen, als immer von der Insel, bin sogar selbst auf dem Sprung, sie kennen zu lernen, so sagt mir doch zum Teufel, was hat

das mit der „Insel" für eine Bewandniß — was für eine Insel ist es, und wo liegt sie?"

„Ich darf nicht plaudern," erwiederte Cotton geheimnißvoll — „das ist eine Geschichte, in der zu viele verwickelt sind, und ich möchte die Zunge nicht im Munde tragen, die sich daran verbrannte — soviel nur kann ich Euch vertrauen, daß sie im Mississippi liegt, und daß die Leute darauf, uns freundlich gesinnt sind. — Betreten habe ich sie selber noch nicht."

„Im Mississippi — pah — da liegen viele Inseln — und freundlich gesinnt — freundlich gesinnt ist halb Arkansas gegen uns, und fünf sechstel von Texas; nein, sagt mir etwas Näheres — welche Nummer ist's im Mississippi? Ihr wißt doch, daß die Inseln in dem Strom alle von oben herab unter bestimmten Nummern bekannt sind."

„Ob ich das weiß," lachte höhnisch der ältere Gefährte — „doch — weiter darf ich Euch nichts verrathen — Ihr werdet übrigens die ganze Geschichte jetzt bald genug erfahren, in wenigen Tagen sind wir dort, bis dahin also geduldet Euch mit Eurer Neugierde. Doch halt! — habt Acht — was war das?"

„Stille," rief Weston — „das war ein Whippoorwill — Rowson wollte das Zeichen auf diese Art geben

— sollten sie es sein? — ich will auf jeden Fall antworten, denn sicher ist ja doch Alles hier.“

Er hielt die Finger an den Mund, und ahmte eben so täuschend den scharftönenden Laut des kleinen Vogels nach.

„Huhpih!“ schrie Johnsons Stimme, als jetzt auf einmal ein rasches Pferdegetrampel hörbar wurde; gleich darauf hielten die sehnlichst Erwarteten am Ufer, und schwenkten die Hüte zum Zeichen des glücklichen Gelingens hinüber nach den Kameraden.

---

# Cap. XII.

List der Pferdediebe. — Die Ueberraschung. — Alapaha und Rowson.

„Hurrah!“ antwortete Weston, beim Anblick der herrlichen Pferde, die in diesem Augenblick das jenseitige Ufer herunterkamen und am Wasserrande hielten, alle frühere Vorsicht vergessend, — „hurrah — das nenn' ich Pferde!“

„Seid Ihr Beide wahnsinnig?“ rief Rowson ärgerlich hinüber — „wollt Ihr mit Gewalt irgend Einen hier zufällig Umherstreifenden herbeiziehen? haltet die Mäuler und spart Euere Ausbrüche der Freude auf die Zeit auf, wo Ihr selbst das, was Euch obliegt, gut und glücklich ausgeführt habt. Wo sind die Pferde?“

„An dem bestimmten Platz hier unten," sagte Weston.

„Gut! holt sie schnell — seht Euch aber vor — keine Fährten am Ufer, bleibt im tiefen Wasser!"

„Ay ay — weiß schon — Weston ist auch nicht auf den Kopf gefallen." —

Der junge Bursche sprang schnell nach dem Platz hinunter, wo er seine Pferde gelassen hatte, und kehrte auch in sehr kurzer Zeit wieder zurück, vorsichtig dabei die Thiere mitten in der Strömung haltend, die hier kaum drei Fuß tief sein konnte.

„Wo sind die Boote jetzt?" frug Rowson — „es kommt Nichts darauf an, ob *diese* Pferde hier den Grund eine Weile zerstampfen, denn wenn sie uns wirklich verfolgen sollten, so werden sie denken, wir wären unschlüssig gewesen, ob wir den Durchgang versuchen sollten, lassen wir aber die anderen Thiere am jenseitigen Ufer stehen und viele Fährten machen, so zwingt sie das, die Spuren näher zu untersuchen, weswegen wir da halten geblieben seien, und dann möchten sie ausfinden, daß es andere Hufspuren wären; noch dazu, da Cottons Pferd solch' unvernünftig große Hufen hat."

Weston verschwand mit Cotton gleich darauf im

Schilfbruch, und nach kurzem Säumen glitten sie in ihren Canoes herbei!

„Halt," rief Johnson — „nicht weiter — sie dürfen die Eindrücke der Boote nicht am Ufer sehen, — so — kommt in die Mitte her — jetzt nehmt die Pferde hier in Empfang — steigt lieber ein, Rowson — also zwei in das große und Einer in das kleine Canoe — halt da — laßt mich erst Pferde wechseln; ah — nun ist mir ein ordentlicher Stein von Herzen, daß ich wieder auf dem Rücken meines eigenen Thieres sitze."

„Jetzt zeig' aber, daß Du reiten kannst, Johnson," sagte Rowson, indem jener sich fertig machte die Bank hinauf zu klimmen — „laß die Pferde laufen, was sie können, sie haben sich ausgeruht — gieb ihnen Sporn und Peitsche, und bedenke, daß jede Viertelstunde, die wir die Verfolger von der rechten Spur abbringen, Gold werth ist."

„Nur keine Angst," lachte Johnson — „die müssen scharf reiten, die mich einholen wollen, und wenn sie mich einholen, lach' ich sie aus. Ich habe schon vorgearbeitet und mehren von meinen Bekannten erzählt, wie ich meine und noch einige andere Pferde in den südlichen Theil des Staates schaffen wollte, da ich dort einen gewaltigen Preis für sie zu erhalten hoffte."

„Also fort," erwiederte Rowson — „der Teufel traue, wer weiß, wie bald sie hinterhergekleppert kommen, und wir befänden uns gerade jetzt, hier in einer höchst interessanten Stellung — Gott seegne mich, wir würden schön ankommen, alle miteinander."

„Wie wird's denn mit Provisionen?" frug Cotton.

„Die brauch' ich nicht," rief Johnson zurück, als er eben den obersten Kamm der Uferbank erreichte — „ausruhen müssen die Pferde doch einmal dann und wann, und das kann eben so gut bei einem Hause geschehen."

„Nur nicht noch in dieser Nacht — daß die Nachkommenden nicht zu früh die Farbe der Pferde erfahren; die beiden Schimmel möchten sie stutzig machen —"

„Habt keine Angst — bis morgen Mittag müssen sie aushalten — auf ein frohes Wiedersehn." Damit stieß er seinen Jagdruf aus, setzte dem Thiere, das er ritt, die Hacken in die Seiten, und verschwand im nächsten Augenblick im Wald.

Das wäre also besorgt," sagte Rowson, „nun Cotton müssen wir sehen, wie wir mit diesen Thieren am Besten zu Stande kommen. Vor allen Dingen werden wir uns am Besten von hier entfernen, und etwa eine halbe Meile den Fluß hinunter gehen. An der Straße hier sind wir nicht allein dem ausgesetzt, von jedem

Reisenden gesehn zu werden, sondern dürfen auch erwarten, daß uns die verdammten Regulatoren unversehns über den Hals kommen; laßt also die Binderei jetzt, das kleine Streckchen Weg bringen wir sie schon so hinunter, sie haben überdieß wahrscheinlich die ganze Strecke Grund. An der ersten Kiesbank, setzen wir Alles in Stand, und können vor Dunkelwerden noch mit unserer ganzen Einrichtung fix und fertig sein."

Es lag zu viel Wahres in diesen Worten, als daß sie einer weiteren Erwiederung bedurft hätten, schnell waren daher auch alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, und wenige Minuten darauf glitten die Boote, jedes mit drei Pferden daran befestigt, um die Biegung des Flusses, die es unmöglich machte, daß sie von der Straße aus gesehen werden konnten.

„So — jetzt fängt mir's erst an ein wenig behaglicher zu werden," flüsterte Rowson — „es dunkelt immer mehr und mehr, und sollten uns unsere Verfolger wirklich noch in dieser Nacht nachkommen, nun so gehen sie auch ohne Zweifel in die Falle, die wir ihnen gestellt haben. — Hurrah! wenn ich mir die Kerle denke, wie sie mit mordlustigen Blicken auf den Fährten hin galloppiren, mit jeder Minute eifriger den muthmaßlichen Dieb verfolgen — endlich ihn sehen, noch zur letzten Anstren-

gung den treuen Thieren die Hacken in die Seite setzen, und dann — die verblüfften Gesichter — das Fluchen und Schimpfen, und Johnsons unschuldige Schaafsmiene, wie er bedauern wird, die unbewußte Ursache gewesen zu sein, die vielleicht die Verbrecher der so gerechten Strafe entzogen hat — hahaha — schon der Gedanke ist köstlich.“

„Hier ist die Kiesbank,“ sagte Weston, indem er mit der Hand nach dem linken Ufer hinüber deutete; „die Thiere haben Grund, und es wäre besser, die Zäume und Halfter jetzt ein wenig in Ordnung zu bringen, auch die Pferde an den Booten zweckmäßig zu vertheilen, denn gleich hier unten, sobald wir diese Biegung des Flusses umgangen haben, wird die Strömung tief, und die Pferde müssen jene ganze Strecke schwimmen. Ich habe es heute Morgen, als ich hier heraufkam, genau untersucht.“

„Wenn ich nicht irre,“ meinte Cotton, zum Ufer hinaufsehend, „so muß hier irgendwo an dieser Kiesbank eine kleine verödete Hütte stehen. — Vor etwa drei Jahren lagerten wir d'rinn, als ich damals mit Johnson in die Nation*) ging, die Büsche sind aber jetzt so d'rum

*) Unter „Nation“ werden in Arkansas fast stets die Cherokesen verstanden.

herum aufgewachsen, daß man gar nichts mehr von ihr sehen kann. Ja dieß ist die Stelle," fuhr er fort, als sie hier mit den Kähnen landeten — „ich kenne sie an der niedergestürzten Platane; — die fiel in derselben Nacht, in der wir hier lagerten, und hätte sie eine andere Richtung genommen, so wär's um uns geschehn gewesen."

„Arkansas würde nicht getrauert haben," lachte Rowson.

„Nein, wohl schwerlich — und manch' — doch davon schweigen wir lieber — was wollt Ihr denn da machen?"

„Wir müssen das kleine Boot an das größere anhängen," sagte Rowson — „nachher können wir zwei Pferde an jede Seite, und zweie hinter nehmen; zu rudern haben wir auch nicht viel nöthig, denn die Strömung ist ziemlich stark; allenfalls kann auch Einer von uns ein wenig nachhelfen, besonders steuern, die andern Beiden geben dann auf die Pferde acht, daß sich diese nicht verwickeln. Bis um zwölf müssen wir am „Devils crook" sein, dort steige ich aus, und überlasse Euch zwei Euerem Schicksal. Schont die Pferde nicht, und vermeidet nur da die breite, offene Straße, wo der Wald licht genug ist, um eben so schnell hindurch kom-

men zu können. Sollten sie wirklich schon Morgen, was aber gar nicht zu erwarten steht, ja was fast nur durch einen Zufall möglich wäre, die richtigen Fährten finden, nun so habt Ihr etwa zwölf Stunden Vorsprung, und tüchtige Pferde — Cotton, Ihr kennt den Weg?"

„Na, ich sollte denken," brummte dieser — „bin ihn oft genug gehetzt — einmal mit fünf Kerlen auf den Hacken. Haben wir nur erst den Mississippisumpf erreicht, wo ich die Fährten durch alle die Bayous und Lagunen weiß, dann sind wir sicher. Ein Platz ist dort besonders, wenn ich da hindurch bin, und haue von der anderen Seite einen Baum über die Stelle, so nimmt's den Verfolgern einen ganzen Tag, um zu Pferde mir nachzukommen. — Den Platz habe ich mir bis jetzt immer für einen Nothfall aufgehoben."

„Wo bekommt Ihr aber eine Axt her?"

„Erst im vorigen Monat versteckte ich dort meine Axt in einen hohlen Baum; drängt die Noth, so soll's an Handwerkszeug nicht fehlen."

„So — das wird jetzt wohl in Stand sein," sagte Rowson, der eben seine Vorrichtung an den Kähnen beendigt hatte — „nun Cotton noch ein Wort zu Euch, über Euer Verhalten, und dann fort an die Arbeit. Die Stelle kennt Weston, wo Ihr zuerst das Land berühren

dürft; — es ist dort, wo die breiten Steinplatten bis hoch hinauf zwischen die Bäume laufen. Wir haben dadurch den Vortheil, daß unsere Spuren vom Wasser aus gar nicht bemerkt werden können. Etwa hundert Schritt den Fluß hinunter, wo eine Fichte und ein Pawcorn-Baum kreuzweis nieder, dem Bette zugestürzt sind; dort hat Atkins — ich habe sein festes Versprechen, einen Sack mit Mais und noch andere Lebensmittel verborgen —"

„Warum geht Ihr denn nicht mit bis an jene Stelle?" frug Weston.

„Dort könnten meine Fährten gefunden werden," erwiederte Rowson, „was am Devils Crook nicht möglich ist; mache ich daher von da aus einen kleinen Umweg über die Berge, so komme ich nachher wieder von einer ganz anderen Richtung in die Ansiedlung zurück. Ich traue dem verdammten Indianer nicht, besonders wenn sie ihn einmal auf unsere Fährten hetzen sollten, bin deßhalb auch so vorsichtig, wie nur irgend möglich. Aber Cotton — habt Ihr nicht irgend 'was zu essen mit, mich hungert fürchterlich — wie wir herkamen war's mir beinahe, als ob ich gebratenes Hirschfleisch röche — ach — ich wollte ich hätt' ein Stück jetzt. — Daß Ihr auch gar keine Provisionen mitgebracht habt — man kann

doch nicht an Alles denken; so gescheut hättet Ihr allein sein können."

„Oben im Schiltbruch wo die Pferde standen, liegt mein Schnupftuch mit Maisbrod und Hirschfleisch," sagte Weston, „ich habe es aber schändlicher Weise vergessen — jetzt ist's wohl zu spät es wieder zu holen."

„Den Teufel auch — an das hättet Ihr früher denken sollen — wird es denn Niemand finden können?"

„Nein, es hängt versteckt — aber wollen wir nicht fort?"

„Wartet nur noch, bis Cotton den Zaum ausgebessert hat" — sagte Rowson — „wenn er unterweges reißen sollte, hätten wir mehr Aufenthalt, und könnten ihn am Ende im Dunkeln nicht einmal zu Stande bringen."

„Wie erwischtet Ihr denn eigentlich die Pferde, Rowson?" frug Cotton, der emsig beschäftigt war den einen zerrissenen Halfter wiederherzustellen, „erzählt's uns jetzt, denn unterwegs werden wir nicht viel Zeit zum Schwatzen haben, und erfahren es nachher gar nicht."

„Mit wenigen Worten kann das geschehen" — erwiederte Rowson schmunzelnd, indem er sich in aller Bequemlichkeit ein großes Stück Kautabak abschnitt, und in den Mund schob. „Glücklicher Weise begegneten wir unter-

weges keinen Bekannten, und erreichten die Stelle an der Fenzecke, wo der Springcreek dicht vorbeifließt, gerade mit Dunkelwerden, so etwa um diese Zeit. Die Mühle hatten wir geschickt umgangen, und als die erste Eule laut wurde, standen wir an der Umzäunung, in der sich die Stuten befanden. Mir wurde nicht wohl bei der Sache, denn meiner Berechnung nach hätten die wild umherlaufenden Pferde schon da sein müssen; das ließ sich aber nicht ändern, und Johnson und ich kletterten auf ein paar Bäume, um erstens vor Ueberraschung sicher zu sein, und dann auch alles Herankommende eher bemerken zu können. Ein Glück war's, daß wir's thaten, denn kaum saßen wir oben, als, straf' mich Gott, — Husfield selber — sagtet Ihr was, Cotton?"

„Nein — warum?"

„Mir war's, als hört' ich einen Laut, — Husfield selber mit einer ganzen Koppel Hunde von der Jagd, und dort vorbei kam. Wären wir unten auf der Erde gewesen, so hätten uns die Bestien so gewiß wie was aufgestöbert, und dann gute Nacht Johnson, denn auf den hat es Husfield besonders gemünzt; die Zügel, die wir bei uns trugen, würden uns auch auf jeden Fall verrathen haben. So, schnüffelten die verdammten Hunde nur unter den Bäumen herum, hoben die Nasen in die

Höhe, und windeten eine Weile, daß uns angst und bange wurde, folgten dann aber klaffend ihrem Herrn, der indessen schon eine Strecke Weges vorausgeritten war.

„Wir Beide hatten Todesschweiß geschwitzt, unsere Noth endete übrigens hiemit, denn gleich darauf kamen die Pferde. Wir suchten uns, so lange es noch nicht ganz dunkel war, die, die uns am besten gefielen darunter aus, zäumten sie auf, schwangen uns d'rauf, und fort ging's wie ein Sturmwind durch den Wald, daß ich ein paarmal glaubte, wir müßten Hals und Beine brechen. Um sie irre zu führen, zickzackten wir auch eine Weile auf steinigem Boden umher, schlugen verschiedene Richtungen ein, und setzten erst dann, als wir uns sicher glaubten, unsern Ritt mit weniger Vorsicht, aber dafür auch um so viel rascher fort.“

„Wurden denn die anderen Pferde nicht scheu, als Ihr Euch einen Theil von ihnen herausfischtet?“

„Ja — sie schnoben gewaltig, und gerade wie wir die letzten bei der Mähne erwischt hatten, brachen die Uebrigen schnaubend und wiehernd davon, und galloppirten um die Fenz, wahrscheinlich wieder in den Wald hinein. — Der Fuchs hier hat mich wohl sechsmal im Kreise herumgerissen, ehe ich ihn zum Stehen bringen konnte.“

„Na Husfield wird schön wüthen," lachte Cotton — „sechs Pferde auf einmal sind seit Menschengedenken keinem Farmer gestohlen worden —"

„Und der fromme Rowson an der Spitze," jubelte Weston.

„Hört einmal Rowson," sagte Cotton jetzt, indem er über den Zügel nach den schmunzelnd Dastehenden hinüberblinzte — „über welches Thema werdet Ihr denn morgen predigen? jammerschade ist's, daß ich das nicht mit anhören kann; so etwas müßte der Mühe werth sein."

„Gott verdamm' es," rief Rowson ärgerlich — „morgen schenkt ich ihnen den Unsinn gern, ich werde zu unaufmerksam sein; zu viel Angst haben, was aus — Euch geworden ist."

„Aus den Pferden meint Ihr?"

„Nun ja, auch aus den Pferden, und da muß ich denn stehn, und Gebete plappern, und langweilige, alberne Lieder herplärren."

„Und das „Glory" rufen, nachher, und das Ohnmächtigwerden von der dicken Wittwe," lachte Weston.

„Und die frommen Gespräche mit der schönen Indianerin," fiel Cotton ein — „hört Rowson, Ihr habt gar so keinen schlechten Geschmack —"

„Verdamm es!“ rief Rowson — „macht fort, daß wir vom Platze kommen, ich fange an kalt zu werden, und die Pferde frieren ebenfalls. — Führt Niemand einen Tropfen Whiskey? — Johnson, der Hallunke hat meine Flasche in der Tasche und sagt kein Wort. — O zum Teufel, laßt noch einen Tropfen drinn, Ihr saugt ja, als ob ihr sie luftleer pumpen wolltet.“

Cotton reichte ihm die Flasche hinüber, und Rowson that einen langen Zug; dann korkte er sie wieder zu, und gab sie zurück.

„Nicht wahr, der labt,“ frug Cotton schmunzelnd — „ja, und hitzt dazu; — ich habe eine ganze Hand voll spanischen Pfeffer hineingethan; — das giebt Wärme.“

„Es thut Einem auch gut heute Abend,“ sagte Rowson sich schüttelnd — „der dünne Regen kältet merkwürdig.“

„So — jetzt kann's weiter gehn!“ rief Cotton, indem er den ausgebesserten Zügel dem Pferd anlegte — „nun schnell, daß wir von hier fortkommen; es wird immer dunkler, und dort dro — dort — dro — ben — Pest und Gift,“ fuhr er schnell flüsternd fort — „was ist das? da schimmert ein Licht durch die Büsche.“

„Wo?“ fuhr Rowson wild auf.

„Da oben — das muß in der Hütte sein.“

„Dort in dem Busch kauert etwas Helles," rief Weston jetzt, dessen scharfes Auge die Umrisse einer Gestalt bemerkte, die in die dunkelen Sträuche, welche das Flußufer begrenzte — hineingeschmiegt stand.

„Tod und Teufel," schrie Cotton — „das ist Verrath!" und wie ein Pfeil vom Bogen flog er, von Rowson gefolgt, mit wenigen Sätzen die Uferbank hinauf, und stand im nächsten Augenblick dem einsamen Wesen, das von dort oben aus das ganze Treiben der Männer beobachtet — jedes einzelne Wort gehört hatte, gegenüber.

„Alapaha!" rief Rowson entsetzt.

„Das rothhäutige Weib," knirschte Cotton, fast eben so erstaunt als erschreckt.

„Du bist allein?" frug Rowson jetzt schnell die Indianerin — „Du bist allein? wo ist Assowaum?"

Das arme Weib vermochte aber nicht zu antworten, eine Weile stand sie starr und aufrecht, und blickte mit einem so geisterhaft ernsten, ja fürchterlichen Ausdruck in den kalten Zügen den entlarvten Prediger an, daß dieser die Augen scheu niederschlug — er konnte den Blick nicht ertragen. Es war aber nur ein Moment, in dem die stolze Tochter der Wälder vernichtend vor dem Manne stand, der ihr ihren Glauben an ihren Gott,

ihre Liebe für ihren Gatten entwandt hatte, dann kam der Gedanke an ihr grenzenloses, entsetzliches Elend über sie — wie sie dem großen Geist entsagt, den ihre Väter schon im Rauschen der mächtigen Wälder, im Rieseln des stillen Baches verehrten, wie sie den Worten eines Mannes gelauscht hatte, den sie für einen Heiligen gehalten, und der jetzt — das Herz schauderte ihr, als sie ihn vor sich erblickte — ein Dieb und Räuber war.

Sie barg das Gesicht in ihren Händen, und große helle Thränen rieselten zwischen den zusammengepreßten Fingern hindurch.

„Die Pferde werden unruhig," rief Cotton ärgerlich, „was fangen wir mit der hier an?"

„Geht — überlaßt sie mir," flüsterte ihm Rowson zu, und richtete sich mit teuflisch wildem Blicke empor.

„Ueberlaß sie Dir? das glaub' ich?" lachte der Jäger höhnisch — „bist nicht so dumm — ist's jetzt Zeit zu solchen Possen?"

„Fort mit den Pferden," rief Rowson mit unterdrückter Stimme — „der Fluß macht hier den Bogen, wohl drei Meilen im Umkreis — es ist aber keine hundert Schritt, gerade hinüber, zu Land, man kann auf die Art die ganze Biegung abschneiden. — Fort also — Weston vermag nicht die Thiere allein zu halten."

„Und was soll mit dem Weibe geschehen?"

„Habt keine Angst," flüsterte ihm Rowson zu — „ist Einer durch ihre Aussagen gefährdet, so bin ich es —"

„So geht denn zum Teufel und — kommt bald nach," fluchte Cotton — „die Folgen über Euch, wenn Ihr uns warten lasset." Er sprang die Uferbank wieder hinunter, über die lockeren Kiesel hinweg, und wenige Secunden darauf glitten die Boote mit den schnaubenden und keuchenden Pferden hinein in die, auf dem Wasser lagernde Dunkelheit.

---

## Cap. XIII.

Der Prediger von der Indianerin entlarvt. — Die gelungene Flucht.

„Wo ist Assowaum?" frug mit leiser, aber fester Stimme der Prediger, als er sich mit der jungen Indianerin allein sah; diese jedoch schien seine Frage zu überhören, oder wollte ihr nicht lauschen. — Nichts unterbrach die stille Nacht, als das Schluchzen des armen Weibes und das schwere Athmen des Priesters.

„Wo ist Assowaum?" frug dieser endlich nach, für ihn peinlicher Pause, zum zweiten Mal, und erfaßte zu gleicher Zeit mit seiner Rechten den Arm der Weinenden. Wie von einer Schlange berührt, fuhr aber die Unglückliche empor, machte sich los von dem Griffe des finsteren Mannes und rief, vor ihm zurückschaudernd:

„Fort — fort — Dein Athem ist Gift — Deine Berührung Tod — Deine Zunge ist doppelt und Deine Augen lügen Gott, während Deine Brust den Teufel birgt — fort — Gras und Blume muß welken, wohin Du Deinen Fuß setzst, die Vögel müssen schweigen, wenn Du in ihre Nähe trittst — Der Rauch der heiligen Pfeife muß vor Dir zurückfliehen und darf Dich nicht umgeben. Dein Gott ist ein Lügengott, denn sonst hätte er lange seinen Blitz gesandt, Dich Verfluchten zu zerschmettern — fort!"

„Wo ist Assowaum?" frug der Prediger mit heiserer Stimme ohne die Bannworte der Indianerin zu beachten.

„Oh daß er hier wäre Dich zu züchtigen," sagte diese leidenschaftlich, sich zu ihrer ganzen Höhe emporrichtend — „daß er hier wäre, die Schmach zu tilgen, die Du auf den Scheitel seines armen Weibes gehäuft; — aber wehe Dir — er soll Dich finden — er soll Dich treffen; — sein Kriegesruf soll in Deine Ohren tönen — oh — Du hast ihn noch nicht gesehen in seiner kriegerischen Herrlichkeit" — fuhr sie stolz fort, als sie das höhnische Lächeln des Amerikaners bemerkte, „Du hast ihn noch nicht gesehen, mit geschwungenem, blitzenden Tomahawk, mit dem Schlachtschrei auf den Lippen

und dem Tod der Feinde im Auge, mit wehender Scalplocke und flatternder Speerspitze, Du hast ihn noch nicht gesehen, beim Kriegestanz mit den Tod kündenden Streifen im Antlitz, hast ihn noch nicht gesehen roth vom Blute der Erschlagenen, und mit den Scalpen der Besiegten am Gürtel — aber er wird kommen, er wird zurückkehren. —

„Wann — Weib wann? frug der Priester schnell, indem seine Hand ängstlich zuckend nach der Seite fuhr." —

„Wann?" lachte die Indianerin triumphirend, „wann? zu schnell noch für Dich — ehe die Sonne zweimal im Osten wieder emporsteigt, ist er da und wehe Dir, wenn sein Pfad den Deinen kreuzt." —

„Aber wo ist er jetzt?"

„Ha — wie Du zitterst elender Feigling, schon bei dem Gedanken an seinen Arm, an die Schärfe seiner Waffe — ha wie Du bebst und ängstlich umherblickst, aus Furcht, er könnte jetzt aus den Büschen treten — ich bin nur ein Weib, aber ich werde stolz wenn ich auf Dich herniedersehe."

„Wo ist er jetzt?" frug zähneknirschend, aber immer noch nicht frei von Furcht, der Weiße, denn er konnte sich nicht denken daß die Indianerin ihren Wigwam

allein verlassen habe, und hier im Walde, ohne den Schutz ihres Mannes gelagert sei.

„Wo er jetzt ist?" fuhr Alapaha höhnisch lächelnd fort — „nicht allein wird er zurückkehren — die starke Hand ist bei ihm, die den erschlug, der sie beleidigte — zittere, denn Dein Gott wird Dich nicht schützen!"

„Ha!" fuhr Rowson auf, indem eine teuflische Freude seine Züge durchzuckte — „so ist er hinüber, den Genossen zu holen; — dacht' ich's doch. — Gut! dann bist Du mein, und weder Gott noch Teufel soll Dich mir entreißen."

„Zurück!" schrie die Indianerin erschreckt auffahrend, als sie Rowson umschlingen wollte, und flüchtete nach der Hütte zu — „zurück Teufel — Deine Augen glühen — zurück!"

„Du bist mein," lachte Rowson wild auf — „Du bist mein, und ich trotze dem rothhäutigen Schuft, er mag kommen — aber Dich soll mir Nichts entreißen — und daß Dein Mund uns nicht verräth, dafür laß mich sorgen."

„So möge denn der Manito unseres Volkes, dem ich von diesem Augenblick an wieder gehöre, mir Kraft geben," rief Alapaha, sich noch einmal dem Arme des Wüthenden entreißend, und ihren Tomahawk, den sie

an der Seite trug, ergreifend — „Stirb Verruchter, von der Hand eines Weibes, und mag Aasgeier und Wolf Deine Gebeine umherzerren — stirb!“

Bei den letzten Worten sprang sie mit wildem Satz auf den erschreckt Zurücktaumelnden zu, und der nächste Augenblick hätte sein Schicksal besiegelt, aber die aus den Haspen gestürzte Thür hielt ihren Fuß, sie wankte, stürzte, und sah sich im nächsten Augenblick in der Gewalt ihres Feindes. — —

„Wenn Rowson dem Geschrei nicht bald ein Ende macht“ — brummte Cotton unwillig vor sich hin, „so wird er sich oder uns, Jemanden auf den Hals locken — ich habe, Gott straf' mich, den Nachmittag hier irgendwo schießen hören, und es wäre gar kein unmöglicher Fall, daß der Jäger noch irgendwo im Walde läge.“

„Ich wollte er käme,“ sagte Weston, ebenfalls ärgerlich — „das blos mit dem Strom treiben, geht verdammt langsam, und man kann doch wahrhaftig nicht drei Pferde halten und auch noch rudern; die Thiere werden überdieß unruhig; das Wasser ist kalt, und das Ganze mag ihnen wohl ungewohnt und sonderbar genug vorkommen.“

Die Männer lauschten einen Augenblick, und wieder drang der schrille Hülferuf der Indianerin durch die stille

Nacht daher, daß die Eule in den dunkelen Fichten am Flußufer, höhnend darauf antwortete und neugierig dem Orte zuflog, von dem solch unheimliche Laute herübertönten.

„Die Pest über den Narren," rief Cotton noch einmal ärgerlich — „ich wollte zu Gott sie entwischte ihm, und — wenn wir nur selbst erst einige funfzig Meilen weiter fort wären; entkäme die Rothhaut aber jetzt und gäbe den Alarm, Höll und Teufel! ich glaube wir hätten morgen eine Armee hinter uns her."

„Er wird sie doch nicht umbringen?" sagte Weston schaudernd, als er athemlos nach der Richtung zu, hinüberlauschte — „es ist jetzt auf einmal Alles so todtenstill. — mich graust's Cotton — er wird doch kein Blut vergießen?"

„Narr!" brummte Cotton — „wollt Ihr Eueren eigenen Hals in die Schlinge legen, heh? gelüstet's Euch, von den Regulatoren an irgend einem bequem gewachsenen Eichenast in die Höhe gezogen zu werden? Rowson wird thun was nöthig ist; kann's ohne Blutvergießen abgemacht werden, desto besser, ich bin selbst kein Freund davon, geht das aber nicht —"

„O kein Blut — kein Blut" — rief Weston ängstlich — „ich habe mich mit Euch verbunden, die Pferde

zu stehlen — das ist keine Sünde — aber Blut — mich überläuft's, wenn ich daran denke — Blut mag ich nicht auf dem Gewissen haben; — und das war ja auch nur ein Weib."

„Desto gefährlicher," lachte Cotton, „wenigstens in dieser Hinsicht, wo es gilt etwas zu verschweigen. Doch seid kein Narr — Rowson wird's schon machen — er thut gewiß nichts, als was er — hab' auf das Pferd da acht, — es fühlt Grund und will an's Ufer — Pest da d'rüben hat's schon den Huf in den Schlamm gedrückt — sieh' Dich vor, Weston — wir wissen nicht, wer uns auf den Fährten sitzen wird."

„Der Teufel mag sie alle in Ordnung halten," rief Weston ärgerlich — „warum bleibt Rowson so lange — die Thiere werden ungeduldig, und mir sterben die Hände schon ab, vom langen Halten."

„Dort ist die Stelle wo er zu uns stoßen wollte," sagte Cotton — „seht Ihr dort, wo die Wurzel im Wasser liegt — gerade vor Euch — ich habe hier oft in der Gegend gejagt, und kenne den Bogen, den der Fluß macht, gut genug."

„Da steht auch Jemand neben der Wurzel!" flüsterte Weston leise. In dem Augenblick tönte der Ruf des Whippoorwill von der Stelle her, und gleich darauf

sprang Rowson, denn er war es, von dem Steine auf dem er stand, in das Wasser, hier nur wenige Zoll tief, und watete an die Boote hinan, da die darin Sitzenden nicht anhalten konnten ihn aufzunehmen.

„Hier sind Provisionen,“ sagte er mit heiserer Stimme, indem er einen Arm voll auf Stäbe gereihte Stücken Hirschfleisch, in das Boot warf — „delikates Wildpret.“

„Wo ist die Indianerin,“ frug Weston, dem finsteren Manne ängstlich in's Auge sehend.

„Sicher!“ antwortete dieser lakonisch, und wandte sich ab, vor dem forschenden Blick des Fragenden.

„Sicher? Ihr habt ihr doch kein Leides gethan?“

„Unsinn — bekümmert Euch um Euere eigenen Geschäfte — was geht Euch mein Handeln an? — So, gebt mir die Pferde und nehmt Ihr das Ruder ein wenig — das Wasser wird hier tief, und wir kommen damit etwas schneller vom Fleck.“

„Wie weit ist's noch zu dem Platz wo wir landen?“ frug Cotton.

„Drei Meilen — eher etwas mehr als weniger.“

„Und wie weit geht Ihr mit?“

„Noch zwei etwa — wir werden die Hügelreihen bald erreichen, an deren Fuß ich aussteige — aber —

Weston — kommt doch noch einmal her und nehmt die Zügel — Cotton — habt Ihr nicht ein altes Tuch oder so etwas bei Euch?"

„Was wollt Ihr damit? mein Halstuch!"

„Gebt es her — oder — bindet es mir einmal hier um den Arm — da — da gerade an der Schulter." —

„Ja, dann müßt Ihr aber den Rock ausziehen — ich kann auch nicht gut dazu — das verwünschte Boot schwankt so, und ich fürchte es schlägt um."

„Gut — dann warte ich noch eine Viertelstunde, bis wir wieder an eine seichte Stelle kommen, und gehe nebenher im Wasser — nachher macht sich's besser."

„Was habt Ihr denn an der Schulter?" frug Cotton, als jener den Rock auszog und den Aermel aufstreifte. —

„I — die kleine Hexe erwischte einmal, ich weiß selbst nicht wie, den Tomahawk, den ich ihr schon weggenommen hatte, und — doch es hat weiter nichts zu sagen; — dort unten, wo es so hell schimmert, da hört das tiefe Wasser auf, und dann können wir's machen." Schweigend verfolgten die Männer jetzt wieder, bis zu der bezeichneten Stelle ihre Bahn, dann aber stieg Rowson, erst vorsichtig mit dem kurzen Ruder nach Grund fühlend, über Bord, und während er neben dem langsam

dahingleitenden Kahn herging und sich mit der rechten Hand dabei am Rande desselben festhielt, verband ihm Cotton die keinesweges unbedeutende Wunde.

„Wenn nur der Mond ein wenig schiene,“ rief Weston nach einer Weile, „daß wir doch wenigstens den Punkt erkennen könnten, an dem wir landen müssen.“

„Sehnt Euch auch noch nach dem Monde,“ brummte Cotton, „weiter fehlte gar Nichts — ich wünschte es regnete, was vom Himmel herunter wollte.“

Die Boote glitten jetzt an einer steilen Hügelreihe vorbei, deren schroffe Felskanten bis hinein in den Strom reichten, während einzelne dunkele Cederbüsche aus der senkrechten Wand emporwuchsen, und lange, unheimliche Felsspalten sich hinaufdehnten, bis zu dem Gipfel der Berge. Die Kuppe krönten hohe schwankende Fichten und Kiefern, und Cedern und Hickories bildeten das dichte, feste und beinah undurchdringliche Unterholz.

„Wir sind nicht mehr weit vom Ziel!“ sagte Rowson, „gleich dort unten ist die Stelle, an der ich Euch verlasse, und Cotton — Ihr kennt ja den Platz wo Ihr aussteigt!“

„Hat keine Noth — den verfehl ich nicht. — Doch wenn auch — etwa eine viertel Meile weiter unterhalb,

ist eben wieder eine solche Stelle. Aber halt — was ist das? ein Feuer am Ufer? dort lagert Jemand.“ —

„Nur ruhig,“ flüsterte Rowson — „wer es auch sei, wegen dem Rohr kann er nicht dicht an's Ufer, und der Schatten der Bäume wird uns wohl jedem neugierigen Blicke verbergen.“

Am Ufer schlug jetzt klaffend ein Hund an, und sie konnten sogar eine Stimme hören, die ihn beruhigte. Das Rohrdickicht war aber, wie Rowson ganz richtig bemerkt hatte, so dick und verworren, daß es unmöglich gewesen wäre, gerade an dieser Stelle den Fluß zu erreichen, oder ihn von dem Orte aus, wo das Feuer flammte, zu übersehen, und lautlos schwammen die Männer in der hier ziemlich tiefen Strömung vorüber.

„Verdamm die Pferde wie sie schnauben,“ flüsterte Cotton nach einer Weile.

„Es ist Zeit daß sie an's Land kommen,“ — erwiederte Rowson — „hier ist übrigens der Ort, wo ich landen muß — so — haltet Euch ein klein wenig näher heran, daß ich abspringen kann — und nun macht Euere Sache klug — sitzt fest jetzt.“ —

Mit diesen Worten schwang er sich aus dem schaukelnden Boot auf einen vorspringenden Stein, winkte

noch einmal mit der Hand hinüber und verschwand im Dunkel.

Es gehörte aber ein so geübter Canoeführer als Cotton dazu, um das schwanke Fahrzeug bei dem Herausspringen eines Menschen, vor dem Umschlagen zu bewahren, doch war es für ihn mit nur geringer Schwierigkeit verbunden, und kaum schaukelte der Kahn einige Secunden und glitt dann, ohne einen Tropfen Wasser eingenommen zu haben, weiter auf seiner Bahn.

Weston sprach keine Sylbe mehr; seit dem letzten krampfhaften Schrei der Indianerin, der ihm noch in den Ohren tönte, hatte sich eine eigene, unbezwingbare Angst seiner bemächtigt — er fuhr bei dem geringsten Geräusch empor und das Herz klopfte ihm in fieberhaften Schlägen.

Ohne weiter ein Wort mit einander zu wechseln, erreichten sie bald darauf die von Rowson bezeichnete Stelle, wo breite, glatte Felsplatten bis in die Hälfte des Flusses hinein liefen, und sich bis oben hinauf zu dem, mit dichtem, niederm Gebüsch bewachsenen Ufer erstreckten. Dort hielten sie und führten die schnaubenden und ungeduldig stampfenden Pferde auf das Trockene.

„Ja trampelt nur“ — lachte Cotton — „es soll euch bald warm genug werden. Haltet sie einen Augen-

blick, Weston, ich muß Hoswells Canoe erst versenken, daß es Niemand findet und Verdacht schöpft; das andere mag schwimmen, das kennt keiner, und wenn sie's kennen, werden sie glauben es habe sich losgerissen.“

Damit warf er schnell seine Kleider ab, um im Schwimmen nicht gehindert zu sein, ruderte das Canoe eine kleine Strecke wieder im Fluß zurück, eine tiefere Stelle zu erreichen, füllte es dann am Ufer hinlänglich mit Steinen und ließ es sinken.

„So,“ sagte er, als er bei Weston wieder an's Land sprang und seine Kleider überwarf — „so — das wird sobald Niemand zu sehn bekommen, wenigstens nicht früh genug, uns einen Schaden zufügen zu können — jetzt aber fort, mir brennt der Boden hier unter den Füßen.“

„Und kennt Ihr den Weg auch genau?“ frug Weston besorgt— „Nachts gehört ein tüchtiger Waldmann dazu, eine genaue Richtung im Wald beibehalten zu können.“

„Seid unbesorgt“, rief Cotton, „wir müssen uns überdieß etwas auf dem Bergrücken halten, denn da ist das wenigste Gestrüpp, und ein Wegverfehlen auch nicht mehr möglich. Wenn wir überhaupt nur erst aus dem Schilfdickicht heraus sind, und das ist hier kaum fünf-

hundert Schritte breit, dann hat's keine Noth mehr. Also frisch in den Sattel, Weston — apropos — was habt Ihr denn für Sättel mit von zu Haus gebracht?"

„Für Euch einen alten spanischen, für mich gar keinen — ich nehme das Büffelfell hier, wie weit ist's denn?"

„Nun Gott sei Dank," lachte Cotton — „morgen und übermorgen kommen wir nicht hin; doch das thuts, wer solche Geschäfte übernimmt, darf nicht so besonders auf Bequemlichkeit sehen. Rowsons Plan ist übrigens capital, und ich denke wir werden den Mississippisumpf wohl ungestört erreichen. Soll mich nur wundern, ob sie Johnson nichts am Zeuge flicken."

„Wenn ich nur wüßte, ob Rowson der Indianerin kein Leides zugefügt hat!" sagte Weston seufzend.

„O die Pest auf Eure Indianerin, was kümmert uns die; Höll und Teufel, da fängt's wieder an zu regnen; doch halt, ich will nicht fluchen, das ist gut genug, und kann uns nur lieb sein, Johnson besonders, denn dem können sie nachher nicht nachsuchen, von woher er mit den Pferden gekommen ist. Aber jetzt fort — hier hindurch, Weston; das ist die Mündung eines der kleinen Bäche, und wenigstens schilfrein."

Weston hatte indessen das erwähnte Fell auf dem

Rücken eines der Pferde befestigt, schwang sich hinauf und folgte, zwei andere führend, dem Gefährten, der unter der Zeit schon das Dickicht betreten hatte und im Dunkel verschwunden war. Wenige Augenblicke noch konnte man das Brechen und Krachen der trockenen und verdorrten Rohre hören, wie sich die Pferde zwischen diesen hindurchdrängten, dann verhallte auch dieß; Todtenstille ruhte auf der Wildniß und die Dunkelheit der Nacht barg Sünde und Verbrechen.

Der Leser muß jetzt noch einmal mit mir zu der Furth zurückkehren, an der wir uns beim Anfang des vorigen Kapitels befanden.

Gar nicht so sehr lange waren hier die vier Verbündeten unter dem dunkeln Schatten der Bäume verschwunden, als die Straße entlang, mit Kienlichtern in den Händen, die Reiter vom Springriver mit den in Pettyville hinzugekommenen Farmern heransprengten.

„Hier sind sie hinunter," rief Husfield jetzt, sich im Steigbügel niederbiegend und die Kienspähne so nahe wie möglich an die Erde haltend — „das sind meine Pferde — verdammt will ich sein, wenn die Unverschämtheit nicht ins Grenzenlose geht; galoppiren mitten auf der breiten Countystraße durch's Land, als ob sie auf ihren eigenen Kleppern ritten. Aber wartet Hal=

lunken, wartet — der Strafe entgeht Ihr dießmal nicht."

„Bezweifele sehr, daß sie warten werden," lachte Cook — „die Spuren sehn auch gar nicht danach aus; — Wetter, wie sie hier eingegriffen haben — Husfield, wir werden scharf reiten müssen, wenn wir sie morgen einholen wollen."

„Ob wir scharf reiten — und wenn ich auch diese Pferde zu Grunde richte; lieber alle verloren, aber hängen muß ich die Canaillen sehen — hängen — sonst kann ich nicht mehr ruhig schlafen."

„Mir war's, als ob ich einen Schrei hörte, wie wir dort oben um die umgefallene Eiche herumritten," sagte Curtis — „war's Euch nicht auch so?"

„Ja," erwiederte Husfield — „ich hörte etwas, das wird aber wohl ein Panther gewesen sein, es giebt deren wohl noch hier im Schilfbruch."

„O genug," rief Cook — „besonders hier in der Gegend; vor acht Tagen habe ich erst einen geschossen, und Fährten sind im Ueberfluß da."

„Wie ist denn die Furth?" frug Husfield jetzt, sich im Sattel zurückbiegend; „irgend eine tiefe Stelle hier, die gefährlich werden könnte?"

„Ja — auf der anderen Seite," erwiederte Curtis, „laßt mich nur voran reiten, ich kenne den Platz."

Damit ließ er sein Pferd langsam die steile Uferbank hinunter gehn und ritt, von den Uebrigen in Indianischer Reihe gefolgt, zum anderen Ufer.

„Seht Ihr die Fährten da," frug Husfield, der den Zug beschloß.

„Ja wohl — versteht sich," rief Curtis zurück — „sie könnten auch nirgends anders hinauf — gerade fort auf der Straße, so wahr ich Curtis heiße; sie verlassen sich auf die schnellen Hufe ihrer Thiere."

Wär's aber nicht besser, wir würfen die Fackeln jetzt weg?" frug Cook, „sollten wir ihnen wirklich nahe kommen, so sehn sie die leuchtenden Brände zu weit."

„Das ist wahr!" bestätigte Curtis, „die Fackeln löschen wir aus; sind sie auf der Straße geblieben, was ich jetzt keinen Augenblick mehr bezweifele, so holen wir sie auch ein, und da können uns die brennenden Kienspähne nur Schaden thun, also fort mit ihnen!" Und ohne weiter eine Zustimmung der Uebrigen abzuwarten, schleuderte er seine Fackel hinüber in das feuchte Laub, wo sie augenblicklich erlosch. Seinem Beispiel folgte Cook, und nur Husfield suchte noch mit dem Licht am Boden, um die bekannten Hufspuren wieder aufzufinden.

„Sie sind hier herauf," rief ihm Curtis zu — hier in der Straße selbst sind ja die Fährten."

„Ihr habt Alles vertreten," sagte Husfield, „nun, meinetwegen auch im Dunkeln, den Weg werden wir ja nicht verfehlen können."

„Ist nicht möglich," erwiederte Cook, „wenigstens nicht in dieser Nacht, denn es wird wohl hell sein ehe wir die Stelle erreichen, wo er anfängt undeutlich zu werden."

„Gut — vorwärts denn," rief Husfield, indem er seine Kienspähne ebenfalls von sich warf, „vorwärts, und wer von Euch die erste Hand an die Schufte legt, hat ein Faß Whiskey bei mir zu Gute."

Die Männer jubelten laut auf über den Preis, und hin auf der Straße, den „heißen-Quellen" zu, flogen sie im gestreckten Galopp — Johnsons Fährten folgend.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck von Otto Wigand.

Jos. Brabacher

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerstäcker, Friedrich,

Die Regulatoren in Arkansas aus dem Waldleben Amerika's

Bd.: 1. Band

Leipzig 1846

P.o.germ. 444 sb-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108653-7